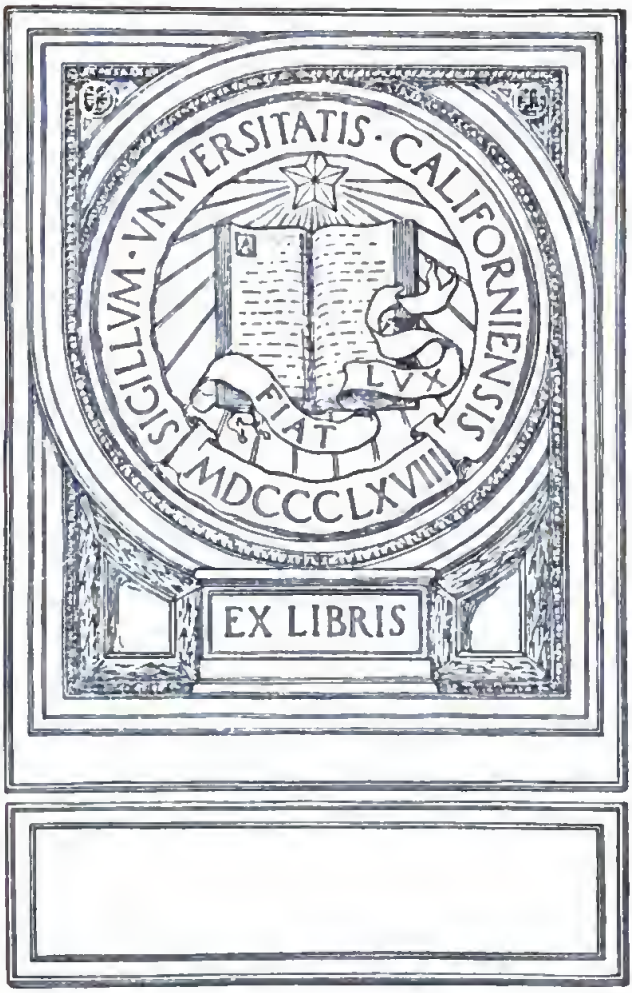
UC-NRLF
B 3 031 256

HERRENHAUS-
BIBLIOTHEK
O. 1075.



D. x. e. 9.
26.

Baltiſche Studien.

Herausgegeben

von der

Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde.

UNIV. OF CALIFORNIA

Achtzehnter Jahrgang.

[redacted].

Stettin 1860.
Auf Koſten und im Verlage der Geſellſchaft.

DD491
P7B2
v.18

UNIV. OF
CALIFORNIA

Inhalt.

1) Ein und dreißigster Jahresbericht . . . . . S. 1

2) Der Hafenort Regamünde. Von Heintze, Hauptmann a. D. S. 81

3) Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Acten des Greifswalder Stadt-Archives von J. G. L. Kosegarten. Fünfte Fortsetzung, enthaltend die zweite Hälfte des Jahres 1630 . . . . . S. 115

4) Die Fragestücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherren zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.
Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichts-acten befindet, mitgetheilt von J. G. L. Kosegarten . . S. 159

997641

Ein und dreißigster

Jahres-Bericht

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde

über

die beiden Jahre vom 1. April 1857 bis dahin 1859.

Stettin 1859.
Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.

UNIV. OF CALIFORNIA

I.

Bericht des Stettiner Ausschusses.

Der geehrten Gesellschaft haben wir heute Rechenschaft zu geben über die Ereigniſſe von zwei Jahren — vom 1. April 1857 bis dahin 1859.

1.

Jedes der beiden Jahre brachte der Gesellschaft in je einer Fortsetzung der Monumenta Zollerana neue Zeichen der Allerhöchsten Huld ihres erhabenen Protectors, welche mit dem ehrfurchtsvollsten Dank und mit tiefer Trauer über die schweren Leiden Seiner Majestät entgegen genommen worden sind.

Auch durch die Allerhöchste und Höchste Gunst Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Regenten und des Prinzen Carl von Preußen ist die Gesellschaft in beiden Jahren beglückt worden, und mit anerkennenswerthem Wohlwollen hat der Königliche Ober-Präsident, Herr Freiherr Senfft von Pilsach, ihre Angelegenheiten gefördert.

2.

Von den 13 Mitgliedern, welche beim Beginn des zweijährigen Zeitraumes den hiesigen Ausschuß bildeten, schied in der zweiten Hälfte des Jahres 1857 der nach Tworkau in Oberschlesien berufene Pfarrer Herr Weltzel. Dieser Verlust ist nicht durch neue Kräfte ersetzt worden, sondern haben die ver-

bliebenen 12 Mitglieder die Verwaltung der Gesellschafts-Angelegenheiten besorgt und werden sie auch ferner besorgen. Von denselben fungiren:

der Stadtrath Kutscher als Secretair und Archivar,
der Professor Hering als Conservator der Sammlungen,
der Oberlehrer Dr. Calow als erster Bibliothekar,
der Oberlehrer Th. Schmidt als zweiter Bibliothekar,
der Erste Vorstand des hiesigen Königlichen Bank-Comtoirs, Barsekow, als Rendant,
der Oberforstmeister Crelinger als Rechnungs-Revisor,

und als berathende Mitglieder:

der Professor L. Giesebrecht,
der Professor und Gymnasial-Director a. D. Dr. Hasselbach,
der Justiz-Rath Pitzschky,
der Rechnungsrath Stark,
der Ober-Regierungsrath Trieft,
der Lehnscanzlei-Rath a. D. Völkerling.

3.

In dem Personal-Bestande beider Abtheilungen (der Stettiner und der Greifswalder) sind folgende Veränderungen vorgekommen:

A. Abgang.

1. Es sind gestorben:

Ein Ehrenmitglied: Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Herr Graf zu Dohna-Schlobitten.

Eilf ordentliche Mitglieder:

die Herren Barthold, Professor zu Greifswald; Braun, Regierungs-Präsident a. D. zu Berlin; von Boehlendorf-Kölpin, Regierungs-Assessor in Stettin; Dieckhoff, Stadtrath a. D. in Stettin; Niemann, Rittergutsbesitzer auf Curow; Oelschläger, Musik-Director

in Stettin; Sethe, Geheimer Finanz-Rath und Provinzial-Stener-Director in Stettin; C. Schröder, Kaufmann in Stettin; G. Wellmann, Kaufmann und Stadtrath in Stettin.

Zwei correspondirende Mitglieder:

Herr Dr. Rommel, Archiv-Director in Kassel; Herr Dr. Schröter, Professor und Ober-Bibliothekar der Universität zu Upsala, so wie k. Schwedischer Reichs-Historiograph.

2. Freiwillig ausgeschieden:

Sieben ordentliche Mitglieder:

die Herren: Crusius, Hauptmann im 2. Artillerie-Regiment; Fischer, Pastor zu Wildenbruch; Gutike, Director zu Berlin; von Heister, General-Major a. D.; Baron von Puttkammer, Gutsbesitzer auf Zartenthin; Dr. Ritter, Medizinal-Rath in Stettin; von Waldow, Forstrath in Frankfurt a. O.

B. Zugang.

1. Ehrenmitglieder:

Se. Excellenz, der General-Lieutenant und commandirende General, Herr von Wussow in Stettin; Herr Vicomte de Kerkhowe, Präsident der archäologischen Academie von Belgien zu Antwerpen.

2. Ordentliche Mitglieder:

a. Stettiner Abtheilung.

Die Herren: Baron von der Goltz, General-Major und Commandant von Stettin; Graffunder, Ingenieur-Lieutenant in Stettin; Hiltebrandt, Prediger an St. Jacobi in Stettin; Wetzel, Pastor zu Mandelkow; Dr. C. Schmidt, Oberlehrer am Gymnasium zu Stargard; H. Gribel, Kreis-Deputirter auf Adlig-Bütow; Riebe und Hinderfin, Directoren der ritterlichen Privatbank in Stettin; Silling und Müller, Directoren der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei; Barby und Niemann, Directoren der neuen Zuckersiederei; Schlu-

tow, Commerzien-Rath und K. Schwediſch-Norwegiſcher General-Conſul; Lemonius, General-Conſul der Königreiche beider Sicilien und Sardinien; Ernſt Böttcher, Karkutſch, Miller, Wendiſch, C. Redieß, Iſidor Meyer, Bärenroth, Kaufleute in Stettin; E. Lippold, Kaufmann in Alt-Damm; Baron von Puttkammer, Major im 9. Infanterie-Regiment (Colbergiſchen); Kratz, Appellations-Gerichts-Referendarius in Stettin; R. Schröder, Student der Rechte in Berlin; Dr. Aug. Wegener, Lehrer an der Töchterſchule in Stettin.

b. Greifswalder Abtheilung.

Die Herren Robert von Hagemeiſter, Landrath zu Franzburg und Auguſt Bohl, Schulvorſteher zu Stralſund.

Im Ganzen ſind abgegangen . . . 21 Mitglieder
Dagegen hinzugekommen . . . . . 30 -

Nach dem 30. Jahresbericht zählte die Geſellſchaft 330 Mitglieder, mithin jetzt 339.

Zu bemerken iſt noch, daß Herr Ober-Regierungsrath Bon in Folge ſeiner Verſetzung nach Danzig im Jahr 1857 aus der Geſellſchaft ſchied, ſich aber bei ſeiner Rückkehr nach Stettin im Februar d. J. derſelben wieder angeſchloſſen hat. Er iſt deshalb weder in Abgang, noch in Zugang gebracht.

4.

Die Kaſſe hatte am Schluß des Kalenderjahres 1858 einen baaren Beſtand von . . . . . 309 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.

und an Effecten beſitzt die Geſellſchaft:

Fünf Staatsſchuldſcheine à 100 Thlr. . . 500 Thlr.
Zwei Stargard-Poſener Eiſenbahn-Actien à 100 Thlr. . . . . 200 -
Eine Obligation der Preußiſchen Prämien-Anleihe von 1855 über . . . . 100 -

Die Rechnungen von 1856, 1857 und 1858 können erſt der nächſten General-Verſammlung vorgelegt werden, da die letzte

noch nicht gefertigt ist, und die beiden ersten noch nicht revidirt sind.

5.

Seit dem Jahre 1833 (cfr. 8/9 Jahresbericht S. 55) beförderten die Königlichen Postanstalten Briefe und Packetsendungen, welche das allgemeine Interesse der Gesellschaft betrafen, unentgeltlich. Seit dem 1. October 1857 findet dies nicht mehr statt, indem das Königliche General-Postamt in Folge von Stipulationen des preußisch-österreichischen Postvereins sich veranlaßt gesehen hat, der diesseitigen Gesellschaft, so wie andern Vereinen, die bisher genossene Porto-Freiheit, welche überall nur widerruflich gewährt worden war, zu entziehen.

6.

Die bisherigen Verbindungen mit Vereinen, welche gleiche Zwecke verfolgen, sind erweitert worden durch den Zutritt

der Königlichen Academie der Wissenschaften zu Erfurt;
der archäologischen Academie von Belgien zu Antwerpen;
des historischen Vereins für Ermland zu Braunsberg;
der Kaiserlich archäologischen Commission zu Wilna;
der Kaiserlich Königlich geographischen Gesellschaft zu Wien;
des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main.

Mit dem zuletzt gedachten Verein hat sich verbunden der Verein für Frankfurts Geschichte und Kunst, und somit aufgehört als selbstständiger Verein zu bestehen.

7.

Der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine hat seine fünfte Jahresversammlung 1857 in Augsburg und die sechste 1858 in Berlin, beide in den Tagen vom 15. bis 18. September abgehalten. Sowohl in der ersten als in der andern ist die Gesellschaft durch den Professor Hering

vertreten worden. Ueber die Wirkſamkeit des Geſammtvereins und über die in den beiden Verſammlungen gepflogenen Verhandlungen geben die Jahrgänge VI und VII des Correſpondenz-Blattes des Geſammtvereins ausführlich Auskunft. Indem wir auf die gedachten Jahrgänge verweiſen, und aufs Neue das Correſpondenz-Blatt der geneigten Beachtung der geehrten Mitglieder, ſei es durch Beziehung von Exemplaren, ſei es durch Zuſendung von geeigneten Aufſätzen zur Aufnahme in daſſelbe, empfehlen, bemerken wir nur noch

1) daß zum nächſten Verſammlungsort München gewählt worden iſt;
2) daß die dieſſeitige Geſellſchaft, gleich andern Vereinen, in der Verſammlung zu Augsburg folgende Verpflichtungen übernommen hat:
   a. ſowohl von jeder unter Vermittlung des Geſammtvereins erſchienenen Schrift, als auch von jedem Jahrgange des Correſpondenz-Blattes 5 Exemplare zu beziehen.
   b. zur Vermehrung der unerläßlichen Geldmittel des Geſammtvereins während zweier Jahre eine jährliche Beiſteuer von 5 Thlr. zu entrichten.

Der sub a. gedachten Verpflichtung gemäß, hat die Geſellſchaft zur Zeit folgende Schriften eine jede in 5 Exemplaren zu beziehen:

die Beſchreibung des Heſſengaus von Landau, und: der Bukki-Gau, nebſt Feſtſtellung der Grenzen der übrigen Gaue Niederſachſens von C. W. Wippermann.

Sollten geehrte Mitglieder geneigt ſein, dieſe Schriften anzuſchaffen, ſo bitten wir dieſelben, ſie von uns zu entnehmen.

8.

Die Sammlungen der Geſellſchaft.

A. Die Bibliothek.

Außer den bereits erwähnten Allerhöchſten Geſchenken Seiner Majeſtät des Königs hat die Bibliothek theils im Wege des

Austauſches von Academien und Schweſtervereinen, theils durch Geſchenke von Gönnern und Mitgliedern, theils durch Kauf einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, wie die Beilage A. näher ergiebt. Bei dem Ankauf der Sammlung von 230 ältern Pommerſchen Schriften war nicht zu vermeiden, auch ſolche zu erwerben, die bereits in der Bibliothek zum Theil in mehreren Exemplaren vorhanden ſind. Es wird darauf Bedacht genommen werden, eine Auswahl von Duplikaten zu treffen, und dieſe zum Verkauf zu ſtellen. — Unter den gekauften befindet ſich auch der zweite Theil von Saxonis Grammatici historia danica, edit. Velschow, auf deſſen Erſcheinen ſeit dem Jahr 1842 bisher gewartet worden iſt.

B. Alterthümer und Münzen.

Was dieſen Sammlungen in den beiden Jahren einverleibt worden iſt, enthält die Beilage B. Gekauft ſind davon nur einige Münzen, alles übrige ſind Geſchenke und ſtatten wir allen denen, welche dieſe Sammlungen, ſo wie auch denen, welche die Bibliothek durch ihre ſchätzbaren Gaben bedacht haben, unſern verbindlichſten Dank ab. Von den Gegenſtänden, welche die Sammlung der Alterthümer erhalten hat, ſind beſonders erwähnenswerth:

1. Der Schmuck von Wolfszähnen, gefunden zuſammen mit zwei römiſchen Münzen bei Pyritz.
2. Die Reliquie aus der Kirche zu Goldbeck, Saziger Kreiſes. Ein materieller Werth iſt derſelben nicht beizulegen, dagegen gewährt ſie, zumal aus einer Dorfkirche ſtammend, ein hiſtoriſches Intereſſe, welches ſich noch bedeutend ſteigern würde, wenn die Jahreszahl auf der dabei angeblich befindlich geweſenen handſchriftlichen Nachricht wirklich auf 1190 hinwieſe, da über die Gründung chriſtlicher Kirchen auf dem Lande im 12. Jahrhundert ſo gut wie gar nichts bekannt iſt, hiernach die, dem Namen nach zu ſchließen, deutſche Colonie Goldbeck noch vor der Stiftung des Kloſters Marienfließ, dem das Dorf einſt gehört hat, eine Kirche gehabt hätte.

3. Der Fund an bronzenen Gegenständen von Mandelken bei Bernstein.

4. Die von dem Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald selbst gefertigten Abdrücke Pommerscher Fürstensiegel.

In dem Verzeichniß der Münzen sind sub no. 9 neun pommersche und sub no. 15 sieben und dreißig Silbermünzen aus dem Mittelalter aufgeführt. Sowohl jene als diese sind Theile von beträchtlichen, zersplitterten Münzfunden. Von dem Ersten hat uns nicht einmal der Fundort angegeben werden können. Ueber den andern ist uns mit den Münzen außer der Angabe des Fundortes (Grapzow) auch die Auslassung eines uns unbekannt gebliebenen Münzkenners zugegangen, welche wir nachstehend mittheilen.

„Die bei Grapzow aufgefundenen Münzen zerfallen in zwei Arten:

1. in solche mit aufgetriebenem,
2. in solche mit glattem Rande.

1. Die Münzen, die sich durch einen aufgetriebenen Rand auszeichnen, sind von den Wenden geschlagen worden, die die von den Semnonen, Longobarden ꝛc. verlassenen Striche im Brandenburgischen, in Pommern und Meklenburg eingenommen hatten, und da von den Ausgewanderten früher nicht gemünzt worden, so sind diese Münzen die ersten, welche in unserm Lande geschlagen worden. Die Wenden haben keine Schrift gehabt und konnten solche also nicht auf ihren Münzen anbringen. Sie haben die Typen der Münzen der carolingischen und sächsischen Kaiser nachzuahmen gesucht, und so finden wir auf ihren Münzen Kreuze und Kirchengebäude, letzte sehr unförmlich dargestellt, statt der Schrift aber nur Striche und Punete (selten Nachbildungen einzelner gothischer Buchstaben, die dann meistentheils wohl das Wort crux bedeuten sollen). Auffallend ist bei diesen Münzen der aufgetriebene Rand, der nur dadurch hervorgebracht werden konnte, daß der

Schrötling, nachdem er die Stempelabdrücke erhalten, auf der ſcharfen Kante Hammerſchläge erhielt. Die Wenden-Münzen ſind ſämmtlich von gutem Silber, und wurden von den Erzbiſchöfen von Magdeburg, den Biſchöfen von Naumburg und andern Münzberechtigten nachgeahmt, und dabei Silber von geringerem Gehalt verwendet. Im Allgemeinen ſind dieſe Münzen an und für ſich weder ſehr ſelten, noch ſehr theuer, und haben nur durch die verſchiedenen Fundorte, und durch diejenigen Münzen, die mit ihnen zuſammen gefunden werden, ein beſonderes Intereſſe für den Münzforſcher, da die Unterſuchungen über ihren Urſprung und die verſchiedenen Münzſtätten, denen ſie zugewieſen werden könnten, noch keineswegs geſchloſſen ſind.

2. Weit wichtiger ſind diejenigen Münzen, deren Rand von gleicher Dicke mit den übrigen Theilen der Münze iſt. Sie ſind größtentheils ſehr abgeſchliffen, und demnach lange in Umlauf geweſen. Indeſſen läßt ſich an einigen durch die den Münzſammlern bekannten Schriftzüge und Bildwerke der Mittelalter-Münzen wahrnehmen, daß ſie unter den Ottonen (Nachkommen des deutſchen Kaiſers Heinrich I.) geſchlagen worden ſind. Es fanden ſich nämlich drei Stücke vor, welche auf einer Seite die Buchſtaben OD, auch OT, auf der andern Seite CoComa (d. i. Sancta Colonia) zeigten, demnach wären ſie in der Stadt Cöln geprägt. — Hiernach läßt ſich annehmen, daß der Grapzower Schatz gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts der Erde anvertraut wurde.

Freiherr von Rettelblatt fand unter dieſen nicht Wendiſchen Münzen mit glattem Rande zwei höchſt intereſſante. Die eine iſt von Canut I., König von England, (1015—1035) für Dorcheſter geſchlagen, die andere, beſonders merkwürdig, höchſt wahrſcheinlich, denn die Inſchrift iſt nur zum Theil zu entziffern geweſen, von Fr. v. Wanga, Biſchof von Trient (1207—18).

Es iſt gewiß überraſchend, wie dieſe Münzen aus ſo weiter Ferne und in ſo frühen, dem Verkehr ungünſtigen

Jahrhunderten nach Norddeutschland gekommen sind. Der Grapzower Fund ist somit von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, und es ist sehr zu beklagen, daß die einzelnen Stücke so sehr zersprengt sind, ohne vorher einem Münz- oder Geschichtskundigen vorgelegt zu sein, da nur dann genau festgestellt werden kann, wann der Münzschatz der Erde anvertraut worden ist, wenn alle Münzen genau untersucht und mit einander verglichen worden sind, und in diesem Falle vermag er auch nur Aufschlüsse über den Cultur-Zustand jener Zeit zu geben. Es sind durch die Münzschätze allein die Handelsstraßen aus dem südlichen Europa zum Baltischen Meere, und die Zeit, zu der sie bestanden, festgestellt worden."

Außer den erwähnten mittelalterlichen Münzen, so wie mehreren anderen aus derselben Geschichtsperiode, und verschiedenen aus der neuern und neusten Zeit, enthält das Verzeichniß auch römische Münzen, nämlich 7 Stück (no. 16), die bei Schillersdorf, Randowschen Kreises, und 2 Stück (no. 17), die, wie bereits erwähnt, bei dem Schmuck von Wolfszähnen in der Nähe von Pyritz gefunden sein sollen. Der Fund bei Schillersdorf hat nicht bloß aus den 7 Stück bestanden, sondern eine beträchtliche größere Zahl enthalten. Das geehrte Mitglied, dem wir den angegebenen Theil verdanken, hat an 60 Stück gesehen. Nähere Angaben über beide Funde sind uns nicht zugegangen, und bleibt uns nur zu bemerken, daß sowohl die Münzen des ersten als des andern Fundes aus derselben Zeit, dem Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts, stammen.

9.

Der Taufstein zu Treptow an der Tollense.

Siehe Baltische Studien Jahrgang XIV. H. 1. S. 97.

Ueber diesen Gegenstand hat unser geehrtes Mitglied, Herr Schröder von Treptow an der Tollense, unterm 13. August 1858 uns Folgendes mitgetheilt:

„Ich freue mich dem Vereine die Mittheilung machen zu können, daß der hiesige Taufstein, von Herrn von Quast im 14. Jahrgang der Baltischen Studien beschrieben, auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Krüger hierselbst eine würdigere Stellung in der Kirche erhalten hat. Es ist jetzt möglich, denselben von allen Seiten zu betrachten, und ich sehe mich daher in Stand gesetzt, die bisher im Dunkel befindlich gewesene Seite desselben zu beschreiben.

Herr von Quast vermuthete, daß der Kessel des Steins rundum von sechs Köpfen umgeben sei; die Zahl beträgt aber sieben. Zwischen den Köpfen ist regelmäßig ein Zwischenraum von einer Spannenlänge etwa; nur zwei derselben befinden sich unmittelbar neben einander. Diese beiden Köpfe zeichnen sich außerdem noch dadurch aus, daß zwischen ihnen der Kreis mit der Lilie fehlt, während sich nach unten hin ein anderer Schmuck zeigt. Ich übersende ihnen beifolgend eine Zeichnung dieser beiden Köpfe.

Von den übrigen Köpfen hat Herr von Quast einen als Christus bezeichnet, wegen des Heiligenscheins und des daneben befindlichen Kreuzes. Nehmen wir nun die beiden oben besprochenen Köpfe etwa für Joseph und Maria, so bleibt wohl kaum ein Zweifel, daß die vier noch übrigen die vier Evangelisten bezeichnen sollen. Jeder dieser Letztern ist mit dem Zeichen einer Lilie in einem Kreise versehen, und zwar haben drei dieses Zeichen zu ihrer Rechten (vom Zuschauer aus), einer zu seiner Linken, während zu seiner Rechten ein leeres Feld bleibt.

Ueber dem Christus befindet sich im Steine eine runde Vertiefung von einem Zoll, in der sich Spuren von Metall zeigen. Auf der entgegengesetzten Seite des Kessels erkennt man noch deutlich die Reste einer bleiernen Handhabe; doch läßt sich nicht mehr beurtheilen, welche Form oder welchen Zweck diese Henkel auf beiden Seiten des Kessels gehabt haben.

Die Reliefs am Fuße des Steines zeigen vier Gestalten, von denen Herr von Quast eine für Maria mit dem Kinde, eine für einen Engel erklärt. Die dritte und vierte sind einander

völlig gleich, entſprechen ſich auch in der Lage, indem ſie ſich einander gegenüber befinden. Sie ſtellen Figuren vor, welche die Hände empor halten. Die Deutung dieſer muß ich Kundigern überlaſſen.

Das ganze Werk verdient jedenfalls die Aufmerkſamkeit der Kunſtfreunde, weniger durch ſeine Kunſt, die noch ſehr unvollkommen iſt, als durch ſeine Eigenthümlichkeit. Auch ich hege keinen Zweifel, daß dieſer Stein, ſo wie der in Neuſtrelitz befindliche, im Tollenſethal angefertigt iſt, und werde es mir angelegen ſein laſſen, in der hieſigen Gegend nach weitern Exemplaren zu forſchen."

10.

Die Herzoge Swantibor III und Bogislav VII von Stettin Beſitzer der Herrſchaft Beeskow.

In dem Stadtarchive von Beeskow befinden ſich zwei Original-Urkunden, die eine vom Jahr 1394, die andere von 1404, in denen die vorgenannten Herzoge als Herren von Beeskow ſprechen. Nach den uns von dem Prediger Herrn Ziethe zu Plantikow und Bornhagen, Verfaſſer einer Geſchichte der Lande Beeskow und Starkow, freundlichſt mitgetheilten Abſchriften lauten dieſelben wie folgt:

a.

Wir Swantibor und Bugslav gebrudere v. g. g. herzoghen czu Stettin, der pomern, der wende und der Cassuben Herczoghen, und herren czu Bezkow, und unser erben, Bestetigen unsern lyben getruwen den Rathmannen der Stad Bezkow — und der ganczen gemeyne doselbist czu bezkow alle ire gnaden und rechte etc. —

gegeben czu bezkow nach gotis gebort dryczenhundert jar dornach yn dem vier und nunczigisten jare des nesten fryaghis nach vincencii, do sint aber gewest der edel herre Albrecht Schenke von Sydow und dy erbarn und gestrenghen unser man und lyben getruwen her Reynhard von czscherticz,

henich vockenrode, herman vyczen Heynecke Rychenbach, brömer, boldekow czu der cziet unser schenke und Johannes stupicz czu der cziet unser schreyber und dorczu ander bidderber luthe vil und genüg.

(Die Original-Urkunde befindet sich im Beeskower Stadtarchiv unter no. 31.)

b.

Wir Swantebor v. g. g. herezog czu Stetin, der pomern der wende und der Cassuben forste Bekennen-we daz unser lieben getruwen Ratmanne czu Beskow uns haben lassen bitten, von der stat wegen, dacz se mochten brenghen dacz oberste gerichte von dem von Bebirstein czu eyme pfande, So aiz is Jacop Bottechen czu eyme pfande hat umb sothene gheit sechczig schok grossin thurer — des habe wir uns berathen mit unsern oldesten und haben anghesehen eren dinst, den se uns vormals getan haben und noch thun moghen und haben en des gheghunt und macht und vulbord ghegheben etc. Ouch wen wir adir unser erben czu den Landen kommen, so sulle se uns adir unsern erben dazselbe oberste gherighte weder lassen um sothen gheit, aiz se daz von dem von Beberstein ghebracht haben. — Darobir gheweset sint unse lieben ghetruwen her Heinrich wussow Ridter unser oberster schencke, hans eisholcz und Matthias Bremer czu der zeit unser schriber und mer eren und loben werdich. Gegheben czu penkun A. M.CCCCIV an dem mitwoch vor unser frowen hemelward.

(Die Original-Urkunde befindet sich im Beeskower Stadtarchiv unter no. 32.)*)

Daß die Herzoge von Stettin die Herrschaft Beeskow und Storkow, ein Lehn des Geschlechts von Bieberstein, einige Zeit besessen haben, darin stimmen ältere und neuere Pommersche

*) Herr Prediger Ziethe hat die beiden Urkunden nicht nach den Originalen, sondern nach der vom Königlichen Archivar, Herrn Geheimen Archivrath Dr. Riedel vidimirten Abschrift abgeschrieben, die Originale aber früher selbst gesehen, und haben damals an der ersten zwei und an der andern ein Siegel in Wachs abgedruckt und sehr gut erhalten, gehangen.

Schriftſteller überein, ſie ſind aber darin nicht einig, wie ſie zu ſolchem Beſitz gekommen ſeien. Kantzow (Bd. 1, S. 418) und Micrälius (Buch 3, S. 352) bringen die Erwerbung mit einer Kriegshülfe, die der dem lützelburgiſchem Hauſe verwandte Swantibor dem Herzoge Johann von Görlitz und dem Markgrafen Procop von Mähren zur Befreiung des von dem Markgrafen Jobſt und böhmiſchen Großen gefangen genommenen Königs Wenzel geleiſtet hätte, in Verbindung. Der erſte läßt aber Swantibor ſich eigenmächtig in den Beſitz der Lande ſetzen, während der andere berichtet, daß ihm die Lande als Entſchädigung für den geleiſteten Reuterdienſt eingeräumt worden ſeien, nachdem ſie dem Herrn Johannſen von Bieberſtein, der zu ſeines Königs Gefängniß Rath und That gegeben, abgenommen ſeien. Barthold (Bd. 3, S. 547 u. folg.) verwirft die Angaben Beider und hält es für wahrſcheinlicher, daß Hans der Alte von Bieberſtein, Herr von Forſte und Sorau, für eine Schuld an Johann von Görlitz zu Gunſten Swantibors ſeiner Herrſchaft entſagte, die Stadt anwies, dem neuen Herrn zu huldigen, oder daß jenes Gebiet durch Kauf an den Herzog von Pommern gelangte.

Das Beeskower Stadtarchiv hat über den Hergang bei der Erwerbung nichts aufbewahrt, dagegen aber einige Schriftſtücke, aus denen zu entnehmen, daß der Beſitz nicht lange gedauert habe. Es ſind dies: 1. Eine Urkunde vom Jahre 1408, in welcher Johann von Bieberſtein in einem Streite mit den Herren von Cotbus die Stadt Beeskow an den Markgrafen Jobſt zu Brandenburg verſetzt. 2. Ein Rechtsſpruch der Magdeburger Schöppen in Betreff der von dem (jungen) Herrn von Bieberſtein an die Stadt Beeskow geſtellten Forderung, ihm Huldigung zu leiſten vom Jahr 1424. 3. Ein Schreiben der Stadt Beeskow und der Mannſchaft des Landes Beeskow und Storkow an den Herzog Joachim von Stettin (einem Enkel von Swantibor) in welchem ſelbige die von ihnen verlangte Huldigung verweigern, aus dem Jahr 1443. Von den beiden letzten Urkunden hat Herr Paſtor Ziethe der Geſellſchaft freundlichſt Abſchriften mitgetheilt.

Die angeführten pommerſchen Schriftſteller ſtimmen in Betreff des Aufhörens des Beſitzes darin überein, daß er nicht lange gedauert habe; eine beſtimmte Zeit giebt aber keiner an.

11.

Urkunde des Königs Wladislaus von Polen vom 21. Mai 1299, enthaltend eine Beſtätigung des Kloſters Bukow mit allen Beſitzungen und Gerechtigkeiten. (Aufgefunden in Königsberg in Preußen von dem Profeſſor Herrn W. Gieſebrecht.)

Nebſt

Bemerkungen über dieſelbe von dem Gymnaſial-Director Herrn D. K. F. W. Haſſelbach.

Herr Profeſſor W. Gieſebrecht, correſpondirendes Mitglied der Geſellſchaft, hat im September v. J. der Letztern Folgendes zugeſandt:

„Im Codex 47 der k. Bibliothek zu Königsberg, Summa Heinrici cum apparatu enthaltend, iſt auf der innern Seite des hintern Deckels ein Pergamentblatt eingeklebt, auf dem die folgende Urkunde in gleichzeitiger Schrift ſteht. Alles trägt die Form einer genuinen Urkunde, doch zeigen ſich keine Spuren eines Siegels; vielleicht iſt es eine gleichzeitig, Abſchrift, bei der auch die Form des Originals beobachtete oder eine Ausfertigung, die vor der Vollziehung verworfen wurde. Die Orthographie (auch die großen Buchſtaben), wie die Interpunction ſind in der Copie vollſtändig beibehalten. Die Abbreviaturen ſind durchgängig aufgelöſ't.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Wladislaus dei gratia dominus rex polonie. Dux pomeranie. Dux lancicie. Cuyavie et syradie omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cum ea que nostris rationabiliter sunt gesta temporibus litteris ac testibus discretione previa cautius roboramus quibuslibet periculis

inopinatis et us....s*) hominum malignorum consultius obviamus. Hinc est quod ob honorem dei et gloriose virginis Marie quorum beneficio sumus in hoc mundo divitiis et gloria sublimati ipsorum devotis famulis videlicet conventus et fratrum bucowe pari et quieti providere volentes totam abbatiam eorundem cum stagno toto dicto bucowe et hereditates quas dominus swantpolcus beate memorie quondam dux pomeranie ipsis contulit et dominus Mistwinus dux pomeranorum et dominus primuscii rex polonie confirmarunt. quas privilegiis et scriptis autenticis demonstrare prevalent. cum omni jure terminisque et attinentiis quibus eas tenuerunt hacteuus ab ipsis eos quoque confirmamus eisdem per presentem pagiuam sigilio nostri appensione sollicitius communitam. Hujus itaque rei testes sunt Mathzei iudex Cuyavie. Zwence palatinus in Gdanza. Dominus petrus cancellarius pomeranie. buguz iudex terre. laurentius castellanus in stolp. Mathzeus castellanus in slavene. Mitzigo subcamerarius in stolp et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec anno domini M.CC°.XCIX° Indictione XII^a Data in Gdanza sunt hec Kalendas Inuii.

Bemerkungen des Herrn D. Haſſelbach.

Die unſrer Geſellſchaft von dem Profeſſor W. Gieſebrecht in Königsberg abſchriftlich mitgetheilte Urkunde des Polenkönigs Wladislaus vom 21. Mai 1299, enthaltend eine Beſtätigung des Kloſters Bukow (bei Rügenwalde) mit allen Beſitzungen und Gerechtigkeiten, trägt den Charakter unverkennbarer Echtheit an ſich. Sprache und Schreibung iſt vollkommen zeitgemäß, auch die Indiction richtig angegeben, und gerade der Umſtand, daß eine Copie derſelben in der Kloſtermatrikel fehlt, könnte dafür zu zeugen ſcheinen, daß ſie nicht etwa als Doppelausfertigung, ſondern als eigentliches Original werde gelten müſſen. Wie es gekommen, daß ſie nicht an das Kloſter gelangte und in einem ſpätern Jahrhunderte gar zur Befeſtigung des Deckels einer

*) Das Pergament iſt hier durchlöchert, wahrſcheinlich war v'rsntiis = versutiis geſchrieben.

ſcholaſtiſchen Summa benutzt worden, das freilich müſſen wir gänzlich auf ſich beruhen laſſen. Eine ſolche Benutzung erſcheint aber nichts weniger als beiſpiellos, wie ſich denn ſelbſt eine päbſtliche Bulle auf einer innern Deckelſeite der Cobbatzer Matrikel vorfindet. Dabei konnte denn natürlich Siegel mit Siegelband und Einſchnitt als unbequem weggeſchnitten ſpurlos verſchwinden.

Außerdem indeſſen gebricht es nicht an mehreren innern und zwar entſcheidenden Merkmalen der Echtheit. Wladislaw erwähnt eine frühere Beſtätigung des Kloſters Bukow von dem Herzog Meſtwin (II) und Primuscil (Primislaus). Wir dürfen die Ueberzeugung hegen, daß dies die der Kloſtermatrikel einverleibte von 1287 ſei, wenn gleich Wladislaw den Primislaus, der damals nur noch dux Poloniae heißen konnte, rex nennt, und des dritten Mitbeſtätigers, des Bugislaus dux Sclaviae, gar nicht gedenkt. Er überging letzteren wol darum, weil es ihm hier mehr darauf ankam, nur auf die beiden erſteren als in dem näheren Verhältniſſe von Vorgängern zu ihm ſtehend — Primislaus war Meſtwinus Erbfolger geweſen — Bezug zu nehmen. Wenn aber Röpell (Geſch. Polens Th. 1, S. 555) nachweiſen will, daß Primislaus, auch mit päbſtlicher Einwilligung, erſt den 26. Julius 1295 zum Könige von ganz Polen und Herzoge von Pommern geſalbt und gekrönt worden ſei, ſo ſcheint damit eine Urkunde der Bukower Matrikel in Widerſpruch zu ſtehen, eine Bezeugung nämlich von Baronen, auf deren Rath ſchon die frühere Confirmation erfolgt war, über das Eigenthumsrecht des Kloſters an dem ganzen Dorfe Malchow (attestatio baronum super villam Malchow). Abt und Convent habe in Schlawe vor Primislaus dem Könige von Polen und Herzoge von Pommern (coram domino Primislao rege Poloniae et duce Pomeraniae Klage geführt, daß man ihnen mit Unrecht den Beſitz jenes Dorfes beſtreite, beſagter König aber (dictus autem rex) den ungeſchmälerten Beſitz ihnen zugeſprochen. Dieſe Urkunde iſt 1295 innerhalb der erſten Woche nach Mariä Reinigung (infra octavam purificationis sanctae Mariae), alſo bereits zwiſchen dem 2. und 9. Februar abgefaßt, weshalb denn Primislaus den Kö-

nigstitel ſchon vor der Krönung angenommen haben müßte. Und das wäre ſo undenkbar eben nicht, wenn die Stammvettern und ſicherer noch die hohe Geiſtlichkeit Polens in der Einheit der Königlichen Macht die Rettung des Vaterlandes zu erblicken meinten (vergl. Röpell a. a. O). Ohnehin aber hatte er ſich früher ſchon in mannigfachen Erlaſſen mit Nachdruck Herzog von ganz Polen (dux totius Poloniae) betitelt. — Wir werden ferner berichtet, daß Wladislaw, nachdem ſein Bruder Bogislaw, Herzog von Maſovien, 1293 von den heidniſchen Littauern in Leczycz erſchlagen und deſſen Landbeſitz an ihn gefallen war, unter ſeine übrigen Titel den eines Herzogs von Leczycz aufgenommen hätte und ſiehe, das mitgetheilte Diplom giebt uns den dux Lanciciae. — Weiter iſt urkundlich darzuthun (Röpell S. 561, Not. 47), daß Wladislaw ſich namentlich auch 1299 meiſtens in Großpolen aufgehalten habe, wie im April und Mai des Jahres in Danzig und Oliva. Die hier in Rede ſtehende Beſtätigung iſt aber zu Danzig im Mai ausgeſtellt worden. — Endlich werden unter den Zeugen der auch ſonſt vielgenannte Palatin Schwenze und ein Petrus als cancellarius Pomeraniae aufgeführt. Dürften wir in letzterem den Sohn des erſteren anerkennen, was ich anzunehmen nicht abgeneigt ſein möchte, ſo hätten wir in beiden ein paar damals ſehr namhafte Männer, die beide beſondere Macht und Anſehen von den Fürſten erlangten, mehr noch, ſelbſt fürſtliche Autorität, ſich anmaßten, beide in Urkunden Statthalter (capitanei terrae Pomeraniae) heißen (vergl. Sell's Geſch. v. Pommern I, S. 360) und beide geeignet ſcheinen könnten, in eigenthümlichem Maaße auch die Echtheit der hier fraglichen Beſtätigung zu bekunden.

Unſer Wladislaw, der den Beinamen Lokietek führt, war dem 1296 erſchlagenen Vetter Primislaus auf den Thron Polens gefolgt, hatte ſich jedoch auf demſelben nicht erhalten können, ſo daß im J. 1300 Wenzel IV von Böhmen ihn annahm. Nachdem indeſſen Wenzel V wiederum 1306 ermordet war, beſtieg Wladislaw jenen Thron auf's Neue. Wie es ihm dann aber weiter ergangen, liegt hier außerhalb unſeres Geſichtskreiſes.

Wenn dagegen dem Berichte Röpell's Glauben zu ſchenken, daß ältere Quellen über die Ereigniſſe von 1296 bis 1300, wir meinen, auch in Betreff ſeiner, ſchweigen, ſo lieferte der Königsberger Fund außer dem über ſeinen Aufenthalt von 1299 ſchon beigebrachten noch einen neuen kleinen Beitrag zur Unterbrechung jenes Schweigens.

12.

Die angeblich vor 400 Jahren untergegangene Stadt Regamünde.

In dem 28. Jahresbericht S. 10 u. 11 haben wir uns zugegangene Berichte über Bloßlegung von Fundamenten, Lehmdielen u. ſ. w. in der Gegend der Regamündung bei einem Sturm im Januar 1855 mitgetheilt. Eine ſolche Bloßlegung von Hofſtellen hat ſich nach einem uns gewordenen Reſcript der hieſigen Königl. Regierung vom 29. Januar v. J. im März 1857 bei einem ſtarken Oſtwinde wiederholt*). So wie jene ſind auch dieſe von der Ortsbehörde für Reſte der vor circa 400 Jahren zu Grunde gegangenen Stadt Regamünde erklärt worden. Dieß hat höhern Orts Veranlaſſung gegeben, nähern Bericht über die alte Stadt zu erfordern, welcher Aufgabe die Ortsbehörde durch Einreichung eines Aufſatzes des Hauptmann a. D. Herrn Heintze zu Treptow a. R., Mitgliedes unſerer Geſellſchaft, in dem die Nichteriſtenz einer Stadt Regamünde nachgewieſen iſt, genügt hat. Die Veröffentlichung dieſes Aufſatzes hat der Conſervator der Kunſtdenkmäler, Herr Geheime Regierungsrath von Quaſt, dem er zur Begutachtung zugefertigt worden iſt, für wünſchenswerth erklärt, und da er dabei die Baltiſchen Studien als einen geeigneten Ort der Veröffentlichung bezeichnet, iſt uns durch Ver-

*) Man hat auf den Hofſtellen Dunglager und zwei alte Waffenſtücke (ein Pfeil und eine vom Roſt faſt zerſtörte Hieb- oder Stichwaffe) gefunden. Die letztere hat die Königliche Forſtverwaltung unſrer Sammlung geſchenkt. Die Dunglager hat ſie ausbeuten laſſen, und hat ſich der Dung in den Pflanzgärten ſehr wirkſam gezeigt.

mittlung der Königlichen Regierung derſelbe zur weitern Veranlaſſung zugefertigt worden. Dem Ausſpruch des Herrn von Quaſt über den Werth des Aufſatzes beiſtimmend, und im Einverſtändniß mit dem Herrn Verfaſſer, der uns ſeine Genehmigung nicht allein freundlichſt ertheilt, ſondern ihr auch ein correctes Exemplar von ſeiner Hand beigefügt hat, gedenken wir denſelben im nächſten Jahrgange unſerer Zeitſchrift abdrucken zu laſſen.

13.

Baltiſche Studien.

Von den Baltiſchen Studien iſt im Laufe des Jahres 1857 das zweite Heft des 16. und im Jahr 1858 das erſte Heft des 17. Jahrganges ausgegeben worden.

Ueber den Inhalt des zuerſt erwähnten Heftes iſt bereits im 30. Jahresbericht (S. 16) Bericht erſtattet.

Das erſte Heft des 17. Jahrganges enthält:

1. Den neun und zwanzigſten Jahresbericht.
2. Das Friedländiſche Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Akten des Greifswalder Stadt-Archivs. Von Dr. J. G. L. Koſegarten. Dritte Fortſetzung, enthaltend das Jahr 1629 und die Ereigniſſe im Frühjahr 1630.
3. Notula satis notabilis de Pomeranorum Stetinensium ac Rugie principatu. Eine Pommerſche Streitſchrift des vierzehnten Jahrhunderts. Aus einer Handſchrift Palthens mitgetheilt von Dr. J. G. L. Koſegarten.
4. Bemerkungen zum Leben des Doctor Jacob Gerſchow, von Fr. Latendorf zu Neuſtrelitz.
5. Bericht über die Schwediſch-pommerſche Kirche vom Jahr 1736. Abgefaßt durch den Generalſuperintendenten Albert Joachim von Krakewitz. Aus den Originalacten mitgetheilt von Carl Dallmer, Paſtor zu Rakow in Pommern.

6. Die Fenstergemälde der Marienkirche zu Stralsund. Von Carl von Rosen.
7. Bruchstück aus dem Gedichte der Smiterloviaden, welches der Stralsunder Christian Smiterlow ao. 1580 verfaßte. Aus der Handschrift des Dichters mitgetheilt von Dr. J. G. L. Kosegarten.
8. Neue Schriften in Pommerscher und Niederdeutscher Sprache, angezeigt von Dr. J. G. L. Kosegarten.

14.

General-Versammlung.

Die letzte General-Versammlung fand am 22. April 1857 statt. In Abwesenheit des Herrn Vorstehers der Gesellschaft hatte Seine Excellenz der General der Infanterie Herr von Grabow, Ehrenmitglied der Gesellschaft, die Gewogenheit den Vorsitz zu übernehmen. Es kamen zum Vortrag: 1. Die Jahresberichte beider Abtheilungen. 2. Die Untersuchung des Decan Herrn Bauer in Künzelsau über die Heimath des Bamberger Bischofs Otto des Heiligen. 3. Schreiben des Königlichen Provinzial-Archivar, Herrn Dr. Klempin vom 21. April 1857 über die Vermehrung des Urkunden-Materials des hiesigen Provinzial-Archivs und über das, was in der neusten Zeit für die wissenschaftliche Benutzung des Archivs geschehen ist. 4. Dr. Bugenhagen, der Reformator von Pommern, vorgetragen vom Professor Hering. 5. Ueber den Nutzen Stettins als Festung, vorgetragen von dem Oberlehrer, Herrn Th. Schmidt.

Die Versammlung war besucht von ein und dreißig Mitgliedern und einem Gast, dem Königlichen Englischen Consul, Herrn Blackwell.

15.

Das römisch-germanische Central-Museum zu Mainz und sein neustes Unternehmen.

Das genannte Museum, welches sich seit mehreren Jahren mit günstigem Erfolg damit beschäftigt hat, Abgüsse von heidni-

ſchen Alterthümern aus vielen deutſchen Muſeen, welche die Originale in jeder Hinſicht erſetzen, in Gyps zu fertigen, hat es jetzt unternommen, eine überſichtliche Sammlung der heidniſchen Alterthümer aus allen deutſchen Ländern herauszugeben. Das Werk, welches ſehr wichtig für die Beurtheilung der Alterthümer der einzelnen Landesgegenden zu werden verſpricht, erſcheint im Verlag von Victor v. Zabern in Mainz unter dem Titel: Die Alterthümer unſerer heidniſchen Vorzeit. Nach den in öffentlichen und Privatſammlungen befindlichen Originalen zuſammengeſtellt und herausgegeben von dem Römiſch-germaniſchen Central-Muſeum in Mainz durchdeſſen Conſervator L. Lindenſchmit, in zweimonatlichen Lieferungen zum Preiſe von 25 Ngr. Jede Lieferung umfaßt 8 ſorgfältig gravirte Tafeln mit dem entſprechenden Texte.

Wir empfehlen das Werk den geehrten Mitgliedern zur geneigten Beachtung, indem wir bemerken, daß wir das bereits im vorigen Jahre erſchienene erſte Heft zur Anſicht vorlegen können und daß wir bereit ſind, Subſcriptionen auf daſſelbe anzunehmen und an die hieſige Buchhandlung des Herrn Léon Saunier zu befördern.

Stettin im April 1859.

Der Ausſchuß der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde.

Beilage A.

Verzeichniß des Zuwachſes der Bibliothek vom 1. April 1857 bis 1. April 1859.

A. Schriften.

I. Geſchenke.

Von Seiner Majeſtät dem Könige:

Monumenta Zollerana. Tom. III. Urkunden.

Deſſelben Werkes Tom. IV. Urkunden der Fränkiſchen Linie 1363—1378. Berlin 1858. 4.

Von der k. bayerischen Academie der Wissenschaften zu München.

Abhandlungen der historischen Klasse. Bd. VIII. Abth. 2. München 1857. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber den Begriff und die Stellung des Gelehrten. 1856. 4. — Dr. Konrad Hofmann. Ueber die Gründung der Wissenschaft altdeutscher Sprache und Litteratur. 1857. 4. — Franz Löher. Die deutsche Politik König Heinrich I. 1857. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber Königliche Maßnahmen für das Gedeihen der Wissenschaften. 1858. 4. — Dr. Carl Prantl. Ueber die geschichtlichen Vorstufen der neuern Rechtsphilosophie. 1858. — Dr. G. M. Thomas. Ueber neu aufgefundene Dichtungen Francesco Petrarca's. 1858. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber das Verhältniß der Academie zur Schule. 1858.

Von dem germanischen National-Museum zu Nürnberg.

Dessen vierter Jahresbericht vom 1. October 1856 bis Ende 1857. — Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Neue Folge. Bd. IV. Jahrgang 1857. Bd. V. Jahrgang 1858. 4.

Von der Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthumskunde zu Agram.

Arkiv za Povjestnicu Jugoslavensku. Knjcga IV. U. Zagrabu. 1857. 8.

Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.

Mittheilungen. B. IV. H. 4. Altenburg 1858. 8.

Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zu Bern.

Archiv für schweizerische Geschichte. Bd. XII. Zürich 1858. 8. — Register zur historischen Zeitung.

Von der historischen Gesellschaft zu Basel.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. VI. Basel 1857. 8.

Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel.

Mittheilungen. Heft VII. Die goldene Altartafel von Basel von W. Wackernagel. Basel 1857. 8. — Inscriptiones Spartanae,

partim ineditae octo, e lapidibus transscripsit et illustravit. G. Vischer. Basiliae 1853. 4. — Dr. W. Wackernagel. Ueber die mittelalterliche Sammlung zu Basel nebst einigen Schriftstücken aus derselben. Basel 1857. 4. — W. Vischer. Kurzer Bericht über die für das Museum in Basel erworbene Schmidtsche Sammlung von Alterthümern aus Augst. Basel 1858. 4.

Von der Gesellschaft Macica serbska zu Bautzen.

Wendisches Wörterbuch von Dr. Pful. Wendisch-deutscher Theil. Erstes Heft in zwei Abtheilungen. Bautzen 1857. 8. — Casopis (Zeitschrift) towarstwa Macicy serbskeje 1856 u. 1857. Bautzen. 8.

Von dem historischen Verein für Oberfranken zu Bayreuth.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. VII. H. 1. 1857. Desselben Bandes H. 2. 1858. 8.

Von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.

Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis. Forgesetzt auf Veranstaltung des Vereins.

I. Haupttheil. Bd. XII. 1857. Bd. XIII. 1857. Bd. XIV. 1858. Bd. XV. 1858. 4.

II. Haupttheil. Bd. VI. 1858. 4.

Von der Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

Vier und dreißigster Jahresbericht. 1856. 4.

Fünf und dreißigster Jahresbericht. 1857. 4.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.

Codex diplom. Silesiae, hrsg. Namens des Vereins von Dr. W. Wattenbach. Bd. I. — Zeitschrift, herausg. von Dr. Röpell. Bd. II. H. 1. Breslau 1858.

De la Société Numismatique à Bruxelles.

Revue, publiée par M. M. Chalon, Piot et Serrure. Tome V. 1849. Tome VI. 1850. — Revue, publiée par M. M. Chalon et Piot, seconde Série. Tome I. 1851. — Tome II. 1852 et tome III. 1853. Tome IV. 1854. Tome V. 1855. Tome VI. 1856. — Troisième Série. Tome I. 1857. Tome II. Livraisons 1. et 2.

Von dem Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt.

Archiv für heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. (Urkunden zur heſſiſchen Landes- Orts- und Familiengeſchichte u. ſ. w., herausgeg. von L. Baur. H. 4. Darmſtadt 1857. 8. — Die Kirche zu Gr. Linden bei Gieſſen in Oberheſſen von J. V. Klein. 1857. 4. — P. Dieffenbach, Geſchichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau. Darmſtadt 1857. 8.

Von der gelehrten ehſtniſchen Geſellſchaft zu Dorpat.

Verhandlungen. Bd. IV. H. 1. Dorpat 1857. 8. Deſſelben Bandes Heft 2. Dorpat 1858. 8.

Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz.

Neues Lauſitziſches Magazin. Bd. XXXIII. 1. u. 2. Doppelheft. Görlitz 1856. Redigirt von Neumann. 8. — Daſſelbe Bd. XXXIV. H. 1. 1857. H. 2. und 3. u. 4. (Doppelheft). 1858. Redigirt von G. Köhler. 8.

Von der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz.

Abhandlungen. Bd. VIII. Auch geognoſtiſche Beſchreibung der preußiſchen Oberlauſitz, theilweiſe mit Berückſichtigung des ſächſiſchen Antheils, von Ernſt Fr. Glocker. Görlitz 1857. 8. nebſt zwei Karten, einer geognoſtiſchen und einer der land- und forſtwiſſenſchaftlichen Bodenclaſſen der preußiſchen Oberlauſitz in einer Mappe.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Steiermark zu Gratz.

Mittheilungen. Heft VII. Gratz 1857. 8.

Von dem Verein für Hamburgiſche Geſchichte zu Hamburg.

Die hamburgiſchen Niederſächſiſchen Geſangbücher des 16. Jahrh. Kritiſch bearbeitet und mit einer Einleitung über das Kirchenlied und die Geſangbücher in Hamburg ſeit der Reformation, herausg. von J. Geffcken. Hamburg 1857. 8. — Zeitſchrift d. V. Neue Folge. Bd. I. H. 3. 1857. 8. und Heft 4. 1858.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen zu Hannover.

Zwanzigſte Nachricht. 1857. 8. — Ein und Zwanzigſte Nach-

richt. 1858. — Zeitſchrift des V. Jahrgang 1856. 2. Doppelheft. Erſte Hälfte.

Von dem Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde zu Hermannſtadt.

Archiv. Neue Folge. Bd. II. H. 2. 1856. H. 3. 1857. — Bd. III. H. 1. u. 2. 1858. — Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens, eine ſyſtematiſche Aufzählung und Beſchreibung der in Siebenbürgen vorkommenden Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fiſche, von E. A. Dietz. Hermannſtadt 1856. 8. — Siebenbürgiſche Rechtsgeſchichte. Bd. 2. Lief. II. Fr. v. Schaler v. Libloy. Statutar-Geſetzbuch der Siebenbürger Deutſchen, in lateiniſchem und deutſchem Text. Hermannſtadt 1856. 8. — Bd. II. Lief. 3. Derſelbe, das Privatrecht der Siebenbürger Deutſchen, im ſyſtematiſchen Grundriß. 1858. — Jahresberichte von $185^4/_6$, $185^5/_6$, $185^6/_7$, $185^7/_8$. — Programme des evangeliſchen Gymnaſium zu Hermannſtadt $185^3/_4$, $185^5/_6$, $185^6/_7$, $185^7/_8$. 4. — Programm des katholiſchen Staats-Gymnaſium daſelbſt 1857. 4. — Drei Programme des evangeliſchen Unter-Gymnaſium in Mühlbach pro $185^6/_6$, $185^6/_7$ u. $185^7/_8$. 4.

Von dem Verein für Thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Jena.

Zeitſchrift d. V. Bd. III. H. 1. 1857. H. 2. u. 3. 1858. H. 4. 1859. — Die älteſten Wappenſchilde der Landgrafen von Thüringen, mit einer lithographirten Tafel in Farbendruck. Herausg. von Dr. A. L. J. Michelſen. 1857. 4. — Von Demſelben: Johann Friedrichs des Großmüthigen Stadtordnung für Jena. 1858. 4.

Von dem Verein für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Kaſſel.

Zeitſchrift d. V. Bd. VII. H. 1. u. 2. 1857. H. 3. u. 4. 1858. 8. — Dr. G. Landau. Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der wüſten Ortſchaften im Kurfürſtenthum Heſſen und in den Großherzoglich-heſſiſchen Antheilen am Heſſengau, Oberlahngau und Ittergau. Kaſſel 1858. 8. — Periodiſche Blätter der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Vereine zu Kaſſel, Darmſtadt, Frank-

furt a. M. und Wiesbaden. Nr. 1. 2. 3. für 1857. Nr. 4. u. 5. für 1558.

Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte zu Kiel.

Urkundenſammlung. Bd. II. Abtheilung 3. Kiel 1856. 4. — Das Taufbecken der Kieler Nicolaikirche. Ein Beitrag zur Kunſt- und Landesgeſchichte Holſteins von K. W. Nitzſch. Kiel 1857. 8.

Von der Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer.

Bericht von 1857. Kiel 1858. Ein Bogen.

Von der Alterthums-Geſellſchaft Prussia zu Königsberg i. P.

Der neuen Preußiſchen Provinzial-Blätter andere Folge. Bd. XI. H. 4—6. und Bd. XII. H. 1—6. 1857. 8. — Derſelben dritte Folge, redigirt von X. v. Hafencamp. Bd. I. H. 1—6. Bd. II. H. 1—6. 1858. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Krain zu Laibach.

Mittheilungen. XI. Jahrgang. 1856. Nebſt den Bogen 9 und 10 des Diplomatarium Carniolicum. 4. — Mittheilungen. XII. Jahrgang. 1857. 4.

Van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden.

Nieuwe Reeks van Werken. Negende Deel. Leiden 1857. 8. — Handlingen der jaarlijksche algemeene Vergadering 17. Juny 1856. — Handlingen etc. gehouden den 17. Juny 1858. 8.

De l'Institut archéologique Liégeois.

Bulletin. Tome II. Liége 1856. 8. — Tome III. 1. livraison et 2. livraison. 1858.

Von dem Verein für Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde.

Urkundenbuch der Stadt Lübeck. T. II. Lief. 9. u. 10. Lübeck 1856. Lief. 11. u. 12. 1857. 4. — Zeitſchrift des Vereins, Heft 2. Lübeck. 1858.

Von dem Alterthumsverein zu Lüneburg.

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Kloſters Lüne. Lief. IV. 1857.

Von dem Hennebergiſchen alterthumsforſchenden Verein zu Meiningen.

Neue Beiträge zur Geſchichte deutſchen Alterthums, herausg. von dem Verein durch G. Bräckner. Lief. 1. Meiningen 1858. 8.

Von dem Verein für das Würtembergiſche Francken zu Mergentheim.

Chronik der vormaligen Deutſchordens-Stadt Mergentheim, aus urkundlichen Quellen von D. J. H. Schönhuth. Neue umgearb. Ausgabe. Mergentheim 1857.

Von dem hiſtoriſchen Verein von und für Oberbayern zu München.

Achtzehnter Jahresbericht für das Jahr 1855. 8. — Neunzehnter Jahresbericht für das Jahr 1856. — Oberbayeriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. Bd. XVI. München 1856. Bd. XVII. 1857. Bd. XVIII. H. 1. u. 2. 1857.

Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens, Abtheilung zu Münſter.

Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Herausg. v. V. durch C. Geisberg u. W. E. Giefers. N. F. Bd. VIII. Münſter 1857. 8. und Bd. IX.

Von der Abtheilung Paderborn des vorgenannten Vereins.

Dieſelbe Zeitſchrift. Bd. VIII. und Bd. IX. 1858.

De la Société archéologique de Namur.

Annales. Tome IV en 4 livraisons. 1855 et 1856. — Tome V. 1. livraison, 2. liv. 1857. 3. liv. 1858. — Rapports sur la situation de la société en 1856 et en 1857. — Protocolle des Déliberations de la Municipalité de Namur, de 26. Janvier au 25. Mars 1793. (Publication de la Société. 1847.)

Von dem hiſtoriſchen Verein zu Osnabrück.

Mittheilungen d. V. Bd. V. 1858.

Von dem hiſtoriſchen Verein von Oberpfalz und Regensburg zu Regensbnrg.

Verhandlungen. N. F. Bd. X. 1858. 8.

Von der Ehſtländiſchen literariſchen Geſellſchaft zn Reval.

Archiv für die Geſchichte Liv-, Ehſt- und Curlands. Herausg. von Dr. v. Bunge u. Dr. Paucker. Bd. VIII. H. 1. Reval 1856. 8. — Die Regenten, Oberbefehlshaber und Oberbeamten Ehſtlands von Dr. Paucker. I. Abth. Regenten und Oberbeamten zur Zeit der Dänenherrſchaft. Reval 1855. 8. — Wiedemann. Muſikaliſche Effectmittel und Tonmalerei. Dorpat 1856. 8. — Das ehſtländiſche Landraths-Collegium und Oberlandesgericht. Reval 1855. 8.

Von der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der ruſſiſchen Oſtſee-Provinzen zu Riga.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geſchichte Liv-, Ehſt- und Kurlands. Bd. VIII. 1857. Riga. 8. — Einladung zur Einweihungsfeier des Muſeum in Riga am 7. März 1858. 4.

Von dem Verein für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Schwerin.

Jahrbücher und Jahresbericht. Jahrg. XXII., nebſt 3 Quartalberichten 1857. — Jahrg. XXIII. nebſt 3 Quartalberichten. 1858. 8.

Von dem literariſch geſelligen Verein zu Stralſund.

Bericht über ſein Beſtehen während der Jahre 1854 und 1855. Stralſund 1856. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Naſſau zu Wiesbaden.

Denkmäler aus Naſſau. Heft II. Die Abtei Eberbach im Rheingau von Dr. C. Roſſel. Lief. I. mit Tafeln (Abbildungen I—VII.) Wiesbaden 1857. Folio. — H. Baer. Diplomatiſche Geſchichte der Abtei Eberbach. Bd. II. H. 1. Wiesbaden 1857 u. H. 2. 1858. 8. — Annalen d. V. Bd. V. H. 1. Auch unter dem Titel: Zur Geſchichte des römiſchen Wiesbadens. I. Abth. Wiesbaden 1858. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg zu Würzburg.

Archiv d. V. Bd. XIV. H. 2. Würzburg 1857. 8.

Von der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich. (Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer.)

Mittheilungen. No. XXI. (Geſchichte der Abtei Zürich. H. 4. Mit einer Innenanſicht der Abteikirche und einem Facſimile des Stiftungsbriefes vom 21. Juli 853. 1857. — Dieſelben. No. XXII. (Geſchichte der Abtei Zürich. 5tes und letztes Heft mit Tafeln VII. VIII. u. X.) Zürich 1858. — Zwölfter Bericht vom 1. November 185$^5/_6$. — Dreizehnter Bericht vom 1. November 185$^6/_7$.

Von der k. Academie der Wiſſenſchaften zu Erfurt.

Paulus Caſſel. Thüringiſche Ortsnamen. Zweite Abhandlung. Erfurt 1858. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins. No. 1, ausgegeben im April 1858. — No. 2, ausgegeben im December 1858. 8. — Heft 8 des Archivs für Frankfurts Geſchichte und Kunſt. 1858. 8. (Letzte Publikation der Geſellſchaft für Frankfurts Geſchichte und Kunſt, welche ſich mit dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde vereinigt hat.) — Neujahrsblatt, den Mitgliedern des V. f. G. u. A. zu Frankfurt a. M., dargebracht am 1. Jan. 1859. 4. (Dorf und Schloß Rödelheim, v. Dr. L. H. Euler. Mit einer Abbildung.)

Von dem hiſtoriſchen Verein für Ermland zu Braunsberg.

Zeitſchrift für die Geſchichte und Alterthumskunde Ermlands, herausg. von Dr. Eichhorn. H. 1. Mainz 1858. 8. — Monumenta hist. Warmiensis, geſammelt und hrsg. von C. P. Wölky und J. M. Saage. Lief. 1. Mainz 1858.

Von dem Verwaltungs-Ausſchuß des Geſammtvereins der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine.

Fidicin, Stadt-Archivar in Berlin. Die Hauptmomente aus der Geſchichte Berlins, vorgetragen in der General-Verſammlung der Vereine im September 1858 zu Berlin. 8.

Von der Univerſität Greifswald.

Bericht über die vierte Säcularfeier der Univerſität vom 16—20.

October 1856, im amtlichen Auftrage verfaßt von den ordentlichen Professoren M. Herz u. A. H. Baier. Berlin 1857. 8. — Geschichte der Universität mit urkundlichen Beilagen von Dr. J. G. L. Kosegarten. Th. 1. enthaltend die Geschichte. Greifswald 1857. 4. Th. 2. enthaltend die Urkunden. Greifsw. 1856. 4.

Von dem Professor der griechischen Geschichte an der Universität zu Lund, Herrn C. Georg Brun.

Poëmata, partim jam ante, parte nunc primum edita. Lundae 1857. 8.

Von dem Professor am Gymnasium zu Stralsund, Herrn Dr. Zober.

Die ältern und die beiden neusten Ansichten der Stadt Stralsund. Stralsund 1857. 8. — Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasium. Vierter Beitrag. Die Zeit von 1680 bis 1755. Stralsund 1858. 4.

De Mr. Fréd. Troyon à Bel-Air chez Cheseaux près Lausanne.

Ossements et antiquités du lac de Moosedorf dans le canton de Bern. — Preuves, que le cerf à bois gigantesques (Cervus euryceros, Cuvier) a vècu en Suisse en même temps que l'homme. — Programme du cours de Mr. Fr. Troyon sur les antiquités de la Suisse et d'autres pays, etudiées au point de vue de la marche des peuples, de l'industrie, des arts, des moeurs et du sentiment réligieux. — Statistique des antiquités de la Suisse occidentale. Article VIII. le 12. mars 1858.

Von dem Kaiserlich Russischen Collegien-Rath Herrn B. v. Köhne zu St. Petersburg.

Déscription du Musée de feu le Prince Basile de Kotschoubey d'après son catalogue manuscrit et Recherches sur l'histoire et la numismatique des colonies grecques en Russie, ainsi que des royaumes du Pont et du Bosphore Cimmérien par B. de Koehne. Vol. I. et Vol. II. St. Petersburg 1857. Gr. 4.

Von dem Bürgermeiſter a. D. Herrn J. K. L. Lawerenz zu Naugardt.

Naugardt vor einigen funfzig Jahren. Ein Zeiten-Gemälde. Herausg. von dem Herrn Geſchenkgeber. Naugardt 1859. 8.

Von dem Großbritanniſchen Conſul, Herrn Blackwell in Stettin.

Northern Antiquities, or an historial account of the manners, customs, religion and laws, maritime expeditions and discoveries, language and literature of the ancient Scandinaviens (Danes, Swedes, Norwegians and Icelanders) with incidental notices respecting our saxon ancesters. Translated from the french of M. Mallet by Bishop Percy. New edition revised throughout and considerably enlarged; with a translation of the prose Edda from the original old norse text; and notes critical and explanatory. by J. A. Blackwell, Esquire. To which is added an abstract of the Eyrbyggia saga by Sir Walter Scott. London 1847. 8.

Von der Frau Oberlehrer Wellmann zu Stettin: Grenzboten. Jahrgang 1856 und Jahrgang 1857. 8.

De Mr. le Vicomte Joseph de Kerckhowe-Varent. Van der Heyden. Notice redigée d'apres le Nobilitaire de Belgique et d'autres ouvrages et documens authentiques sur la très ancienne noble maison de Kerkhowe, dite van der Varent. Anvers 1856. 8.

Von dem Doctor der Theologie und Archidiaconus Herrn Peſcheck zu Zittau zwei von ihm verfaßte Schriften.

Die böhmiſchen Exulanten in Sachſen. Leipzig 1857. 8. — Kleine Chronik des Oybins. 3. Aufl. Zittau 1854. 8.

Von dem Oberlehrer am Gymnaſium zu Stargard in Pommern, Herrn Dr. C. Schmidt.

Joh. Andreas Hiltebrandt. Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen bis auf die Jetztzeit fortgeſetzt v. Dr. C. Schmidt. Stargardt 1851. 8. Dr. C. Schmidt. Geſchichtliche Ueberſicht über die Entſtehung und Ausbildung der öffentlichen Schulanſtalten Stargards auf der Ihna. Stargard 1854. (Schulprogramm v. 1854.)

Von den Kreisständen der Lande Lauenburg und Bütow.

Reinhold Cramers Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow. Königsberg i. P. 1858. Bd. I. Die Geschichte. Bd. II. Urkundenbuch.

Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Gerhardts Tafeln zur genauern Kenntniß aller wirklich geprägten Gold- und Silbermünzen älterer und neuerer Zeit, mit Angabe ihres Gewichtes, ihres wirklichen Gehaltes u. s. w. Berlin 1818. 8.

Von dem Pastor Herrn G. M. E. Masch zu Demern in Meklenburg.

Seine Beurtheilung der Schrift von Otto Titan von Hefner, „Meklenburger Adel. Nürnberg 1858". Schwerin 1858. 4. — Der Münzfund von Boek. 1857.

Von dem Regierungs-Secretair a. D., Herrn Nitzki in Stettin.

Kurtze u. s. w. Erzählung dessen, so sich in diesem letzten Kriege von 1670 bis zu Ende 1678 ereignet u. s. w. — 1679. kl. 4. — Friedens-Abhandlung zwischen dem König von Frankreich und dem Fürstl. Hause Braunschweig und Lüneburg zu Zell. 1679. — Judicium theologico-politicum d. i. Bedenken

1. Was von den heutigen Progressen u. s. w. des Königs v. Frankreich ins deutsche Reich zu halten u. s. w.
2. Wie und durch was für Mittel solch der Franzosen und anderer des ꝛc. Reichsfeinden Dessein und Unterfangen zu verhindern und zu verwehren sei? — Mündlicher Vortrag des Hn. G. von Jena in dem Fürstl. Collegium, den 30. Juni 1675 wider die Krone Schweden. — Kurze Fürstellung und Erweisung, daß die Krone Schweden bei fürgenommener Armatur und Einrückung in die Brandenburgischen Lande keine andere Intention als die Beförderung des zerschlagenen Universal-Friedens negotii gehabt. 1675. — Manifest und Gründe der Kriegserklärung wider den König v. Schweden. — Der Churfürsten und Stände ꝛc. Gutachten an des Kaisers Maj. wider den Schwedischen

Friedbruch, den 7. Juli 1675 und Copie der kaiſ. Avocatorien wider Schweden. 6. Juli 1675. — Beweis, daß Stralſund und Greifswald u. ſ. w. nicht allein keine Urſach mehr haben an der Krone Schweden getreu und gewärtig zu bleiben, ſondern auch ſolches mit gutem Gewiſſen u. ſ. w. nicht thun können. 1678. 2 Ex. — Beſtürmet und erſtürmete Stadt Ofen u. ſ. w. nebſt Bericht von Uebergab von Modon. Nürnberg 1686. — Glaubwürdiges Diarium über die Belagerung von Wien. 1683. — Auch funf kleine Bildniſſe pommerſcher Götter, gezeichnet vom Maler Simon Wagner. 1817.

Von dem Hofrath Herrn Bourwieg in Stettin.

Cösliner Intelligenz-Blatt. Jahrg. VII. (No. 5—91.) 1857. 4.

Von dem Paſtor zu St. Nicolai in Stralſund Herrn C. H. Tamms. Seine Schrift:

Conrad Schlüſſelburg, vierter Superintendent der evangeliſchen Kirche Stralſunds. Erſte Abthlg.

Von dem Bürgermeiſter Herrn Dr. C. G. Fabricius in Stralſund.

Urkunden zur Geſchichte des Fürſtenthums Rügen unter den eingeborenen Fürſten, hrsg. von dem Herrn Geſchenkgeber. Bd. IV. Abth. 1. Berlin 1858. 4. — Ferner: Die Cartons nebſt Titel zum 2. Bande der Urkunden. Neu bearbeitet. Berlin 1859.

Von dem Herrn Dr. Friedrich von Hagenow zu Greifswald.

Karte von Neu-Vorpommern und der Inſel Rügen, entworfen von dem Herrn Geſchenkgeber. Neue berichtigte und verbeſſerte Ausgabe. Sechſte Auflage. 1856.

B. Handſchriften.

Von dem Dr. Herrn Scharlau, practiſchem Arzte in Stettin.

Eine Sammlung von Stettiner Ordnungen aus dem 17. Jahrhundert. (Korn- Bau- Kleider- Hochzeit- Kindtauf- Begräbniß- und Wachtordnungen) nebſt einigen Schreiben des ſchwediſchen

General-Statthalters an die Regierung in Stralſund in Abſchrift. — Eilf Teſtamente auf Pergament aus dem 14. Jahrhundert (von Joh. de Grulle. 1389. Joh. Nyenborg. 1380. Henning Hug. Weſtphal. 1380. Joh. von Gartze. 1374. Chriſtina, uxor Henrici de Renne 1371. Heinrich Wrede. 1382. Arnd Weydelke. 1390. Hans von Gharden. 1391. Theſe van Boldebrugghe. 1381. Henniges Mandelkow. 1397. Joh. Brutzowe. 1391.)

Von dem Profeſſor, Herrn Dr. Grieben zu Cöslin.

a) Pergament-Urkunde. Beſcheinigung des Biſchofs Marinus, daß die Colberger Bürger vor dem biſchöflichen Offizial ſich nicht zu geſtellen haben ſollten. 1480. 2 Siegel.

b) Pergament-Urkunde. Privileg des Polenkönigs, Sigismund III. für den Pommernherzog Barnim X., betreffend die zollfreie Ausfuhr von 400 Stück Ochſen. d. d. Cracau 16. Septbr. 1602. mit einem Siegel.

Von dem Paſtor, Herrn Ziethe in Plantikow bei Daber. Zwei Urkunden des Herzogs Swantibor von Pommern, ausgeſtellt als Lehnsherr von Beeskow von 1394. und 1404. in Abſchrift, nebſt Abſchriften eines Schöppenurtheils v. 1429. und eines Proteſtes des Magiſtrats und der Mannen von Beeskow v. 1443. (Die Originale befinden ſich im Beeskower Stadt-Archiv.)

Von dem Regierungs-Secretair a. D. Herrn Nitzki in Stettin.

Grenzbeſchbeſchreibungen der Aemter Ueckermünde und Torgelow.
a) 1550 von Moritz Damnitz, Amtmann zu Ueckermünde.
b) 1559 von Baldaſſer von Wollde. In einem Heft von 37 Blättern abſchriftlich.

II. Durch Kauf.

a) Dr. Koſegarten, J. G. L. Niederdeutſches Wörterb. Thl. I.
b) Dieffenbach, Glossarium Latino-Germanicum.
c) Zietlow, Das Prämonſtratenſer Kloſter auf der Inſel Uſedom. Abthlg. 1. Anclam 1858. 8.

d) Velschow, Joh. M., Saxonis Grammatici historia danica. Pars Posterior. Havniae 1858.
(Cfr. d. 17. Jahresbericht. S. 17. Nr. 14.)

e) Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins. Jahrgang 6. 1857. 4. 4 Expl.

f) Zwei hundert und dreißig Pommersche Schriften, aus dem Nachlaß des Justiz-Rath Zitelmann, gekauft von dessen Erben als:

Abel C., Deutsche und Sächsische Alterthümer. Braunschweig 1729. — Hundertjähriges Andenken der großen Feuersbrunst, womit Stargard anno 1635 den 7. October heimgesucht ist (Manuscript v. 1735) Anmerkungen, öconomisch-juridische über des Herrn C. H. v. Schwebers Tractat vom Anschlag der Güter in Pommern. Greifswald. 1739. 4. — Auszug aus der Wendischen Chronik, so viel das Land zu Pommern belanget. Fol. Manuscr. — v. Balthasar A., Collatio juris communis cum jure Saxonico, Lubecense et Mecklenburgico, specialim Pomeranico etc. Greifswald 1767. Editio auctior. 4. — v. Balthasar A., Historisch-juristische Abhandlung von den in Vor- und Hinterpommerschen Städten geltend gewordenen auswärtigen Rechten, zum Druck eingerichtet und befördert von C. G. N. Gesterding. Greifswald 1777. — v. Balthasar A., Schediasma de eminentia atque praerogativis domus Puttbusslanae. — Balthasar D. F. S., I. und II. Sammlung einiger zur Pommerschen Kirchen-Historie gehörigen Schriften. Greifswald. — Balthaser Jacob, Prediger, Beschreibung der Stadt Anklam 1652. Lanienae Pasewalcenses oder jämmerliche Zerstörung der Stadt Pasewalk 1630 v. 7. bis 11. Septbr. Neue Ausgabe besorgt durch Dr. Thomas Bahr. — Bekenntniß und Lehr der Kirche in Pommern 1593. — Bericht, gründlicher von der Einquartirung in der Haupt- und Hanse-Stadt Stralsund a. 1627. Stralsund 1631. — Bericht und Repräsentation des Verlaufs und Bewandniß der Investitur-Sache zw. der Kaiserl. Röm. und Kgl. Schwedischen Majestät. Stralsund 1662. 4. — Bericht, historischer von dem solennen Acte der Erbhuldigung, welche dem König Friedrich Wil-

helm d. 10. August 1721 in Stettin geleistet worden. Stettin. 4. — Feierliche Begängniß des Hochpreißlichen ersten Evangelischen Jubel-Jahres zu Alten-Stettin 1617. 4. — Beschreibung geographische und historische des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen nebst dem Nordischen Kriegs-Diarium von 1700—1715. Frankfurt und Leipzig 1716. — v. Blumenthal H. G., Dispensatio juris feudalis de jure Virginum et filiarum nobilium in feuda Pomeraniae Orientalis. Stettin. — Renovirte Consistorial-Instruction im Herzogthum Pommern. Stettin 1681. — Constitution und Verordnung wegen Kirchen-Sachen. Stettin 1763. — Cramer, Daniel, großes Pommersches Kirchen-Chronikon. Stettin 1628 fol. — Cramer, Daniel, Pommersche Chronik, 1602. Frankf. a. M. 4. — Dähnert J. C., Pommersche Bibliothek. Greifswald. Bd. 1—5. 1750—1756. 8. — Dähnert J. C., de columna Julia Pomeranorum. Gryphiswaldiae 1760. 4. — Delineatio der Pommerschen Landes-Verfassung. — Drangsal, dreißigjähriges, des Herzogthums Pommern oder kurzer Bericht der beschwerlichen Einquartirung, welche anno 1627 in Pommern geschehen. — Sammlung von (39 gedruckten und 8 handschriftlichen) Kurbrandenburgischen und Kgl. Preußischen Edicten u. Rescripten in Criminal und Fiscalsachen de 1688—1757 fol. nebst geschriebenem Inhalts-Verzeichniß dieser Sammlung — v. Eichstedt Val., Parentationis Philippicae 1. Philippi I vita von Val. v. Eichstedt. 2. Philippi II vita von Winther. 1618. — Engelbrecht Th. Heinr., delineatio status Pomeraniae Suethicae. Greifswald. — Engelbrecht Joh. B, Introductio in notitiam juris feudorum Pomeraniae Suediae. — Feuerordnung, neu revidirte in der Hauptstadt und Festung Alt Stettin. Stettin 1729. fol. — Gadebusch T. H., Vom Wendisch-Rüganischen Land-Gebrauch. Stralsund 1774. — Gadebusch Th. H., Einleitung in die Geschichte Pommerns. Greifswald 1759. 8. — Derselbe Grundriß der Pommerschen Geschichte. Stralsund 1778. 4. — Historische Gedanken bei der Erbhuldigung zu Stettin anno 1721. Berlin 4. — Dr. Gesterding C. G. N., Pommersche Mannigfaltigkeiten. Neu-

brandenburg 1796. 8. — Geſterding, Literatur des Pommerſchen Lehnrechts. Greifswald 1773. 8. — v. Gundling J. P., Pommern. Potsdam. 1724. 8. — Hering, Joh. Fr.. Disputatio juris feudalis de illustris gentis de Wedel. Sedini 1738. 4. — Doctrina Pomeranorum de privata Confessione et Absolutione, nec non de Excommunicatione et Absolutione publica ex Agendis ipsorum Ecclesiasticis, praeside Alb. Joach. v. Krakevitz, respondente Adam Christoph Hoefer. Grypsw. 1725. 4. — Ehr. Schöttgen, die Vorſpiele der Stargardiſchen Reformation. Stargard 1724. 4. — Derſelbe, der auf die Verſchmälerung derer milden Geſtifte gelegte göttliche Fluch. Stargard 1727. 4. — Hofgerichts-Ordnung, Hinterpommerſche des Churfürſten von Brandenburg de 1683. Colberg 1684. — Holz-, Maſt- und Jagd-Ordnung, renovirte und verbeſſerte des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen in der Mittel-, Alten-, Neuen- und Uckermark und dem Wendiſchen. Berlin 1721. fol. — Jaencke Joh. Dav., de nobilitate Pomeraniae arte et marte inclyta actus oratorius. Stargard. — Derſelbe, Gelehrtes Pommerland. Stettin 1734. = Jaschii, Valer. de Vita Ottonis Babenbergens ecclesiae Episcopi ac Pomeranorum gentis apostoli. Colberg 1681. — Hiſtoriſcher Kern oder kurze Chronica der merkwürdigſten Welt- und Wunder-Geſchichten, welche ſich von 1618—1679 zugetragen. Hamburg 1679. — Kirchen-Hiſtorien, Pommerſche. Erſtes Buch. — Klag-, Lehr-, und Vermahnungs-Predigt bei der Abführung des Körpers des Königs Guſtav Adolph aus Deutſchland ins Schwediſche Reich. Greifswald 1633. 4. — v. Klempzen, Nicolai, Chronica der Herzoge zu Stettin und Pommern von anno 1104. Manuſcr. (Buch II und III (Defect der folgenden Klempzenſchen Schrift in 4 Büchern). — Derſelbe, Beſchreibung vom Pommernlande und deſſen Fürſten-Geſchlecht in 4 Büchern nach einer alten Handſchrift herausgegeben. Stralſund 1771. 4. — Koſegarten, Pommerſche und Rügiſche Geſchichtsdenkmäler. 1. Band. Greifswald 1834. — Leges praepositis ecclesiarum in ducatu Pomeraniae regiae et principatu Rugiae de 1666. Greifswald. Damit verbunden

Statuta Synodalia de 1666. — Levezows, Immanuel Fr., die Wanderung der Buchdruckerkunſt, ihre Ankunft in Pommern. Stettin 1777. — Fortſetzung der Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Pommern. Stettin 1779. 4. — Liefer, Jacob, Prodromus exhibens bellum Sundense anno 1316 gestum. Rostok 1639. — Damit verbunden Lanienae Paswalcenses. Relatio altera et prolixior, gedruckt 1631. — M. Lobes, Kurze hiſtoriſche Erzählung von der Bekehrung in Pommern. — Dr. Auguſtin Balthaſar, Hiſtoriſche Nachricht von den Landes-Gerichten und deren Ordnungen im Herzogthum Pommern Schwediſchen Antheils und Fürſtenthums Rügens. Greifswald 1733. Fol. — Kurze Nachricht, wie man ſich in Peſtzeiten und in anderen anſteckenden Krankheiten durch geeignete Mittel präſerviren und kuriren kann. Alten Stettin 1709. 4. — Hiſtoriſche Nachricht, wie Alt-Stettin von den Pommerſchen Herzogen ſeit dem 13. Seculo nach und nach mit ſtattlichen Privilegiis und ſonderbaren Gerechtigkeiten begnadiget worden. Frankfurt a. M. 1726. — Nimwegiſche Friedens-Tractaten. Straßburg 1679. — Dr. Joh. Carl Conrad Oelrichs, Hiſtoriſch diplomatiſche Beiträge zur Geſchichte der Gelahrtheit, beſonders im Herzogthum Pommern. Berlin 1767. 4. — Dr. A. C. Oelrichs, Das geprieſene Andenken der Pommerſchen Herzoge, Berlin 1763. — Dr. Oelrichs zuverläſſige hiſtoriſch-geographiſche Nachrichten von Pommern und Rügen. 1771. — Dr. Oelrichs J. C. C., Hiſtoriſche Nachricht von einer anſehnlichen Schenkung gedruckter Schriften an die Bibliothek des Kgl. Academiſchen Gymnaſium zu Alten Stettin. Stettin 1755. — Dr. Oelrichs J. C. C., fortgeſetzte hiſtoriſch-diplomatiſche Beiträge zur Geſchichte der Gelahrtheit. Berlin 1770, zwei Ex. — Dr. Oelrichs J. C. C., Entwurf einer Bibliothek zur Geſchichte der Gelahrtheit in Pommern. Stettin und Leipzig 1765. — Dr. Oelrichs, J. C. C., Entwurf einer Pommerſchen juriſtiſchen Bibliothek. Berlin 1763. — Plener F. A., Pommerſcher Geſchichts-Kalender von anno 1601—1669. — Vanſelow adliges Pommern. Erſte Ausgabe. Colberg 1742. 4. 2 Exempl. — Project des Codex Fridericianus.

Königsberg 1761. 8. Provinzial-Recht des Herzogthums Neu-Vorpommern und das Fürſtenthums Rügen. Greifswald 1837. Thl. I. und Thl. V. 8. Prozeß-Ordnung des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen. Berlin 1773. — Recessus limitaneus seu pacta, quibus inter Sac. Reg. Maj. Sueciae et suam celsitud. electoralem Brandenburgicam et Stetini anno MDCLIII. conventum est. Stralsund 1663. — Daſſelbe, edit. Stetini 1663. — v. Reichenbach J. D., Patriotiſche Beiträge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwediſchen Pommern. Stralſund 1784. — Religionsfreiheit, die den evangeliſchen Schleſiern von dem Oeſtreichiſchen Monarchen verliehen. 1707. Fol. — Der Osnabrückiſche Friedensſchluß 1648, den 14. (24) October. Neu herausgegeben. 1707. fol. — Kaiſer Rudolphus II. Confirmation und Privilegien über das freie Exercitium religionis Augsburgiſcher Confeſſion im Lande Ober- und Nieder-Schleſien. Von neuem gedruckt. 1707. fol. — Schreiben Ihro Excel. d. K. Schwed. Plenipotentiarii, Hrn. B. v. Strahlenheim an Ihro Excellentien die zur Execution der zw. Ihrer Röm. Kaiſerl. und Kgl. Schwed. Majeſtäten den 21. Auguſt (1. Septbr.) 1707 zu Alt-Ranſtädt wegen des freien Religions-Exercitii in Schleſien geſchloſſenen Convention verord. Kaiſerl. Commiſſarien. Leipzig 1707. fol. — Rügen, Altes u. Neues, Nachricht von dem, was ſich mit dem Fürſtenthum Rügen von alter bis auf die neue Zeit zugetragen hat. — Sac. reg. Maj. Sueciae commissariorum responsum ad literas legatorum electoralium Brandenburgicorum, Coloniae ad spream die 4 Aug. 1658 exaratas. — Sammlung von Edicten d. K. Friedrich II. fol. — Angeheftet eine zweite Sammlung, worunter auch ältere Edicte, zum Theil handſchriftlich. — Erſte Sammlung einiger zur Pommerſchen Kirchen-Hiſtorie gehörigen Schriften. 4. Greifswald 1723. — Schmaussen Joh. Jac., Corpus jur. publici, enthaltend des Heilg. Röm.-Reichs Deutſcher Nation Grundgeſetz. Leipzig 1774. — Schmidt Joach. Fr., Genealogiſche Ausführung des Geſchlechts der Flemminge in Hinter-Pommern. Stargard 1703. fol. — Schöttgen Chr., Andenken der Pommerſchen Bekehrung. Stargard 1724. — Der-

ſelbe, altes und neues Pommerland, geſammelte Nachrichten von verſchiedenen zur Pommerſchen Hiſtorie gehörigen Stücken (a. Stück I. III. 6 St. IV.) Stargard 1722. 8. — Dr. Schottelius J. G., de singularibus quibusdam ab antiquis in Germania, juribus et observationibus. Kurzer Tractat von unterſchiedlichen Rechten in Deutſchland. Frankfurt u. Leipzig 1671. — Schroener G. J., Colbergſche Kirchen-Denkwürdigkeiten. Stargard 1730. — Damit verbunden verſchiedene Schulprogramme u. ſ. w. des Colbergſchen Lyceum. — Schwartz A. G., Kurze Einleitung zur Geographie des Nördl. Deutſchlands. Greifswald 1745. 8. — Schwartz Alb., Hiſtoriſcher Bericht vom Urſprung der Stadt Greifswald. — Derſelbe, Hist. finium principatus Rugiae. Greifsw. 1727. — v. Schwedens C. H., Anmerkungen über die Hinterpommerſche Lehns-Conſtitution. — Schwediſcher Krieg in Deutſchland geführt. Erſter Theil. Stettin 1648. — Stolle C. W., Beſchreibung und Geſchichte von Demmin. Greifswald 1772. — Seccervitii Joh., Pomeraneides. Grypsw. 1582. 8. — Tractatus juridicus de hominibus propriis eorumque origine, natura ac indole et jure, in Pomerania atque Rugia. — Tractat des ewigen Friedens zw. dem Czar und dem König von Schweden d. 30. Auguſt 1721 zu Neuſtadt in Finuland geſchloſſen. Berlin. 4. — Vanſelow Amad. Carl., Gelehrtes Pommern. Stargard 1728. 4. — Werner D. G., Hundertjähriges Ehrengedächtniß des Hrn. Peter Gröning. Stargard 1733. 4.

Collectanea Pomeranea. Vol. 1. 4., continet:
1, Bugenhagii Pomerania ed. J. H. Balthasar. Gryphisw. 1728. — 2. J. Fr. Mageri Oratio Inauguralis, Quantum Ecclesia universa Pomer. ob Joh. Bugenhagium debeat. Sedini 1701. — 3. Val. ab Eickstet a. Epitome Annalium Pomeraniae. b. Vita Philippi I. ed. J. H. Balthasar. Grypsw. 1728 — 4. Historia Episcopatus Caminensis, praeside M. Michael Zulichio et respondente Andreas, Juris Stolpa-Pomeranis. Jenae 1677. — 5. Statuta synodalia diocesis Caminensis anno 1500 die Lune 5. Octobris de mandato reverendi in cristo Patris et domini, domini Martini Episcopi Caminensis, Synodum generalem in

opido Stetin celebrantis lecta et publicata. (Alter Druck aus derſelben Zeit.) — 6. A. G. Schwartzii Historia finium Principatus Rugiae. Grypsw. 1727. — 7. Fr. Dreger, Specimen Introductionis in historiam finium Pomeranicorum. Grypsw. 1721. — 8. Gr. Langemak, Oratio secularis de providentia divina circa Sundensem reformationem per Chr. Ketelhotium, ao. 1523 feliciter factam 1723, 3. May publice in Gymnasio recitata. Stralsund. — 9. Augustinus Balthasar de Ducum Pomeraniae meritis in rem literariam. Gryps. 1723. 4. — 10. L. G. A. Caroc de Suecorum in Pomeraniam citeriorem meritis, Gryphsw. 1710. — 11. H. H. Engelbrechtii dissertatio epistolica de meritis Pomeranorum in jurisprudentiam naturalem. Grypsw. 1726. — 12. Memorabila Pomeraniae, auctore M. Ch. Pylio. Sedini 1722. — 13. M. Ch. Pylii Faustinus redux, Grypsw. 1717. — 14. J. Fr. Mullerus, De Gryphe Pomeranorum. Grypsw. 1692. — 15. Ch. Fr. Rosenthal Paratitla philologico-historica. Grypsw. 1693. — 16. Andreas Titius Paratitla philologico-historica. Grypsw. 1694. — 17. Dr. J. Samuel Hering. Das dem Pommerſchen Herzogen Erico II geſtörte Plaiſir einer Jagd ꝛc. mit Supplementum Catalogi Raugoniani de familiis nobilibus Pomeranicis extinctis. Stetin. — 18. Beſchreibung der Huldigungs-Solennität Friedrich I. Stralſund 1722. — 19. Dr. A. J. von Krakevitz, Gen. Superintendent Huldigungs-Predigt 1722. 21. October. Stralſund. — Joh. Samuel Hering, de servitiis feudalibus Vasallorum Pomeraniae Orientalis dissertatio juridica ad diem 17. Aprii. Anno 1706. Frankof. ad Viadrum. 4. — Sub praesidio ejusdem ab A. F. Jannigk defensa) Disputatio juris publici et feudalis de Alienatione Domaniorum 1732. 21. April. Sedini. 4.

Varia Scripta. Vol. I. continet.

1. Joh. Bugenhagii Pomerania. ed. J. H. Balthasar. Gryphsw. 1728. 4. — 2. Val. ab Eickstet a. Epitome Annalium Pomeraniae. b. Vita Philippi I. edit J. H. Balthasar. Grypsw. 1728. 4. — 3. Alberti G. Schwartzii, Historia finium Principatus Rugiae. Grypsw. 1724. 4. — 4. H. H. Engelbrechtii Dissertatio epistolica de Meritis Pomerano-

rum in jurisprudentiam naturalem. Gryphsw. 1726. 4. — 5. Dispntatio juris pnbl. qna formnlam Regiminis Sneciae de anno 1634 cum novissimis de anno 1719 et 1720 collatam, praeside Ch. Netteibiadt Gnstavus Psilander exponet. 1729. 4. — 6. Dissertatio juris publici de Episcopis Regni Saxonici Romano-Catholicis, praeside Chr. Netteiblatt Olavus Rosenius anctor et respondens defendet. Jenae 1729. 4. —

J. C. Dähnert, Sammlung gemeiner und beſonderer Pommerſcher und Rügenſcher Landes-Urkunden, Geſetze, Privilegien ꝛc. zur Kenntniß der alten und neueren Landes-Verfaſſung, inſonderheit des Kgl. Schwediſchen Landestheils II. Bd. 1767. fol. — Guſtav v. Klinkowſtröm der Supplementen und Fortſetzung von J. C. Dähnerts Sammlung ꝛc. (wie vorſtehend) Bd. III. Stralſ. 1799. fol. —

Sammlung kleiner Schriften. 4. enthält:
1. Jacobi Balthaſaris, Paſtoris zu S. Nicolai in Anclam. Kurze Beſchreibung der Stadt Anclam (Handſchriftlich) 4. 2. und 3. J. F. Sprengels Einladungsſchrift zu einem Act der Neuſtadt Brandenburgiſchen Schule (Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Anclam) Brandenburg 1758. 4. 2 Expl. 4. Des Präpoſitus C. W. Hacken Erſter Beitrag zur Erläuterung der Stadtgeſchichte Stolp. Stettin 1773. 4. 5. Kurze Relation von der erbärmlichen Einäſcherung der Pommerſchen Städte Gartz und Wolgaſt den 16. und 27. März 1713 gedr. eod. anno 4. — 6. J. B. Steinbrück. Von dem St. Otten Stift und Kirche. Stettin 1774. 4. — Deſſelben, Neue Sammlung Pommerſcher Jubelprediger. Stettin 1767. 4. — Deſſelben Beſchreibung des St. Petri Hospitals. Stettin 1766. — 9. Albert G. Schwartzen. Einleitung zur Pommerſch-Rügenſchen Dörfer-Hiſtorien. (Erſter Verſuch: Ludwigsburg, früher Darſin) Greifswald 1734. 4. — 10. Recessus limitorius seu Pacta inter Reg. Sneciae et Elect. Brandenburg. Stettini anno 1653. Stettini 1663. 4.

J. C. Daehnert. De stabili Academiae Gryphicae felicitate sub imperio legibus adstricto. Oratio. Gryphsw. 1769. 4. August von Balthaſar, Hiſtoriſche Nachricht von denen

Academiſchen Gebäuden und Häuſern. Greifswald 1750. 4. — Derſelbe, Biga Orationum Rectoralium, quarum prior de Officiis Studiosorum Gryphiswaldensium, posterior de Privilegiis eorundem agit. Gryphsw. 1747. 4. Syllabus Scriptorum de Academia Gryphiswaldensi ad historiam ejusdem pertinentium, in ipso anno ejus fundationis seculari tertio. 1756 collectus. Gryphisw. 4. — Reden bei der feierlichen Eröffnung der Academiſchen Bibliothek in Greifswald. Greifswald 1750. 4. — Andreas Westphal de beneficiis, quibus Academiae Gryphicae salutem Nobiles Pomeraniae ac Rugiae amplificarunt. Gryphisw. 1732. 4. — Joh. Chr. Schumann Programma de Georgio Venedigero primo post reformationem ecclesiarum antistite in episcopatu Caminensi. Stargardiae. 1730. 4. — J. E. Pfuel Oratio domino Friderico Wilh. March. Brandenb. expugnato armis victricibus Greifswaldie homagioque ipsi ibidem praestito d. 11. Nov. 1678 in splendidissima ipsius potentissimi Electoris totque Principum ac Heroum Panegyri publice dicta. Greifsw. folio. — Augustinus Balthasar de Ducum Pomeraniae meritis in rem literariam, Gryphiswaldiae. 1723. 4. — Andreas Westphal, Monumentum honoris, gloriae ac pietatis Virtutibus dominae Annae principis natae Ducis Stett. Pomer. nuptae duci Croyae et Areschot, nec non Ducum Pomeraniae meritis in Rem Sacram, Literariam et Civilem anno 1730 die 18. Julii erectum. Gryphisw. 1732. 4. — Sedinensia. Sammlung handſchriftlicher Stücke die Stadt Alten Stettin betreffend. —

Collectanea Pomeranica. Vol. III. continens:

1. D. G. Werner, Hundertjähriges Ehrengedächtniß Hrn. Peter Gronings, Bürgermeiſters zu Stargard u. ſ. w. Stargard 1732. 4. — 2a. J. A. Hiltebrandt, Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen in den beiden obern Ständen (a. d. Kirchen- und Schulbedienten) der Stadt Neu-Stargard an der Ihna von anno 1524—1724. Alten Stettin 1724. 4. — 2b. Deſſelben Verzeichniß der Hirten im Obrigkeitlichen Stande (Landräthe, Bürgermeiſter u. ſ. w.) der Stadt Neu-Stargard an der

Jhna de 1280—1724. Alten Stettin 1724. 4. 3. Christoph Praetorii Stargaris seu Fata Stargardiae actu scenico representata. Sedini 1669. 4. — 4. Joh. Phil. Palthenii (respondente Salomo Meyer) Biga Orationum ad renovandam Ducis Croyi Ernesti Bogislai optimi et de Academia Gryphica meritissimi principis memoriam. Gryphisw. 1707. 4. — 5. Christoph Pylii, Memorabilia Pomeraniae. Palaeo-Sedini 1722. 4. — 6. Fürstl. Ankunft, Leben und Tod der weiland durchlauchtigen Fürstinnen und Frauen Annen, Geborenen zu Stett. Pommern. Herzoginnen zu Croy und Arschott. Danzig 1663. 4. — 7. Chr. Schöttgen, Das Andenken der Pommerschen Bekehrung durch Bischof Otto von Bamberg in der Stargardischen Stadtschule den 2. Juni 1724 zu erneuern. Stargard 1724. 4. — 8. Chr. Fr. Essen, Die Hand Gottes so da nieder reißet und wieder aufbauet, bei Wiederaufrichtung einer neuen Orgel in der St. Johannis Kirche zu Stargard, zugleich aber auch das hundertjährige Andenken des großen Brandes anno 1635 den 7. October. Stargard 1735. 4 — 9. Desselben Stargardsches Denkmal oder Kurzgefaßte Nachricht von den Salzburgischen Emigranten. Starg. 1733. 4. — 10. Alb. G. Schwertz, Positiones ex hist. Finium Principatus Rugiae. Gryphisw. 1726. 4. — 11. Triennales Pomeraniae afflictiones, hoc est: Succincta verissimaque descriptio causarum, quibus militaris praesidii jugum anno 1627 Pomeraniae impositum, quique ejus fructes et effectus fuerint. Sedini, die 10. August 1630. 4. nebst der deutschen Bearbeitung unter dem Titel: Dreijährige Drangsahl des Herzogthums Pommern u. s. w. mit Beilagen. — 12. Beschreibung der Stadt und Festung Alten Stettin in Pommern, was mit derselben seit ihrer Erbauung, absonderlich in der letzten langwirigen, ungemeinen Belagerung vorgelaufen. Und wie Sie endlich von Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg den 16—26 Decbr. 1677 mit Accord eingenommen worden. Danzig 1768. 4. — 13. Histor. Gedanken bei Sr. Maj. in Preußen Erbhuldigung zu Stettin 1721 den 10. August entworfen von G. R. v. G. Berlin. — 14. Dr. J. S. Hering, Immer-

währendes Denkmahl der Güte Gottes zur 200jährigen Jubelfeier des Königl. Academiſchen Gymnaſii Carolini zu Alt-Stettin 1743. den 25. October. Stettin 1744. 4. — 15. Deſſelben Hiſtoriſche Nachricht von den Privilegiis der berühmten Handels- und Kaufſtadt Alten Stettin an der Oder. Frankfurt a. d. O. 1726. 4. — 16. Alb. G. Schwartz, Hiſtoriſche Abhandlung von der Gemeinſchaft des Urſprungs der uralten Hochfürſtlichen Häuſer Anhalt und Rügen eingebornen Stammes. Greifsw. 1745. 4. — 17. Joach. Völschow, praeside J. P. Palthen, Historia Eccl. Colleg. S. Nicolai. Gryphsw. J. C. 1704. 4. — 18. Gedenks Greifswald! Oder die letzten Worte des weiland Dr. Joh. Fr. Mayers bei prieſterlicher Einweihung ꝛc. am Sonntag Septuagesimae zur Greifswaldiſchen Gemeine geſprochen. Auf Begehren gottſeeliger Zuhörer und guter Freunde zum Druck befördert. — 19. Joach. Mantzel, Memoria Westphaliana sive breve aliquod Schediasma epistolicum de doctis Westphalis. Gryphisw. 1705. 4. — 20. Nicolaus Köppen, Programma, ad orationem de Meritis Nobilium in Pomerania praesertim B. Wackenitzii in Universitatem Gryphiswaldensem. Gryphisw. 4. — 21. Des Königl. Schwed. Etats-Miniſtri und Cantzlers in Pommern, Herrn von Schwalch, bei Vorſtellung eines Professoris Theologiae in Gymnasio Carolino zu Stettin gehaltenen Introductions-Rede. Frankfurt und Leipzig 1709. 4. — 22. Brand. Henrici Gebhardi, Programma ad orationem de Laudibus illustris Usedomii Equitis Rugiani. Gryphiswaldiae 1702. 4. — 23. Kurtze Relation von der erbärmlichen Einäſcherung der Pommerſchen Städte Gartz und Wolgaſt 16. und 27. März 1713 nebſt einer merkwürdigen Prophezeiung Simonis Pauli 1713 im April. 4. — 24. Joh. Maſſe, Schulprogramm zum Gedächtnißtag der am 3. April 1713 von der Stadt Anclam abgewendeten Zerſtörung 1743 den 28. März. Greifswald. 4. — 25. Joach. David Calsovius Jubilaeum Anclamense, (Gedicht als Schulprogramm und Einladungsſchrift zum Gedächtnißtage wie oben) 1727 den 27. März. Greifswald. 4. — 26. M. Georg Wehling, Schol. Senat. Rector Ipenophilia acta dramatico

delineata, Schulprogramm und Einladungsſchrift der Rathsſchule zu Stettin zum 28. Januar 1687. Stetini 4. — 27. Derſelbe, Einladungsſchrift zum Actus Oratorius an dem andern frohen Lutheriſchen Jubelfeſte, den 4. November 1717. Alt-Stettin 4. — 28. Huldigungs-Predigten bei Bogislafs 14. Regierungsantritt 1621. Fragment, nur Bogen G-N enthält die dritte Huldigungspredigt zu Rügenwalde den 14. October vollſtändig, und die vierte zu Neu-Stettin den 17. October zum größten Theil, 4. — 29. Der Univerſität zu Greifswald renovirte Ordnung, wie es mit des Magnifici Rectoris Convivio, Promotionibus Doctorum et Magistrorum, Verlöbniſſen, Hochzeiten, Kind-Taufen und Begräbniſſen der Perſonen ſo itzt gemeldeten Univerſität Jurisdiction unterworfen, in künftig gehalten werden ſoll. 1673. 4. — 30. Mart. Cornel. Frantzen, Synodologia Anclamensis. 1705. Gryphiswaldiae. 4. — 31. Joh. Dan. Denso, de usu rei etymologicae in historia antiqua, praesertim rei sacrae Pomeranorum. Stargardiae 1732. 4. — 32. Deſſelben Oratio de re scholastica Pomeranorum. Stargardiae habita Kal. Maiis 1732. in collegio Groeningiano, quum Professoris regii munus obiret. Stargardiae. 4. — 33. Neue Heldenbriefe. Prenzlau und Leipzig. 1746. 4. (enthält I. Liebe zwiſchen Fürſt Stoislaf und Brantislava, einer Gräfin von Gutzko. II. Wartislaf und Jutha. III. Liebe zwiſchen Rüdiger und Wenda). — 34. u. 35. Joh. Denſo, zwei Einladungsſchriften der Stargardiſchen Stadtſchule von 1747 und 48. Stettin. 4. (enthält: Erſte und zweite Anzeige von Pommerſchen gegrabenen Seltenheiten). — 36. Chriſt. Pylen, Ode bei dem Actu Oratorio den 29. Januar 1722 in der Stadtſchule zu Stettin. Alt-Stettin. 4. — 37. und 38. von Rangen und von Preußen, zwei Fragmente aus A. Vanſelow's Adeligem Pommern. Colberg. 1742. 4. — 39. Eman. Völschow, Speculum vastatae Pomeraniae. (Fragment). Roſtock. 1660. 4. — 40. Politiſches Peſt-Regiment der Stadt Alten-Stettin auf Anordnung E. E. Wohll. Raths aufs neue revidirt 1709 mit einem Anhang: Mediziniſches Peſt-Conſilium Alten-Stettin. 4.

Dr. Joh. Fr. Mayer, Synodus Gützkowiensis a. 1561 Gryphiswaldiae. 1705. 4. — Martini Rangonis Origines Pomeranicae clarissim. virorum nec non 24 diplomata vetusta cum notis et animadversionibus. Colbergae. 1684. 4. — M. Christ. Pylius, Memorabilia Pomeraniae, ad actum oratorium in Schola Sedinensi programma. Sedini. 1722. 4. — J. H. Scheffel, (praeside August de Balthasar) Dissertatio de Successione ab intestato ex jure Lubecensi. Rostock. 1758. 4. — Königlich Preußisches Seerecht. Königsberg. 1770. 4. — Genealogie oder Namen und Geburtslinie der durchlauchtigen und Hochgeborenen Fürsten und Hertzoge in Pommern, Stettin, Cassuben und Wenden, auch in Rügen und Pommerellen. Kürtzlich begriffen und in Druck geben durch Doct. Wolffgangnm Jobsten. Frankfurt a. O. 1573. — J. S. Hering, Gründliche Erörterung der Rechts-Frage, ob in Alten-Stettin ein leiblicher Vaterbruder zu seines verstorbenen Bruder-Sohnes Erbschaft ab intestato concurrire mit des Verstorbenen Halb-Geschwister. Alten-Stettin. 1728. 4. — Friedens-Tractat zwischen Preußen und Schweden geschlossen. 1720. 4. — Der Cron-Würdigste Preußische Adler, d. h. Kurtze Beschreibung der zu Stargard in Pommern angestellten Solennitäten zur Feier der Krönung Friedrich I. den 18. Januar 1701. (Fragment p. 1—8) — Fragment ohne Titel (p. 9—32) einer geschichtlichen Entwickelung der churbrandenburgischen Ansprüche an Pommern und dessen Besitznahme bis 1720. 4. — Reglement für das Zucht- und Arbeitshaus zu Alten-Stettin den 6. November 1723. 4. — Assecuranz und Haverey-Ordnung vor sämmtliche Preußische Staaten de 18. Februar 1766. fol. — Hinterpommersche Regiments-Verfassung de 1654. 4. Manuscript.

g) Von dem K. dänischen Hauptmann im ersten Jäger-Regiment, Herrn von Kray zu Kopenhagen (gegen Baltische Studien eingetauscht).

1. Obligation des Herzogs Bogislaf XIV. v. 8. Septbr. 1634 über 7000 Gulden nebst Zinsen für den Obristen Siegfried von Damitz (rückständige Besoldung aus dem Jahre 1630 und Erstat-

tung des erlittenen Schadens). Unterzeichnet vom Herzog und Namens der Landstände von dem Syndicus Ambrosius Hiltebrand. Siegel fehlen. — 2. Verschreibung des Ackerwerkes Lentzen, Amts Belgard, vom Herzog Bogislaf XIV. an die Wittwe des Herzogs Philipp, Sophia, geborne Herzogin von Schleswig-Holstein. Stettin, den 17. Februar 1626. Siegel fehlt. — 3. Obligation des Schulzen Gürgen Milcke zum Flederborn über 300 Gulden v. J. 1614. — 4. Verschreibung des Amts Marienfließ an den Herzog Franz Heinrich von Sachsen auf 10 Jahre, d. d. Stockholm, am 28. Juni 1643. Unterzeichnet von den Vormündern und Administratoren des Reiches Schweden. 5. Resolution der Königl. Majestät zu Schweden d. d. Stockholm am 28. Juni 1643. auf die Anträge des Herzogs Franz Heinrich zu Sachsen, Namens der Fürstl. Wittwe zu Treptow, wegen Einräumung des Ackerfeldes Sülzhorst als Leibgedings-Gut, wegen Bewilligung einer Sauvegarde und wegen Wiedereinsetzung in den Besitz des Ackerhofes Roggow, Amts Belgard. Unterzeichnet von den Verordneten der Reiche Schweden resp. Vormünder und Administratoren. — 6. Königl. Bestätigung der Cession der Höfe Cawelwisch und Gnogelandt, nebst Diensten der Dörfer Stoltenhagen, Scholwin und Neuendorf, so wie der Kotzendienste zu Cawelwisch, einer Wiese an der Parnitz, und etzlicher Kornpächte in den Dörfern Güstow, Kreckow und Daber, von der Fürstl. Wittwe zu Treptow an den Herzog Franz Heinrich zu Sachsen und dessen Gemalin d. d. Stockholm 5. Juli 1643. Urkundlich unter dem Königl. Insiegel und der Unterschrift der Königin und der Reiche Schweden resp. Vormünder und Administratoren. — 7. Die Königin Christine von Schweden confirmirt die Resolution ihrer ehemaligen Vormünder und der Administratoren der Reiche Schweden vom 23. Mai 1641 wegen der von der Fürstl. Wittwe zu Treptow dem Herzoge Franz Heinrich zu Sachsen und dessen Gemalin in ihrem Testament legirten Forderungen an das Amt Treptow wegen ihres Eingebrachten und ihrer Ehegelder, d. d. Stockholm 12. Juli 1646. Mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin und mit dem Reichssiegel. — 8. Königl. Schwedische Erklärung, d. d. Stockholm den 20. Juli

1648 auf das Memorial des Herzogs Franz Heinrich zu Sachsen, betreffend seine Pension, die Bestätigung des Testaments der Fürstl. Wittwe zu Treptow, seine Ansprüche auf das Dorf Falkenberg, die Erstattung der auf das Dorf Marienfließ verwandten Gelder, und seine Beschwerden über die Regierung zu Alten-Stettin. Mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin. Das Siegel fehlt. — 9. Ein Fragment: ein Blatt, enthaltend den Schluß des Testaments der Herzogin Sophie von Stettin, ihr Siegel und die Unterschriften der Herzogin, so wie der von 8 Testamentszeugen nebst Siegeln.

B. Zeichnungen.

Die Zeichnung eines Kirchenstocks von hohem Alter mit eigenthümlichem Schnitzwerk, gefertigt von dem Bauführer Herrn Siehr, und der Bibliothek geschenkt von dem Ober-Regierungsrath Herrn Trieſt.

Der Kirchenstock, von dem die Zeichnung genommen ist, bildete noch im Jahre 1857 einen Schmuck der alten baufälligen Kirche zu Colzow auf der Insel Wollin. Es erregte dieses alterthümliche Kunstwerk in dem gedachten Jahre die Aufmerksamkeit des Herrn Geschenkgebers, den eine Geschäftsreise durch Colzow führte. Besorgend, daß es bei dem Abbruch der Kirche untergehen möchte, äußerte er gegen den Bauführer Herrn Siehr, unter dessen Leitung bereits der Bau einer neuen Kirche auf einer andern Stelle begonnen war, den Wunsch, das Andenken an dieses Denkmal der Vorzeit wenigstens durch eine Zeichnung erhalten zu sehen. Diesem Wunsch ist Herr Siehr freundlichst entgegengekommen. Beiden Herren gebührt beziehungsweise für die sorgfältige Ausführung der Zeichnung und für die Ueberweisung derselben an die Bibliothek der verbindlichste Dank der Gesellschaft, welchen Namens der Letzteren hier abzustatten wir uns beehren.

Die alte Kirche ist inzwischen abgebrochen bis auf einige Pfeiler und Bögen, welche man wegen ihrer eigenthümlichen Construction hat stehen lassen.

Ob der Kirchenſtock in die neue Kirche aufgenommen worden iſt, darüber haben wir bis jetzt keine Nachricht erhalten.

Beilage B.

Verzeichniß des Zuwachſes der Sammlung an Alterthümern und Münzen, vom 21. April 1857 bis 1. April 1859.

A. Alterthümliches Geräth.

Sämmtliche nachſtehend verzeichnete Gegenſtände ſind Geſchenke, für welche wir den gütigen Gebern Namens der Geſellſchaft vielen Dank ſagen.

1. Von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eiſenbahn-Geſellſchaft.

Ein Geräth von Feuerſtein, gefunden beim Bau der Stargard-Cöslin-Colberger Bahn in der Nähe von Daſſow bei Cöslin.

Ein ſteinernes Geräth und mehrere Urnenſcherben, gefunden bei demſelben Bau auf der Feldmark Schönebeck im Saziger Kreiſe.

Mehrere Urnenſcherben, gefunden bei Gr. Rambin. Zwei Geräthe von Feuerſtein (eine Streitaxt und eine Lanzenſpitze), ferner ein (zerbrochenes) metallenes Gefäß, und drei Stücke rohen Bernſteins, gefunden bei der Altſtadt Freienwalde beim Eiſenbahnbau.

2. Von dem Paſtor Herrn Bindemann zu Gr. Zarnow.

Eine Waffe von Feuerſtein, gefunden auf dem Felde von Cunow bei Bahr, und eine Urnenſcherbe, gefunden bei Gr. Zarnow.

3. Von dem Gutsbeſitzer Herrn Runge auf Wittſtock.

Eine ſteinerne Waffe, gefunden auf dem Felde von Wittſtock, Greifenhagener Kreiſes.

4. Von dem Oberförſter Herrn Crelinger.

Eine eiſerne Pfeilſpitze und ein Fragment eines Schwerdtes,

gefunden in der Nähe des Ausflusses der Rega unter Ueberresten von Gebäuden, welche vor mehreren Jahrhunderten durch die See zerstört nnd mit Sand bedeckt, neuerdings durch einen Sturm bloß gelegt worden sind.

5. Von dem Freischulzenhof-Besitzer Herrn Hasse zu Strussow bei Bütow.

Ein Meißel von Stein, gefunden 12 Fuß tief unter der Oberfläche bei Struffow, bei Anlegnng eines Entwässerungsgrabens.

6. Von dem practischen Arzt Herrn Dr. Simon zu Naugard.

Ein Steinhammer, gefunden zu Schwarzow bei Naugard.

7. Von dem Rechtsanwalt Herrn Ehrhart zu Swienewünde.

Ein sogenannter Hünenhacken, gefnnden auf der Insel Usedom.

8. Von dem Geheimen Regierungsrath nnd Conservator der Kunstdenkmäler Herrn von Quast.

Ein Schmnck von Wolfszähnen, gefunden bei Pyritz. (Bei demselben zwei Römische Münzen. S. das nachfolgende Verzeichniß der Münzen).

9. Von dem Königlichen Consistorinm in Stettin.

Eine kleine hölzerne Kapsel mit losem Wachsdeckel, enthaltend eine Reliquie (ein Stückchen von einem Menschenschädel) nebst etwas Weihrauch, eingewickelt in einem Stück gelbseidenen Zeuge. Um die Kapsel eine sehr verwes'te Urknnde. Gefunden in dem wegen Baufälligkeit abgebrochenen Altar der Kirche zu Goldbeck, Saziger Kreises.

10. Von dem Studenten der Rechte Herrn R. Schröder zu Treptow a. T.

Ein kurzer Cylinder von Thon aus einem Hünengrabe in der Nähe von Treptow a. T. — Ein kleiner Keil von Stein, gefunden bei Thalberg. — Ein ovaler bleierner Ring mit einer noch nicht entzifferten Inschrift, gefunden ebendaselbst.

11. Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Vier kleine bronzene sichelförmige Messer. — Ein spiralförmiger Bronze-Schmuck ohne Handhabe. — Ein bronzener Schild-

buckel(?) — Zwei bronzene Bruſtzierrathe, beide mit Ornamenten. — Eine bronzene Lanzenſpitze. — Fragmente eines ſchönen bronzenen Halsſchmuckes. — Ein bronzener Ring (flach) mit einem Oehr, und darin ein gerade ſtehendes Kreuz. — Drei Bruchſtücke einer Fibula (davon eins ein cylinderförmiges Spiralgewinde). — Eine durchbohrte Bernſteinperle. — Ein Vogelknochen. — Zwei zerbrochene, ſpiralförmige, bronzene Armringe. — Drei dergleichen kleinere Ringe. — Fünf und ein halber bronzene Fingerringe. — Vier ringförmige, auf einer Seite offen, concave Schmuckgeräthe von Bronze. — Ein desgleichen nicht concaves Geräth von Bronze. — Zwanzig Fragmente eines bronzenen, halbringförmigen Schmuckes. — Ein großer bronzener Ring. — Drei kleinere bronzene Ringe auf einer Seite geöffnet mit Oehren am Ende.

Sämmtliche Gegenſtände in einem Bruche (Waſſerpfuhl) von Mandelkow bei Bernſtein, drei Fuß unter der Oberfläche dicht bei einander, beim Ausfahren des Moders im Jahre 1857 gefunden.

12. Von dem Herr Dr. Puchſtein.

Fünf Stücke von bronzenen Schmuckſachen, gefunden bei Cammin.

13. Von der verwittweten Frau Stadträthin Dieckhoff zu Stettin.

Zwei bemalte große Trinkgläſer aus dem ſiebzehnten Jahrhundert.

14. Von dem Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald.

Acht und zwanzig Abdrücke von Pommerſchen Fürſtenſiegeln, aus ſeiner von ihm ſelbſt gefertigten Sammlung, nämlich:

No. 278. Barnim V. † 1401. Urkunde v. 1398. — No. 279.
" 279. Joachim † 1451. Urkunden 1448, 1449, 1451.
" 280. Derſelbe etwas kleiner.
" 282. Zambor, Fürſt von Rügen † 1304. Urkunde von 1304.
" 681. Georg I. † 1531. Urkunden von 1529 u. 30.
" 682. Derſelbe.
" 683. Barnim XI. † 1573. Urkunden v. 1529 u. 1554.

No. 684 Derſelbe. Urkunden v. 1544 u. 72.
- 685. Ernſt Ludwig † 1592. Urkunde v. 1573.
- 686. Derſelbe. Urkunde v. 1572.
- 687. Derſelbe.
- 688. Johann Friedrich † 1600. Urkunde v. 1590.
- 689. Derſelbe. Urkunde v. 1573.
- 692. Philipp II. geb. 1573 † 1618. Urkunden von 1601 u. 1607.
- 694. Franz, geb. 1577 † 1620. Urkunde v. 1593.
- 695. Derſelbe. Urkunde v. 1601.
- 696. Derſelbe. Urkunde ohne Datum.
- 699. Georg III., geb. 1582 † 1617. Urkunde v. 1607.
- 700. Derſelbe. Urkunde v. 1610.
- 702. Ulrich, Biſchof zu Cammin, geb. 1589 † 1622. Urkunde v. 1606.
- 703. Joh. Friedrich — Ernſt Ludwig — Bogislaf — Barnim und Caſimir, Gebrüder.
- 704. Clara, Gemalin Bogislafs, geb. Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, zwei Urkunden von 1572.
- 705. Anna Maria, Gemalin Barnim XII., geb. Markgräfin zu Brandenburg. Urkunde v. 1602.
- 706. Caſimir IX., † 1605. Urkunden v. 1573 u. 1574.
- 707. Barnim (jun.) XII., † 1603. Urkunden v. 1572 u. 1573.

Außerdem mit Namen:
Bogislaf X., Ernſt Ludwig, Anna.

15. Von Herrn Barſekow, Vorſteher des Königlichen Bank-Comtoirs in Stettin.

Ein altes Siegel des Domcapitels zu Colberg von Meſſing, gefunden bei Kl. Popplow, Belgardter Kreiſes, in einem Beutel, in welchem ſich auch noch befanden ein Raſirmeſſer und Pinſel.

16. Von dem Gutsbeſitzer Herrn Michaelis auf Rochow, Randowſchen Kreiſes.

Ein Kreuz von Metall, gefunden in einem beim Lehmgraben auf-

gedeckten Grabe, welches drei Skelette enthielt. Von diesen lagen zwei dicht bei einander, das dritte zwei Fuß von ihnen entfernt, und bei dem Letzten das Kreuz, welches muthmaßlich am Halse gehangen hatte. Von mehreren Gräbern findet sich in der Nähe keine Spur, und deutet die geringe Tiefe (ungefähr 2 Fuß), in der die Gebeine lagen, an, daß diese nur verscharrt worden sind.

Anscheinend hat das Kreuz eine Inschrift und eine Jahreszahl, doch läßt sich weder von jener noch von dieser etwas Bestimmtes angeben. Unter dem Oehr erkennt man nur die Buchstaben ARCHI und unter dem Sockel des kleineren Kreuzes stehen Zahlen, vielleicht die Jahreszahl 1380 oder 1580. Außerdem sind noch die Buchstaben K N H V erkennbar. Der Fundort liegt ungefähr $^1/_8$ Meile von Penczun.

Mit dem vorbemerkten Kreuz hat Herr Michaelis noch geschenkt:

Neun Nadeln, theils von hartem Holz, theils von Knochen, welche auf dem Fundum der Schötlerschen Ziegelei beim Lehmgraben etwa $1^1/_2$ Fuß unter der Oberfläche gefunden worden sind. (Gleiche Nadeln sind in der dortigen Gegend noch jetzt beim Fertigen von Fischernetzen in Gebrauch.)

B. Münzen.

α) Geschenke.

1. Von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein schwedischer Nothhaler vom J. 1630, gefunden bei dem Planiren des Belgardter Bahnhofes.

2. Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Eine kupferne Münze (das Gepräge nicht zu erkennen). — Eine silberne sächsische Kaisermünze. — Ein Dreipfennigstück der Stadt Hamm in der Grafschaft Mark v. 1739. — Ein bronzener Rechenpfennig mit der Umschrift um einen geharnischten Mann: nec igni, nec ferro. — Ein westphälisches Viergroschenstück aus

der Zeit des Königs Jérome Napoleon 1809. — Ein preußiſches Dreigroſchenſtück v. 1559. — Ein däniſcher Schilling v. 1530. — Eine Braunſchweig-Lünebnrgiſche Silbermünze v. 1743.

3. Von dem Kaufmann Herrn Bartels in Stettin.

Vier Solidi regni Polonici aus dem 17. Jahrhundert, gefunden in Polen von Herrn Jeſſnitzer.

4. Von dem K. Waſſerbau-Inſpector Herrn Borchard zu Swinemünde.

Ein Thaler von Kaiſer Ferdinand II.

5. Von Sr. Excellenz dem General der Infanterie Herrn von Grabow.

Eine kleine ovale ruſſiſche Denkmünze mit Oehr auf den Tod des Kaiſer Nicolaus. Vorderſeite Bildniß des Kaiſers, Rückſeite 15. Februar (alten Syls) 1855.

6. Vom Stadtrath Kutſcher.

Zwei kleine kupferne Münzen, Gepräge nicht erkennbar, gefunden vor mehreren Jahren in der Nähe von Stettin.

7. Von dem Rechtsanwalt Herrn Ehrhart zu Swinemünde.

Eine ſchwediſche Kupfermünze, auf der einen Seite drei Kronen und die Buchſtaben C. R. S., auf der andern Seite ein Wappenſchild, drüber eine Krone und daneben entweder Schildhalter oder Verzierungen (nicht beſtimmt zu erkennen).

Die Münze iſt gefunden beim Graben nach Bernſtein im Jahr 1858 auf der ſogenannten Kaaſe-Wieſe, gelegen auf der nordweſtlichen Spitze der Inſel Uſedom, genau ſüdlich unter dem Ruden. Der Herr Geſchenkgeber hat außerdem mitgetheilt, daß bei dem Bernſteingraben, welches in der dortigen Gegend von dem Handelsmann Kirſtein auf Grund eines Abkommens mit dem Magiſtrat zu Wolgaſt betrieben wird, von den Arbeitern znm öftern auch ſilberne Münzen, welche aber ſofort verkauft worden, gefunden worden ſind.

8. Von dem Rittergutsbeſitzer und Kreisgerichtsrath a. D. Herrn Kolbe auf Pritzlow.

Ein Preußiſcher Groſchen von 1540.

9. Von dem Landschafts-Rendanten Herrn Wilde in Stargard.

Neun Pommersche Silbermünzen von einem großen zersplitterten, nicht näher angegebenen Münzfunde.

10. Von dem Collaborator Herrn Dr. Bartholdi in Stettin.

Eine bronzene Medaille auf Zelter.

11. Von dem Regierungs-Secretair a. D. Herrn Nitzki in Stettin.

Zwei französische Assignaten.

12. Von dem Justiz-Rath Herrn Lenke in Stettin.

Neun böhmische Silbermünzen aus dem 14. Jahrhundert (aus den Regierungszeiten Johanns und Carl IV.) und eine muthmaßlich ungarische Silbermünze.

Sie sind gefunden in der hiesigen Neustadt beim Graben des Fundamentes zu dem Hause des Herrn Geschenkgebers in einem gebrannten Thongefäß, von dem nur der Deckel erhalten worden ist. Dieser ist den Münzen beigefügt worden.

13. Von Herrn Kaufmann Carl Weinreich sen. in Stettin.

Eine silberne Medaille auf den Frieden von Altranstädt $^{14}/_{24}$ October 1706. — Eine desgleichen auf die Schlacht von Narva 1700. — Ein silbernes Ilmenauer $^{2}/_{3}$ Stück von 1692. — Eine silberne Denkmünze auf die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm II. 1786. — Ein Preußisches $^{1}/_{3}$ Stück von 1741. — Ein $^{1}/_{3}$ Stück von Adolphus Friedrich von Schweden 1760. Auffallend ist die lange Nase auf dem Brustbilde. — Eine Denkmünze auf die Eroberung Stettins vom 27. December 1677. — Eine silberne Münze von Philippus Julius, Herzog zu Wolgast. — Ein Bracteat.

14. Von dem Stud. der Rechte Herrn Richard Schröder.

Sieben römische Kupfermünzen, von denen a) eine von Constantinus (soli invicto), b) zwei von Diocletianus (genio populi romani), c) zwei verschiedene von Maximinianus (gen. P. R.), d) eine von Constantinus (Marti patri propugnatori), e) eine

von Maximinus (gen. Pop. Rom.), angeblich mit 60 andern bei Schillersdorf, Randowſchen Kreiſes, gefunden.

15. Von demſelben.

Sieben und dreißig Silbermünzen, ſogenannte Wendenmünzen, von einem großen bei Grapzow, Demminer Kreiſes, gemachten Funde.

cfr. die Seite 11. des Berichts mitgetheilte Auslaſſung eines Münzkenners.

16. Von dem Geheimen Regierungsrath und Conſervator der Kunſtdenkmäler Herrn von Quaſt.

Zwei römiſche Münzen, gefunden bei Pyritz bei den sub 8 der Alterthümer aufgeführten Wolfszähnen.

17. Von dem Stadtrath Herrn Jacob zu Altenburg.

Zwei Hohlmünzen vom Abt Windolf des Kloſters Pegau aus der Zeit von 1100 bis 1150.

Zwei Bracteaten. S. v. Poſern-Klett No. 106 Taf. XXIV, 25.

Zwei desgleichen do do - 608.

Zwei desgleichen do do - 609.

Fünf meißenſchen Silberpfennige, Mitte des 15. Jahrhunderts.

Zwei Jenaiſche Hohlpfennige. v. Poſern-Klett No. 578 Tab. XIX No. 25.

Zwei Thüringiſche Silberpfennige aus dem 15. Jahrhundert.

Zwei Saalfelder Bracteaten. S. v. Poſern-Klett No. 768 Tab. XXIV, 28.

Zwei Altenburger Silberpfennige. S. v. Poſer-Klett No. 1 Tab. XIX, 2.

Zwei desgleichen aus der erſten Hälfte des 15. Jahrh. v. Poſern-Klett No. 1, XIX, 2.

Eine Schmalkaldiſche Münze des Grafen v. Henneberg. S. v. Poſern-Klett No. 793.

Ein Groſchen Wilhelm I., des Einäugigen † 1407, nach 1390 geprägt. S. Götz No. 3537.

Ein kleiner Groſchen Kurfürſt Friedrich des Sanftmüthigen, um 1444 geprägt. S. Götz 3659.

Ein kleiner Groſchen deſſelben aus derſelben Zeit. S. Götz 3660.

18. Von dem Kaufmann Herrn Scalla in Stettin.
Ein Thalerſtück vom Jahr 1607.

β) Durch Kauf.

Ein niederländiſcher Ducaten von 1724, gekauft von dem Steuerbeamten Herrn Amende.

Eine ſilberne Denkmünze auf den verſtorbenen Bürgermeiſter Dr. C. G. Schwing in Stralſund.

Bericht
des Greifswalder Ausschusses.

1.

Anfertigung der Zeichnung und des Aufrißes der Kirchenruine zu Hilda bei Greifswald.

Das Cistercienserkloster Hilda, späterhin Eldena genannt, eine halbe Meile von Greifswald an der Mündung des Flußes Hilda gelegen, ward am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts durch den Fürsten Jaromar I. von Rügen gegründet. Der Fluß Hilda ward später in niederdeutscher Sprache de Reke genannt, welcher Name das Wendische Wort reka, Fluß, ist, woraus die jetzige Benennung: der Rick, entstand. Die älteste sichere Urkunde des Klosters ist von ao. 1207. worin Jaromar I. sagt: notum facimus universis sancte matris ecclesie filiis, tam modernis quam posteris, quod nostris in temporibus, in loco qui dicitur Ilda, gregem religiosorum monachorum collegimus d. i. „wir thun kund allen Söhnen der heiligen Mutter Kirche, sowol den gegenwärtigen wie den zukünftigen, daß wir in unsren Zeiten, an dem Orte, welcher Ilda genannt wird, eine Gesellschaft gottesfürchtiger Mönche versammelt haben." Der Fürst drückt sich also nur unbestimmt aus mit den Worten: in unsren Zeiten, und die Anlegung des Klosters, welche durch Aufführung von Gebäuden, und Berufung der Mönche, einige Zeit erforderte, läßt sich also mindestens einige Jahre früher ansetzen. Jaromars Regierung hatte schon ao. 1168. begonnen, und von dort an

konnte er seine Zeit rechnen. Im Jahre 1207 hatte das Kloster schon seinen Abt Livinus, welcher in der Urkunde genannt wird.

Dem Kloster wurden die benachbarten Dörfer geschenkt, und die Cistercienser waren fleißige Bebauer des Feldes. Hilda machte sich um die Bevölkerung und den Anbau der umliegen- Gegend sehr verdient, und überall sehen wir bald auf seinem Gebiete neue Dörfer entstehen. Das Kloster fand schon wendische Dörfer vor, wie Wackerow, Leest, Wampen, Kemnitz, Dersekow, Pansow; dazu gründete es neue mit deutschen Ansiedlern, wie Frederichshagen, Hanshagen, Koitenhagen, Hinrichshagen, Boltenhagen, Weitenhagen, Grubenhagen, Reinberneshagen, jetzt Reinberg genannt, die sich schon in ihren Namen als deutsche Anlagen zeigen. Das Kloster gründete um ao. 1248 auch die Stadt Greifswald am Fluße Hilda, welche schnell empor wuchs, und um 1290 schon ihre jetzigen drei Stadtkirchen und die beiden Klöster der Dominikaner und der Franciscaner, das schwarze Kloster und das graue Kloster, enthielt. Die Mönche dieser Stadtklöster waren Bettelmönche, und besaßen keine Dörfer. Das Kloster Hilda bestand unangefochten bis zu der ao. 1534. erfolgten Annahme der Lutherischen Lehre in Pommern. Dann ward es von den damaligen Pommerschen Herzogen, Barnim 9. und Philipp I. aufgehoben, denen es der letzte Abt, Ewald Schinkel, im Jahre 1535 übergab, für sich und die noch vorhandenen Mönche ein Jahrgehalt ausbedingend. Die Herzoge setzten einen fürstlichen Hauptmann nach Eldena, welcher die Klostergüter als Amt Eldena verwaltete, und die Einkünfte für die Fürstliche Cammer erhob. Die Besorgung des lutherischen Gottesdienstes in der Klosterkirche ward dem Pastor des benachbarten Dorfes Weitenhagen übertragen. Im Jahre 1569 wies der Herzog Johann Friedrich mit Zustimmung der Landstände der Greifswalder Universität zu ihrem Unterhalte jährlich tausend Gulden auf die Eldenaer Klostereinkünfte an. Aber diese Summe ward oft nicht vollständig an die Universität ausgezahlt, und letztere hatte im ersten Viertheile des siebenzehnten Jahrhundert schon eine große Summe vom Eldenaer Amte zu fordern. Als

dann ao. 1627 das Friedländiſche Kriegsvolk in Pommern einrückte, und die Stadt Greifswald vier Jahre hindurch beſetzt hielt, die ganze Umgegend umher verwüſtend, ward fünf Jahre lang der Univerſität aus dem Amte Eldena gar nichts mehr gezahlt, ſo daß dies ao. 1734 der Univerſität über 30000 Gulden ſchuldete. Um dieſe Schuld abzubürden, und den Unterhalt der Univerſität zu verbeſſern, übergab Herzog Bogislav auf Anrathen der Pommerſchen Landſtände den größten Theil der Eldenaer Kloſtergüter im Jahre 1634 der Greifswalder Univerſität zum ewigen Beſitze. Die Univerſität ſetzte nun einen Hauptmann nach Eldena, der die Güter verwaltete; ſie trugen aber damals wegen der fortdauernden Kriegsdrangſale faſt nichts ein.

Zu dieſer Zeit waren zu Eldena zwar das Amtshaus und die übrigen Hofgebäude größtentheils verwüſtet, aber die Kloſterkirche noch in ziemlicher Erhaltung. In einem Unterſuchungsprotokoll vom Jahre 1633 heißt es indeſſen vom Dache derſelben: „Das Dach über der Kirche iſt ſehr zerrißen wegen der davon abgebrochenen bleiernen oder kupfernen Rinnen, dadurch die Gewölbe ſehr verdorben und verleckt werden; denn weil es eine Kreuzkirche iſt, und an allen vier Örtern wegen abgebrochener Rinnen große Lecken vorhanden, erfordert es ſchleunige Hülfe; ſonſt wird es großen Schaden verurſachen.“ Als aber im Jahre 1637 der Kaiſerliche General Gallas abermals bis in die Nähe Greifswalds vordrang, während dieſe Stadt von dreitauſend Mann Schweden beſetzt war, ergingen von neuem Brand und Verwüſtung über die Eldenaer Gebäude, und nun ward auch die Kloſterkirche in hohem Grade zerſtört. Aus den Trümmern holten die Schweden viele Steine nach dem gegenüberliegenden Dorfe Wyk, um dort eine Schanze zu erbauen. Der Akademiſche Amtmann Joachim Edeling zu Eldena veranſtaltete ao. 1648 eine Sammlung zur Wiederherſtellung der Kirche, und der Schwediſche Feldmarſchall Leonhard Torſtenſon erklärte ſich bereit zu dieſem Zwecke dreihundert Tannen aus der Swinemünder Haide anzuweiſen. Aber dieſe Mittel konnten nicht genügen; die Kriegsdrangſale erneuerten ſich immer wieder, und

der Verfall der Kirche ſchritt immer weiter fort. Jetzt ſteht noch der weſtliche Giebel mit einer großen Fenſteröffnung, und einer Thüre darunter; durch dieſe tritt man in das Schiff der Kirche, wo noch zu beiden Seiten eine Reihe größtentheils abgebrochener gemauerter Pfeiler, die früher das Gewölbe der Kirche getragen haben, und nun hin wieder durch eine Zwiſchenmauer verbunden ſind. Am öſtlichen Ende dieſer Reihe ſieht man dann die Pfeiler, welche den Arcus triumphalis vor dem Chore bildeten; auch vom ſüdlichen Querſchiffe ſtehen noch die Mauern.

Schon der Profeſſor Kugler, welcher als Sachverſtändiger in ſeiner Pommerſchen Kunſtgeſchichte, im achten Jahrgange der Baltiſchen Studien S. 38—40. dieſe Kirchenruine genauer beſchreibt, erklärt ſich dahin, daß ſie die Überreſte eines in ſeinen Eigenthümlichkeiten höchſt merkwürdigen Baues enthalte, in welchem man den Übergang vom Rundbogenſtyle zum Spitzbogenſtyle wahrnehme. Vorigen Sommer beſuchte der Archivrath Liſch aus Schwerin, ein erfahrener Kenner des Kirchenbaues Norddeutſchlands, in meiner Geſellſchaft die Eldenaer Kirchenruine, und fand ſich ſehr überraſcht durch das hier noch vorhandene. Seine Meinung ging dahin, daß die Kirche noch im Rundbogenſtyle angelegt ſei, wie beſonders die runden wulſtigen Pfeiler am arcus triumphalis vor dem Chore verriethen, und daß ſpäter, wie es oft geſchah, in mehreren Theilen ein Umbau zum Spitzbogenſtyle vorgenommen worden. Er fügte hinzu, daß dieſe Kirche ein ſo merkwürdiger Bau ſey, wie man ihn im Pommerſchen Lande nicht oft finde, und äußerte den lebhaften Wunſch, daß genaue Zeichnungen und Riße aller merkwürdigeren Theile der Ruine, die er mir einzeln angab, von einem bauverſtändigen Manne angefertigt werden möchten, damit das Andenken an dieſen ſchönen Bau der Vorzeit unſres Landes vollſtändig und ſicher erhalten bliebe. Der Herr Univerſitätsbaumeiſter Müller, welcher ſich zu Greifswald durch den Bau der neuen Anatomie und des neuen Krankenhauſes der Univerſität verdient gemacht hat, hatte darauf die Güte, unter ſeiner Aufſicht jene archi-

tektoniſchen Zeichnungen der Eldenaer Kirche anfertigen zu laßen. Es wurden zwei Exemplare gemacht, und eins derſelben an des Herrn Miniſter von Rauмer Excellenz geſandt; das andre wird hier aufbewahrt. Zu wünſchen wäre es, daß dieſe Zeichnungen mit einer Beſchreibung durch den Druck bekannt gemacht würden.

In der Eldenaer Kloſterkirche befanden ſich ehemals die Grabdenkmäler des Pommerſchen Herzoges Erich 2. und der letzten Grafen von Gützkow, die dort beſtattet wurden. Im Jahre 1672 lebten noch Leute, welche ſich dieſer Grabdenkmäler erinnerten; ſiehe Biesner Abriß der Geſchichte Pommerns und Rügens, Stralſund 1834. S. 544. Auch der Pommerſche Herzog Bogislav 6. ward im Jahre 1393 in der Eldenaer Kloſterkirche beſtattet neben ſeiner Gemalin Jutta; Barthold Geſchichte Pommerns Bd. 3. S. 540. Unſer geliebter König Friedrich Wilhelm 4. befahl ſchon als Kronprinz im Jahre 1827., daß die ehrwürdige Kirchenruine zu Eldena von dem darin liegenden Schutte geſäubert, und für ihre Erhaltung Sorge getragen werde. Dies Geſchäft ward unter meiner und meines verewigten Collegen Hornſchuch Aufſicht ausgeführt, und die Ruine mit einer den Ort ſchmückenden Anpflanzung umgeben. Zum öfteren ward ſie dann von unſerem Könige bei ſeiner Anweſenheit zu Greifswald beſucht. Die in der Kirche noch liegenden Grabſteine aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert wurden zur beßeren Erhaltung in die Mauern eingefügt, während ſie in der ſchönen Paulinzeller Kirchenruine am Boden liegen, und dadurch der Verwitterung ſehr ausgeſetzt ſind. Die Inſchriften der Eldenaer Grabſteine ſind vom D. Kirchner hieſelbſt erklärt, und in den Baltiſchen Studien Jahrg. 1. und 3. mitgetheilt.

2.

Das alte Niederdeutſche Gedicht über die Zehn Gebote ehemals an einer Wand der Kapelle zu Pudagla auf der Inſel Uſedom.

Herr Wiechmann-Kadow zu Kadow bei Dobbertin in Meklenburg theilte uns dies alte merkwürdige Gedicht mit. Er fand es als Anhang zu einer Predigt des Lübeker Paſtors Peter Brymersheim, welche im Jahre 1548 durch den Wolgaſter Paſtor Leonhard Meyfiſch herausgegeben, und durch den Hamburger Drucker Joachim Louw gedruckt ward. Der Titel der Predigt iſt folgender:

Eine predige van der Heimſökinge und ſwaren ſtraffe Gades, umme der Nalatenheit willen. Aver dat Evangelium Luce xix. So men prediget den x. Sondach na Trinitatis. Dorch M. Petrum Brymerſheim, Paſtoren binnen Lübeck, in S. Jacobs Kercken gedhan. Vindeſt ock hinden an, des Alderhelliſchen Paders, des Paweſtes ſyn Helliſche Evangelium. Naſutus ſis usque licet ſis denique naſus.

Am Ende des Buches ſteht: Gedrücket dorch Jochim Louw. M. D. xlviii. Es ſind zwei und dreißig Quartblätter ohne Blattzahlen, mit Cuſtoden und Signatur: A—H. Den Druck erwähnen Scheller, in der Bücherkunde der niederdeutſchen Sprache 1826. nro. 948. und Lappenberg in der Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Hamburg 1840. S. 31.

In der Vorrede, welche dem Erbaren und Erntveſten Conges Draken, Erffgeſeten tho Gemkow[1]) gewidmet iſt, bemerkt Meyfiſch, daß die im Titel genannte Predigt Brymerſheims von dem Rector Mathias Braſſanus zu Lübeck[2]) aufgeſchrieben, und

1) Tönies Draken auf Gemkow war auch mit Johannes Frederus befreundet, der ihm ſeine Schrift: Van deme vullenſupende, Roſtock 1553 zueignete; d. i. von dem Vollſaufen oder dem Laſter der Trunkenheit.

2) Ueber Leonhard Meyfiſch und Mathias Braſſanus fällt Bartholomäus Saſtrow ein beachtenswerthes Urtheil. Man vergleiche Mohnike: Bartholomäus Saſtrows Leben, Bd. 1. S. 75.

daß nach deſſen Tode das Manuſcript in ſeine Hände gelangt ſei. Die letzten vier Seiten des Buches enthalten eine gereimte Paraphraſe über die zehn Gebote, welche ſich als Wandgemälde in einer Kapelle zu Pudagla im Lande Uſedom befand. Dies Gedicht hat in dem Buche folgende Ueberſchrift:

Dat överſt under dem leidigen vorflökeden und vordammeden Paweſtdome, Godt de Almechtige allwege de ſynen gehat, de he denn gnedichliken (alſe tho allen tyden ſyn moth und ys eine hillige Chriſtlike kercke) van deſſen gruwliken Türkiſchen Papiſtiſchen Erdömen, Düwelſchen leren, und unchriſtlikem geloven behödet, und dorch ſynen hilligen Geiſt, tho warer lere und reinem geloven an Chriſtum hefft erlüchtet, Alſe dede wol, wat Geſette, Evangelium, wat gude wercke und rechte gelove an Chriſtum geweſt gewêten, wo denn darſülven weinich uns bekant. So volget nu eine gewiſſe tücheniſſe des ſulven, Alſe eine olde Chriſtlike, ware uthdudinge der hillgen Theyn gebade Gades. Weltere tho Pudgla, im Lande tho Uſedum, under dem Lavelikken Förſten und Heren, Heren Philipſen, Hertogen tho Stettin, Pomern etc. belegen, in eyner recht older Capellen, an der wandt, mit groten groven Bockſtaven, vor etliken hundert Jaren geſchreven, und gemaket, hütes dages noch vorhanden. De denn eyn Abbeth knyende bedet und leret. Alſo ludende van worde tho worde.

Darauf beginnt das Gedicht ſelbſt alſo:

O alder mildeſte, Barmhertige Godt,
Lath my yo ſtedes holden dyn Gebodt!
Up dat ick der gebade mach dencken
tho aller ſtundt,
So ſchryff ſe, leve Here, an mynes
herten grundt!

O allermildeſter barmherziger Gott,
Laß mich ja ſtets halten dein Gebot!
Auf daß ich der Gebote möge denken
zu aller Stund,

So ſchreib ſie, lieber Herr, in meines
Herzens Grund!

Der Dichter ermahnt dann alle Ältern ernſtlich, daß ſie ihren Kindern tren zur Seligkeit helfen, und ſie deshalb bei Zeiten die zehn Gebote lehren möchten, da dieſe nunmehr ſo ſehr in Vergeßenheit gerathen ſeyen, daß ſelbſt viele bejahrte Leute ſie niemals kennen gelernt hätten. Jedes einzelne Gebot trägt er hierauf in einer etwas ausführlicheren Entwickelung und Erläuterung in einer beſonderen Strophe vor. Den vollſtändigen Text habe ich mitgetheilt in den Baltiſchen Studien, Jahrgang 17. Heft 2. S. 211—15. Dieſe Umſchreibungen der Zehn Gebote in der Landesſprache waren zur Unterweiſung der Laien im Mittelalter ſehr beliebt.

3.

Das Niederdeutſche Gedicht über die zehn Gebote in den Stargarder Handſchriften.

Da ich in Oelrichs Beiträgen zur Geſchichte der Gelahrtheit, beſonders im Herzogthum Pommern, S. 122—126. bemerkt hatte, daß in der Bibliothek der Marienkirche zu Stargard, welche jetzt mit der Bibliothek des dortigen Gymnaſii vereinigt iſt, zwei alte Handſchriften ſich befinden, die außer anderen Schriften auch Texte des Niederdeutſchen Gedichtes über die zehn Gebote enthalten, ſo wandte ich mich dieſerhalb nach Stargard, um die dortigen Texte mit dem Pudaglaer vergleichen zu können. Mit der dankenswertheſten Bereitwilligkeit theilte mir der D. Schmidt, Oberlehrer zu Stargard, die Handſchriften mit. Ich fand in ihnen einen etwas ausführlicheren und mehr alterthümlichen Text, als der von Meyfiſch aus der Pudaglaer Capelle gegebene iſt. Meyfiſch hat darin vielleicht in Sprache und Rechtſchreibung mehreres geändert nach dem Gebrauche ſeiner Zeit.

Im Stargarder Texte ſchließt jedes Gebot mit einer Anrufung der Mutter Gottes:

Beware my, maria, muder godes,
Vor overtredinge des erſten bodes!

Bewahre mich, Maria, Mutter Gottes,
Vor Übertretung des erſten Gebotes!

und dann: des zweiten, dritten, und ſo fort. Das Ganze ſchließt in dieſem Texte mit folgendem, bei Oelrichs S. 122. fehlerhaft abgedruckten Verſe:

Nu ſint leyder de bade godes ſo deger vorgheten,
Dat noch vele older lude ſe nycht en weten,
Unde ſodâne ſchedelyke unwyttycheyt
Hindert vakene der ewyghen ſalycheyt.

Nun ſind leider die Gebote Gottes ſo ſehr vergeßen,
Daß ſelbſt viel alter Leute ſie nicht wißen,
Und ſolche ſchädliche Unwißenheit
Hindert oft die ewige Seligkeit.

Den Stargarder Text habe ich gleichfalls in den Baltiſchen Studien, Jahrgang 17. Heft 2. S. 219. abdrucken laßen, ſo wie einen von Herrn Geffcken zu Hamburg mitgetheilten Wolfenbütteler Text.

4.

Die Greifswalder Ordnung für die Makeler vom Jahre 1443.

Die Handſchrift des Greifswalder Stadtarchives, welche: Memorabilienbuch nro. 6 betitelt iſt, enthält im Anfange eine Anzahl Verordnungen für verſchiedene Gewerke und Genoßenſchaften der Stadt, aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Darunter befindet ſich auch die nachſtehende Ordnung der Makeler oder Unterhändler, welche zwiſchen Verkäufer und

Käufer den Handel abschließen. Diese Ordnung bestimmt vornämlich die Gebüren, welche der Makeler für sein Geschäft vom Verkäufer erhebt, und zeigt uns daher die Hauptgegenstände des damaligen Handelsverkehres zu Greifswald. Das Wort Makeler scheint ursprünglich der Niederdeutschen Sprache anzugehören; im Cleviſchen Wörterbuche Teutoniſta von ao. 1475. steht: Mekeler, Ondercoeper, Unterkäufer. Einige vermuthen, es stamme von maken, machen, und bezeichne demnach denjenigen, welcher den Kauf macht, allmälig zu Stande bringt.

Mekeler.

1) Dyt ys der mekeler recht, wat se scolen nemen van eneme jewelken ghude. Eyn mekeler schal nicht nemen van deme de dar kost, men van deme de dar vorkost. Van der mark gholdes iiij schillinge. Item van hundert mark lodich vj sch. Van eynem punt grote iiij penninghe. Van hundert ghulden iij sch. Van eyneme hundert nabelen vj sch.

„Dies ist der Makeler Recht, was sie sollen nehmen von einem jeglichen Gute. Ein Makler soll nicht nehmen von dem der da kauft, sondern von dem der da verkauft. Von der Mark Goldes vier Schillinge. Von hundert Mark löthig sechs Schill. Von einem Pfund Groten vier Pfenninge. Von hundert Gulden drei Schill. Von einem Hundert Nobeln sechs Schill."

Dieser erste Artikel handelt von größeren Geldsummen, die durch die Hand des Makelers gehen. Eine Mark löthig ist eine Mark fein Silber ungemünzt, an Werth vierzehn Thaler Preußisch, zum Unterschiede von der Mark Pfenninge, die viel weniger werth war, und 192 Stück gemünzte Pfenninge enthielt; siehe meine Pommerschen und Rügischen Geschichtsdenkmäler S. 50—52. Groten, eine kleine Münze, die vier Pfenninge enthielt, und noch zu Bremen üblich ist. Nabelen, Nobeln, eine englische Goldmünze, betragend mehrere Gulden.

2) Van eneme scippunt wasses ij schill. Van eyneme dusent schones werkes iij sch. Van poppelen, bollart, sweneswerk unde scheveunyze xviij penninghe. Van eneme dusent hermelen vj sch. Van eneme dusent lasteken iiij sch. Van hasenvel,

katvel, lamvel, revel, van deme deker ij penninghe. Van der laſt bukvel unde ſeghenvel iij ſch. Van eneme deker offenhude j ſch. Van eneme deker kohude vj penninghe. Van eyneme hundert klippinge vj penninghe.

„Von einem Schiffspfund Wachs zwei Schillinge. Von einem Tauſend Schönwerke drei Schillinge. Von Poppelen, Bollart, Schwanenwerk und Schevenitze achtzehn Pfenninge. Von einem Tauſend Hermelin ſechs Schillinge. Von einem Tauſend Wieſelfellen vier Schill. Von Haſenfell, Katzenfell, Lammfell, Rehfell, vom Decher zwei Pfenninge. Von der Laſt Bockfell und Ziegenfell drei Schill. Von einem Decher Ochſenhäute ein Schill. Von einem Decher Kuhhäute ſechs Pfenninge. Von einem hundert geſchorner Felle ſechs Pfenninge."

Dieſer Artikel handelt vornämlich von Pelzwerk und Fellen. Das feine Pelzwerk ward im Mittelalter viel gebraucht zum Beſatz der Jacken und Kleider bei Männern und Frauen. Schönwerk, ein feines Pelzwerk. Poppelen, eine Art Pelzwerk; in Lappenbergs Hanſeurkunden S. 287. Bollart, Art Pelzwerk, über die ich nichts näheres gefunden. Schwanenwerk, Schwanenflaum. Schevenitze, nach Lappenberg S. 58. Schabenis, abgeſchabte Haare. Laſteken, Wieſelfelle, vom ruſſiſchen Worte lasiza, Wieſel; Lappenberg S. 89. 447. Decher, eine Zahl von zehn Stücken. Klipping, geſchorenes Fell, vom nordiſchen Zeitworte klippa, ſcheeren.

Hinter Laſteken ſteht im Original: iiij venninghe ſl. Über und unter penninghe ſind aber Punkte geſetzt, die das Wort wol als ungültig bezeichnen ſollen, ſo daß ſl oder Schillinge das richtige wäre.

3) Van eneme punt koppers unde thenes vj penninghe. Van eneme punt blyghes iij penninghe. Van eyneme ſcippunt wullen j ſchill. Van der mark ſulvers an ſpiſenghe unde an ſydenen wande iij penninghe. Van eyneme engheliſchen ſcarlaken ij ſchill. Van eneme vlameſken ſcharlaken iij ſchill. Van eneme lakene von xx marken edder dar baven j ſchill. Van eneme laken benedden xx marken viij penninghe. Van deme hundert weſtveliſchen lowandes vj penninghe. Van deme hundert lowandes uthe der mark iij penninghe. Van eneme jewelken markeſchen laken, grauw, wyt, verwet, iij penninghe.

Van ener laſt vlaſſes iij ſchill. Van eneme punt honighes iij penninghe. Van eneme hundert watmales vj penninghe.

„Von einem Pfund Kupfers und Zinnes ſechs Pfenninge. Von einem Pfund Blei drei Pfenninge. Von einem Schiffspfund Wolle ein Schilling. Von der Mark Silbers an Spiſenge und an ſeidenem Gewande drei Pfenninge. Von einem Engliſchen Scharlaken zwei Schillinge. Von einem Flämiſchen Scharlaken drei Schillinge. Von einem Laken von zwanzig Marken oder darüber einen Schilling. Von einem Laken unter zwanzig Marken acht Pfenninge. Von dem Hundert Weſtfäliſcher Leinewand ſechs Pfenninge. Von einem Hundert Leinewand aus der Mark drei Pfenninge. Von einem jeglichen Märkiſchen Laken grau, weiß, gefärbt, drei Pfenninge. Von einer Laſt Flachs drei Schillinge. Von einem Pfund Honig drei Pfenninge. Von einem Hundert groben Wollenzeuges ſechs Pfenninge."

Spiſenge, Speiſung? was es hier bedeute, iſt mir unbekannt. Scharlaken, eine Art Tuch; einige erklären es durch: geſchorenes Tuch. Watmal, grobes Wollenzeug; Lappenbergs Hanſeurkunden S. 57. und Codex Pomeraniä Diplomaticus S. 913. 915.

4) Van ener laſt weytens xviij penninghe. Van ener laſt korns allerlege, van jewelker laſt j ſchill. Van der laſt bêrs j ſchill. Van eneme punt vleyſches vj penninge. Van der laſt rintvleſches ij ſchill. Van eneme hundert ſtokfiſk iiij penninghe. Van ener laſt botteren, ſmeres, ſeles, unde talghes iij ſchill. Van ener laſt heringhes j ſchill. Van ener laſt ſoltes j ſchill.

„Von einer Laſt Waizen achtzehn Pfenninge. Von einer Laſt Korn allerlei, von jeder Laſt einen Schilling. Von der Laſt Bier einen Schilling. Von einem Pfund Fleiſch ſechs Pfenninge. Von der Laſt Rindfleiſch zwei Schillinge. Von einem Hundert Stockfiſch vier Schilling. Von einer Laſt Butter, Thran, Seehundsfett, und Talg, drei Schillinge. Von einer Laſt Hering einen Schilling. Von einer Laſt Salz einen Schilling."

Von einem einzelnen Pfunde Fleiſch iſt die Gebür des Makelers verhältnißmäßig hoch; ebenſo unten im fünften Artikel von einem einzelnen Pfunde Hopfen, während ſie für die ganze Laſt viel geringer wird. Sal, Sel, iſt der Seehund, der noch jetzt am Pommerſchen Strande Saal, Saalhund, genannt wird. In der Stettiner Zollrolle von ao. 1250. erſcheinen Salſmere und Harinkſmere, Seehundsthran und Heringsthran; Codex Pomeraniä Diplomaticus Th. 1. S. 911.

5) Van eneme hundert waghenſcotes ij penninghe. Van eneme hundert bodikholtes unde teienvote holtes iiij penninghe. Van ener laſt pekes unde theres viij penninghe. Van der laſt aſchen j ſchill. Van ener laſt oſemundes ij ſchill. Van ener wycbelden van hundert marken iiij ſchill. Van eneme punde hoppen vj penninghe. Van der mete laſt viij penninghe. Van eneme perde van x marken unde dar nedden j ſchill. Unde dar en boven van jeweliken teyen marken j ſchill.

„Von einem Hundert Wagenſchott zwei Pfenninge. Von einem Hundert Bottichholz und zehnfüßigem Holz vier Pfenninge. Von einer Laſt Pech und Theer acht Pfenninge. Von der Laſt Aſche einen Schilling. Von einer Laſt Eiſenklumpen zwei Schillinge. Von einer Grundrente von Hundert Marken vier Schillinge. Von einem Pfunde Hopfen ſechs Pfenninge. Von der gemeßenen Laſt acht Pfenninge. Von einem Pferde von zehn Marken und darunter einen Schilling. Und darüber von jeden zehn Marken einen Schilling.

Wagenſchott, ſind beſte eichene Bretter, ohne Knorren, mit feinen Adern geflammt, die zu Getäfel, Thüren, Schränken gebraucht wurden. Flämiſch heißt es Wandſchott, und das Zeitwort wandſchotten bedeutet: die Wand mit Getäfel bekleiden; Duffläus S. 662. und Richeys Hamburger Wörterbuch S. 330. Oſemund, bedeutet Schwediſche Eiſenklumpen von einem oder zwei Liespfunden, Lappenbergs Hanſeurkunden S. 756. Wykbelt, Weichbild, bezeichnet hier Renten, die einer in einem ſtädtiſchen Grundſtücke zum Rechte von Erbeigen beſitzt, Paulis Lübiſche Abhandlungen, Th. 1. S. 108.

6) We mekeler ys, de ſchal nyn köpman weſen. Neyn mekeler ſcal bringhen gaſt to gaſte to köpſlagende, by ſyneme hogheſten. Neyn mekeler ſcal gheſte upp holden unde gheven en ethen umme penninghe by der bote de hyr ſcreven ſteyt. Neyn mekeler ſcal myt jummende köpſlaghen, he bringher munth geghen munth. Ok ſchal nyn mekeler beer tappen.

„Wer Makeler iſt, der ſoll kein Kaufmann ſeyn. Kein Makeler ſoll bringen Gaſt zu Gaſt zum Kaufhandel, bei ſeinem Höchſten. Kein Makeler ſoll Gäſte aufnehmen und geben ihnen Eßen für Geld, bei der Buße die hier geſchrieben ſteht. Kein Makeler ſoll mit jemand Kaufhandel halten, er bringe denn Mund gegen Mund. Auch ſoll kein Makeler Bier zapfen.

Gaſt zu Gaſt, die fremden Handelsleute ſollen zu Greifswald nicht unter einander Handel treiben, ſondern nur mit den Einwohnern der Stadt. Bei ſeinem Höchſten, bei Lebensſtrafe. Eßen für Geld, die Fremden kamen wegen des Verkaufes ihrer Waaren zum Makeler, und dieſer konnte die Gelegenheit benutzen, auch das Geſchäft des Gaſtwirthes für ſie zu führen. Mund gegen Mund, bedeutet wol, der Makeler ſolle den Handel abſchließen in Gegenwart des Verkäufers und des Käufers.

7) Deſſe ſettinghe unde ordeninghe, we de brekt unde nichten holt, den wyllen de heren, die Rätmannen, alſo pinighen laten, dat een ander ſcal bewaren. Dar to ſcal he der ſtad gheven x mark ſulvers, unde weſen dar na nyn borger to deme ſunde.

„Dieſe Satzung und Ordnung, wer die bricht und nicht hält, den wollen die Herren, die Rathmänner, alſo ſtrafen laßen, daß ein andrer ſich hüten wird. Dazu ſoll er der Stadt geben zehn Mark Silbers, und ſeyn darnach kein Bürger zu Stralſund."

Dieſe letztere Beſtimmung zeigt wol, daß dieſe Ordnung der Makeler, oder wenigſtens dieſer ſiebente Artikel, von Stralſund nach Greifswald gebracht ward.

8) Item de jene de mekeler wert, de ſcal dat eſchen to drên tiden, unde gheven to ener jewelken tîd, wen he eſket, iiij ſchillinge to bere, unde gheven een ene tunne vromedes bêrs mit eneme ſchinken, unde twe grone richte. Dar to ſcal to kamen een jewelik mekeler myt ſyner bedderven vrowen, edder mit eneme anderen vrunde, de hoppenmeter mit ſiner bedderven vruwen. Wyl de yene, dede mekeler wert, enen vrunt edder twe bydden, des ys he wol mechtich. Ok ſcholen de mekelere alle to ſamende kamen, wenner dat hiir hoppe to kope kumpt, unde ſcholen ên dreghen, wenner ſe den kôp maken wyllen, unde we denne to deme kope nicht en kumpt, deme dorf me van der weghen nên nickel gheld gheven.

„Ferner derjenige der Makeler wird, der ſoll darum anſuchen zu dreien Malen, und geben zu einem jeden Male, wann er anſuchet, vier Schillinge zu Bier, und geben ihnen eine Tonne fremden Bieres mit einem Schinken, und zwei grüne Gerichte. Darzu ſoll kommen ein jeder Makeler mit ſeiner

ehelichen Frau, oder mit einem anderen Freunde, der Hopfenmeſſer mit ſeiner ehelichen Frau. Will derjenige, der Makeler wird, einen Freund oder zwei bitten, deſſen iſt er allerdings mächtig. Auch ſollen die Makeler alle zuſammen kommen, wann hier Hopfen zu Kauſe kommt, und ſollen ſich vereinbaren, zu welcher Zeit ſie den Kauf machen wollen, und wer dann nicht zu dem Kaufe kommt, dem darf man wegen deſſen kein Nickelgeld geben."

Dieſer letzte Artikel handelt von der Verehrung, die derjenige geben ſoll, der in die Genoßenſchaft der Makeler aufgenommen ſeyn will, wie dies damals bei allen Genoßenſchaften für den Eintretenden Gebrauch war. Nickelgeld iſt wol eine Vergütung oder Belohnung, obwol ich nicht weiß, in welchem Sinne darin Nickel ſteht. Gebraucht ward es für: Bulerin.

5.

Die Denkſchrift des Michel Vith Altermannes des Gewandhauſes zu Stralſund ao. 1602—30.

Herr Altermann A. T. Kruſe zu Stralſund hatte die Güte, uns dieſe Aufzeichnungen des Michel Vith mitzutheilen, welche derſelbe in das ſogenannte Kochenbüchlein des Gewandhauſes eingetragen hat, um über gewiſſe Gewohnheiten und Sitten des Gewandhauſes zu berichten. Er handelt zuvörderſt von der Wahl eines Altermannes, und dem Verfahren, welches dabei beobachtet ward; von der Wahl eines Companienbruders, und eines Principales des Gewandhauſes. Die Altermämer dieſes Hauſes waren die geſetzmäßigen Wortführer der Bürgerſchaft in den öffentlichen Verhandlungen. Das Kochenbüchlein berichtet über die Angelegenheiten des Gewandhauſes, und führt ſeinen Namen von dem Altermann Ludolf Koche, welcher es anlegte, und ao. 1598 ſtarb.

Michel Vith meldet ferner von den jährlichen drei lotttiden, Looszeiten, auf dem Gewandhauſe, an denen jeder Wandtſchneider oder Tuchhändler ſein lott empfing, und dann eine Feſtlichkeit gehalten ward; Barther Bier war das Getränk, bisweilen auch Wein. Das Feſt ward Donnerſtags eingeleitet durch das

Schmeckebier, Schmeckelber, oder Koſtung des Bieres, und am nächſten Sonntage folgte dann das lott ſelbſt. Das lott oder Loos wies jedem Tuchhändler den Stand auf dem Rathhauſe an, wo er an den Markttagen ſeine Bude aufzuſchlagen hatte. Da einige Stände für günſtiger als andre gelten konnten, ſo wurden die Stände durch das Loos vertheilt.

Weil bei den Feſten des Gewandhauſes bisweilen junge Bürger erſchienen, die einen Trunk zu thun begehrten, und hart trinken konnten, ſo daß die Altermänner ihnen weichen muſten, ſo ward der prinzipalſtôp oder Principalbecher eingeführt. Stôp iſt: Becher, und davon das Diminutiv Stoveken, ein Stübchen. Michel Vith beſchreibt die Weiſe, wie der Principalbecher dargebracht oder geleert werden mußte. Er ſagt unter andrem:

De letzte Oldermann de bringet den Prinzipalſtôp dem Oldeſten edder fhornemſten Gaſte mit ſinen ſermonien; dat ſin diſſe folgende.

De Anfank der Vorbringinge is ſo: Ick bin itzt Bnwher, und bringe den Prinzipalſtôp Lambertus Buchowen; ſo ſegge ick: Herr Doctor Lambertus, ick bringe juw den Prinzipalſtôp mit ſinder hebbenden gerechtigkeit. So mot ein ider den nömen, dem he todrinket mit den daby geſetteten würden. Wen he den becker vorſettet nnd wil drinken, ſo möt he ſinen kop, de ander handt und fohte nich rögen, edder de ſinger an den becker; den becker modt he uthdrinken unde umme keren. Fölt dar de ringeſte Druppe ut dem becker, edder kêrt den nicht recht umme, edder holdt den nicht recht, he modt noch eins drinken; ſo wardt idt geholden thom anderen, drüdden und verden male. Idt wardt em de becker wedder vorgeſettet ſo oft he perceret, wente dat he den recht drinket; idt were den ſake, dat he von de Oldermennen begnadet werde up den enen edder den andern wech.

Wil he ſik averſt nich bereden laten, dat he den Prinzipalſtôp recht drinket, und wil fehle diſputeren edder appelleren, ſo wardt de grote ſos potten kanne vull gegaten und em vor-

geſettet; dar mach he ſo lange uth drinken alſe he wil; den avent wardt em von niemandes wat thogedrunken.

6.

Die Preisaufgaben der Rubenowſtiftung.

Bei der im October 1856 begangenen Feier der vor vier Jahrhunderten erfolgten Gründung der Greifswalder Hohen Schule ward vom Greifswalder Rathe zum Andenken an den Bürgermeiſter Heinrich Rubenow, welcher in ſeiner Vaterſtadt Greifswald jene hohe Schule gründete, eine Rubenowſtiftung angeordnet, aus deren Capitale von fünf zu fünf Jahren Preiſe gegeben werden für verdienſtliche Arbeiten über die Vaterländiſche Geſchichte und das Vaterländiſche Recht. Daher ſind in dieſem Jahre von dem für die Rubenowſtiftung erwählten Ausſchuße der Greifswalder Profeſſoren folgende zwei Preisaufgaben geſtellt worden:

Preisaufgaben der Rubenowſtiftung.

„Die Königliche Univerſität zu Greifswald hat zur Ausführung der von der hieſigen Stadt bei der vierten Säcularfeier der Univerſität begründeten Rubenowſtiftung beſchloßen, folgende Preisfragen zur Beantwortung zu ſtellen:

1) Die Geſchichte der Aufnahme des römiſchen Rechts in Deutſchland.

Es iſt hierbei außer dem quellenmäßigen Nachweiſe der einzelnen Thatſachen, welche zu der Reception des römiſchen Rechts geführt haben, eine Schilderung des einheimiſchen Rechtsweſens vom 13. bis zum 16. Jahrhunderts zu geben, und die wiſſenſchaftliche und practiſche Bedeutung der Reception, ſowie ihre Einwirkung auf das nationale Rechtsleben überhaupt zu entwickeln.

2) Darſtellung der Eigenthumsverhältniſſe an Grund und Boden in Pommern und Meklen-

burg während des 12., 13. und 14. Jahrhunderts.

Bei der Beantwortung dieser Aufgabe kommt es nicht bloß darauf an, die Rechte der Landesherren, der Ritter, Städte, Klöster und auch der Bauern, insoweit diese hier in Betracht zu ziehen sind, an Grund und Boden zu erörtern; sondern es wird namentlich auch gewünscht, daß wenigstens für bestimmte Zeitabschnitte möglichst genau nachgewiesen werde, in welchem Verhältnisse das Grundeigenthum unter den Landesherrn und den benannten Ständen vertheilt gewesen ist.

Die Abhandlungen sind in deutscher oder lateinischer Sprache abzufassen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sondern sind mit einem Wahlspruche zu versehen; der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Zettel zu verzeichnen, der denselben Wahlspruch trägt.

Die Einsendung der Abhandlungen muß vor dem 1. Juni 1861 geschehen. Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 17. October desselben Jahres.

Die zur Vertheilung stiftungsmäßig ausgesetzte Summe beläuft sich auf 500 Rthlr. Kein Preis darf unter 200 Rthlr. betragen; sollte aber nur eine der gestellten Aufgaben, und zwar durch eine in vorzüglichem Grade ausgezeichnete Arbeit, gelöst werden, so bleibt es vorbehalten, diese mit dem vollen Preise von 500 Rthlr. zu belohnen.

Greifswald, den 17. October 1859.

Rector und Senat hiesiger Königl. Universität.
Dr. Haeser."

Die Nutzung des ländlichen Grundbesitzes befand sich in dem bezeichneten Zeitraume in den Händen verschiedener Theile der Landesbevölkerung, nämlich der Landesfürsten, der Klöster, der Städte, der Ritter; jeder dieser Theile hatte seine Dörfer, die in Bauerhöfe zerlegt waren, auf denen Bauern wohnten, wol meistens im Verhältnisse der Erbpacht. Die Herren von Bere

zu Sanz übergeben im Jahre 1288 ihren dortigen Bauern für eine festgesetzte Pacht die Aecker zu Sanz als von den Bauern in perpetuum possidendos.

Die Beantwortung der Preisaufgabe soll darstellen, ein wie großer Theil der Landnutzung ungefähr in den Händen der Fürsten war, wieviel Dörfer im Besitze der Klöster waren, und wie viele die Städte inne hatten, und wie viele an die Ritter verliehen waren; imgleichen in welchen Verhältnissen die Bauern ihre Höfe in den Dörfern bewohnten. Denn hauptsächlich auf dem ländlichen Grundbesitze und dessen Nutzung beruhten die Macht und der Einfluß der verschiedenen Theile der Landesbevölkerung, und die Einsicht in den ganzen inneren Zustand des Landes wird erst dann etwas bestimmter, wenn die Vertheilung des Grundbesitzes und seiner Nutzung unter die verschiedenen Theile der Bevölkerung genauer bekannt ist.

Dem Bearbeiter ist die Berücksichtigung dessen zu empfehlen, was Fabricius hierüber in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. und 3. und in seinen Studien zur Geschichte der Wendischen Ostseeländer, Heft 2., mitgetheilt hat.

D. J. G. L. Kosegarten.

2.

Der Hafenort Regamünde.

Von Heintze
Hauptmann a. D.

Im Monate Januar 1855 und im Frühlinge dieſes Jahres ſtürmte die durch heftige Nordwinde aufgeregte See gegen die Küſte an, welche zwiſchen den Fiſcherdörfern Treptower-Deep und Colberger-Deep ſich hinzieht. Die Wellen, welche ungewöhnlich hoch gingen, und ſich mit Ungeſtüm über den Strand ergoſſen, ſpülten vom Untergrunde deſſelben auf weite Strecken den Sand mit ſich fort, und machten für kurze Zeit ſichtbar, was ſonſt immer verborgen bleibt.

Da bot ſich ein überraſchender Anblick dar; denn an Stellen, wo der Boden völlig bloßgelegt war, traten Ueberreſte baulicher Anlagen hervor, die ſich, wie glaubwürdige Augenzeugen verſichern, deutlich erkennen und unterſcheiden ließen.

Wie zu erwarten iſt, mangelt es nicht an Sagen, welche ſich auf die gemachten Wahrnehmungen zu beziehen, und ſie in einfacher Weiſe zu erklären ſcheinen. Viele Bewohner der Stadt Treptow und der benachbarten Strandörfer vernahmen von ihren Vätern, und erzählen wie dieſe mit gleicher Zuverſicht, daß vor vier oder fünf Jahrhunderten die in dieſem Küſtengebiete belegene Stadt Regamünde ein Raub der Meereswogen geworden ſei. Neuere Handſchriften und Druckwerke, welche Aehnliches melden, fügen noch wohl hinzu, daß das verſunkene Regamünde an dreihundert Bürger gezählt, und auch eine von Steinen aufgeführte Kirche beſeſſen habe. Folgt man dieſen Berichten, ſo liegt die Vermuthung nahe, daß die Ueberbleibſel, welche zur Zeit der

vorwaltenden Nordstürme gesehen wurden, einem anderen als dem untergegangenen Orte füglich nicht angehört haben können.

Bisher sind die erwähnten Ueberlieferungen mit so unbedingtem Vertrauen aufgenommen worden, daß Niemand für nöthig erachtet hat, dieselben einer näheren Prüfung zu unterziehen. Allein sind die umlaufenden Sagen so unzweifelhaft oder glaubwürdig, als man vorausgesetzt hat, beruhen dieselben überhaupt auf historischem Boden? Gewiß ist es wünschenswerth, daß diese Fragen, welche neuerdings an Bedeutung gewonnen haben, nicht länger unbeantwortet bleiben, und mit Rücksicht darauf will ich den Versuch machen, dieselben einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Zur Erörterung selbst kann ich aber nicht eher schreiten, als bis ich der nächsten Umgebungen der merkwürdig gewordenen Stellen des Strandes mit wenigen Worten gedacht habe.

Die Oertlichkeit.

Der Weg, welchen man von der Stadt Treptow nach dem Ostdeep genannten Theile des Amtsdorfes Treptower-Deep zu nehmen hat, berührt zuerst das Dorf Belbuck, an dessen Stelle einst das güterreiche Prämonstratenser-Kloster dieses Namens stand, dann das Amtsvorwerk Neuhof, sowie das Amtsdorf Tribus, und führt weiter über den sogenannten Hufen- oder Hüfenerdamm fort, der durch ein weitausgedehntes Bruch gelegt ist. Wo dieses endet, oder wenige Ruthen vor den ersten Hoflagen von Ostdeep trennt sich die Rega in zwei Arme. Der Hauptstrom, welcher allgemein als ein künstlich geschaffener oder als ein gegrabener betrachtet wird, folgt einer ziemlich geraden Richtung, und ergießt sich nach kurzem Laufe in das Meer. An der Ostseite der Mündung gewahrt man Stümpfe von zahlreichen Pfählen, die mehr oder minder sichtbar werden, je nachdem die Winde aus der einen oder der anderen Himmelsgegend wehen. Es sind dies die Ueberbleibsel eines Hafens, welcher, mit dem nahe gelegenen Kruge, der Stadt Treptow gehörte. Noch ist zu bemerken, daß die Bewohner von Treptower-Deep zur Kirche des Amtsdorfes Rode eingepfarrt sind. Der zweite Arm des Flusses, welcher die alte oder nach

v. Dregers Angabe auch die faule Rega genannt wird, läuft in östlicher Richtung fort, und ergießt sich in den Kampeschen See, der mit dem Meere durch eine Oeffnung verbunden ist. Auf der rechten Seite dieses Ausflusses ist Colberger-Deep, ein Kämmereidorf der Stadt Colberg, gelegen; indeß gehören der Fährkathen und einige Weidegründe dem Dorfe Treptower-Deep an. Die Entfernung zwischen beiden Ausflüssen der Rega mag etwa eine deutsche Meile betragen. Wählt man nun die Mitte des Strandes zum Standpunkte, so liegen die Stellen, wo die gedachten Ueberreste sich zeigten, näher nach Treptower-Deep hin.

So viel von der Oertlichkeit selbst. Behält man dieselbe im Auge, so werden die Mittheilungen über Regamünde, welche nun folgen sollen, desto leichter zu übersehen sein.

Das Dorf Rega und der alte Hafenort Regamünde.

Im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts war dem Kloster Belbuck durch die Freigebigkeit der Herzoge von Pommern eine überaus reiche Ausstattung von Dörfern und anderen Liegenschaften zu Theil geworden. Dasselbe besaß insbesondere die ganze Küstenlandschaft, die sich von der Mitte der Nifloga bis an den Ort Dwerin hinzog; indeß gab es in diesem gegen drei Meilen langen Striche einen Krug und eine Fähre, deren Eigenthum die Canoniker der Kirche zu Cammin erworben hatten. Die Beweise für die Richtigkeit dieser Thatsachen liefern zwei Urkunden des Herzogs Barnims des Ersten, welche am 29. Juni 1270 zu Uekermünde ausgefertigt worden sind.[1]) Beide besprechen denselben Gegenstand, sind aber sehr verschiedenartig gefaßt.

Nach dem einen und zwar dem ausführlicheren Diplome handelte es sich damals um einen Rechtsfall von der höchsten Bedeutung. Der Ritter Pribislav, der zugleich herzoglicher Kämmerer war, hatte nämlich Ansprüche auf das eben bezeichnete Küstengebiet erhoben, und dem Kloster Belbuck streitig gemacht:

> das Eigenthum und den Besitz einiger Dörfer und Gränzstriche von der Mitte des Flusses Nifloga an, den Fluß Rega, die bei den Ufern des Flusses anliegenden Dörfer

> und das Dorf an der Mündung, wo der Fluß Rega ſich mit dem Salzmeere verbindet, bis zu dem Orte Dwerin, bei welchem das Eigenthum der Stadt Colberg ein Ende nimmt.

Unter Vermittlung des Herzogs Barnim I. und ſeiner Getreuen vereinigten ſich jedoch die hadernden Theile dahin, daß dem Kloſter Belbuck die Ablöſung der beanſpruchten Rechte geſtattet ſein ſollte. Nachdem der Abt nun ein für allemal fünfhundert Mark gezahlt hatte, leiſtete der Ritter Pribislav für ſich und ſeine Erben Verzicht, und ließ die erwähnten Güter ſeinem Landesherrn wieder auf, welcher dieſelben, jedoch mit Ausnahme der den Canonikern zu Cammin gehörigen Fähre, dem Kloſter von Neuem übereignete.

Die andere Urkunde ſtellt den Hergang der Sache in abweichender Weiſe dar. In Gegenwart des Herzogs Barnims I., meldet dieſelbe, ſei zwiſchen dem Ritter Pribislav und dem Kloſter Belbuck

> über den See und den Fluß Rega, welcher den See durchfließt, ſowie über einige Dörfer, welche beiden Ufern anliegen, von der Mitte der Nifloga gegen Abend bis zu dem Dwerin genannten Orte gegen Morgen

ein Kaufvertrag abgeſchloſſen worden, dem gemäß der Abt und der Convent mit der Kaufſumme von dreihundert Mark die Anſprüche des Verkäufers abgelöſt hätten. Von der Veräußerung ſollten aber mehrere weltliche und kirchliche Hebungen, desgleichen der Krug und die Fähre, welche den Canonikern der Camminſchen Kirche gehörten, ausgenommen ſein.

Die fremdartig erſcheinenden Ausdrücke, welche in beiden Urkunden vorkommen, laſſen ſich ohne Mühe deuten. Den Namen Nifloga führte urſprünglich der Eiersbergſche See, aber auch der Fluß, welcher durch denſelben ſeinen Lauf zum Meere nahm. Heute wird nur die Mündung jenes See's Liveloſe genannt. — Das Dorf an dem Ausfluſſe der Rega war ſchon früher an das Kloſter gediehen; der Herzog Wartislav III. hatte demſelben 1250

> das Dorf an der Rega und die Rega ſelbſt mit dem anliegenden See

überlaſſen.[2]) Es könnte auffallen, daß in den eben berührten Urkunden der See, — der heutige Campeſche — und das Dorf an der Mündung nicht näher bezeichnet worden ſind. Das iſt jedoch nur darum unterblieben, weil der See und das Dorf gleich dem Fluſſe den Namen Rega führten.

Die Lage des Ortes Dwerin deutet demnächſt eine Verſchreibung vom Jahre 1228 an, mittelſt welcher der Herzog Wartislaw III. dem Kloſter

> das Dorf Necore mit dem Fluſſe in der Nähe des Dorfes Derviante

übereignete.[3]) Unter Necore iſt das Dorf Naugard zu verſtehen, und der ungenannte Fluß kann kein anderer ſein, als der in den Campeſchen See einmündende Spiebach, der während des Mittelalters Blotznitz oder Blotnitz geheißen wurde. Der Ort Dwerin bezeichnet alſo die Stelle des eingegangenen Dorfes Derviante.

Die bisher gedachten Urkunden ſprechen ſich über die Gegend am Strande, wo die Beſitzungen des Kloſters Belbuck mit dem Eigenthume der Stadt Colberg zuſammenſtießen, nicht ſehr deutlich aus; doch ſcheint es, in der Hinſicht von Anfang her an genauen Beſtimmungen gemangelt zu haben. Denn als im Jahre 1255 der Biſchof Hermann von Cammin und der Herzog Wartislav III., — die damaligen Beſitzer des Landes Colberg —, die Stadt dieſes Namens mit deutſchem Rechte bewidmeten, und ſie mit liegenden Gründen ausſtatteten, begnügten ſie ſich, ohne den Ort Dwerin zu nennen, mit der Erklärung:

> was ihnen an Weiden und Brüchern zwiſchen der Perſante und Rega kundbar gehöre, das ſolle der Stadt übereignet ſein.[4])

Wegen der Beſitzungen in dieſem Striche, deren Scheiden ſo mangelhaft gezogen waren, kam es auch ſpäter zu Irrungen. Namentlich im Jahre 1305 erhoben ſich Streitigkeiten der Art zwiſchen

der Stadt und dem Abte Nathan von Belbuck. Dieſelben wurden jedoch ausgeglichen, indem beide Theile im Weſentlichen ſich dahin einigten,

> daß die Gränzen des ſtädtiſchen Eigenthums gegen die Rega hin ſich bis zu den Kreuzen oder Mahlbäumen — „Malbome" —, welche zwiſchen den Dwerinſchen Wieſen und dem Dorfe Rega aufgerichtet waren, erſtrecken, und daß ſie von dieſen Zeichen ab neben dem großen, „Regeſcheſe" genannten, See bis zur Mündung der Blotznitz oder Blotnitz in den See, und weiter an dieſem Fluſſe anwärts bis zur Feldmark des Dorfes Bork fortlaufen ſollten.[5])

Aus dieſen Feſtſetzungen läßt ſich deutlich entnehmen, daß das Eigenthum der Stadt Colberg nicht bis an die Rega reichte, daß daſſelbe vielmehr von dem Fluſſe durch die Landungen des Dorfes Rega getrennt war; ferner, daß die ſtädtiſchen Gränzen theilweiſe am Campeſchen See und am Spiebache fortliefen. Jedenfalls dürfte die Bemerkung nicht überflüſſig ſein, daß die Urkunden der Stadt Colberg, welche von der Rega ſprechen, immer nur auf den ſehr kleinen Theil derſelben zu beziehen ſind, der von dem Campeſchen See bis zum Meere ſich hinzieht.

Das Dorf Rega ſelbſt wird demnächſt noch in einer dem Jahre 1329 angehörigen Urkunde unter anderen Kloſterdörfern aufgeführt. Die betreffende Stelle lautet:

> Zamow mit dem Dorfe Rega, mit dem Meere, welches Regameer genannt wird.[6])

Nach dem Jahre 1329 ſprechen die vorhandenen Quellen nicht weiter von dem Dorfe Rega, und dies Schweigen kann eben nicht befremden. Jenes Dorf ſelbſt unterſchied ſich wohl in nichts von anderen Anſiedelungen am Strande; es war von Fiſchern und Schiffsleuten bewohnt, die zu den Unterthanen des Kloſters Belbuck gehörten. Seit einer Reihe von Jahrzehenden indeß hatte ſich die Aufmerkſamkeit mehr dem Ausfluſſe der Rega als dem in deſſen Nähe gelegenen Dorfe zugewendet, und zwar deshalb, weil jene Mündung von der Stadt Treptow zur Einrichtung

eines Hafens benutzt worden war. Diese Anlage führte von ihrem Beginne an den der Oertlichkeit entsprechenden Namen Regamünde, und allmählig wurde derselbe so vorherrschend, daß zuletzt auch das Kloster für Hafen und Dorf den Ausdruck Regamünde gebrauchte.

Die erste Erwähnung des Hafens Regamünde selbst geschieht in einer dem Jahre 1287 angehörigen Urkunde, durch welche der Herzog Bogislav IV. und der Abt Thidboldus von Belbuck die Stadt Treptow mit dem Lübischen Rechte bewidmeten, und derselben noch sonst erhebliche Begünstigungen zu Theil werden ließen. Namentlich bestimmten die Aussteller,

> daß die Rathmänner und Gemeine der Stadt den „Rhegamünde" genannten Hafen frei haben, und daß sie befugt sein sollten, denselben zu bessern und sich zu bewahren, so wie es zu ihrem Frommen gereiche.[7])

Hiernächst wird der Hafenort Regamünde in mehreren ähnlichen Privilegien aufgeführt, welche die Stadt Treptow im Laufe der ersten Jahrzehende des vierzehnten Jahrhunderts von den Landesfürsten zu erlangen wußte; doch kommt der Name zu dieser Zeit auch anderweitig vor. Um dies darzulegen, bedarf es einer Mittheilung aller vorhandenen urkundlichen Nachrichten nicht; vielmehr erscheint genügend, wenn nur diejenigen hervorgehoben werden, welche mit den hier zu erörternden Fragen in Verbindung stehen. Als solche dürften nun die folgenden gelten können.

Im Jahre 1306 bewilligte der Herzog Bogislaw IV. dem Abte und Convente des Klosters Belbuck und den Dienstleuten derselben in Regamünde Zollfreiheit auf dem Regafluſſe.[8]) Ferner bestimmten die Herzoge Otto I. und Wartislaw IV. im Jahre 1309, daß die Mitbürger der Stadt Treptow in Regamünde das Lübesche Recht genießen sollten.[9])

Demnächst überließ der Herzog Wartislav IV. im Jahre 1322 den Rathmännern der Stadt Treptow die unbeschränkte Verfügung über den Hafen Regamünde dergestalt, daß sie denselben nach Willkühr legen und bessern könnten.[10]) Später

im Jahre 1331 that der Biſchof Friedrich von Cammin als Schiedsrichter den Ausſpruch, daß die Greifenberger der Remenpfennige und des Meſeheringes zu Regamünde von des Abtes und des Conventes zu Belbuck wegen frei und ledig ſein ſollten.[11]) Endlich datirten die Herzoge Bogislav V. und Barnim IV. eine Quittung, welche ſie im Jahre 1354 der Stadt Greifenberg ertheilten, aus „Regemundt".[12])

Dies iſt die letzte Nachricht, welche ſich von dem alten Hafenorte Regamünde erhalten hat. Von da an verlaufen mehr als hundert Jahre, bevor der Name Regamünde wieder erwähnt wird. Dies Schweigen der Quellen berechtigt wohl nicht zu der Annahme, daß Regamünde nach dem Jahre 1354 untergegangen ſei, vielmehr liegt die Vermuthung näher, daß wichtige Begebenheiten nicht vorgekommen ſein mögen, welche zur Ausfertigung urkundlicher Akte hätten Anlaß geben können. Denn daß der Hafenort Regamünde fortbeſtand, und daß er wenigſtens noch im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts benutzt wurde, dürfte daraus zu folgern ſein, daß der Rath und die Gemeine der Stadt Greifenberg in einer der Regentin des Landes Pommern, der Herzogin Maria, während des Jahres 1449 überreichten Klageſchrift die Behauptung aufſtellen, daß die Stadt Treptow durch Verpfählung der Rega, das heißt durch Mühlenanlagen, den Bewohnern von Greifenberg die Schifffahrt auf dem Fluſſe ſeit dreißig Jahren und darüber unmöglich gemacht habe.[13])

Dagegen ſteht unzweifelhaft feſt, daß im Jahre 1457 der alte Hafen zu Regamünde eingegangen, und daß die Stadt Treptow mit dem Baue eines neuen beſchäftigt war. Für die Richtigkeit der einen wie der anderen Thatſache ſprechen mehrere Urkunden, deren Inhalt daher näher in Betracht zu ziehen ſein wird.

Der neue Hafenort Regamünde und das Treptowſche Tief (Treptower-Deep).

Den Namen Regamünde bringt zuerſt wieder in Erinnerung eine von dem Biſchofe Henning und dem Capitel zu Cammin

im Jahre 1457 ausgestellte Urkunde. Die einzelnen Bestimmungen, welche dieselbe enthält, lauten zum Theil wörtlich also:

Der Bischof und das Capitel, betrachtend die Besserung der Lande, das gemeine Beste und das Frommen ihrer Kirche, und ansehend viele Wohlthat und fleißigen Dienst der ehrsamen ihrer lieben und besonderen guten Freunde zu Neu-Treptow, erlauben, gönnen und lassen zu,

> daß dieselben mögen machen nnd bauen einen Hafen auf der Regamünde, und den bessren, als ihnen das am allerbesten und nützlichsten zu sein däucht.

Ferner geben sie den Treptowern, damit diese das desto bequemer ausführen können,

> alle die Freiheit, welche sie darin, — d. h. in Regamünde —, nnd in dem Regaflnsse haben, und haben mögen.

Desgleichen versprechen Bischof und Capitel, daß sie die Treptower darin nicht hindern, sondern fördern, nnd auch nicht gestatten wollten, daß von ihren Untergebenen denselben Eintrag geschehe. An diese Begünstigungen knüpfen sie jedoch eine Bedingung, welche sie dahin fassen:

> sobald die Fähre wird gelegt auf denselben Hafen, so soll der Fährkrug der Kirche zu Cammin alle Jahre geben vierzehn Mark, welche die Kirche zuvor pflegte zu haben von der Fähre auf der Rega, die nun wird genannt und geheißen der rothe Krug.[14])

Im Jahre 1457 war also der alte Hafen Regamünde nicht mehr vorhanden. Auf den ersten Blick mag es befremden, daß die Stadt Treptow, welche einen neuen zu bauen beabsichtigte, sich an den Bischof und das Capitel von Cammin wandte, deren Eigenthum sie zu dem Zweck doch weder benutzen noch einmal berühren wollte. Das Abkommen selbst, welches mit der hohen Geistlichkeit getroffen wurde, erklärt indeß, warum man zuerst mit dieser sich zu einigen suchte. Der Stadt lag daran, für ihr Unternehmen den Schutz der Kirche zu gewinnen, und sich auch die Fähre und den Krug bei dem neu anzulegenden Hafen zu sichern. Sie verhandelte darüber mit den früher Berechtigten,

und achtete nicht darauf, daß es fraglich war, ob die letzten das ihnen an der einen Stelle zugestandene Fähr- und Krugrecht auf einen anderen Ort willkührlich übertragen konnten. Der Bischof und das Capitel aber verliehen die zweifelhaft gewordene Berechtigung um so bereitwilliger, da die Kirche gar keine Einnahme gehabt hätte, wenn die Hafenanlage unterblieben wäre.

Demnächst erwiesen sich auch die Landesfürsten als eifrige Förderer der neuen Hafenanlage. Im Jahre 1464 bestätigten die Herzoge Otto I. und Erich II. der Stadt Treptow viele Freibriefe, und erneuerten namentlich das alte Privilegium, welches dieselbe berechtigte, den Hafen Regamünde nach Willkür zu legen, zu bessern und zu bauen. In bündigster Form gaben sie zugleich die Versicherung, das sie mit ihren Erben die von Neu-Treptow in diesen Gerechtsamen beschützen, beschirmen und gegen Alle die darin zu hindern gedächten, vertheidigen wollten, ferner daß sie, sobald die Stadt dazu auffordere, Hülfe gewähren, und durch die Ihrigen leisten lassen würden. Schließlich fügten die Herzoge hinzu:

> als die von Neu-Treptow denn Behufs der Besserung ihres Hafens einen Krug haben, darin sie sich nach Inhalt des erwähnten Privilegii Lübeschen Rechtes bedienen mögen, den Krug gönnen wir ihnen zu bauen, zu bessern und zu beschirmen nach allem Vermögen, des Abtes von Belbuck Gerechtigkeit unschädlich.[15])

Vielleicht gab diese Verleihung des Hafenkruges durch die Herzoge Otto I. und Erich II. mit Anlaß, daß die Stadt Treptow mit dem Bischofe Benedict und dem Capitel von Cammin in Zwist gerieth. Jene wollte den jährlichen Zins von vierzehn Mark nicht weiter zahlen, weil sie der Meinung war, daß derselbe auf ihren neuen Hafen nicht zu beziehen sei. Das Capitel dagegen machte geltend, daß die bemerkte Abgabe, welche nach Inhalt seiner Privilegien und Matrikeln von dem rothen Kruge erhoben worden, auch ferner von dem Hafen der Treptower entrichtet werden müsse. Diesen Weiterungen wurde aber im Jahre 1486 ein Ziel gesetzt. Nachdem der Bischof Benedict und

das Capitel von Cammin eine Abfindungssumme von einhundert fünf und zwanzig Mark gewöhnlicher Finkenaugen-Münze erhalten hatten, entbanden sie die Stadt von der Zahlung der vierzehn Mark, und machten sich anheischig, dieselbe gegen alle Ansprüche, die wegen des Krugzinses und des Hafens vor Gericht erhoben werden möchten, zu vertreten.[16])

Bald darauf hatte Treptow des Hafens halber neue Anfechtungen zu bestehen. Das benachbarte Kloster Belbuck erhob nämlich vor Schiedsrichtern eine Reihe von Entschädigungsansprüchen, deren einige sogar aus Vorfällen hergeleitet wurden, die sich nicht lange nach der Gründung der Stadt ereignet haben sollten. Unter den aufgestellten Klagepunkten beruhte der eine auf der Angabe, daß der Lauf der Rega mit Unrecht wider den Willen der Aebte und des Conventes von Belbuck verändert worden, und daß dem Kloster dadurch ein Schaden von fünfzigtausend Gulden erwachsen sei. Um diese Forderung zu widerlegen, berief sich der Rath von Treptow nach dem Inhalte einer gleichzeitig abgefaßten Informationsschrift[17]) einfach darauf, daß durch die landesherrliche Privilegien der Stadt die Leitung der Rega und die Legung des Hafens zugestanden sei, und daß erweislich auch die früheren Aebte zu dem Einen wie zu dem Anderen ihre Genehmigung ertheilt hätten.

Nach diesem Schriftwechsel scheint man die Thätigkeit der Schiedsrichter nicht weiter in Anspruch genommen zu haben; denn der Abt Stanislaus und der Convent von Belbuck hielten für ersprießlicher, „sich mit der Stadt um ihres beiderseitigen Bestehens und Gedeihens willen durch neue Freundschaft zu vereinigen, und mit ihr zu ewigen Zeiten sich freundlich zusammenzusetzen." Bei dieser friedlichen Stimmung, die gegenseitig getheilt wurde, kam am St. Gregorstage 1499 ein Vertrag zu Stande, durch welchen zahlreiche Streitpunkte erledigt, und Anordnungen getroffen wurden, deren einige noch heute Geltung haben. Auch in Betreff des Hafens und des Fährkruges ließ man es dabei an mannigfachen Abreden nicht ermangeln.

Zuerst nämlich gestatteten der Abt und Convent von Belbuck

der Stadt einen Weg, — den ſogenannten Hufen- oder Hüfenerdamm —, zu der Regamünde zu machen, zu bauen und zu beſſern, denſelben über den Grund und Boden des Kloſters zu führen, und zu dem Zwecke von dem Stranche und Holze des letzten Gebrauch zu machen. Sodann verſprachen ſie, um der Stadt bei dem Hafenbaue zu Hülfe zu kommen, jährlich ſechszig Fuder Steine anfahren zu laſſen. Auch ſicherten ſie für alle diejenigen, welche die Regamünde beſuchen würden, Freiheit des Strandes auf jeglicher Seite des Hafens vier Morgen weit zu ewigen Zeiten zu. Desgleichen erklärten ſie, daß der Rath der Stadt den Fährkrug mit allem Rechte und die Regamünde nach dem Inhalte ihrer Privilegien quitt und frei haben ſollte.[18])

Die Urkunden von 1457, 1464, 1486 und 1499, deren weſentlicher Inhalt ſoeben dargelegt worden, ſprechen zwar von der Anlage eines neuen Hafens, und deuten zum Theil auch an, daß zu dem Behufe der Lauf der Rega verändert wurde; keine lehrt aber die Gründe kennen, welche die Aufgabe des alten Hafens Regamünde nöthig machten. Erſt das Jahr 1555 bringt darüber nähere Aufſchlüſſe. Zu der Zeit hatte die Stadt Greifenberg wegen Störung der Schifffahrt auf der Rega abermals einen Rechtsſtreit begonnen. Der Rath von Treptow ließ, um die erhobenen Anſprüche zu beſeitigen, eine ausführliche Klagebeantwortung entwerfen, in welcher auch erhebliche geſchichtliche Nachrichten eine Stelle fanden. Dieſe dem Herzoge Barnim IX. überreichte Darſtellung, die man lange als eine hiſtoriſche Denkſchrift betrachtet hat, läßt ſich über die Schickſale des alten Hafens etwa alſo aus. Durch Schifffahrt und Handel, ſagt ſie, nahm die Stadt Treptow an Bewohnern und Gebäuden zu. Dies ihr Aufkommen und Gedeihen erregte die Mißgunſt der benachbarten Städte Colberg und Greifenberg, die nun darauf ausgingen, daß Treptow verderbt, verwüſtet und aller Nahrung beraubt werden ſollte. Die Colberger ſchritten auch zur That, indem ſie unter dem Deckmantel, daß der Treptowſche Hafen auf dem Grunde des Camminſchen Stiftes ſeinen Ausfluß in die Salzſee hätte, den Hafen und das Tief mit gewaltiger Hand verſenkten, und

untüchtig wie nichtig machten. Die Greifenberger ließen es auch nicht an feindſeligen Beſtrebungen ermangeln; denn ſie traten auf Grund alter Privilegien mit Anſprüchen hervor, die darauf berechnet waren, die Zerſtörung der Treptowſchen Mühlen herbeizuführen.[19])

Dieſe Nachrichten werden durch den Inhalt einer Vorſtellung ergänzt, welche der Rath von Treptow einige Jahrzehende ſpäter an den Herzog oder an deſſen Hofgericht einſandte. Die Segellation auf dem Strome und Tief, heißt es in dieſer Eingabe, ging vor Alters durch die alte Rega längs dem Regeſchen See in's Salzmeer. Dieſer Ausfluß wurde nachher von den Colbergern aus Neid zugeſenkt, und iſt nun mit hohen Sandbergen überſchüttet. Nach dieſer Zeit ließ die Stadt Treptow mit Zuthat des Amtes Belbuck (muß heißen: des Abtes von Belbuck) das jetzige Tief über etliche Morgen Weges mit ſchwerer langwieriger Arbeit graben, und muß daſſelbe jährlich mit großen unglaublichen Koſten erhalten. Auch hat ſie die Gerechtigkeit, welche der Biſchof und die Capitularen zu Cammin daran hatten, zu einem todten Kaufe erworben.

Allerdings ſind die angeführten Berichte über hundert Jahre jünger als die Ereigniſſe, deren ſie gedenken, das kann indeß ihre Glaubwürdigkeit nicht beeinträchtigen. An und für ſich iſt kaum anzunehmen, daß der Rath von Treptow gewagt haben ſollte, dem Herzoge oder deſſen oberſtem Gerichtshofe erdichtete Thatſachen vorzutragen, deren Unrichtigkeit von den Gegnern ohne alle Mühe hätte erwieſen werden können. Sodann iſt auch nicht zu beſtreiten, daß die Meldungen ſelbſt ſich genau dem Inhalte der berührten Urkunden anſchließen; dieſelben erklären namentlich, warum die Stadt Treptow in Betreff ihres Hafens ſo eifrig Zuſicherungen des Schutzes zu gewinnen ſuchte, warum ſie ſich die neue Anlage von den Biſchöfen Henning und Benedict, den Oberherren der Stadt Colberg, gewährleiſten ließ.

Ungefähr dürfte auch die Zeit zu beſtimmen ſein, zu welcher die gedachten Begebenheiten ſich ereignet haben. Der Rath von Treptow bemerkt in der Denkſchrift des Jahres 1555, daß nach

der Zerstörung des alten Hafens durch die Colberger die Greifenberger mit den aus ihren Privilegien abgeleiteten Ansprüchen hervorgetreten seien. Die betreffende Klage ward, wie schon gemeldet worden, im Jahre 1449 überreicht.[19]) Erwägt man nun, daß die Städte Colberg und Treptow im Jahre 1445 noch befreundet waren, indem sie mit dem Geschlechte der von Borck einen Vertrag wegen Reinhaltung der Straßen errichteten,[20]) so wird man zu schließen berechtigt sein, daß die Verschüttung des Hafens während der Jahre von 1445 bis 1449 erfolgt sein müsse. Doch werden auch andere Zahlen genannt. So behauptet Brummer auf Grund historischer Anzeichnungen, welche von dem Kämmerer Samuel Jacob Gadebusch gesammelt worden, daß der alte Hafen 1456 vernichtet und der neue 1457 gegraben sei[21]). Indeß gründen sich diese Angaben wohl nur auf die Urkunde des Bischofes Henning vom Jahre 1457, vermittelst welcher derselbe der Stadt Treptow die Anlage eines anderen Hafens gestattete.[21])

Uebrigens führte der neue Hafen von seinem Beginne an den Namen Regamünde, doch machte sich daneben schon frühe die Benennung „Treptowsches Tief" geltend. Herzogliche Commissarien, die nach einander berichteten, sprechen 1559 an derselben Stelle von dem „Treptowschen Tip", wo die folgenden im Jahre 1560 sich über „Reghe-Münde" ausließen. Gegen den Schluß des sechszehnten Jahrhunderts aber gewann der Ausdruck „Treptowsches Tief oder Treptower-Deep" so das Uebergewicht, daß der Name Regamünde als der eines Dorfes nicht weiter gebraucht wurde.

Die Stadt Regamünde.

Alle Berichte, welche von der Stadt Regamünde handeln, gehören der neueren Zeit an. Vor der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts gedenkt keine Urkunde, keine Chronik und keine Akte einer Stadt dieses Namens. Daß frühere Erzählungen von dem einstigen Dasein und dem Untergange derselben nicht vorliegen, kann um so zuversichtlicher behauptet werden, da

sich der Tag genau bestimmen läßt, an welchem jene Meldungen zuerst hervorgetreten oder verbreitet sind.

Am 12. Februar 1677 wurde von Samuel Valentin Gadebusch, der damals die Treptowsche Schule besuchte, eine in lateinischer Sprache abgefaßte Geschichte und Topographie der Stadt Treptow an der Rega bei einem Festakte öffentlich vorgetragen. Das Werk selbst hatte der Vater des Redners, der Bürgermeister Samuel Gadebusch, ein unermüdlicher Sammler heimischer Urkunden, entworfen, und auch wohl für den Sohn die feierlichen Ansprachen, welche jenes einleiten und schließen, niedergeschrieben. Diese tüchtige und gründliche Arbeit, welche im Archive der Stadt Treptow aufbewahrt wird, und schon frühe abschriftlich mehreren pommerschen Bibliotheken zugesandt wurde, ist die Quelle, aus welcher alle schöpften, welche von der Stadt Regamünde Mittheilungen gemacht haben.

Im § 95 seiner historischen Schrift berührt Samuel Gadebusch den Hafen Regamünde und meldet von demselben etwa Folgendes:

> Was übrigens den genannten Hafen Regamünde betrifft, so war Regamünde selbst zwischen der heutigen und der alten Mündung des Flusses in das Meer gelegen. Dieses Regamünde wurde in einem früheren Jahrhunderte durch den Andrang des stürmisch erregten Oceans gänzlich vernichtet. Vornehmlich aber beschleunigte eine göttliche Fügung dessen Untergang, weil die Bewohner den Gottesdienst gering schätzten, sich darauf in Verbrechen stürzten, anstatt sich zu Dankgebeten zu erheben, die Heringe, welche hier häufig gefangen wurden, ohne Erbarmen mit Ruthen strichen. Einst war Regamünde, was dem Hafen den Namen gab, eine eigene Stadt und zählte wohl an dreihundert Bewohner, welche Mitbürger dieser Stadt (Treptow) waren und nach demselben Rechte beurtheilt wurden.[22])

In den folgenden §§ 96 und 97 bespricht derselbe sodann den Inhalt der Privilegien, welche der Stadt Treptow in Bezug auf Regamünde von den Landesherren gewährt worden, und

äußert ſich namentlich auch über einen Freibrief, den die Herzoge Otto I. und Wartislaw IV. im Jahre 1309 ertheilt haben.[23]) Die letzte Urkunde verdient auch in der That eine ſorgfältige Erwägung; denn ſie allein hat Anlaß gegeben, daß von einer Stadt Regamünde geſprochen worden. Daß es ſich ſo verhält, iſt ſehr leicht zu zeigen.

Im § 95 ſeiner Geſchichte äußert Gadebuſch:

> (Regamünda) olim civitas fuit propria et vel trecentis incolis hujus civitatis concivibus, eodemque jure habitis, frequens portui dedit nomen.

Sodann beruft er ſich im § 97 auf die zu Gunſten der Stadt Treptow erlaſſene Urkunde von 1309, und giebt folgende Beſtimmungen derſelben wörtlich wieder:

> quod sepe nominati nostre dilecti civitatis concives in Reghemunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent civitate.

Vergleicht man nun beide Stellen mit einander, ſo ergiebt ſich, daß Gadebuſch den letzten Satz dergeſtalt überſetzt hat:

> daß die oft genannten unſerer geliebten Stadt Mitbürger in oder von Regamünde das Lübeſche Recht erlangen ſollen, wie ſie es in der Stadt haben.

Denn hätte er die Worte der Urkunde nicht in dieſer Weiſe gedeutet, ſo würde er nicht haben folgern können, daß die Bewohner von Regamünde Mitbürger der Stadt Treptow waren, daß ſie das Lübeſche oder Stadtrecht hatten, daß ſie alſo Städter waren, kurz daß das einzige Regamünde ſich als eine Stadt darſtellte.

Jene Uebertragung iſt aber, wie ſchon der Zuſammenhang lehrt, eine durchaus irrige; ſie muß vielmehr ſo lauten:

> daß die oft genannten unſerer geliebten Stadt Mitbürger das Lübiſche Recht, wie ſie es in der Stadt haben, auch in Regamünde gebrauchen ſollen,

das heißt, ſo lange ſie ſich dort aufhalten.

In dieſem Sinne iſt das Privilegium von 1309, ſoweit ſichere Nachrichten reichen, auch immer ausgelegt und gehandhabt worden. Daſſelbe bezog ſich hauptſächlich auf Straffälle und die zu erhebenden Strafgelder, die ſogenannten Brüche oder „Bröke", und war während des Mittelalters von großer Bedeutung. Hätten die Landesfürſten die betreffende Begünſtigung nicht ertheilt, ſo würden die Bürger von Treptow, welche der Schifffahrt und der Heringsfiſcherei wegen oft in Regamünde verweilen mußten, in Straffällen von dem Kloſtervogte und zwar nach Schwerinſchem Rechte gerichtet worden ſein; denn der Grund und Boden von Regamünde gehörte dem Kloſter Belbuck an, wenn auch der Hafen, und ſpäter der rothe Krug, ein Eigenthum der Stadt Treptow waren. Wie überhaupt die Gerichtsbarkeit in Regamünde geregelt war, das iſt aus dem zwiſchen dem Abte Stanislaus und der Stadt am St. Gregorstage 1499 geſchloſſenen Vergleiche, deſſen bereits gedacht worden, deutlich zu entnehmen. Zwar beziehen ſich die Beſtimmungen, über welche man ſich damals einigte, auf den neuen Hafen; indeß ſpricht die Wahrſcheinlichkeit dafür, daß dieſelben auch in Betreff des eingegangenen Geltung gehabt haben, und daß ſie von dem einen auf den anderen Ort lediglich übertragen worden ſind. Die Verabredungen ſelbſt, welche man traf, waren folgende:

1) werden Treptower, die nicht in Regamünde wohnen, dort ſtraffällig, ſo richtet und bezieht die Brüche allein der Rath;
2) werden Unterthanen des Kloſters, die nicht in Regamünde wohnen, dort ſtraffällig, ſo richtet und bezieht allein die Brüche das Kloſter;
3) werden Bewohner von Regamünde, desgleichen Fremde dort ſtraffällig, ſo theilen das Kloſter und die Stadt die Brüche.

Bald nach Aufhebung des Kloſters glaubte der herzogliche Vogt Albrecht von der Lancken an dieſe Anordnungen nicht weiter gebunden zu ſein. Auf erhobene Beſchwerde des Rathes zu Treptow entſchied aber der Herzog Barnim IX. im Jahre 1538, daß den alten herkömmlichen Satzungen gemäß zu verfahren ſei.

Noch um das Jahr 1560 wurde der „Brok", welchen Jürgen Blank, anſäßig zu Regamünde, darum zahlen mußte, weil er ſeines Bruders Sohn geſtochen, zwiſchen dem Rathe der Stadt und dem Amte getheilt.

So erhellt denn, daß die Treptower die Anwendung des Lübiſchen Rechtes in Regamünde nur dann beanſpruchen konnten, wenn ſie ſich dort nicht anſäſſig gemacht hatten, ferner daß die Bewohner von Regamünde keineswegs Mitbürger der Stadt Treptow waren, daß ſie vielmehr ebenſo wie die daſelbſt verkehrenden Fremden behandelt wurden. Der Freibrief des Jahres 1309 ſagt alſo gerade das Gegentheil von dem, was Gadebuſch daraus hergeleitet hat, und da andere Beweiſe nicht geliefert ſind, ſo können ſeine Angaben von dem früheren Daſein einer Stadt Regamünde auf Glaubwürdigkeit ferner nicht Anſpruch machen. Jedenfalls finden dieſelben ihre Widerlegung in dem Umſtande, daß das Dorf Rega am Regameere, alſo das alte Regamünde, urkundlich noch im Jahre 1329 unter den Kloſterdörfern aufgeführt wird.

Die weiteren Erzählungen von den Schickſalen, welche Regamünde betroffen haben ſollen, beabſichtigen nur das Verſchwinden der angeblichen Stadt dieſes Namens in befriedigender Weiſe zu erklären. Daß Gadebuſch auch nicht bedenklich geweſen iſt, einen gegebenen Stoff dichteriſch auszuſchmücken, lehrt ein von dem Rathe zu Treptow im Jahre 1661 erſtatteter Bericht, in welchem geſagt wird, daß Regamünde, wo dreihundert Fiſcher gewohnt hätten, vor etlichen (?) Jahren durch eine große Fluth und Sturm in den Strand gerathen und überſchwemmt ſei. — Man darf indeſſen unter dem Ausdrucke „Fiſcher" nicht angeſeſſene Wirthe verſtehen, denn ſonſt müßte Regamünde eine ungeheuere, der Oertlichkeit nicht entſprechende Ausdehnung gehabt haben. Es ſollte alſo nur angedeutet werden, daß zu der Zeit, als die Heringsfiſcherei reiche Erträge abwarf, ſich wohl an dreihundert Fiſcher zum Heringsfange in Regamünde verſammelt hätten.

Die von Samuel Gadebuſch verfaßte Geſchichte und Topographie blieb ſelbſt in Treptow lange unbeachtet. Erſt der Rector

Egerland, welcher dieſelbe zu überſetzen oder umzuarbeiten beabſichtigte, wirkte darauf hin, daß ſich dem handſchriftlichen Werke eine größere Aufmerkſamkeit zuwandte. Ueberzeugt nämlich, daß von ſeinem Vorgänger das einſtige Daſein der Stadt Regamünde unwiderleglich feſtgeſtellt worden, ſprach er im Jahre 1755 öffentlich die Bitte aus: es möchten doch die bezüglichen mehreren Nachrichten, welche nothwendig vorhanden geweſen ſein müßten, mitgetheilt oder bekannt gemacht werden[24]). Auch fügte er dieſem Geſuche einige Bemerkungen über die Stadt Regamünde hinzu, die, obgleich ſie nicht beſonders erheblich ſind, hier doch näher zu erörtern ſein werden.

Zuerſt erwähnt Egerland, daß die bei der Kirchenviſitation vom 30. Juni 1594 abgefaßten Akten der Kirche zu Robe folgende Regiſtratur enthalten:

> „die Steine vom Kirchthurme zu Rega, weil das Mauerwerk daſelbſt nur zum Verderb ſtehet, werden von denen Kirchenvorſtehern zu Robe zur Aufziehung einer Mauer um den Kirchhof von dem Herzoge Johann Friedrich erbeten."

Desgleichen beruft er ſich auf den in Folge des Antrages ergangenen herzoglichen Beſcheid vom 8. Juli 1597, den er wörtlich wieder giebt. Allein es dürfte um jenen aktenmäßigen Vermerk ſehr mißlich ſtehen. In der landesherrlichen Verfügung wird von einem Kirthurme gar nicht geſprochen, ſondern nur geſagt, daß der Herzog Bedenken trage, den Abbruch des alten Thurmes zur Rega zu bewilligen, weil derſelbe nahe am Strande belegen ſei, und die Schiffsleute daran ihr Abzeichen hätten. Demnach handelte es ſich wohl nur um einen alten Wartthurm oder Bergfrieden, deren mehrere in der Abtei vorhanden geweſen ſein mögen, da einige Dorfſchaften des Kloſters verpflichtet waren, Bergfriedengelder zu entrichten. Auffallend iſt, daß Egerland nicht ſelbſt eine ſolche Deutung zu geben verſucht, oder daß er die Widerſprüche, welche ſeinen Bemerkungen anhaften, ganz überſehen hat. Denn war, wie er als feſtgeſtellt anſieht, im vierzehnten Jahrhunderte die ganze Stadt Regamünde von den Meereswogen verſchlungen worden, ſo kann ſeine Verſicherung

nicht richtig ſein, daß noch im Jahre 1597 der Kirchthurm des untergegangenen Ortes am Strande ſich gezeigt habe. Wie vorſichtig Angaben der Art aufzunehmen ſind, das machen die Aeußerungen des Predigers Wachſen klar, der im Jahre 1767 meldet: das Fiſchlager am Ausfluſſe der Rega könne nicht gering geweſen ſein; es habe eine eigene Kirche beſeſſen, deren Steine zum Ausbaue der Kirche des Dorfes Robe verwendet worden, und deren Grundlagen und Ueberbleibſel noch im achtzehnten Jahrhunderte die Campeſchen gefunden hätten[25]). Dagegen berichtet der Kreisphyſikus Thebeſius faſt um dieſelbe Zeit, daß die Steine zu dem erwähnten Kirchenbaue aus der Oſtſee, und zwar an dem Orte hervorgehoben worden, wo die Trümmer der Stadt Regamünde zu ſehen ſeien[26]).

Nach einer anderweitigen Bemerkung des Rectors Egerland ſollen auch die Glocken auf dem Kirchthurme des Dorfes Robe aus der in der See untergegangenen Stadt Regamünde hergenommen ſein. Dieſes Gerücht, dem jede Stütze fehlt, bedarf kaum einer Widerlegung. Doch mag erwähnt werden, daß der Prediger Mügel zu Robe in einem Schreiben vom 21. März 1831 ausdrücklich erklärt: auf der größten der dortigen drei Kirchenglocken ſeien außer anderen Worten auch die zu leſen:

„Friedrich Luninck hadt mich in Treptow gegossen. Anno 1645.“

Zwar übergeht derſelbe die kleinen Kirchenglocken mit Stillſchweigen, indeß daraus iſt nur zu folgern, daß Inſchriften an beiden nicht wahrzunehmen ſind.

Die Ueberreſte baulicher Anlagen, welche am Strande geſehen worden.

Viele haben von dem alten Hafen und dem Orte Regamünde geſprochen, nie aber iſt unterſucht worden, wo der eine wie der andere denn eigentlich zu finden waren. Hin und wieder wird wohl flüchtig angedeutet, beide ſeien zwiſchen den Dörfern Colberger-Deep und Treptower-Deep oder zwiſchen dem alten und neuen Ausfluſſe der Rega gelegen geweſen. So unbeſtimmte

und allgemein gehaltene Aeußerungen erledigen indeß keine der Fragen, auf deren Beantwortung es wesentlich ankommt. Man wird dem beipflichten, wenn man sich erinnert, daß jene Dörfer und Mündungen eine deutsche Meile von einander entfernt sind.

Es ist ein weit ausgedehntes Gebiet, in welchem nach dem alten Regamünde gesucht werden muß. Doch treten der Forschung nicht bedeutende Schwierigkeiten entgegen, da in der That nur wenige Punkte hier in Betracht kommen können. Zuerst fragt sich nämlich, ob der Hafen und das Dorf Regamünde nicht da angetroffen wurden, wo bei Colberger-Deep die Rega in die See einmündet? Dieser Ausfluß wird sehr frühe als das „alte Tief" oder als die „alte Rega" aufgeführt. Schon der Bischof Benedict von Cammin gebrauchte den letzten Ausdruck, als er im Jahre 1488 der Stadt Colberg den Strand von der alten Rega bis zum Flusse Nest mit dem Bemerken bestätigte, daß sie diese Gerechtigkeit seit alten Zeiten von Alters her, und durch Verleihung seiner Vorgänger in langem Besitze habe[27]). Sollte nun in der betreffenden bischöflichen Urkunde die Bezeichnung „alte Rega" auf das Treptowsche Tief als „die neue Rega" hinweisen, so würde die obige Frage zu bejahen sein. Es könnte in diesem Falle auch nicht befremden, daß die Colberger, als sie an das Zerstörungswerk gingen, den Vorwand geltend machten, der Treptowsche Hafen sei auf dem Boden des Stiftes Cammin oder des alten Landes Colberg angelegt worden.

Diesen Vermuthungen stehen aber andere von größerem Gewichte entgegen. In der Urkunde des Bischofes Benedict vom Jahre 1488 sind viele Worte verwandt, um darzulegen, wie so gar lange die Stadt Colberg die Strandgerechtigkeit besessen habe. Der Ausdruck „alte Rega" ist also schon vor der Oeffnung des Treptowschen Tiefes, welche erst nach dem Jahre 1457 erfolgte, gehört worden, und es wird derselbe demnach auf eine andere „neue Rega", die versandet und nicht mehr anzutreffen ist, zu beziehen sein. Zu diesen Annahmen führen auch folgende Erwägungen: die Treptower konnten nicht füglich wagen, einen Hafen da anzulegen, wo eine benachbarte Handelsstadt die Strand-

gerechtigkeit beſaß, weil ein ſolches Unternehmen fortwährend Reibungen, Streitigkeiten und ſelbſt Fehden herbeigeführt hätte. Eben ſo wenig läßt ſich annehmen, daß die Colberger zur Verſperrung der alten Rega geſchritten ſein ſollten, indem ſie dadurch den Campeſchen See aufgeſtauet und einen Theil des ſtädtiſchen Grundeigenthums der Ueberſchwemmung preisgegeben haben würden. Auch zeigen ſich keine Spuren, daß je der Verſuch gemacht worden wäre, dieſen Ausfluß zu hemmen. Selbſt die Oertlichkeit hätte von jeder Anlage zurückſchrecken müſſen. An der Weſtſeite der alten Rega fehlen auf weite Strecken hin die Dünen in dem Maaße, daß die Meereswellen, wenn ſie hoch gehen, in den Campeſchen See dringen können. Derſelbe tritt dort überdies ſo nahe an den Strand, daß nur eine ſchmale Landzunge übrig bleibt, die ſelbſt für die kleinſte Dorfſtätte nicht Raum gewährt haben würde. Endlich wird jeder Zweifel beſeitigt, wenn man auf den Inhalt einer in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts abgefaßten Vorſtellung des Rathes zu Treptow zurückblickt. In dieſer Schrift iſt ausdrücklich bemerkt, daß die Mündung, welche die Colberger verſenkt hätten, mit hohen Sandbergen überſchüttet ſei.

Der erſte Hafen der Stadt Treptow wurde alſo nicht an der alten Rega, ſondern an einem anderen Ausfluße gefunden, deſſen Spuren ſich verwiſcht haben. Natürlich kann nicht mit mathematiſcher Genauigkeit angegeben werden, wo der verſandete und nicht mehr ſichtbare Flußarm in die See einmündete; wohl aber iſt es möglich, dieſen Punkt ſo genügend zu beſtimmen, als die vorliegende Unterſuchung irgend erforderlich macht. Es hat ſich nämlich der Name Regamünde bis heute erhalten; derſelbe haftet noch auf Wieſen, welche zwiſchen Treptower-Deep und dem Campeſchen See gelegen ſind. Wählt man nun, von dieſen Regamünder Wieſen ausgehend, den nächſten Weg zum Meere, ſo gelangt man nach Ueberſchreitung der Dünen ungefähr dahin, wo die Ueberreſte baulicher Anlagen erblickt worden ſind. Dieſe Gegend bietet noch ſonſt manche Merkwürdigkeit dar, und iſt insbeſondere geeignet Sagen hervorzurufen, und ſolchen zahlreiche

Anhänger zu verschaffen. Deshalb verdient dieselbe näher betrachtet zu werden.

Wer am pommerschen Strande verweilte, weiß, daß im Meere längs der Küste dreifache Bodenerhebungen, die bekannten Riffe, hervortreten. Das dritte oder äußerste derselben ist hier ein Steinriff. Einige Deeper — so werden von nun an der Kürze halber die Bewohner von Treptower-Deep genannt werden —, welche die Ausdehnung des Steinriffs nach Westen hin erforschen wollten, sind demselben mehr als zwei Meilen weit bis gegen Horst nachgefahren. Wie dem sein mag, zwischen diesem Steinriffe und den oft erwähnten Stellen des Strandes lagern Massen großer Steine auf dem Meeresgrunde. Man gewahrt dieselben, wenn bei heiterem Himmel und bei günstiger Beleuchtung die nicht bewegten klaren Gewässer der See einen Blick in die Tiefe zu werfen gestatten. Zuweilen soll eben da auch wohl nach der Angabe der Deeper ein Ziegelstein wie die im Kloster Belbuck hervorgezogen worden sein. Mit den letzten Worten verweisen sie auf die geringfügigen Ueberbleibsel der alten Klostermauer im Dorfe Belbuck, zu welcher etwas größere Ziegel als die heute gebräuchlichen verwendet sind. Die Fischer vermeiden es an diesem Orte ihre Netze auszuwerfen, weil sie besorgen müssen, daß dieselben auf dem unebenen Meeresboden zerrissen werden. Fordert man nun die Strandbewohner auf, sich über diese Thatsachen zu äußern, so erhält man Antworten, aus denen zu entnehmen ist, daß die Mittheilungen der Badegäste nicht ganz unbeachtet geblieben sind. Das Steinriff, versichern die Deeper, war der Damm, der von Regamünde nach Vineta führte. Die Steinmassen sind die Reste der versunkenen Stadt Regamünde, und Alles, was unter der Sandhülle am Strande verborgen liegt, gehörte der Vorstadt von Regamünde an. Einer im Ganzen ähnlichen Auffassung begegnet man in einem Berichte des Kreis-Physikus Thebesius; derselbe sagt nämlich:

„daß es (Regamünde) eine ansehnliche Stadt zu damahligen Zeiten gewesen, ist noch aus denen bei stiller See zu sehenden großen Grund- und Bruchsteinen erweislich,

von welchen vor etlichen 20 Jahren viele zur Erweiterung der Kirche zu Robe aus der See ausgehoben und verbraucht worden; am Strande aber ist anjetzo kein Denkmahl der ehemaligen Stadt zu sehen.“[26]).

Daß man von einer Stadt Regamünde nicht sprechen darf, ist hinreichend nachgewiesen worden; daraus folgt jedoch keineswegs, daß auch die übrigen Sagen, welche sich auf den Hafen und das Dorf Regamünde beziehen, zu verwerfen sind. In neuester Zeit pflegte man freilich, und meist mit Recht, Ueberlieferungen ungünstig zu beurtheilen, die nichts für sich haben als Steinmassen, welche auf dem Meeresboden wahrgenommen werden. In der Ostsee gehören dergleichen Steinlager nicht zu den seltenen Erscheinungen, und es liegt die Vermuthung nahe, daß die einen wie die anderen, oder daß alle, unter denselben natürlichen Bedingungen zusammengeführt worden sind. Allein in dem vorliegenden Falle dürfte eine abweichende Erklärung zulässig sein. Denn hier kommen nicht blos Steinanhäufungen in Betracht, sondern auch andere wichtige Thatsachen, die damit in enger Verbindung stehen.

Viele Umstände machen wahrscheinlich, daß die Stadt Treptow in der oft bezeichneten Gegend ihren ersten Hafen eingerichtet hatte. Derselbe konnte nur bestehen, wenn Bollwerke oder Pfahlreihen in das Meer geführt, und wenn diese mit großen Steinen beschwert und durch sie befestigt waren. Desgleichen wird es an Packhäusern, ansehnlichen Kruggebäuden und ähnlichen Anlagen, wie sie der Handelsverkehr erheischt, nicht gemangelt haben. Es wäre selbst nicht ganz unmöglich, daß in den nächsten Umgebungen der viel besprochene Kirch- oder Wartthurm gestanden hätte. Auf einer alten Karte soll nach einem nicht zu verbürgenden Gerüchte ein „rother Thurm“ am Strande verzeichnet sein. Wäre dies richtig, so möchten wohl zwischen dem rothen Thurme und dem alten rothen Kruge in Regamünde nahe Beziehungen obgewaltet haben. — Schwerlich unterzogen sich die Colberger, als sie den Hafen versenkten, und die damit verbundenen städtischen Anlagen vernichteten, der mühseligen Arbeit, die

großen Pack- und Grundsteine auszuheben und fortzuführen. Die letzten blieben vielmehr zurück, so daß sich deren Anhäufung oder Verbreitung auf dem Meeresboden einfach und genügend erklären läßt.

Noch ist ein Einwurf zu berühren, der hier vielleicht geltend gemacht werden dürfte. Die Stadt Treptow, wird man einwenden, kann nicht unternommen haben, ihre Hafenanlagen so weit in das Meer hinein bis zu den Steinmassen auszudehnen. Es ist indeß nicht schwierig, Bedenken der Art zu erledigen. Die triftigsten Beweise sprechen dafür, daß die Ostsee in dieser Gegend weit in das Binnenland vorgedrungen ist. Verweilt man am Strande, wenn die durch Stürme erregten Wellen den Sand tief aufwühlen, so nimmt man deutlich wahr, daß sich ansehnliche Torflager in das Meer erstrecken, und daß dieselben aufrecht stehende Stämme von Kiefern tragen. Der Torf und die Kiefern können nur hinter den Dünen gewachsen sein, folglich muß die Ostsee hier nicht allein eine ganze Reihe von Dünen, sondern auch große Flächen des durch dieselben früher geschützten Hinterlandes verschlungen haben. Ein gleiches Urtheil fällt auch der Kreis-Physikus Thebesius, indem er sich auf Grund der an Ort und Stelle gewonnenen Anschauungen dahin ausspricht:

> „An dem pommerschen Strande findet sich ferner ein zweyfacher merkwürdiger Umstand, der sowohl die Beschaffenheit des Landes in ältesten Zeiten, als auch die in selbigem vorgegangene Veränderung seines Bodens entdecket. Es werden nämlich an einigen und zwar flachen Orten des Strandes, über welche die See hinspühlt, unter ein bis zwei Fuß hohem See-Sande Stämme und Wurzeln von Bäumen, z. E. von Fichten an dem Orte, wo Regamünde untergegangen, gefunden. Ich will ——— allhier nur so viel daraus schließen, daß die See einen vormahls vorgelegenen hohen Strand von ziemlicher Breite müsse weggespühlt haben, hinter welchem in einem Grunde Fichten gewachsen, davon noch einige in der Ferne gemeldeter Gegend stehen!“[28])

Iſt nun der Verſuch, die Stelle des durch die Colberger verſenkten Hafens der Stadt Treptow nachzuweiſen, irgend gelungen, ſo kann kein Zweifel obwalten, wo die Stätte des Dorfes Regamünde zu ſuchen ſein wird. Die Höfe deſſelben müſſen ſich in der Nähe des verſperrten Flußarmes von deſſen Mündung bis gegen den Campeſchen See hin ausgebreitet haben. Wie und wann aber dieſes Dorf eingegangen ſein mag, das geben die zur Zeit bekannten Quellen ausdrücklich nicht an. Doch bringen ſie über das Treptowſche Tief oder Deep, welches mit dem alten Regamünde in naher Verbindung geſtanden, und lange deſſen Namen geführt hat, einige zuverläſſige Nachrichten, aus denen auch in Betreff des nicht mehr vorhandenen Dorfes ziemlich ſichere Vermuthungen herzuleiten ſind.

Urkundlich ſteht feſt, daß im Laufe des Jahres 1457 oder nicht lange nachher die Verlegung der Fähre oder des rothen Kruges von dem Dorfe Regamünde nach dem Treptowſchen Tiefe erfolgte. Vier Jahrzehende ſpäter, im Monate September 1497, ſuchte ein heftiger Sturm, den ein gleichzeitiger Dichter beſungen hat, die pommerſche Küſte furchtbar heim; es ſoll damals ſogar ein Erdbeben verſpürt worden ſein[29]). Die von dem Kämmerer Samuel Jacob Gadebuſch aufbewahrten hiſtoriſchen Anzeichnungen erwähnen, daß in Folge dieſes Sturmes viele Schiffer auf Regamünde ertrunken ſeien. Leider iſt dieſer Vermerk ſo unbeſtimmt gefaßt, daß ſich nicht entſcheiden läßt, ob der Unfall Bewohner des Dorfes Regamünde oder fremde Schiffer betroffen hat. Um dieſe Zeit lag das Treptowſche Tief oder Deep noch öde und wüſt, es hauſete dort allein der Krüger der Stadt Treptow. Für die Richtigkeit dieſer Thatſache ſpricht die mehrfach angezogene, vom Tage des heiligen Gregorius des Papſtes, alſo vom 12. März 1499 datirte Vergleichsurkunde, in welcher der Abt Stanislaus von Belbuck ſich wörtlich alſo äußert:

„und geſchähe es in zukommenden Zeiten, daß der Hafen zu Regamünde, — es iſt das Treptowſche Tief gemeint, — gebeſſert würde, und mehr Leute wohnen, zügen und wohnten als der Krüger, die ſollen uns Pacht geben und dienen,

aber der „Brok" soll uns und des Rathes zu Treptow halb und halb sein."

Vielleicht dürften diese Worte zu dem Schlusse berechtigen, daß man damals schon den Zuzug der Bewohner des Dorfes Regamünde als bevorstehend betrachtete. Beachtenswerth in der Hinsicht ist sodann der Bescheid, welchen der Herzog Barnim IX. am Montage nach der Octave der heiligen drei Könige, das ist am 14. Januar 1538, auf die gegen den Vogt Albrecht von der Lancken geführten Beschwerden ertheilt hat. Dieser Erlaß enthält unter anderen die Bestimmung, daß die „Bröke", welche von den auf dem Treptowschen Tiefe wohnenden Leuten fielen, wie von Alters her zwischen der Stadt und dem Amte getheilt werden sollen. Es scheint demnach, daß die Bewohner des Dorfes Regamünde sich lange vor dieser Anordnung in Treptower-Deep niedergelassen haben. Schon während der Jahre 1559 und 1560 gebrauchen herzogliche Commissarien die Ausdrücke „Treptowsches Tief und Regamünde" als gleichgeltende. Sie führen neunzehn Wirthe in Regamünde auf, und nennen unter denselben Claus Kempe, den Schulzen, Peter Tyes und Jürgen Blanck. Diese Namen haben sich bis heute in Treptower-Deep erhalten, und noch jetzt wird das dortige Schulzenamt von einem Mitgliede der Familie Kempe verwaltet. Im Jahre 1587 endlich waren in Treptower-Deep vier und zwanzig Wirthe angesessen, und bei dieser Zahl ist es im Laufe der folgenden Jahrhunderte verblieben. Noch Brüggemann spricht in der bekannten pommerschen Topographie von vier und zwanzig zu Deep wohnenden Fischern.

Die eben angeführten Thatsachen lassen den Verlauf der Dinge deutlich erkennen. Durch die Versperrung des nahe gelegenen Flußarmes wurden die Bewohner des Dorfes Regamünde zwiefachen Gefahren ausgesetzt, da sie seitdem gegen den Andrang des Sandes und des Wassers beständig zu kämpfen hatten. Dennoch behaupteten sie mehrere Jahrzehende hindurch ihre Höfe und gaben deren Vertheidigung nicht eher auf, als bis solche unmöglich geworden war. Mag es nun sein, daß die Ostsee

mit einem Male tief in das Binnenland vorgedrungen, oder daß plötzlich ein furchtbares Unwetter über diesen Küstenstrich hereingebrochen ist; in jedem Falle muß das eine oder das andere dieser Naturereignisse augenblicklich und so gewaltsam gewirkt haben, daß die Bewohner von Regamünde sich genöthigt sahen, aus den alten Wohnstätten schleunig zu weichen, und in Treptower-Deep einen Zufluchtsort zu suchen. Schon die am Strande gefundenen Ueberreste weisen darauf hin, daß dieser Abzug kein vorbereiteter, sondern ein erzwungener gewesen ist. Eben dafür spricht auch die Vorstellung des Rathes zu Treptow vom Jahre 1661, in welcher sich die Angabe findet, daß durch große Fluthen und Sturm Regamünde in den Strand gerathen und überschwemmt sei. Nicht minder gewiß ist, daß die Flüchtlinge sich in Treptower-Deep angesiedelt haben. Denn dieses Dorf hat die Feldmark des ehemaligen Hafenortes Regamünde inne, welche sich noch jetzt dem Vergleiche vom Jahre 1305 gemäß bis zum Gebiete der Stadt Colberg ausdehnt.

Uebrigens ist bereits früher angedeutet worden, daß der Aufbruch der Vertriebenen und deren Uebersiedelung ungefähr bald nach dem 12. März 1499 und lange vor dem 14. Januar 1538 erfolgt sein dürften.

Die Untersuchung ist zum Schlusse gediehen. Was durch dieselbe ermittelt worden, das sollen die folgenden Sätze in aller Kürze übersichtlich darlegen.

Vor Alters nahm der Hauptstrom der Rega seinen Lauf durch den Campeschen See, und ergoß sich zwischen den heutigen beiden Mündungen in das Meer. In der Nähe, vom See bis zum Gestade hin, waren die Höfe des Dorfes Rega verbreitet, dessen Feldmark im Osten das Gebiet der Stadt Colberg berührte. Das Dorf Rega, der See Rega oder das Regameer werden in den Jahren von 1250 bis 1329 urkundlich erwähnt. Jenen Flußarm, dessen Spuren sich gänzlich verwischt haben, benutzte die Stadt Treptow zur Einrichtung eines Hafens. Diesen nannte man Regamünde, und bald ward auch das benannte Klo-

ſterdorf Rega eben ſo geheißen. Viele Urkunden, welche in den Jahren 1287 bis 1354 ausgefertigt worden, gedenken des Hafenortes Regamünde. In dem Zeitraume von 1354 bis 1457 dagegen wird der Name nirgend gefunden. Dieſes Schweigen der zur Zeit bekannten Quellen berechtigt aber keineswegs zu dem Schluſſe, daß im vierzehnten Jahrhunderte Regamünde untergegangen oder von den Wellen der Oſtſee weggeriſſen ſein müſſe.

Kurz vor 1457, vielleicht von 1445 bis 1449 verſenkten und zerſtörten die Colberger den Treptowſchen Hafen mit allen dazu gehörigen ſtädtiſchen Anlagen. In Folge deſſen ließ der Rath zu Treptow der Rega gegen Weſten vom Campeſchen See ein anderes Bette, den heutigen Hauptſtrom, graben, und ſchritt dort nach und nach zu den Hafenbauten, deren Reſte ſich bis jetzt erhalten haben. Der neue Hafen empfing den Namen Regamünde oder Treptowſches Tief, und bewahrte ſolche, bis der Ausdruck Treptower-Deep das Uebergewicht erlangte.

Durch die Verſperrung des nahe gelegenen Flußarmes war das Dorf Regamünde in eine überaus gefährdete Lage gerathen. Dennoch beſtand es noch mehrere Jahrzehende hindurch an der alten Stelle, bis die Bewohner durch ein plötzlich eintretendes Naturereigniß, oder, wie man auch ſagen kann, durch das Zuſammenwirken des Sturmes, der Fluthen und des Sandes zum Aufbruche gezwungen wurden. Die Vertriebenen ließen ſich in dem nahe gelegenen Treptower-Deep nieder, und behielten natürlich auch in den neuen Wohnſitzen die ganze Feldmark, welche bis dahin ihr Eigenthum geweſen war. Da Treptower-Deep am 12. März 1499, wenn man von dem ſtädtiſchen Krüger abſieht, noch unbewohnt, am 14. Januar 1538 aber ſchon lange bevölkert war, ſo muß die Begebenheit, welche die Ueberſiedelung herbeiführte, in die Zwiſchenzeit fallen.

Alle Erzählungen, welche von dem einſtigen Daſein und dem Untergange einer Stadt Regamünde ſprechen,

beruhen auf unbegründeten Sagen, die ihre Widerlegung gefunden haben. Anders verhält es ſich mit den ſonſtigen Ueberlieferungen, welche ſich an die Umgebungen des eingegangenen Flußarmes knüpfen.

Es dürfte nämlich als feſtgeſtellt zu betrachten ſein, daß in dieſer Gegend die Trümmer des erſten Treptowſchen Hafens mit den anſtoßenden ſtädtiſchen Gebäuden, ſowie die mehrerer Höfe des Dorfes Regamünde im Meere liegen, und daß ferner die am Strande wahrgenommenen Ueberreſte baulicher Anlagen eben dieſem Dorfe angehörig geweſen ſind. Endlich iſt ſehr wohl möglich, daß in der Richtung gegen den Campeſchen See hin noch viele ähnliche Ueberbleibſel verborgen ſind, und daß dieſe künftig einmal hervortreten, wenn durch ſehr mächtige Sturmfluthen die Sandmaſſen entfernt werden, welche den urſprünglichen Boden bedecken.

Treptow an der Rega
den 25. October 1857.

Beweisſtellen.

1) Oelrichs Verzeichniß der ungedruckten von Dregerſchen Urkunden. Das zuerſt angeführte Diplom bezeichnet den Gegenſtand des Streites alſo:

Constet — — quod materia quedam rancoris et rixe suscitata — super dominio proprietate et possessione quarundam villarum et terminorum videlicet a medio fluuio Nifloga versus occidentem et Rega fluuio et villis utrique littori adjacentibus et villa in portu ubi Rega fluuius mari salso conjungitur usque ad locum qui vulgariter uominatur Dwicin (Dunerin) ubi territorium ciuitatis Colberge terminatur.

Der Herzog Barnim I. verleiht ſodann dem Kloſter:

— — terrarum terminos villas ac possessiones a medio stagno Niflosa cum villa piscatorum adjacente a medio fluuio Niflosa usque ad locum qui dicitur Dwyzin (Dunerin) ubi

termini ciuitatis Colberge desinunt — — excepto traductu spectante ad canonicos Caminenses.

Die andere Urkunde lautet:

Nouerit — etas presencium et discat — successio futurorum quod inter Pribizlaum militem ex una. religiosum abbatem et conuentum ex altera. super stagno et Rega fluuio preterfluente stagnum nec non villis utrique littori adjacentibus a medio Nifloga versus occidentem usque ad locum Duirin versus orientem contractus emptionis talis in nostra est presentia celebratus. quod abbas et conuentus trecentis marcis denariorum ipsam Regam et villas — ab eo emptionis titulo redemerint. exceptis pensionibus etc. — — et exceptis taberna et traducta spectantibus ad canonicos Caminenses.

2) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 325.

— villam super Regam et ipsam Regam cum stagno adjacente et omni jure claustro fratrum in Belbuc — conferimus.

3) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 131.

villam Necore cum — flumine prope villam Derviante — contulimus.

4) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 374. 375.

Quicquid etiam nobis pertinere dinoscitur in pascuis et paludibus infra Porsantam et Regam memorata ciuitas perpetuo optinebit.

5) Wachsen Geschichte der Altstadt Colberg. S. 30—32.

Die Erklärung der Rathmänner und der Gemeine von Colberg ist so gefaßt:

quod nulla obstante occasione a nostra ciuitate Colberghe versus regam usque ad cruces seu arbores Malbome communiter dictas inter prata duucrinensia et villam regam in signum distinctionis positas et sitas, deinde de jam dictis crucibus vel arboribus prope stagnum magnum in vulgo dictum Regeschese ulterius ad locum ubi flumen Blotznitz in stagnum ipsum fluendo cadit. Et a jam dicto loco ulterius super ejusdem fluminis ripam vel littus procedendo ad terminos ville Borke, civitatis nostre Colbergh protenduntur. — Quidquid igitur infra predicta loca et distinctionis signa Malbome vulgariter vocata versus Colbergh continetur nostre

pertinet iu perpetuum ciuitati, forinsecus vero versus regam extra eadem loca et distinctionis signa contentum ad dominum abbatem et ad suam ecclesiam belbuceusem dinoscitur pertinere.

6) Die betreffende ungedruckte Urkunde oder vielmehr das Urtel, welches im Jahre 1329 in der Sache der Greifenberger wider den Abt Arnold von Belbuck erlaſſen worden, dürfte ſich im Archive der Stadt Greifenberg vorfinden. Die angeführten Worte lauten:

Zamow cum villa Rega cum mari quod dicitur Regamare.

7) Origines Pomeranicae Raugonis p. 195. 196.

Portum qnoque dictum Rhegemünde liberum habeaut, meliorent et custodiaut, prout ipsis expedit.

8) Oelrichs a. a. O. S. 39.

Noucrint — tam preseutes qnam felix snccessio futurorum, quod — domino abbati suoque couueutui claustri Belbuch — eorumque hominibus iu Rhegemunde libertatem theolonei in fluuio — Rega — damus.

9) Oelrichs a. a. O. S. 42.

ita quod sepenominati nostre dilecte ciuitatis coucives iu Rhegamuude jus consequautur Lubecense, quemadmodum iu uostra habent ciuitate. Item — uostre ciuitatis Trebetow conciues ab omui theoloneo in omnibus proviuciarum uostrarum terminis volumus esse liberos ac solutos.

10) Oelrichs a. a. O. S. 56. 58.

damus — consulibus pleuam amministrationem, quod portum dictum Reghemuud possint ponere ubicunque volnerint et meliorare prout ipsis videbitur expedire.

11) Oelrichs a. a. O. S. 67.

12) Die Urkunde vom Jahre 1354 wird wohl im Archive der Stadt Greifenberg vorhanden ſein.

13) Die Klageſchrift iſt in einem Erkenntniſſe vom Jahre 1449 enthalten. Das Urtel befindet ſich vermuthlich im Archive der Stadt Greifenberg.

14) Die Urkunde von 1457 wird im Archiv der Stadt Treptow aufbewahrt.

15) Die Urkunde der Herzoge Otto's I. und Erichs II. vom Jahre 1464 im Archive der Stadt Treptow.

16) Die Urkunde von 1486 im Archive der Stadt Treptow.

17) Die Informationsſchrift des Rathes zu Treptow, deren Abfaſſung in die Jahre 1492 bis 1499 fällt, iſt an die ernannten Schiedsrichter geſandt.

18) Die Urkunde des Abtes Stanislaus und des Conventes von Belbuck, gegeben 1499 am Tage St. Gregorii Papä, wird im Archive der Stadt Treptow aufbewahrt.

19) In den neuen Pommerſchen Provinzialblättern Band I. S. 168 findet man die ſogenannte historica relatio vom Treptower Hafen.

20) Die Urkunde von 1445 in Origin. Pomeran. Rang. p. 219.

21) Baltiſche Studien. Zweiter Jahrgang. Erſtes Heft. S. 27.

22) Dähnerts Pommerſche Bibliothek Band 4. S. 1.

Ceterum dictum portum Regamündam quod attinet, ipsa Regamünda intra hodiernum et antiquum fluminis ostium ad mare sita, priori autem seculo impetu aestuantis oceani, acceleraute inprimis divini numinis fato casum, quod incolae contemto religionis cultu in scelera subinde proni, nec usque gratiis actis haleces affatim hic captas ad gemitum usque virgis caedcrent, prorsus absumpta, olim civitas fuit propria, et vcl trecentis incolis hujus civitatis concivibus, codemque jure habitis, frequens portui dedit nomen.

Das hier benutzte Manuſcript iſt ſo überſchrieben:

Samuclis Gadebuschii ICti et Consulis Treptoviensis Historia sive Topographia Civitatis Treptoae ad Regam ex Patriae anualibus ac civitatis documeutis originalibus conscripta, Publica oratione ex parte decautata die XII Febr. M.D.CLXXVII a Samucle Valentiuo Gadebuschio, tum scholae treptocnsis alumno, post Medicinae Licentiato et Medico aulico Electorali Treptoae. — Egerland benutzte eine Handſchrift, welche im Jahre 1656 abgefaßt war.

23) Oelrichs a. a. O. S. 42. Die Urkunde von 1309 lautet:

Item predestinate civitati Trebetow nobis dilecte dedimus ipsum flumeu Reghe liberum, cum omui usufructu ex eo fluvio proueuieucium, ac suis uavibus ascendendo et descendendo usque ad spacium miliaris unius iu ipsum mare salsum, ita quod sepe uominati nostre dilecte civitatis concives

in Reghemunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent civitate perpetuis temporibus duraturum. Item pretacte nostre Trebetow concives ab omni theoloneo in omnibus provinciarum nostrarum terminis volumus esse liberos ac solutos.

24) Pommerſche Bibliothek. Band IV. S. 1—3.

25) Wachſen, Geſchichte der Altſtadt Colberg. S. 30.

26) Baltiſche Studien. Dritter Jahrgang. Erſtes Heft. S. 45.

27) Rango Orig. Pom. p. 332.

28) Baltiſche Studien. Dritter Jahrgang. Erſtes Heft. S. 50—51.

29) Dähnerts Pommerſche Bibliothek. Band III. S. 261—267.

3.

Das Friedländiſche Kriegsvolk zu Greifswald

in den Jahren 1627—1631.

Nach den Acten des Greifswalder Stadtarchives.

Von D. J. G. L. Koſegarten.

Fünfte Fortſetzung.

Zehntes Capitel.

Die Kaiſerlichen Commandanten Franz Marazzan und Ludovico Peruſi zu Greifswald in der zweiten Hälfte des Jahres 1630.

Nachdem König Guſtav Adolf am $^{10}/_{20}$ Juli in Stettin eingerückt, und der Pommerſche Herzog Bogislav 14. ein Bündnis mit ihm nothgedrungen eingegangen war, mußte der König zunächſt wünſchen, daß noch einige andere angeſehene evangeliſche Fürſten Deutſchlands ſich ſeiner Sache anſchlößen. Dabei kamen ſchon wegen der Lage ihrer Länder zuerſt in Betracht der Kurfürſt Georg Wilhelm von Brandenburg und der Kurfürſt Johann Georg von Sachſen. Mit dem erſteren war der König ohnehin ſchon durch ſeine Ehe eng verbunden, da er des Kurfürſten Georg Wilhelm Schweſter, Marie Eleonore, ſeit dem November 1620 zur Gemalin hatte. Er ließ wiederholt an jene Fürſten die Aufforderung ergehen, daß ſie ihn unterſtützen, ihre Waffen mit den Schwediſchen vereinigen möchten, da ſie vom Kaiſer nur Unterdrückung ihrer Religion und ihrer Unabhängigkeit zu erwarten hätten. Aber beide Kurfürſten waren durchaus abgeneigt, ein ſolches Wagſtück gegen den Kaiſer zu unternehmen,

und verlangten deshalb von Guſtav Adolf nur, daß er nicht weiter in Deutſchland vorrücke, ſondern Frieden mit dem Kaiſer ſchließe, oder wenigſtens vorläufig einen Waffenſtillſtand. Georg Wilhelm ſandte ſeinen Rath, Herrn von Wilmerſtorff, an Guſtav Adolf nach Stettin, und ließ durch jenen dringend einen Waffenſtillſtand beantragen, in Folge deſſen der Kurfürſt dann gern zur Abſchließung des Friedens helfen wolle. Wilmerſtorff hat die Unterredung, welche er hierüber mit Guſtav Adolf zu Stettin hatte, ſehr genau aufgezeichnet, und ſie iſt uns unter den Vorräthen des Königlichen Archives zu Dresden aufbewahrt, aus denen ſie durch Helbig bekannt gemacht worden, in deſſen Schrift: Guſtav Adolf und die Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg; nach handſchriftlichen Quellen des Sächſiſchen Staatsarchives; Leipzig 1854. S. 12—18. Der König war mit den deutſchen Höfen nicht unbekannt, da er ſich in früheren Jahren wiederholt an den Kurfürſtlichen Höfen zu Heidelberg und Brandenburg aufgehalten hatte. Man erkennt aus dieſer ſeiner Unterredung mit Wilmerſtorff ſehr deutlich, wie er damals über ſein Verhältnis zu den Evangeliſchen Deutſchen Fürſten urtheilte, daher ich hier einiges daraus folgen laße. Nachdem Wilmerſtorff dem Könige geſagt hatte, der Kurfürſt von Brandenburg fordre ihn auf, einen Waffenſtillſtand abzuſchließen, ſprach der König unter andrem:

„Weiß denn Seine Liebden noch nicht, daß des Kaiſers und der Seinigen intent dieſes ſei, nicht eher aufzuhören, bis die evangeliſche Religion im Reiche ganz ausgerottet werde, und daß Seine Liebden ſich nichts anderes zu verſehen habe, als daß Sie werde gezwungen werden, entweder ihre Religion zu verleugnen oder ihre Lande zu verlaßen? Meinet Sie, daß Sie mit Bitten und Flehen, und dergleichen Mitteln ein Anderes erlangen werde? Um Gottes Willen bedenke Sie ſich doch ein wenig, und faße einmal mascula consilia. Sie ſehe an, wie wunderbarlich Gott dieſen frommen Herrn, den Herzog in Pommern, welcher auch ſo unſchuldigerweiſe, indem er gar nichts verwirket, ſondern nur ſein Bierchen in Ruhe getrunken, ſo jämmerlich um das Seine iſt gebracht worden, fato quodam necessario, denn er wohl gemußt, errettet hat, daß er ſich mit mir verglichen. Was derſelbe fato gethan, das mag Seine Liebden deliberato

consilio thun. Ich kann nicht wiederum zurück, jacta est alea, transivimus Rubiconem. Ich ſuche in dieſem Werke nicht das Meine, ganz keinen Gewinn, als securitatem mei regni; ſonſt habe ich nichts davon als Unkoſten, Mühe, Arbeit und Gefahr Leibes und Lebens. Man hat mir Urſache genug dazu gegeben, indem man erſt in Preußen Hülfe meinen Feinden zu zweien Malen geſchickt, und mich herauszuſchlagen geſucht, hernach der Oſtyorten ſich bemächtigen wollen, woraus ich wohl verſtehen können, was man mit mir im Sinne hatte.

„Eben dergleichen Urſachen hat Seine Liebden, der Kurfürſt auch, und es wäre nunmehr Zeit, die Augen aufzumachen, und etwas von guten Tagen ſich abzubrechen, damit Seine Liebden nicht länger ein Statthalter des Kaiſers, ja deſſen Dieners, in ihrem eigenen Lande ſeyn möge: qui se fait brebis, le loup le mange. Jetzt iſt eben die beſte Gelegenheit, da Ihr Land von der Kaiſerlichen Soldatesca ledig, daß Sie ihre Feſtungen ſelbſt wohl beſetze und vertheidige. Will Sie das nicht thun, ſo gebe Sie mir eine, etwa Cüſtrin nur; ſo will ich ſie defendiren, und bleibet dann in eurer desidia, die Ihr Herr ſo ſehr liebet. Was wollt Ihr ſonſt machen? Denn das ſage ich Euch klar voraus: ich will von keiner neutralität nichts wiſſen noch hören. Seine Liebden muß Freund oder Feind ſeyn. Wenn ich an ihre Grenzen komme, ſo muß ſie kalt oder warm ſich erklären. Hier ſtreitet Gott und der Teufel. Will Seine Liebden es mit Gott halten, wohl, ſo trete ſie zu mir. Will Sie es aber lieber mit dem Teufel halten, ſo muß Sie fürwahr mit mir fechten; tertium non dabitur, das ſeyd gewiß. Und nehmt dieſe Commiſſion auf euch, es Seiner Liebden recht zu hinterbringen. Denn ich habe nicht Leute bei mir, die ich entbehren könnte, an Sie zu ſchicken. Wenn mit Seiner Liebden zu tractiren wäre, ſo wollte ich ſehen, wie ich ſelber an Sie kommen möchte. Aber ſo, wie Sie ſich anſtellet, iſt nichts zu thun. Seine Liebden trauet weder Gotte, noch Ihren treuen Freunden. Darüber iſt es Ihr ſo gegangen in Preußen und in dieſen Landen. Ich bin Seiner Liebden Diener, und liebe Sie von Herzen; mein Schwert ſoll zu Ihren Dienſten ſeyn; das ſoll Sie bei Ihrer Hoheit, Landen und Leuten erhalten. Aber Sie muß auch dazu das Ihrige thun. Seine Liebden hat ein großes Intereſſe an dieſem Herzogthum Pommern; daſſelbe will ich defendiren Ihr zu gute; aber mit der condition, wie in dem Buche Ruth dem nächſten Erben das Land anpraesentirt wird, daß er nämlich die Ruth ſollte zum Weibe nehmen. Dann alſo muß auch Seine Liebden dieſe Ruth annehmen, das iſt in dieſer

gerechten Sache ſich conjungiren, will Sie anders das Land erben. Wo nicht, ſo ſage ich auch klar aus, daß ſie es nimmer bekommen ſoll.

„Vom Frieden bin ich nicht abgeneigt, habe mich genugſam dazu bequemet, meine Geſandten dazu ſchon längſt deputiret. Ich weiß gar wohl, daß alea belli dubia ſey, habe ſolches in ſo vielen Jahren, da ich Krieg vario eventu geführet, wohl erfahren. Aber daß ich jetzo, da ich ſo weit durch Gottes Gnade gekommen bin, wieder hinausziehen ſollte, das kann mir niemand rathen, auch der Kaiſer ſelber nicht, wenn er Vernunft gebrauchen will. Ich habe nichts gegen den Kaiſer und das Reich, ſondern nur gegen die, welche mich in Preußen verfolget haben. Ob die ſolches mit Wißen und Willen des Kaiſers gethan haben, das weiß ich nicht, will mich zu allen billigen Mitteln wohl finden laßen. Meine deputirte werden nunmehr ſchon in Preußen ſeyn, ſollen nach Danzig ſich begeben und tractiren. Ich habe meinem Kanzler ſchon im April eine gute Plenipotenz, auf gutes Pergament geſchrieben, zugeſchickt, daß er auch allein hätte tractiren können. Warum hat ſich der Kaiſerliche Geſandte nicht angemeldet?

„Ein armistitium könnte ich wohl geſchehen laßen auf ein Monat ea conditione, daß die Plätze, ſo die Kaiſeriſchen in Pommern inne haben, inſonderheit in Hinterpommern, von ihnen quitiret und frey gelaßen werden, und dieſer Herzog wegen Felonie, und dergleichen, unangefochten bleibe. Daß Seine Liebden ſich mit interponiren, kann ich wohl leiden. Aber Sie muß ſich zugleich in positur ſtellen, und arma zur Hand nehmen; ſonſten wird alles Interponiren nichts helfen. Etliche Hanſeſtädter ſind fertig ſich mit mir zu conjungiren. Ich warte nur darauf, daß ſich ſo ein Haupt im Reiche erſt hervorthue. Was könnten die beiden Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg mit dieſen Städten nicht verrichten. Wollte Gott, daß ein Mauritius da wäre."

Mit dem Mauritius meinte Guſtav Adolf den Kurfürſten Moritz von Sachſen, welcher im Jahre 1552 die Waffen gegen Kaiſer Karl 5. ergriff, und dieſem zu Gunſten der Evangeliſchen den Paſſauer Vertrag abdrang. Wilmerſtorff erwiederte dem Könige, daß er wegen einer Verbindung Brandenburgs mit Schweden keinen Auftrag habe, und ſeine Sendung blieb demnach ohne Erfolg. Der Kurfürſt von Brandenburg ſandte Wilmerſtorffs Bericht über die Unterredung mit dem Könige an den Sächſiſchen Kurfürſten und bat um deſſen Rath. Dieſer erwie-

derte, er werde sich bei dem Kaiser dahin verwenden, daß die Bedrückung der Evangelischen abgestellt würde. Dies that Kurfürst Johann Georg von Sachsen zwar, und ersuchte am zweiten August in einem Schreiben den Kaiser angelegentlich, er möge doch sein im März 1629 gegebenes Restitutionsedict, welches die Herausgabe der ehemaligen katholischen Bisthümer, Klöster und Stifte an die Katholische Geistlichkeit befahl, und die Reformirte Kirche gänzlich unterdrückte, und schon an manchen Orten mit Strenge ausgeführt ward, wieder aufheben, die deshalb ergangenen Executionen einstellen, und die Evangelische Bürgerschaft zu Augsburg, und andere Evangelische Reichsstände, ihrer Religion wegen nicht bedrängen. Es ward nämlich durch gewaltsame Ausführung des Kaiserlichen Restitutionsedictes die Evangelische Bürgerschaft Augsburgs gezwungen, sich der geistlichen Gerichtsbarkeit des katholischen Bischofes zu unterwerfen, und den Evangelischen Gottesdienst einzustellen. In Würtemberg ward der Herzog gezwungen die ehemaligen katholischen Klöster an die Katholiken zurückzugeben; ein Gleiches geschah in der Pfalz und Niedersachsen. Allein freundliche Vorstellungen gegen jenes Kaiserliche Edict konnten damals gar keine Wirkung haben, und Gustav Adolf urtheilte richtig, daß nur per arma irgend etwas von Kaiser Ferdinand 2. zu erlangen sey. Auf dem Collegialtage zu Regensburg waren grade damals im Sommer 1630 die Gesandten der Kurfürsten mit den Kaiserlichen Räthen versammelt, um über die politischen und religiösen Angelegenheiten des Reiches zu berathen, und auch der Kaiser war daselbst anwesend. Dort ward dann gleichfalls die Aufhebung oder mindestens die Milderung des Restitutionsedictes von den Gesandten der Evangelischen Kurfürsten beantragt. Aber daran war gar nicht zu denken. Jene evangelischen Gesandten melden von Regensburg in jedem Berichte nach Hause, daß der Kaiserliche Rath Fürstenberg und andre einflußreiche Männer geäußert hätten: „das Edict leide keine Moderation, viel weniger Suspension; von der Cassation solle man doch nur stillschweigen. Der Kaiser werde lieber Thron und Scepter hergeben, eher im Hemde davon gehn, als am Edict und dessen Execution etwas remittiren.

Wäre nur der König von Schweden fort, dann könnten die Lutheraner ihre Felleisen fertig machen; sie würden keine Herberge im Reiche mehr finden.“ [1])

Als Gustav Adolf zu Anfange des Juli 1630 in Stettin eingerückt war, und am 13ten dieses Monates auch Stargard durch den Pommerschen Obersten Siegfried Damitz den Kaiserlichen abgenommen worden, hatte Gustav Adolf in seiner Nähe noch viele Kaiserliche Kriegsvölker stehen, so daß er in den nächsten fünf Monaten ein weiteres Vorrücken nach Süden nicht unternahm, sondern sich darauf beschränkte, Stettin zu befestigen, Verstärkungen an sich zu ziehen von den in Westpreußen und Liefland stehenden Schwedischen Regimentern, welche der General Gustav Horn heranführte, und, wo die Gelegenheit sich darbot, noch einige Örter Pommerns zu besetzen. Der oberste Befehlshaber des Kaiserlichen Heeres in Pommern, Feldmarschal Torquato Conti, stand unweit Stettin in einem Lager bei Garz an der Oder, und sein Volk verwüstete die umliegenden Ortschaften fürchterlich, namentlich die Stadt Penkun mit abscheulicher Grausamkeit; alle Gräuel, die von viehischen Menschen begangen werden können, wurden zu Penkun verübt. Die Pommern nannten den Conti: den quaden Conter, den schlechten Conter. Er hatte bei sich den Obersten Hatzfeld und den General Hannibal von Schauenburg, welcher hernach den Oberbefehl erhielt. [2]) In Colberg stand eine Kaiserliche Besatzung unter dem Gubernator Julian. Stadt und Schloß Wolgast waren durch die Hauptleute Odowalski und Schlachter besetzt. Bei Anklam, bei dem Dorfe Stolp, stand ein Kaiserliches La-

1) Nach den Originalberichten im Dresdener Archive, in Helbigs Gustav Adolf S. 23.

2) Gfrörer in seiner Geschichte Gustav Adolfs S. 728 und Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 5. S. 589 nennen ihn: Haimbald von Schaumburg. In einem Sicherheitsbriefe, den dieser General noch am 5ten December 1630 für die Universität Greifswald ausfertigte, nennt er sich: „Ich Hannibal von und zu Schauwenberg, Sanct Johann Ordens Ritter, Römisch Kayserlicher Majestät Kriegsrath, Cammerer, Obrister und General der Artillerie.“ Balthasar Historische Nachricht von den Akademischen Gebäuden; Greifswald 1750. S. 80.

ger[3]), welches am 16ten Juli aufbrach, und nach der Oder hin rückte. Schloß Klempenow an der Peene hatte Kaiſerliche Beſatzung; imgleichen Loitz, wo der Spanier Petrus Peralta kommandirte. Demmin war das Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Vorpommern, General Duca de Savelli; unter ihm ſtand auch der Commandant zu Greifswald, Franz Marazzan. Beide hatten eine ſtärkere Anzahl Volkes bei ſich, und behaupteten die ihnen zur Vertheidigung anvertrauten Städte am längſten. Verwüſtet war das Land an beiden Seiten der Peene ſchon ſeit langem. Brachten die Einwohner Beſchwerden an die Kaiſerlichen Befehlshaber, ſo lautete deren Antwort gewöhnlich glimpflich und verſprechend; aber ſolche Verſprechungen blieben unerfüllt. Hervorragende Gräuelthaten waren die Verwüſtung Penkuns im Auguſt 1630 durch das Volk des Feldmarſchall Torquato Conti, nachdem dieſer ſelbſt dem Städtchen einen Sicherheitsbrief gegeben hatte; das Paſewalker Blutbad, angerichtet am 7ten, 8ten und 9ten September deſſelben Jahres durch den Oberſten Hans Götze; das Neubrandenburger Blutbad, vollzogen am 9. März 1631 unter dem Befehle des dabei anweſenden General und Grafen Johann Tilly.[4]) Bei den Schwediſchen Regimentern hielt Guſtav Adolf damals mehr Ordnung. Die verwittwete Herzogin Sophie von Pommern

---

3) Chemnitz in ſeiner Geſchichte des in Deutſchland geführten Krieges giebt richtig den Ort Stolp an der Peene an. Gfrörer meint, S. 697. dies ſei ein Irrthum; denn die Stadt Stolp liege in Hinterpommern. Allein an der Peene, unweit Anklam, liegt gleichfalls ein Ort Stolp, an welchem das älteſte Kloſter Pommerns ſtand.

4) Barthold, welcher die Kaiſerliche Partei verehrt, nennt Bd. 5. S. 589. die Schandthat zu Paſewalk: „ein Ereignis, welches Soldatiſche Wildheit und unſeliger Kriegsbrauch, nicht religiöſer Fanatismus, motivirte.“ Er gebrauchte wol das beliebte motiviren, um der Sache einen vornehmen Mantel umzuhängen, den man in franzöſiſchen Wörtern gern ſucht, während deutſche Ausdrücke in ſolchen Fällen bisweilen Schamröthe hervorrufen würden. War ein ſolches Wüthen gegen Frauen, Mädchen und Kinder wirklich motivirender Kriegsbrauch? Übrigens motivirte der Oberſt Hans Götze ſelbſt ſein Thun zu Paſewalk anders. Als man ihn dort an das göttliche Gericht erinnerte, erwiederte er: „des Teufels ſei er ſchon; darum wolle er die Hölle nun auch recht verdienen.“

ſchrieb im Juli 1630 an ihren Bruder, den Kurfürſten Johann Georg von Sachſen: „Die Kayſerlichen ſeyen mit Stank aus ihrem Witthume geſchieden; der König von Schweden ſey ein frommer und freundlicher Herr, und halte gute Zucht.“[5]) Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 227 heißt es von den Schwediſchen Soldaten: „Es war ein gar arbeitſam Volk, welches in geſchwinder eyl ein großes thun, und ſich alſo vergraben kundte, daß ihm niemandt leichtlich beykommen mochte. Sie lieſſen ſich mit Brod und Waſſer benügen. Anſtatt des Gebrauchs der Karren trugen ſie Erden in Kitzen zu, und wann einer zwanzig Kitzen voll getragen hatte, bekam er ein groß Paßglaß voll Bier zum Trinkgeldt. Die Einwohner hatten kein Beſchwer oder Betrangnuß von ihnen. Welche Geldt hatten, zahlten und kaufften umbs Geld, welche nichts hatten, die nahmen vor lieb, was ihnen gegeben wurde. Dahero die Innwohner ſie hefftig liebeten, und ihrer Ankunfft ſich erfreueten, hingegen aber die Kayſeriſchen haſſeten, verfolgeten, und wo ſie ihrer mächtig werden konnten, gar nidermachten.“

Die Stadt Greifswald war durch die bereits drei Jahre lang ununterbrochen dauernde Einquartirungslaſt in einen elenden Zuſtand verfallen; über die Hälfte der Häuſer ſtand leer, weil die Einwohner aus Noth und Bedrückung davon gegangen, oder durch Seuche geſtorben waren. Der Rath machte Anleihen über Anleihen, und verpfändete Stadtgüter, um die Gelderpreſſungen der Kaiſerlichen Befehlshaber zu befriedigen, und kein Ende war davon abzuſehen. Der Commandant Franz Marazzan, und ſein Nachfolger Lodovico Peruſi, erfüllten zu Greifswald ſtrenge ihre Soldatenpflicht, und wankten keinen Augenblick in der Treue für ihren Fahneneid, auch als Greifswald ſchon längſt im ganzen Pommerlande die einzige noch übrige Kaiſerliche Feſtung war. Peruſi hielt aus bis ihn die tödtende Kugel traf. Nach der Landung Guſtav Adolfs war Marazzan mit der Verſtärkung der Befeſtigung der Stadt eifrig beſchäftiget. Vor den Thoren ließ er Baſtionen aufführen; die Einwohner waren die

5) Helbigs Guſtav Adolf und die Kurfürſten, S. 19.

Arbeiter. Am 5ten Auguſt alten Styles befahl Marazzan dem Rathe, daß er ſofort das vorſtädtiſche Heiligen Geiſthoſpital räumen ſolle, welches in der Steinbecker Vorſtadt nahe an der Brücke über den Rickflnß ſtand; das andre Heiligen Geiſthoſpital befand ſich in der Langen Straße da wo es noch jetzt iſt. Der Rath machte Gegenvorſtellungen, und wandte ſich auch an den Oberſten Savelli zu Demmin. Allein darnach hielt Marazzan ſich nicht auf. Schon am Abende deſſelben Tages ſandte er ſeine Walloniſchen Soldaten in das Hoſpital; die Hoſpitaliten wurden aus ihren Kammern geworfen, und ihrer Kleidung beraubt; die Gebäude wurden angezündet und niedergebrannt. Nur die Capelle blieb einſtweilen noch ſtehen. An der Stelle des Hoſpitals ward eine Baſtion erbauet. Zu dieſer Zeit bemächtigten ſich die Schweden der Stadt und des Schloßes Wolgaſt. Zuerſt ward die Stadt am 28ſten Juli eingenommen durch den Schwediſchen Generalmajor Kniphauſen, deſſen Mannſchaft über die Stadtmauern kletterte. Die Kaiſerliche Beſatzung zog ſich in das befeſtigte Schloß zurück, welches durch einen Arm der Peene von der Stadt getrennt war. Darin vertheidigten ſich die Hauptleute Odowalſki und Schlachter mit fünfhundert Mann bis zum 15ten Auguſt. Die Schweden beſchoßen das Schloß mehrere Wochen lang aus vier Batterien mit ſechszehn Geſchützen und Fenermörſern, und verſuchten auch eine bedeckte Brücke hinüber zu ſchlagen. Zuletzt ward die Odowalſkiſche Compagnie im Schloſſe aufrühreriſch, und am 15. Auguſt übergaben die Befehlshaber das Schloß den Schweden. Der größte Theil der Beſatzung trat ſogleich in Schwediſche Dienſte, wie dies damals auch dann gewöhnlich war, wenn Gefangene gemacht wurden.

Ueber die Vorgänge in den Monaten Juli und Auguſt giebt der gleichzeitige Kriegsbericht aus Stralſund folgende Meldung:

Nro. 77.

„Die vierte Relation
auß Stralſundt
Drin angezeiget wird
was vom 21. Julii dieſes 1630. Jahres biß
auff den halben Monath Auguſti zwiſchen
dem Kayſerlichem und Königlichem Schwediſchen Kriegsvolck in Pommern vorgelauffen.

Pſal. 34. v. 2.
Apprehende arma et scutum: et exsurge
in adiutorium mihi.

Ach Gott, ſteh Du uns ferner bey,
Und mach uns von dem Feinde frey.

Im Jahr Chriſti
M. DC. XXX.

Es iſt dem Leſer in der Erſten Rechteigentlichen Relation kundt gethan worden, was die Wallſteinſchen verſchienen Vorjahr für vier Schneppen von der Stralſundſchen Guarniſon bekommen: wie 1) der Obriſte Hans Götze, nachdem er ſein Quartier bey Galgen gemacht, und ſich geſtellet, als wenn er der Unſerigen Schantze uff der Rügianiſchen alten Vehr belageren wollen, daſelbſt abgeſchlagen und zurück getrieben. 2) Wie man ihnen zu Miltzow einen trefflichen Vorrath an aller art Viehe genommen, einen hauffen Seligmachers todt geſchlagen, und 43 derſelben gefenglich in Stralſundt geführet, und Rantziongeldt daraus geſchmiedet. 3) So hat ihnen gelüſtet, der hieſigen Soldaten Courafie im freyen Feld zu verſuchen, welche ſich ihnen dann auch am 19. Maji fürm Stralſundt ritterlich praesentiret, und allſo gefochten, daß die ſechs Compagnien Götziſche Reuter ſampt ihrer manhafften Soldateſca nach den alten Quartieren haben eilen, und das Retrado nehmen müſſen. 4) Wart ihnen

die feſte Schantze im Newen Paſſe[1]), welche ein Schlüſſel zur gantzen Rügianiſchen Inſul war, durch Gottes Schickung, und des Herrn Obriſten Leutenambts Gerdt Weißmeyers disposition und Tapfferkeit, den 9. Junij am hellen Tage und mit ſtürmender handt abgenommen. Und ob wol hernach der Walſteiniſche Trummenſchläger ſich verlauten ließ, daß wir die Schantze nicht ſolten gewonnen haben, wenn ſie derſelben hätten ſuccurriren können. Darauff der Oberſte gefragt, warumb ſie dann dieſelbe nicht entſetzen wollen, ſintemahl ſie Prame und Böthe zur Hand gehabt? Und wie der Trummeliſt berichtet, daß es von ſchlechter importantz were, weil es nnr zwey kleine Fehrböthe geweſen, mit welchen man nicht viele Soldaten hette können uberführen, iſt ihm zur antwort geworden: Ey, das muſte ſchlecht beſtellet ſein, das der General von dem gantzen Oceaniſchen und Baltiſchem Meer[2]) nicht mehr dann zwey Böthe hette.

Wie ferner die Walſteiniſchen ihre groſſe gewaltige Schantze zum Brandeshagen am 20. Junij aus furcht verlaſſen; Item, wie bald darauff, nemlich den 25. Junij der gewünſchte König von Schweden Gustavus Adolphus uffm Land Rügen angelandet, und 6 Tage hernach das gantze Landt Uſedom eingenommen, der Käyſerſchen verlauffene Schantzen beſetzet nnd repariret, auch denſelben uber vier Compagnien Volcks abgeſchlagen: ſolchs iſt in Continuatione Relationis, oder dem Andern Bericht, aviſiret und bezeichnet worden.

Aber die Dritte Vermeldung oder Promotio Relationis erzehlets fein, wie Jhro Königliche Mayeſtät die Städte Cammin und Wollin, ſampt dem gantzen zugehörigen Werder, auch die Schantzen in derſelben Gegendt mit fünf Stück groben Geſchützes eingenommen und beſetzt. Stettin hat ſollen zwey Tage hernach, als der König hinein kommen, von den Walſteinſchen

---

1) Die Neufährſchantze bei Prosniz am Strande der Inſel Rügen. Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 149 heißt ſie die Guſtowiſche Schantz, vom benachbarten Kirchdorfe Guſtow.

2) Dieſen Titel hatte Wallenſtein ſich beigelegt, und gebrauchte ihn in ſeinen damaligen Schreiben.

attacquiret und belagert werden, welches aber durch des Königes praevention unnd präſentz nachgeblieben. Und ob wol Ihrer Königliche Mayeſtät anfänglich von Ihrer Fürſtlichen Gnaden zur Mahlzeit fleißig invitiret worden, haben Sie doch nicht bleiben wollen, weil alda unter ſo vielen redlichen Leuten auch wol loſe Verräther und Meuchelmörder vorhanden ſeyn kondten. Seyn derwegen uff die Oderburg gerückt, und dieſelbe faſt bis an die Stadt fortificiert. Nach Stargard iſt geſchickt der Obriſte Siegfried Damitz, und ſein Bruder, der Rittmeiſter Damitz, Captein Frantz Wuſſo, und der Stadt Stettin Capitein Tideböhl, mit 1200 Mann zuſammen, welche in der Morgenſtunde hinein kommen, und angefangen die Walſteinſchen nieder zu hauen; die ſich dann wol gewehret, aber endlich doch verlohren, alſo daß ſie alsſort achtzig gefangen genommen, zwanzig verwundet, und hundert erſchlagen. Darnach hat man accordiret, und ſeyn 400 übrig geblieben, die ſie nach dem Accord haben abziehen laſſen, und alſo durch Göttliche Fortun die Stadt erretet. Auß Anclam iſt der Feind von den Bürgern außgeveriret worden. Aber Golnow, Loitz, Tribſees, Grimmen und Barth, hat Er ſeinem tyranniſchem Manier nach außgeplündert; darüber etliche Officier ſich ſelbſt haben angeſpiehen, und geſagt, daß durch ſolch ſchändlich Plündern und ſtetiges Vorweichen alle des Kayſers, dem ſie ſo viele Jahr gedienet, Reputation und Victorien den Krebsgangk giengen, und zu nichte würden.

Nun folget in dieſer Vierdten Relation, was der Duc di Saveli den Greiffswaldſchen für Italieniſche uffzüge gemacht. Er hat ihnen eingebildet, daß er mit ſeinem Volck abziehen, die Stadt gäntzlich quitiren, und in ihren vorigen Friedeſtand ſetzen wolle, und zu deſſen mehrer verſicherung wolle er die Geſchütz mit abführen, wofern ſie ihm ſo und ſo viel Tauſend Reichsthaler contribuirten. Die Stadt thut, was ſie von dem ihr noch übrigen noch zuwege bringen kan, und freuet ſich der erledigung. Der Duc hat in der Nachbarſchafft einen andern Obriſten heimlich avisiret, auff benandte zeit fürm Greiffswald parat zu ſeyn, welcher ſich auch da befindet. Da nun der Saveller die Sol-

daten abmarſieren leſſet, und die Geſchütz nachführen, leſſet er dieſelben vor und in dem Thor nach der Gaſſen werts ſchleunig umbwenden, und die letzten Soldaten ſo lange dabei verharren, bis des andern Obriſten Volck, welches draußen hielt, herzu nahet, und mitten durch die Stücken in die Stadt wider hinein marſieret. Alſo wurden die Leute ihres geldes loß, aber nicht der Inquartierung. Das heiſſen Welſche Putzen, davon wol ehe ein Sundſcher Prieſter geſagt hat, daß mit verkehrung der Nahmen die Dinge ſelbſt verwandelt werden, ſintemahl es die Erfahrenheit bezeuge, daß es in der Welt ſeithero erger geworden, da man ein jegliches nicht hat mit ſeinem eignen Nahmen genennet. Itzo da ein Rock heiſt ein Mutze, ein Wage ein Kutze, und ein Schelmſtück ein Putze, nun wird Ehr und redligkeit nicht viel mehr nutze.

Daſſelbe hat auch meiſterlich zu practiſieren gewuſt der Obriſte Hartzfeldt[3]), welcher ſich auff ſeinem, dem Hertzog von Pommern durch allerley poſſen abgezwacktem, Ampt Klempenow zu reſidiren nicht getrauet, ſondern nach Lübeck ſein Refugium genommen, ſein Weib aber nach Hamburg geſandt, von wannen ihnen beiderſeits nicht viel gutes nachgeſchrieben wird.

Herr Hermannus Kley, der Prediger vom Darß, hat auch zur zeit der Barthſchen Plünderung erfahren müſſen ſolche Götziſche putzen, daß man ihm hat außgezogen den Prieſtermutzen, und ſchmieden wollen an den Kutzen, darumb daß er zum Stralſund geweſen. Als er aber dieſen Crabbatſchen Executoren des Käyſerſchen Obriſten Leutenants, der ihm ſolches auß erheblichen Urſachen vergönnet, Paß und Handt zeigete, mochts doch nicht helffen, biß er von bekandten Leuten hin und wider 80 Reichsthaler zuſammen brächte, und ſich alſo von den Ketten rantzionirte, der vorigen Plünderung ungeachtet, da man ihm all das ſeinige mit gewalt entwendet; darff dennoch uber diß alles in ſeinem Hauſe nicht ſicher ſeyn, ſondern mus ſich an andern örtern auff-

3) So wird öfter in damaligen Schreiben der Kaiſerliche Oberſt Hatzfeld genannt, welcher vorher das Commando zu Greifswald hatte.

halten. So gar wenig hat die den Geiſtlichen von Juncker Arnheimb im Nahmen des Walſteiners mitgetheilete Salva guardia in Pommern verſchlagen oder gelten wollen.

3. Julij iſt der Obriſte Jacob Spens, welches Herr Vatter ein Graff iſt von Oxholm und Freyherr von Wormſen, auff dem Waſſer, wegen vorhergehenden Leibesſchwacheit, Todts verblichen, und folgendes Tages in Stralſund gebracht, und alda gebalſamiret.

21. Julij haben ſich die Käyſerlichen in Wolgaſt gelüſten laſſen, gegen der Schwediſchen Schantz uber Heu zu mehen, welchs aber die Königſchen mit ſtarckem und vielfältigem Schieſſen alſo gehindert, daß ſie es haben müſſen angeben. Auch was den Tag uber von ihnen iſt abgeſchnitten, das haben die Schwediſchen zu nacht für ſich eingeerndtet.

22. Julij ſeyn 200 Draguner auß Stralſund, Beute zu holen, außcommandiret, welche ſich forn an in Mecklenburg nachm Freudenberg gemacht, und alda etliche hundert Stück Viehes gefunden. Aber weil ſie es durch Waſſer und Moraſſe führen und ziehen müſſen, haben ſie das meiſte da gelaſſen, und des folgenden Tages nur 70 Heupter deſſelben Viehes nachm Sunde gebracht und verkaufft.

25. Julij wart zum Stralſund, wegen der für zweyen Jahren umb dieſelbe Zeit gegen die Walſteinſche Armee erhaltenen Victori, von der geſambten Soldateſca, auch auß groben und kleinen Stücken, Salva geſchoſſen, welches beſſer in die Ohren geklungen als wan man hette zehn Papiſtiſche Meſſen anhören ſollen.

29. Julii iſt ein Theil der Reuterey auff einen Anſchlag in Mecklenburg außgezogen, daſelbſt ſie V. von der Lüy, Walſteinſchen Cammerrath, 120 Kühe und 20 Pferde genommen, und in Stralſund verhandelt. Sonſten haben auch etliche Schwediſche Bediente, ſo ſich in Paurskleider verkleidet, den Friedlandiſchen Regenten oder Custodem (welcher ſonderliche Gaben gehabt, die Mecklenburgiſche Unterthanen mit allerley unbilligen Exactionen

und Contributionen zu belegen) auff jenſeit Lübeck, auff der Elbe, auß dem Schlaff geweckt, beim Kopff gekriegt, und auff einem Schwediſchen Schiffe dem Könige zugeführet.

30. Julij iſt der Königliche Geſandte und General-Kriegs-Commiſſarius Herr Steno Bielcke nach Bergen in Rügen eine 14 Tage lang verreiſet, und die Landſaſſen allda zu beharrlicher treue gegen das errettete Vatterlandt ermahnet, auch mehr andere gute Ordinantz, welche niemand präjudicirlich ſein ſoll, geſtifftet.

31. Julij ſeyn etliche Compagnien von des Obriſten Kriegbaums Regiment auß Stralſundt außgeſchickt, die Barthſchen für weitere feindlichen Anfällen zu defendiren.[4])

1. Auguſti ſeind 25 Crabaten zu Roß vor Grimmen kommen, ſo in die Stadt gewolt[5]). Die Bürger aber haben ſie nicht einlaſſen mögen, derwegen ſie ſich auffs Feldt gemachet, und die Pferde wegnehmen wollen; welchs gleichwol durch der Bürger verſamblung und verhinderung gehemmet worden. Sintemahl ihnen noch wol bewuſt, wie es ihrem alten Bürgermeiſter mit dem Pferdekauff für ſieben Wochen ergangen; denn als derſelbe ſchon dem Obriſten Götzen Pferd und Wagen nach dem Berlin zu ſeinen privatſachen verſchaffen und geben müſſen, und demſelben Bürgermeiſter zum andern Mahl Pferde herzugeben angemutet ward, hat er ſich deſſen, als eines unmöglichen dinges gewegert. Darumb Götze dem guten alten Manne Hende und Füſſe an einander ſchlieſſen, und alſo liegen laſſen, bis ſeine Mitverwandten des Raths ein Pferd für 40 Reichsthaler von einem Officirer gekaufft, und alſo dem Obriſten ein genügen gethan.

Nach dieſen Tagen kam zeitung, daß zween Italiäner, ſo in des Königes dienſten geweſen, Ihr Mayeſtät zu verrathen gedacht. Der eine, nemblich der Obriſte Leutenant Quint, iſt

4) Der Oberſt Marazzan hatte am 16. Juli die Stadt Barth überfallen und rein ausgeplündert. Siehe im vorhergehenden Hefte S. 204.

5) Dieſe Reiter werden von der Greifswalder Beſatzung geweſen ſeyn, unter welcher ſich Croaten befanden.

zum Feinde uberlauffen, und des Königes vorhaben entdeckt. Der ander, Johan Baptist, ein Rittmeister, welcher bey Königlicher Mayestät sich zwey Jahr auffgehalten, und dieselbe drey mahl umbs leben heimlicher weise bringen, und den Kayserlichen überliefern wollen, ist in seinem Köller mit güldenen Posementen am 7. Augusti aufgehenckt worden[6]).

14. Augusti. Mit den Greiffswaldschen halten itzo die Walsteinschen wegen der herzunahender Gefahr solche ordnung, daß, weil ihr Geld meistentheils weg ist, ihre Korn aber eingeerndtet, ein jeglicher, der zuvor ein halben Reichsthaler Unpflichtsgeldt hergeben muste, an dessen stath einen Scheffel rogken proportionaliter contribuiren solle; durch welche ufflage sie schon den meisten theil ihres Getreides an sich gezogen. Inmittelst zwingen die lausigen Soldaten auch die vornehmsten Bürger, Professores, Rathsherren, Junffern und Frauen, die sie uff den Gassen antreffen, mit Schauffeln, Spaden und Karren an dem Stadtgeben zu arbeiten.

15. Augusti haben wir erfahren, daß die 500 Kayserliche auf dem Fürstlichen Hause bei Wolgast, welches sie vorhin trefflich gefortificiret gehabt, nachdem die Stadt schon etliche Wochen zuvor von den Schwedischen occupiret gewesen, auff Accord sich ergeben, und mit Sack und Pack, und vier Rüstwagen, abgezogen seyn. Von denselben hat der meiste Theil der Soldaten zu der Schwedischen Armee sich geschlagen und unterhalten lassen. Auffm Schlosse haben sie gefunden 45 Last Rogken, etliche Last Mehl, Fleisch, Viehe, viel Centner Pulver, 28 Geschütz, etc. Ihre Mayestät habens alsbald in den Augenschein genommen, und

6) Gfrörer in der Geschichte Gustav Adolfs S. 708—710. erzählt diese Verrätherei ausführlicher, und schließt, daß sie eine glaubwürdige Thatsache sey, da die drei Geschichtschreiber des dreißigjährigen Krieges, Chemnitz, Khevenhüller und Spanheimius, Verfaßer des Soldat suédois, unabhängig von einander sie berichten. Eine neue Bestätigung erhält dieser Vorgang durch unsren gleichzeitigen Stralsunder Kriegsbericht. Von der Katholischen Seite kamen öfter solche heimliche Nachsteller in das Schwedische Hauptquartier; siehe Gfrörer S. 710. Posament ist Besatz der Räthe mit Schnüren oder Treffen. Davon führen die Posamentire ihren Namen.

Ordre darüber ertheilet, auch einen Capitein doſelbſt ſo lange behalten, biß die geſambte Officierer und Soldaten den Wolgaſtiſchen Bürgern, was ſie ihnen ſchüldig geworden, bezahlen werden. Uber dieſem ſeltzamen Procedere ſolte wol zweiffels ohn einer einen greulichen groſſen Schieffer bekommen."

Der Ausdruck: einen Schiefer bekommen, bedeutet: einen Groll faßen. Der Schiefer iſt eigentlich ein Splitter, welcher ſticht und ſchmerzt. Daher Bairiſch: ſich einen Schiefer eintreten d. i. ſich einen Splitter in den Fuß treten; und bildlich: einen Schiefer haben auf jemand, einen Groll haben auf jemand; Schmeller Bairiſches Wörterbuch Bd. 3. S. 336. Auch Adelung führt an: einen Schiefer im Herzen haben, d. i. einen Groll im Herzen tragen.

Der Kaiſerliche Oberſt Duca de Savelli meldete aus dem Feldlager bei Anklam am 10. Juli alten Styles dem Greifswalder Rathe, daß ihm der Oberbefehl über die Quartiere zu Greifswald übertragen ſey, und daß er am folgenden Tage wiederum zehn Compagnien in die Stadt werde einrücken laßen. Das Schreiben lautet alſo:

Nro. 78.

„Ehrentachtpare, Ehrbare, Vorſichtige und Weiſe, beſonders liebe Herrn Bürgermeiſter undt Rath!

Nebſt Einpietung Unſers Grußes, verhalten wir den Herrn nicht, demnach wir auf Anordnung Ihr Fürſtlichen Gnaden, Herrn Generals und Herrn Veldtmarſchalls, die Quartier zu Gribswaldt, umb Ihro Kayſerlichen Mayeſtät Dienſten in Vorpommern zu verſehen, annehmen ſollen, Alß haben wir die Herrn hiemit erinnern wollen, damit ſie ſich gegen morgen frühe mit den Quartieren auf zehn Compagnien ſampt dem Staab, ſo in allem über 2000 Mann ſeyn wirdt, bereit finden laſſen wollen. Hiernach werden ſich die Herrn zu richten wiſſen, undt verpleiben den-

ſelben mit unſern angenehmen Dienſterzeigungen jederzeit bereit. Actum im Veldt vor Anclam, den 20. Julij ao. 1630.

Der Herren

Dienſtwilliger

Duc Frider. de Savelli.“

Im Auguſt 1630 machten die Schweden zwei Verſuche, durch Überrumpelung in Greifswald einzudringen. Der Schwediſche General Kniphauſen, welcher Wolgaſt eingenommen hatte, knüpfte in der Mitte des Monates ein Einverſtändnis an mit einem Fähnriche der Greifswalder Beſatzung. Dieſer Fähnrich ſollte an einem beſtimmten Tage, wenn er in der Schanze vor dem Mühlenthore die Wache und die Schlüſſel des Thores haben werde, die Schweden in das Thor einlaßen. Aber Marazzans Wachſamkeit vereitelte dieſen Anſchlag, und der Fähnrich konnte zur beſtimmten Zeit das Thor nicht öffnen[1]). Der General Savelli begab ſich mit andren Kaiſerlichen Oberſten am 26ſten Auguſt nach Greifswald, um zur Wiedereroberung des von den Schweden eingenommenen Schloßes Klempenow an der Peene Anſtalt zu treffen. In Greifswald war damals eine Seuche, daher ein Theil des Kaiſerlichen Volkes vor der Stadt liegen muſte. Sie rückten darauf nach Klempenow, bemächtigten ſich des Schloßes, und hieben die kleine Schwediſche Beſatzung deſſelben nieder. Die Schweden zogen am 31ſten Auguſt nochmals mit 4000 Mann vor Greifswald, um durch heimliches Einverſtändnis in die Stadt einzudringen; aber ſie kamen zu ſpät, und muſten unverrichteter Sache umkehren.

Bei dem Kaiſerlichen Lager bei Garz an der Oder gab es auch öftere Gefechte mit den Schweden, und von dort aus ward fürchterliche Verwüſtung der Umgegend ausgeübt. Dieſe traf beſonders die Stadt Pafewalk, welche ſchon ſeit drei Jahren durch die Kaiſerliche Einquartirung auf das äußerſte bedrückt und ausgeſogen war. Zu Ende Juli begab ſich der Oberſt Hans Götze dahin, und erpreßte über 3000 Gulden, forderte

1) Sell Geſchichte Pommerns Th. 3. S. 95. Unten S. 140.

aber noch 18000 Thaler. Der Oberſtleutenant Winſt kam am 31ſten Juli mit drei Companien nach Paſewalk, begann die Execution mit der Plünderung, und führte den Bürgermeiſter nebſt ſiebzehn Rathsherren und angeſehenen Bürgern in das Kaiſerliche Lager bei Garz, wo ſie mehrere Wochen lang in Ketten unter freiem Himmel liegen muſten. Die gepeinigte Stadt gab, um jene Geißeln zu befreien, Verſchreibungen auf allmählige Abtragung der 18000 Thaler, und ſandte Vorräthe von Lebensmitteln in das Lager. Die Croaten drangen täglich in die Stadt, und raubten und brandſchatzten, und mishandelten mit frechem Muthwillen die Bürger. Am 3ten September kamen zwei Schwediſche Hauptleute mit 140 Soldaten nach Paſewalk, und begannen, von den Bürgern unterſtützt, die Stadtwälle auszubeſſern, um die Kroaten abwehren zu können. Da umringte am 7ten September der Oberſt Götze mit 3000 Mann die Stadt, überwältigte die kleine Schwediſche Beſatzung nach tapferer Gegenwehr derſelben, und verübte dann mit ſeinen Leuten drei Tage hindurch daſelbſt alle erdenklichen Greuelthaten an Plündern, Morden, Foltern, Schänden und Brandſtiftung. Die Häuſer der Bürger, die Marienkirche, das Rathhaus, die Schule, wurden durch die Kaiſerlichen Soldaten in Brand geſteckt, unter dem Rufe: „ſiehe, wie fein brennet Paſewalk!“ Verwundete, die noch nicht todt waren, wurden an das Feuer gelegt und gebraten. Der Oberſt Götze, ein Brandenburgiſcher Edelmann, war bei dieſer Mordbrennerei überall ſelbſt thätig, und litt nicht, daß der Feuersbrunſt, welche den größten Theil der Stadt verzehrte, Einhalt geſchähe. In dem damaligen Berichte heißt es:

„Drauſſen für dem Prentzelowiſchen Thore, negſt an dem Walle auff den Judenſtücken, tummelde ſich interim der Oberſt Götze mit groſſem frohlocken. Bald war er zu Roſſe, bald auff ſeinem behangenen Wagen, bald ritt und fuhr er ab und zu in die Stadt, und gab gute, aber teuffelſche Ordinantz, mit ſengen und brennen.“

Über die Antworten, welche der Oberſt Götze auf die ihm gemachten Vorſtellungen gab, ſagt jener Bericht folgendes:

„Uber das haben die Feinde gefrolocket: „Da, da, wo iſt eure Hülfe? euer Gott?“ Mit Gott und dem Jüngſten Gerichte uns höniſch außgelachet, haben ihre Rebelliſche und Schelmiſche Ketzer ſeyn müſſen. Wie dann von dem Oberſten Hans Götzen (deſſen man billig, wie des Herostrati, welcher den Tempel zu Epheso angezündet, gedenken ſoll) glaubwürdig berichtet wird, daß, wie einer vom Adel, ſein Freundt und guter Bruder, ihn auß gutem Hertzen angeredet, und ihm das Gewiſſen regen wollen, mit dieſen Worten: „Hans Bruder, was haſtu gethan zu Paſewalk? Wie haſtu ſo viel unſchüldig Blut vergoſſen? Wie wiltu das für dem geſtrengen Gerichte Gottes verantworten?“ Da ſoll er nach der Epicurer Arth gar ſpöttiſch geantwortet haben: „Bruder, der Jüngſte Tag iſt noch weit hin.“ Und wie er ferner zu ihm ſpricht: „Hans, du haſt die Stadt Paſewalck, und ſo viele Chriſten, ſampt Kirchen, Schulen, und dero Häuſer mit Feure verbrendt, und viel arme Leute gemacht, der Teuffel wird dich holen“ Da antwortet er: „Bruder, der Teuffel darf den nicht holen, der ſchon des Teufels iſt, und die Leute ſagen, ich muß in die Helle hinein; ſoll ich da hinein, muß ich die Helle erſt recht verdienen.“ Auß welcher Rede der gütiger Leſer abzunehmen, was dieſer für ein Gewiſſen und Religion habe.“

Sehr natürlich war es, daß unter ſolchen Umſtänden die Schweden als Retter und Befreier von Unmenſchen empfangen wurden. Der gedachte Bericht über dieſe Verwüſtung Paſewalks, welche von den Zeitgenoſſen die Laniena Pasewalcensis d. i. das Paſewalker Blutbad genannt wird, iſt betitelt:

„Lanienae Paswalcensis
relatio altera et prolixior
das iſt

Leſens und Denckwürdiger Bericht der von Anfang der Welt nie unter den Chriſten erhörten, grauſamen, unmenſchlichen, unchriſtlichen, uberwildtartariſchen, Feuerbrenniſchen und Mörderiſchen That und Tyranney, ſo auß Teuffeliſcher Boßheit in der Stadt Paſewalck in Pommern, an armen wehrloſen Hauffen, Geiſt- und Weltlichen Männern, Weibern, Jungfrauen und Kindern,

von dem Antichriſtiſchen Götzendiener mit Plünderung, Sodomitiſcher Unzucht, Feur und Schwerdt, den 7. 8. und 9. Septembris Anno Chriſti 1630 gantz jämmer- und erbärmlich iſt verübet und vollenzogen worden.
Gedruckt im Jahr 1631."

Der Magiſter Lorenz Schlüter, Paſtor bei Sanct Marien zu Paſewalk, verfaßte auf die Verwüſtung ſeiner Stadt zwei lateiniſche Klagegedichte, gedruckt zu Stralſund ao. 1631. welche betitelt ſind:

Querela lamentosa
super excidium, incendium et lanienam oppidi Pasewalcensis Pomeranici, conflagrationem aedis divae Mariae sacrae, primariae, scholae urbanae et religiosarum domuum, in cineres redactarum, facultatum mobilium et pretiosarum rerum omnium expilationem, autore antesignano idolo, Hans von Götzen, summo militiae praefecto Caesareo, 7. 8. 9. septembris et subsequentibus diebus et mensibus anno christi 1630.

In dieſen Gedichten werden auch manche Einzelnheiten der Vorgänge zu Paſewalk angeführt, z. B. die Namen mehrerer angeſehener Einwohner, die getödtet wurden:

Transfossus gladio, senior Matzdorffius igne,
Provisor, praeses iudiciique, perit;
Hagius, Eichrodus, Tidaeus consulque senator,
Balthasar et Lorentz, fata suprema vident.

Von den 140 Schwediſchen Soldaten fielen vierzig, und ebenſo viele wurden gefangen; die übrigen entkamen durch die Flucht. Von den Kaiſerlichen fielen 166 bei der Einnahme der Stadt. Der Kaiſerliche Hauptmann Johann Schmalenberg allein bewies ſich mitleidig, und brachte einen Feldſcherer in die Stadt, um die auf der Schule liegenden Verwundeten verbinden zu laßen, unter denen auch der Verfaßer der Gedichte ſich befand:

Noster Ebedmelech, Schmalbergus ille Borussus,
Salvavit clerum, proximus ille fuit;
Chyrurgum capiti accersens mea vulnera mollit,
Elsteniique decem vulnera cruda ligat.

Ebedmelech war ein Diener des Königes Zedekia zu Jeruſalem, und errettete den hart verfolgten Propheten Jeremias aus der Schlammgrube; Jerem. 38.

Zur Zeit der Verwüſtung Paſewalks traf zu Greifswald am 9. September 1630 der Oberſt Francesco Ludovico di Perussi ein, und übernahm an Marazzans Stelle das Commando daſelbſt. Seine Unterſchrift, die oft in den Acten vorkommt, iſt immer ſehr flüchtig, und ſieht gewöhnlich aus wie: Fra Lovis di Perussi. Von den Zeitgenoſſen wird er oft Pernſius genannt. Er blieb nun der letzte Kaiſerliche Kommandant zu Greifswald, und zwar bis zur Einnahme der Stadt durch die Schweden am 16. Juni des folgenden Jahres. Die Befeſtigung der Stadt ſetzte er eifrig fort, und ergriff gegen die Einwohner ſehr ſtrenge Maaßregeln, ſo daß ſein Name hieſelbſt noch genannt wird. Er war es auch, welcher im Mai des folgenden Jahres die Greifswalder Nothmünze aus Zinn mit der Inſchrift: Necessitas Gripswaldiae, ſchlagen ließ, die noch in vier verſchiedenen Größen vorhanden iſt. Die Stempel zu dieſen Münzen haben ſich auf dem hieſigen Rathhauſe erhalten.

Der Greifswalder Univerſität waren zu ihrem Unterhalte durch die Pommerſchen Herzoge tauſend Gulden und vier Laſt Getraide jährlicher Hebung aus dem Fürſtlichen Kloſteramte Eldena, praefectura Hildensis, angewieſen. Je mehr die Kloſtergüter durch die Kriegsdrangſale verwüſtet wurden, deſto weniger erhielt die Univerſität von jener Hebung, und die Lehrer geriethen in die größte Bedrängnis. Daher bemühte ſich die Univerſität ſtets, von den Kaiſerlichen Befehlshabern Schutzbriefe und Schutzmannſchaft, oder Salva guardia, für das Amt Eldena auszuwirken, durch welche wenigſtens die ärgſten Verwüſtungen und Bedrückungen, und die Einquartierungslaſt, onus metatorum, von jenem Amte abgewehrt würden. Das Amt des Rectors der Univerſität führte im Sommer 1630 der Doctor Lorenz Luden, Profeſſor der Practiſchen Philoſophie und der Geſchichte, welcher über jene Bemühungen für Hilda oder Eldena folgendes berichtet im Album fol. 142—145:

Fata Hildensia.

Honorandi domini Collegae mei voluerunt, ut ex libro quotidie actitatorum in hoc meo magistratu eadem insererem, quo calumniatoribus in posterum omnibus et singulis satisfieri posset.

Certissimum ergo est, et publica Academiae acta testantur, quod praefecturam Hildensem ab onere metatorum, et omni contributionis atque exactionis molestia eximere, totis viribus allaboraverimus. Per consultissimum et clarissimum virum, dominum doctorem Lindemannum, professorem Rostochiensem, et consiliarium illustrissimi ducis Wallensteinii, eo rem perduxeramus, ut spes certissima esset, nos optato nomine et voto consequi posse pro praefectura Hildensi Salvam Guardiam. Quam rem postquam humillime aperuimus illustrissimo Principi nostro, et eius Celsitudinis literas intercessionales una ad illustrissimum ducem Wallensteinum humillime expetivimus, in comitiis Stetinensibus, mense Januario et Februario durantibus, hoc responsi per clarissimum dominum doctorem Rudolphum Hagemeisterum tulimus, quod nobilissimus dominus cancellarius Nicolaus ab Ahnen respondisset, Provinciales nolle consentire ut eximatur praefectura Hildensis. Addita est causa, quod scilicet eo nomine onus contributionis non modo caeteris praefecturis illustrissimi principis nostri, sed et civitatibus, atque Provincialibus accresceret. Proinde nolentes volentes illud pium de Salva Guardia susceptum institutum relinquere fuimus coacti.

Interim belli malum crevit. Mense Junii exercitus serenissimi regis Sueciae has provincias et oras maritimas plenius occupat. Wolgastum tandem expugnat. Hinc res Hildenses a praefectis curantur et negligentius, et remissius. Proinde, quo in viam redirent, tertio die Augusti hora prima concionum fuit, mittendum esse Hildam reverendum dominum superintendentem, dominum Mevium et dominum Schönerum, quo praefecti monerentur, ne frugum collectionem penitissime negligerent. Interim nocte sequente adsunt milites Suecici, et Hildam more militari, prob, visitant. Mox quarto die Augusti dux exercitus Caesa-

riani, Der Marxfan, mittit exinde Hildam, et curat omne pecus, frumentum et alias res, in inventarium describi; tres nobiles huc captivos deduci iubet, una cum quaestore Berhardo Dickmanno. Nos, eodem die hora quinta vespertina, id agimus, ut precibus liberemus quaestorem, quem cum salva guardia Hildam remittimus; et cum una exoravissemus, ut frumentum Hildense Universitati concederetur, idque admodum difficulter impetravissemus, monuimus quaestorem, ut eo sub indulto quicquid posset huc transmitteret. Recepit. Verum mox nocte sequente redeunt milites Suecici, et quae possunt Hildae diripiunt, ipsumque capitaneum, Balthasarum a Kahlen, secum captivum abducunt. Hinc mox concludunt Caesariani, omnia quae Hildae sunt, in Commissum cecidisse. Deus bone, quam aegre, quantis precibus tamen tandem per dominum doctorem Schönerum, ducem Franciscum Marezanen exoravimus, ut frumentum et Universitati, et Oeconomiae, ex gratia concederet. Misimus ergo Hildam 6. die Augusti et militem, et literas, in salvam guardiam, quo frumenta tuto excuterentur. Interim tamen milites Caesariani, nihil curantes salvam guardiam, 7. Augusti omnem avenam diripiunt. Durant illi motus usque in 10. Augusti, quo die impetravimus, ut militibus in excubiis manentibus zu der Wieck a duce Caesariano serio in scriptis mandaretur, monasterium Hildense tueri, et discursitantes milites exinde arcere Die 11. Augusti rescribit quaestor, quod iam vivat magis pacate, sed quod trituratores dilapsis rusticis non inveniat. Missi ergo sunt ab oeconomo quatuor, qui pro oeconomia nonnihil siliginis excuterent. Verum quaestor omnia agit remissius. Proinde quo studium illius excitari posset, missus est Hildam 13. Augusti revereudus dominus Superintendens Bartholdus Krakevitzius. Ergo advehuntur die eodem siliginis pro dominis professoribus 3 Drömpt 4 Scheffel. Die 14. Augusti oeconomus pro oeconomia advexit 2 Drömpt Roggen.[1]) 16. Augusti nos e civitate trituratores Hildam mittere

1) Oeconomia iſt die Studentenſpeiſung; oeconomus der Wirth derſelben.

voluimus, sed habere ob imminentia pericula, et pestis et belli, non potuimus.

17. Augusti quaestor Hildensis attulit siliginis 1 Drömpt, 4 Scheffel, 1 verdel. Summa 4 Drömpt, 8 Scheffel, sive summa est 56 Scheffel.

Siligo ita distributa:

Magnifico Rectori ordinarie	5	Scheffel.
extraordinarie: rever. d. superintendens concessit	1	"
universitas pro studio	1	"

Hinc accepit:

Rever. dn. superintendens	4	"
Rever. dn. D. Battus	5	"
Dn. D. Mevius	5	"
Dn. D. Stephani	5	"
Dn. D. Everhardi	5	"
Dn. D. Schönerus	5	"
Dn. D. Joachimus Volschovius	5	"
Dn. Lic. Rhaw	5	"
Dn. Mag. Gerschovius	5	"
Dn. Mag. Fridelibius	2	"
Secretarius Dn. Michael Knuth	1	"
Recepit nomine quaestoris Frantz Hakevitz . . .	2	"
Summa	56	Scheffel.

Der Scheffel Rogken hat zu der Zeit gegulten, iſt auch alſo abgeredet nicht höher zu acceptiren, als den Scheffel für 12 Dutken; et ita 26. Augusti praesente domino D. Stephani in horto meo cum quaestore Dickmanno etiam conveni[2]).

Hinc 18. Augusti Hildam rescribimus, quod iam conclusum sit inter Caesarianos, daß alles, was zwiſchen hier und Wolgaſt iſt, ſolte geplündert werden, nosque quidem precario solum pro incolumitate Hildensi aliquot dies impetrare potuissemus. Mo-

2) Dutken, Dütchen, eine kleine Münze, deren 16 auf den Thaler gingen. Doch war ihr Werth nach Zeiten und Örtern auch verſchieden.

nemus ergo quaestorem serio, ne desit sibi et rei publicae, et illustrissimo principi. Sed nocte sequente adest Dux de Saveili cum pleno exercitu, quo Wolgasti Caesarianis laborantibus ferat auxilium. Hinc Hildae omnia, prob, in direptionem veniunt. Durat illud malum aliquamdiu. Franguntur et diripiuntur omnia. Nos quotidie instamus apud Caesarianos, sed nihil impetramus. Ipsi frumentum reliquum accipiunt, dividunt, divendunt. Aheuum coquendae cerevisiae distinatum, die Braupfanne, iam fractum, vix ac ne vix quidem prece et pretio quaestor, opera et studio Universitatis, recipit. Inde, cum alias obtinere nihil possemus, bittet die Universitas den 21. Augusti in specie ein vivam Salvam guardiam über das Haus und Kloſter Eldenaw. Respondet Dux Franciscus Maritzan: Alldieweil daß Reuter noch da wären in expeditione, könte nichtes geſchehen; man möſte ſich gedulden bis die Kayſerliche Reuterey von dannen marſieren thäte.

Durant quidem motus illi; erant tamen nonnihil milites aequiores, unde redit Hildam quaestor Dickmannus. Nos nunce id agimus, ut et milites et literas Hildae in Salvam Guardiam haberemus, idque ad bene longum tempus impetravissemus. Interim quaestor Hildensis nihil agit in frumento extante in herbis, et a solo separato. Metnit enim novas direptiones, et timet iamiam milites Svecicos iterato posse irrumpere, et omnia asportare. Interea ad 31. diem Augusti est in exercitu Caesariano vexillifer, non nominandus Nobilis Pomeranus, qui, cum ea nocte excubias ageret, per proditionem hanc civitatem exercitui Svecico tradere et prodere voluit. Irruunt iam milites Snecici 31. die Augusti summo mane in coenobium Hildense; quaestor cum salva Guardia et aliis vix fuga elabuntur. Novae fiunt direptiones. Cum increbuisset de proditione, senatus et cives primarii in curia oppidana sunt arrhestati. Ipsi domini Professores, nisi Deus mainm avertisset, in nescio quod periculi tucidere potuissent. Quaestor Hildensis ut conscius proditionis a Caesarianis accusatur, quaeritur; vero iam tum fuga sibi consuluerat[3]).

3) Da hier nur des einen im Auguſt geſchehenen Verſuches, die

In hisce motibus fit, ut domini D. Gerschovii, qui Sundii iam erat, maleferiatus famulus literas exararet (male pol factum habeat) ad nescio quem Sundium mittendas. Illae litterae in porta intercipiuntur. Mox aedes domini D. Gerschovii a militibus visitantur. Bona pronuntiantur a Caesarianis in Commissum cecidisse. Hinc Salva nostra Guardia, ab illustrissimo Duce, domino Alberto, Duce Megapolitano, Friedlandiae cet. Universitati concessa, in primum periculum incurrit, leidet den erſten Anſtoß. Jubetur capitaneus Caesarianus aedes illas ingredi. Universitas unice movet et enixe tentat avertere metata[4]). Sed tandem nisi veliet in extremum suspicionis periculum incurrere, nolens volens a proposito coepto coacta fuit desistere. Die hinc primo septembris iterato conquiruntur arma per omnes aedes. Deus bone, quanto cum furore! Milites ut omnia turbant! In medio tamen tumultu obtinuimus, ut quas aedes dominorum Professorum nedum visitarant milites, eas plane non ingrederentur. Hinc ipsa Universitas promulgat decretum de conferendis in publicum armis. Paruere omnes hoc et sequente mense, quando repetitum est decretum, praeterquam domin. D Johannes Burgmanni, qui ex parte paruit, ex parte vero non paruit. Cui quam male cesserit repertio armorum, annales domini successoris mei, magnifici rectoris, superaddent.

Hinc secundo die Septembris confeceramus literas ad illustrissimum Producem Megapolitanum Wyngefſchi, Gnstrovii manentem, quo Salvam Guardiam pro praedio et coenobio Hildensi haberemus; sed literas e porta non potuimus, licet saepius tentaretur, emittere. Per Johannem Horn, studiosum, tandem mittendae erant; qui tamen in porta, cum egredi veliet, in tantum incidit periculum, ut Deo ingentes ageremus gratias, quod literas a secretario Ducis Maretzan clam reciperemus. Hernacher ſein die von der Eldenaw von den Kayſerſchen für Mit-

Schweden in Greifswald heimlich einzulaßen, gedacht wird, ſo mögen die zwei von Sell angenommenen Verſuche dieſer Art auf dieſen einen, der am 31ſten Auguſt ſtattfand, zu beſchränken ſeyn. Siehe oben S. 132.

4) Metata, die Einquartierung in den Häuſern der Univerſität.

wiſſende der angeſtellten prodition gehalten worden, und habt man von Eldenaw bey den Caesarianis nicht mit einem Worte gedencken muegen, bis der Fenrich, qui vere proditor erat, ad castra Svecica clam transivit: ubi mox de proditione plenius innotuit. Die 3. Septembris, quo Universitas in tuto esset, decretum est ad instantiam Ducis militaris de Martzan, ut omnes res alienae ex aedibus dominorum Professorum efferentur, et suis dominis remitterentur [5]).

4. Die septembris Dux militum, dominus de Martzan, factus fuit Universitati nonnihil aequior. Proinde ne omnia, etiam illa frumenta, quae adhuc in herbis erant et solo continebantur, ſo noch nicht gemeiet wehren, a Caesarianis auferrentur, unice petivimus, ut concederentur Universitati. Sed hodie nihil impetravimus. Verum milites, quicquid potuere, huc transportarunt. Tandem 5. die septembris impetravimus a Duce exercitus, domino Francisco de Martzan, ut frumenta huc transferre liceret. O quam aegerrime, et quanto cum sumptu frumentum habuimus!

Von dem Eldenowiſchen Felde haben wyr bekommen 14 Fuder gerſten; ſein uns zu ſtehen kommen 44 Gulden, 1 Mark, 4½ ſchill. Von Diderichshagen an Haferen kleine Fueder 5; Gerſten kleine mittel Fueder 7. Die 5 Fuederen Haferen haben gekoſtet, mit den 7 Fueder Gerſten 44 Gulden, 1 ſchill. Auszudreſchen: 29 Gulden, 1 Mark, 4 ſchill. Und koſtet alſo itztgedachtes Korn: 118 Gulden, 1 ſchill. salvo errore calculi. Es haben ſich befunden an Haberen und Gerſten 206 Scheffel Greyphſwaldiſche Maeſe.

Quod frumentum inter honorandos dominos collegas arithmethice fuit divisum. Es iſt leider, wie von ihrer Römiſch-Kayſerlichen Mayeſtät Hern Krygesofficirern fürgegeben worden, ſchon alles in commissum verfallen geweſt [6]). Welches leider

5) Wahrſcheinlich waren dieſe fremden Sachen in die Häuſer der Profeſſoren gebracht worden, damit ſie ſich dort ſicher befinden möchten unter der Salva guardia, die der Univerſität ertheilt worden war.

6) In commissum verfallen d. i. an das Proviantḥaus oder Magazin des Kriegsvolkes verfallen.

der Augenſchein täglich erwieſen. Hoffe demnach, unſer Gnädiger Landesfürſt und Herr, uns ſolches an salario nicht werde anrechnen können, nachdemmahle es uns faſt mehr gekoſtet den hie von den Soldaten das liebe Getreide nach Marketgange iſt verkaufet geworden, zu geſchweigen, daß das leſte Korn zuerſt den 13. septembris iſt anhero geführet worden, und alſo weil es über die Zeit geſtanden, faſt in dem Regen und Ungewitter gutes theils verdorben geweſt.

Interim 9. septembris accessit novus dux exercitus Caesariani, dictus Ludovicus de Perussis. Deus bone, quam aegre hic dedit milites in Salvam Guardiam, quo reliquum frumentum haberemus.

Interim tamen 12. septembris intercedimus pro praefectura Hildensi. Promittit dominus de Perussis, id militibus uff der Wick excubantibus committendum esse. Petimus militem. Sed plane negatur; responsum: Es würden die von den Salffguardien ſtundtlich wechgenommen, und were nicht zu thun, die Soldaten alſo zu vorlieren. Conquiescendum ergo nobis, proh, fuit. Es waren nicht zween Tage hernach verlaufen, gibt der Kayſerliche Herr Oberſt aus, als ſey das Amt Eldenaw unſers, und begehret demnach dahero ab Universitate Korne contribution. Mox, cum id non succederet, et aliter a nobis verbis et scriptis informaretur, sumpta occasione ab aedibus domini D. Gerschovii, quas miles iam occupaverat. 15. septembris musaea in monasterio replet aegroto milite[7]). Per clarissimum dominum D. Johannem Eberhardi conventus respondit: Salvam Guardiam non infringi facto illo; jam tum aedes vacuas militem occupasse, et musaea illa esse vacua. Hinc quo magis aegre faceret Universitati, 22. die septembris curat ad curiam oppidanam affigi, ut domini Professores arma, si qua haberent, deponerent. Hinc cum tales exorbitantias cognosceremus, per libellum supplicem Duci de Savellis, Demmini tum subsistenti, rem humillime enarravimus. Missus est legatus dominus D. Johannes

7) Die Zimmer der Univerſität auf dem Schwarzen Kloſter.

Schönerus. Rescripsit quidem illius Celsitudo ad dominum de Perussis. Verum illius Gratia parum respexit scriptum. Sed eo insaniae et furoris processit, ut ulterius de praefectura Hildensi nihil audire vellet, neque eius rei gratia porro vellet militem zu der Wiek esse occupatum. Proinde aedes ibidem omnes 30. die septembris voluit incendere. Universitas cum senatu oppidano se coniunxit, quo communi nomine incendium deprecarentur. Interim, cum rex Sueciae cum exercitu ivisset in Ribbenitz et Damgardt, Generalis Dux belli sic curis distractus est, ut de incendio procurando tum minus esset sollicitus.

Hinc 6. Octobris per clarissimum dominum D. Schönerum iterato institit Universitas, quo per milites zu der Wiek Hilda defenderetur[8]). Non impetravimus. Petivimus in specie Salvam Guardiam. Responsum: Es könte nicht geschehen, es würden die Soldaten von dem Feinde genommen. Et his dictis, ira quasi frendere cepit. Mox subiecit, iniquissimum esse, daß weilen die Universitet so grose Empter hätte, dieselbe ohn onere vorbleiben solte[9]). Mox ergo, ut Universitati aegre faceret, exigit a dominis Professoribus frumenta; mox minatur metata. In meo tamen hoc rectoratu, per Dei gratiam, mascule se furiis illis Universitas opposuit, et, Deo adiuvante, suis technis diabolus incarnatus nihil potuit. Quomodo vero mox, ubi 2. Novembris felici omine meum officium deposueram, septimana eadem 6. die Novembris reverendum dominum Superintendentem, et sequenti septimana omnes fere honorandos dominos Collegas metatis onerare inceperit, honorandus dominus meus successor

8) Doctor Johann Schöner, gebürtig aus Edinburg in Schottland, war Professor der Mathematik und der Medicin zu Greifswald, und bei den Kaiserlichen Befehlshabern ziemlich beliebt, daher er öfter an sie abgesandt ward; siehe meine Geschichte der Universität Greifswald Th. 1. S. 247. Sein College Doctor Johann Eberhard, gleichfalls Medicner, war eben damals, am 5. October 1630. in seiner Wohnung durch einen Kayserlichen Soldaten erschlagen worden.

9) Die Universität war damals weder im Besitze des Amtes Eldena, noch andrer Ämter. Sie hatte nur die oben S. 136. bezeichneten Hebungen aus Eldena zu empfangen, welche den Haupttheil ihrer Einnahme bildeten; aber auch diese erhielt sie damals nicht.

pluribus superaddet. Da ſiehet man, midt was für unſerm groſen ſchaden wyr gern Eldenaw hetten geholfen geſehen. Welches doch, indem die Universitas mit einquartirung de facto graviret, der de Perussis niederreißen befehlt, und folgendes die Kirche und das Haus leßt guten theils niederbrennen. Sic ira Dei potuit esse in nos gravior. Ille dedit, ille abstulit. Te tamen irati flamma Tonantis aget?

Fata Academica.

Verbo dixero. Calamitas bellica, omnia replevit! Calamitas pestilentialis, omnia turbavit! Fames calamitosa, omnia afflixit. Inter praefectos militares tamen, per Dei gratiam, aequiorem habuimus dominum barouem abs Hatzfeld. Sed domino duce absente, quas turbas saepius dederit illius vix nominandus Locumienens, de Contrars dictus, haud facile dictu[10]). Per senatum oppidanum saepius machinatus est Universitati mala. Scripsimus in ipsis ferils natalitiis ad illustrissimum dominum Principem nostrum; proprium tabellarium misimus Sedinum; ille ad octidnum frustra Sedini commoratus est. Dominus magister Johannes Micraelius, rector Sedinensis oppidanae scholae, nuice in aula egit Universitatis negotium. Sed rescriptum nullum impetrare potuit; de quo multum in literis ad Universitatem missis conqueritur. Sic ergo in hoc Rectoratu plenissime a brachio seculari fuit et Universitas, et Rector, cum honorandis dominis collegis, destitutus. Ad Deum igitur intimius confugi, atque eius fretus auxilio et Locumtenentis et senatus infinitas technas, per metata, per direptiones academicorum equorum cet. coeptas, facile expedivi. Aequior hinc fuit Universitati generosissimus dux exercitus dominus Frantzis-

10) Der Oberſt Hatzfeld war, während er in der erſten Hälfte des Jahres 1630 den Oberbefehl zu Greifswald hatte, häufig von dort abweſend, und verweilte zu Güſtrow bei Wallenſtein, und zu Stettin. Sein Stellvertreter zu Greifswald war der Spanier, Oberſtlieutenant Andreas de Contreras, deſſen oben gedacht worden, Jahrgang 17. Heft 1. S. 101. und Heft 2. S. 176.

cus Martzku. Quae fata fuerint tempore domini Ludovici de Perussis, iam anteverti dicere.

Sit tamen aeterno Deo laus, honor et gloria, quod Academicum nostrum corpus clementer respexit. Da ich in mein Ampt getreden, iſt bey der Oeconomien nicht ein Handt full Korns geweſen. Dennoch habt Gott der Almechtiger gnade vorliehen, daß von den Kayſerſchen, und ſunſt von den Herrn Fürſtlichen Wolgaſtiſchen Hofrhäten Korn, wie auch ſunſt zu borge, die oeconomia ausgeholfen worden. Gott helfe ferner!

Reditus Universitatis

hoc anno fuere omnino nulli. Fuit enim praesentissimum totius Provinciae incendium. Ipse tamen Trinunus Deus fuit, qui in extrema mea tenuitate ita me juvit, ut haberem et egenti Universitati quaiescunque sumptus suggererem. Deus porro adsit sua gratia.

Felicitas Universitas

et immortale signum divinae gratiae haud immerito habetur, quod inter vix dicendas calamitates tamen 29. die Aprilis ao. 1630. in medicinae licentiatos a clarissimo et experientissimo viro, domino doctore Johanne Schönero, professore mathematum ordinario, et substituto domini doctoris Francisci Joëlis, sicque Prodecano facultatis medicae, publice in auditorio maiori solenniter renuntiati sunt viri doctissimi:

Domin. Christophorus Goitzius, Francofurt. Marchita.
Domin. Johannes Henuius, Wolgastensis Pomeranus.

Singulorum dominorum professorum fortunae
quo plenius intelligantur
omnium et singulorum dominorum collegarum nomina et sortes superaddam.

Fuere hoc anno professores ordinarii:

Laurentius Ludenius ph. et iur. utr. d. pro temp. rector magnif.
Rev. dn. Bartholdus Krakevitzius ss. th. d. eminentissimus, et

superintendens dignissimus; cuius coniunx, foemina omni virtutum genere nobilissima, Margareta Jägers, 7. die Febr. circiter 8. vespertinam, ut et filiola lectissima, Sophia Aguisa Krakevitzen, 16. die Martii, pie in Christo obdormiverunt.

Rev. dn. Bartholomaeus Battus, ss. th. d. meritissimus, pastor Jocobaeus.

Rev. dn. Balthasar Rhavius, ss. th. lic. pastor Marianus; qui 21. die septembris cum nobilissima et lectissima virgine, Catherina Krakevitzia, reverendi dn. superintendentis filia, nuptias faustis celebravit auspiciis.

In jure fuerunt professores:

Dn. Fridericus Gerschovius, iur. utr. d. Qui 25. die Julii hinc, omnibus dn. professoribus fere iusciis, ivit Stralsundium. Cuius discessus quantum pericuii creaverit Universitati, ex eo capite quod duces militares dicerent, aedes civicas olim a professore habitatas, et iam vacuas, non gaudere beneficio Salvae Guardiae, incredibile est dictu. Eius hic relictus famulus, cum incautius scripsisset literas Sundium mittendas, sed in porta interceptas, fere totam Universitatem in extremum induxisset periculum. Aedes domini doctoris vi et manu militari exiude ingressi milites, omnia in commissum cecidisse clamitantes. Movit Universitas in contrarium. Sed nihil promovit. Miserrima muliercula, quae literas portarat, indignissimis modis quaestioni fuit subjecta; inde diu excarnificata, dimissa.

Dn. Matthias Stephani, iur. utr. doctor. Cuius tres filii mense Julio simul elati; et mense Augusto filia elata est; qui peste occubuere.

Dn. Fridericus Mevius, iur. utr. doctor.

In Medicina.

Dn. Johannes Eberhardi, medicinae doctor. Qui, proh dolor, inter 12 et 1. mat. nocturnam, 5. die octobris a fure, milite latrone, coesim fuit percussus, idque lethaliter. Die 6. octobris id primum circiter 3. pomerid. rescivi.

Statim dominos collegas convocavi. Conclusum, domino duci exercitus, Ludovico de Perussis, in scriptis factum esse exponendum. Composuit literas dominus d. Fridericus Mevius. Verum die 7. octobris nemo omnium fuit e dominis professoribus, qui moveri posset, ut libellum domino duci offerret. Accusavi affectum minus collegialem. Ipse interim, tum praesentibus invitis, meo solius periculo per famulum Academiae, Joachimum Theodori, hora 1½ pomerid. 7 octobris die, iussi libellum accusationis offerri. Promisit dominus dux inquisitionem. Postea 13. die octobris e tristissimo illo vulnere obiit dominus d. Johannes Eberhardi. Ibi per universitatis secretarium, dominum Michaelem Knuten, nec non per affinem pie defuncti domini doctoris, Joachimum Engelbrechten, civem oppidanum, accusationem iteravi. Promisit dominus campidux, inquisitionem repetendam esse. Ipse in publico programmate idem ursi, et 19. die octobris curavi per Equitem crucigerum, dominum Johannem Paulum de Verdusan Saincris, insinuari. Promisit studium. Sed nihil in effectu factum. Solle es Gott erbarmen!

Dn. Franciscus Joël, medicinae doctor; qui Wolgasti permansit.

In Philosophia.

Dn. Joachimus Volschovius, iur. utr. doctor. Cuius mater, matrona veneranda, Sibylla Meves, et soror, foemina lectissima, Ilsa Volschowen, reverendi dn. magistri Alexandri Christiani, archidiaconi Nicolaitani coniux, in aestate peste, ceu rumor est, obierunt.

Dn. Johannes Schönerus, medicinae et philosophiae doctor; cuius filiolus, Martinus Schönerus, hac aestate pie occubuit.

Dn. magister Jacobus Gerschovius.

Dn. magister Philippus Henricus Fridelieb. Qui mense iulio Sundium ivit, Deo duce atque auspice ad pastoratum Jacobaeum vocatus.

Domini Professores extraordinarii.

In Theologia:

Dn. Georgius Maschovius' ss. theol. doctor.

In Jure:

Dn. Johannes Burgmanni, iur. utr. doctor, cuius coniux, Anna Rungen, foemina lectissima, 9. die augusti pie in Christo obdormivit.

Dn. Rudolphus Hagemeisterus, iur. utr. doctor.

In Medicina:

Dn. Johannes Kölnerus, medic. doctor; qui 30. die Iulii peste extinctus est.

Miseranda ut plurimum fata.

Schließlich bemerkt Lorenz Luden in dieſer Aufzeichnung die von der Greifswalder Univerſität zu jener traurigen Zeit, am 25. Juni 1630, gleichwol begangene Feier der vor hundert Jahren überreichten Augsburgiſchen Confeſſion, mit den Worten, welche im vorhergehenden Hefte S. 189. von mir mitgetheilt worden ſind. Sein Rectorat dauerte vom 5. November 1629 bis zum 12. October 1630, und er immatriculirte während deſſelben, ungeachtet der Kriegsdrangſale und der zu Greifswald herrſchenden Seuche, doch noch acht und zwanzig neue Studenten. Er übergab das Rectorat am 12. October 1630 dem Theologen Bartholomäus Battus, Paſtor bei Sanct Jakobi, welcher über das fernere Verhalten des Commandanten Peruſius eine Aufzeichnung in das Album eingetragen hat, die ich weiter unten mittheilen werde. Lorenz Luden verließ Greifswald im September 1635 und ging als professor oratoriae nach der damals Schwediſchen Univerſität Dorpat, wo er 1654 ſtarb [11]).

Über die Vorfälle zwiſchen dem Kaiſerlichen und dem Schwediſchen Kriegsvolke während der zweiten Hälfte des Auguſt und im September 1630 meldet der gleichzeitige fünfte Stralſunder

11) Siehe über ihn meine Geſchichte der Univerſität Greifswald, Th i. S. 235.

Kriegsbericht folgendes, mit der Einnahme des Schloßes Wolgast beginnend.

Nr. 79.

„Die fünfte Stralsundische Relation welche den Zustandt der Kayserlichen und Königlich Schwedischen Armee, von dem halben Augusto biß uff den 24. Septembris anzurechnende, wie auch den greulichen Proceß mit der Stadt Pasewalk in Pommern, für Augen stellet.

Marci 10. v. 29 et 30.

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kindt und Weib,
Laß fahren dahin!
Sie habens kein gewinn;
Gotts Reich muß uns doch bleiben.

Gedruckt im Jahr
M. DC. XXX.

Es hatte die Königliche Mayestät von Schweden die Stadt und das Fürstliche Schloß zu Wolgast etliche Wochen lang mit 5000 Mann belagert, vier Battereyen dafür gemacht, darin sechszehn Geschütz, sampt den Feurmörsern gepflantzet, und auß denselben für 16000 Reichsthaler Pulver verschossen, bis es den Kaiserlichen Soldaten, welche sich uff dem Schlosse der Gefahr halber hin und wider verstecken müssen, verdrossen, und zu mutiniren begünnt, unter welchen des Capteins Odowalschen Compagney den anfang gemacht, und damit anlaß gegeben, daß man mit dem Schwedischen Herrn General Kniphausen accordiren, und sich submittiren müssen. Da nun die Kayserlichen nach beliebtem Accord am 15. Augusti mit Ober- und Untergewehr, nolentes volentes, abgezogen, hat Captein Odowalsky, welcher in vorzeiten ein Bader gewesen, nicht mehr dann neun Mann

behalten; 300 haben ſich unterſtellen laſſen. Captein Schlachter, ſo zuvor ein Müllerknecht geweſen, hatte ſich vermeſſen, nicht lebendig zu weichen, ſondern todt ſich von der Feſtung tragen zu laſſen, und iſt dem Erzböſewicht mit ſchenkung ſeines Lebens gar zu viel gnad erzeiget, als welcher wol ein ärgeres umb die Pommern verſchuldet. Denn er pflag denſelben in Flecken und Dörfern all ihre Viehe wegtreiben, und das beſte zu ſeinem gebrauch darunter außleſen laſſen; den Reſt des Viehes muſten die Leute, wenn ſie es bei ihm angetroffen, für ihre Gelt noch einmahl bezahlen. Nicht lang hernach ſchickte er abermahl ſolche Diebe auß, mit gleicher Verrichtung, und widerholete das ſo offt, bis die Leute ihre eigne Viehe zu dreyen oder vier mahlen bezahlet hetten, und ließ es ihnen dennoch zuletzt alles mit einander wegnehmen. Daher ihm männiglich gewünſcht zu widerfahren, was ſeinem Conſtapel begegnet, welcher mit einem Schwediſchen Stück mitten entzwey geſchoſſen ward. Aber aller Tage Abend iſt noch nicht gekommen. Sie haben dennoch ihren Königlichen successoren uff dem Schloſſe hinterlaſſen müſſen 41 Laſt Rocken, 180 Tonne Zweyback, einen zimlichen anzahl lebendiges Viehes, 5 Laſt Mehl, 60 Centner Mußquetten Kugeln, 25 Centner Pulver, 18 Geſchütz, eine groſſe menge groſſer Stükken Kugeln, und andere Vorrath mehr. Iſt gantz kein mangel geweſen, als an Treue der Soldaten, und an Waſſer, ſintemahl der eintzige Brunn uff dem Hofe mit vier Mußquetierern beſetzt, darauß die Soldaten nicht mehr dann ein Stück Waſſer täglich bekommen können.

Auch hette der General Proviandtmeiſter der Walſteiniſchen Armee, Monſeur Caſpar Müller, für ſeinem abzuge achtzehn eiſerne Stück Geſchützes unter den Dehlen oder Bahlen des Kornhauſes verſteckt, aus was urſachen kan man leichtlich ermeſſen, nemblich daß er ſie entweder zu des Feindes Dienſten ſparen, wie ſolche Verrähter des Vatterlands thun pflegen, oder damit ſeinen eigen Nutz ſuchen, und zu Gelde machen möchte. Aber ſein Hauß iſt von den Soldaten uff entfangenen Order ſechs ſtunde lang geplündert, und darnach ſampt dem Poſaunen-

den Engel, welcher oben auff der Spitze des Gibels geſchildert, zu drommeren gangen.

Im abzuge findt ſich ein Wolgaſtiſcher Bürger, ſo vorhin dem Fürſten mit dienſten verwandt geweſen, welchem zuvor ein köſtlicher Degen geſtolen war; ſelbiger hat etwas nachrichtung davon bekommen, iſt hin getreten, und hat ihn dem Corporal, ſo ihn an der Seite getragen, abgenommen. Wie aber die Hauptleute ihm deßfals widerſprochen, hat er ihnen den Degen für die füſſe geworffen, und geſagt: es were ſein Degen, und wolle ſich lieber das hertz auffm Leibe als denſelben nehmen laſſen; darumb ſolt nur einer kommen, und mit ihm darumb fechten, ſo er recht dazu hette. Aber man hat gegrünzet und ihm nicht ſtehen wollen.

Solcher tapfferkeit ſcheinet auch zu ſein der Obriſte Hartzfeldt, mit welchem zu Lübeck ein Pommerſcher vom Adel, mit namen Schwerin, wegen ſeines betrugs und practicken in Zweyhelligkeit gerathen, und ihn provociret heraus zu kommen. Aber er hat die Couraſie zu fechten verlohren gehabt, und nicht erſcheinen wollen. Worauß offenbar wird, welch ein ſtreitbarer Heldt er ſeyn muß, wen er auſſerhalb ſeinem tumultuirenden Bienenſchwarm ſeine Ehr und haut verthätigen ſoll.

Nicht fern von Rügenwald ſtranden drei Schwediſche Schiff, doch ohne Lebensgefahr der Soldaten, welche ſich zu erquicken nach der Stadt verfüget, und vernommen haben, daß die Walſteiniſchen, ſo darin gelegen, auff einen Anſchlag außgezogen waren. Derwegen, nachdem ſie ſich zu erkennen gegeben, dem Feinde zuvor kommen ſeyn, und demſelben nachmals, als er in die alte Quartiere wider einkehren wollen, die Thüre gewieſen haben. Den übrigen Theil der hinterpommerſchen Städte hat der Feindt meiſtentheils ſelbſt quitiret, außgenommen Colberg, welches er gewaltig beſeſtiget, und mit ſieben Fahnen Volcks und fünf Compagnien Reutern bewahret helt, unangeſehn, daß die Peſt daſelbſt eben ſo ubel als in andern Städten graſſiret. Und dieweil den Feinden derſelbe Seehaven nicht geſperret, ſchicken ſie Korn und alle Raubwahren, ſo ſie auß der gantzen Gegendt erhaſchen und uberkommen, von dannen nach Lübeck, und laſſen

ſich hergegen allerley Proviſion von Wein, Kraut und Loth, und anderen Munitionsſachen dahin bringen.

20. Auguſti ſeyn etliche Schiffscapteine, welche allhie die Winterlage zu halten vermeinet, ſchlennig mandiret worden, parat zu ſeyn. Wie denn auch mehr Schiffe zum Stralſunde, Stettin und Wolgaſt, in Beſchlag genommen, das Königliche Volck nach gerad uberzuführen.

Bald hiernach ſeind 60 Mann Schwediſches Volcks auß Anclam außgezogen, von den Pauren Breter und Leitern geliehen, damit ſie nach der Klempenow (welches Hauß und Ampt der Obriſte Hartzfeldt für 120000 Reichsthaler vom Hertzog von Pommern an Contributions ſtath angenommen) begeben, und uber die Brücken geworffen, und bey ſchlaffender zeit hinein kommen, da dann die Kayſerlichen das Reißauß genommen, und nicht einer ſich zur defenſion hat ſtellen wollen, bis ſie hernach zu end des Auguſti eine große Macht wieder davor gebracht, und das Hauß erobert, auch die ſechszehn Mann Schwediſchen Volcks, ſo darauff gelegen, nnd ſich tapffer gewehret, bis ſie 40 Mann ihres Wiederparts erlegt, nieder gehaut. Haben alſo ein trefflich Meiſterſtück verrichtet, indem etliche Tauſent der ihrigen ſechszehn Mann der unſerigen auff die Fleiſchbanck geopffert, da ſie doch ſonſten gewohnet ſeyn die Königſchen, ſo offt die ihnen mit gleicher oder geringer macht begegnet, wacker hinter ſich her zu jagen. Was nun aber dieſer mördliche exceß künfftig für Geblüt geben wird, ſoll man zu vernehmen haben.

24. Auguſti ſeyn Schwediſche Reuter und Fußvolck auß Barth nach Marlow in Meckleuburg gemarſiret, und von dannen bey 400 Heupter Viehes und andere Beute mehr geholet, und nach Barth geflehet[12]). Die Walſteinſchen, ſo doſelbſt vorhanden geweſen, haben gemeinet, daß es ihre eigen Volck geweſt, und ſich nichtes böſes vermuthet, biß der Schiltwächter erſchla-

12) Geflehet, gebracht; vielleicht vom niederdeutſchen flijen, legen, bringen; inflijen, einkramen, einpacken; wegflijen, wegräumen, weglegen. Oder von fleen, fliehen, flüchten, mit activem Sinne

gen, und das Flecken geplündert. Die Wiederwertigen haben ihnen zwar nachgeeilet bis für Barth, aber für der uffgezogenen Brücken stille stehen, und ohn recuperirung der Beute wider zurück ziehen müssen.

Den 25. Augusti sind unsere Herren Abgesandten von Dantzig, welche uber vierzehn Wochen außgewest, der Friedshandlung beyzuwohnen, wiedernmb mit schlechter verrichtung zu Hause kommen, weil sie vernommen, daß der Herr von Donah mit dem Herrn Axel Oxenstern nur wegen Pommern und Stralsund allein zu tractiren Commission gehabt, welches noch nicht das gantze Friedenswerck betrifft, als an welchem mehr Partheyen interessiren. Daselbst seyn auch gewesen etlicher Hänse Städter, wie auch Ihr Königlichen Mayestät von Dennemarcken Gesandten, welche sich als Interpositores haben wollen gebrauchen lassen. Der Schwedsche Herr Oxenstern hat zwar die Dänischen Herrn Gesandten an einen andern Ort aufferhalb Dantzig zur unterredung bescheiden. Sie haben aber nicht erscheinen wollen, sondern seyn unverrichteter sachen allerseits ihre wege gezogen, wiewol nicht ohne leibes und lebens gefahr, welche von stürmen und ungestümigkeit des Meeres entstanden. Der Herr Oxenstern ist niemals erschienen, sondern daheimb geblieben, als welcher wol verstanden, was solche blinde Papistische Tractaten uff sich zu haben pflegen. Der Ehrbare Juncker Hans Jürgen von Arnheimb lehrete uns allhie vorm Sunde für drittehalb Jahren auch, wie weit man ihren Tractaten trauen dürfte, indem er allezeit, wenn uns seine Handlung angestellet, mit eusserster macht zu Sturme lauffen ließ. Und wie etlichen seines Mittels daßelb einmahl auffgerücket ward, daß Arnheimb daran nicht recht handelte, bekam man zur andwort: Es were seine Gewohnheit also. Zu dieser Gewohnheit gewehneten wir uns auch so trefftiglich, daß wir ihnen und seinen Spießgesellen weder domals, noch hernach, in Ewigkeit mehr glauben und trauen wolten.

26. Augusti seyn viele Obristen in Greiffswald mit dem Duc di Savell versamblet gewesen und haben den reiffen Rathschlag, die Klempenow reputierlich zu erobern, geschlossen;

2000 Mann muſten wegen der Peſt für der Stadt liegen; fünf Compagnien enthielten ſich darinnen.

27. Auguſti eine Meile von Stettin haben die Käyſerlichen einen Troppen Schwediſcher Reuter, welche Futterafie zu holen außgezogen, beſchlichen, und theils niedergemacht, theils nicht ertapt; aber der Rittmeiſter Boye Laarſen, und der Lentenambt Carlsdorff, ſind gefänglich angenommen. Sonſten haben die Mordbrenners rundt umb Stettin her, an beyden Seiten der Oder ſehr viel Dörffer gar ordentlich außgeplündert, und hernach in brandt geſteckt, und mit ſolchem geworbenen Gut zu Garß, und den andern ausgemergelten Städten ſo wolfeile zeit gemacht, daß man ein Schaf für einen Lübiſchen Schilling, und eine Kuh für einen halben Reichsthaler, hat kauffen können. Noch ſagt man, daß der Krieg teure Zeit mache.

30. Auguſti ſeyn die Walſteiniſchen Kuhdiebe auß Ribnitz in die Pommerſchen Dorffer Saal und Nyendorp gefallen, und haben den Pauren daſelbſt all ihre Viehe und Geräthchen genommen. Wie ſolchs in Barth erſchollen, haben die Schwediſchen ein theil Reuter und hundert Mußquettirer außgemacht, ihnen die Beute wider abzujagen, ſind aber zu ſpät kommen, und haben ſie nicht erreichen können.

31. Auguſti wurden die groſſen Geſchütz, welche Kaiſer Sigismundus Auguſtus von Pohlen in vorzeiten gieſſen, und der itzige löbliche König von Schweden hierher hat ſchiffen laſſen, nebenſt einer gewaltigen anzahl Kugeln und Proviandt, wieder uffs Waſſer gebracht, zu was intent, wird man vernehmen [13]).

Die Stadt Treptow an der Rega iſt von dem Schwediſchen Captein und Quartiermeiſter Jochim Duwalt beſetzt worden, daran die Kayſerlichen auß Colberg ihre Heyl etliche mahl, gleich wie auch vor Greiffenberg, verſuchen wollen, aber die Haut voll ſtöſſe zur recompenſe bekommen. Die Frau Wittwe, Herzog Philippi 2. hochſeligen Andenkens geweſene Gemählin, iſt

13) Guſtav Adolf beabſichtigte damals einen Angriff auf Roſtock, den aber die Flotte hernach wegen widriger Winde nicht ausführen konnte.

auch auß dieſer Stadt, als ihrem Leibgedinge, vorgewichen, nachdem Ihr der meiſte vorrath ihres Viehes von den Walſteinſchen Maußköppfen geſtolen worden.

Auch haben am 31. Auguſti die Königſchen, von 4000 ſtarck, einen Anſchlag auff Greiffswald gemacht, welcher aber entdeckt und verrathen worden, weil ſie zu lang außgeblieben; derwegen ſie es angegeben, und des andern Tages zurück gemarſieret ſeyn.

4. Septembris ſeyn des Obriſten Kriegbaums und Obriſten Leutenants Chemnitzen Soldaten nach Wuſtrow in Mecklenburg gerückt, daſelbſt die kleine Schantze, ſo vom Feinde negſt dem Waſſer gebauet geweſen, bey nächtlicher zeit eingenommen. Als ſolchs die anderu Soldaten in der größeren Schantze geſehen, haben ſie dieſelbe voll Viehes, welches ihrer Wacht vertrauet war, getrieben. Aber die Schwediſchen haben den Reſt deſſelben, nemblich 300 Stück groſſes Viehes, die Pferde ungerechnet, unter des Feindes Schantze weggeholet, ubers Waſſer mit ſich nach Barth geführt, und meiſtentheils in Stralſund verhandelt.

Folget jetzo der erbärmliche Fall der Stadt Paſewalk, für welche der verzweifelte Obriſt Götze mit ſeinem ganzen Regiment Reuter, nebenſt 2000 Fußknechten ſich grimmiglich praesentiret, für einem Thor mit groſſer Furye angeſetzet, aber von den 116 Schwediſchen Soldaten, welche Guarniſonsweiſe darinn gelegt, tappfer zurück geſchlagen. Inmittelſt ſucht dieſer Spürhundt ein ander Loch auff, und bringet dar mit euſſerſter gewald hindurch, hauet und metſchet alles nieder, was er vor ſich findt, Soldaten, Bürger, Frauen, Mägde, die kleinen Kinder in der Wiegen, auch die Jungfrauen, ſo ihnen nicht ſchön genug; aber die feineſten treibt er vom Marckt zur Stadt hinauß, und leſſet dieſelben als ein Landrüchtiger Meiſter aller Blutſchande und Ehebruchs, in der Soldaten Willen, plündert alles auß, und ſtecket die gantze Stadt darnach in den Brandt, leſſet uber 90 ſchwangere Frauen und die Prieſter lebendig ins Feuer werfen. Und da die Stadt ſchon biß in den vierdten Tag gebrandt, und noch etzliche Häuſer unverſehrt geblieben, da ſchickt er noch

etliche hundert Crabaten hinein, welche in die übrigen Heuſer Feur werffen, und alſo das Garauß mit ihnen machen müſten, wie dann auch von allen Einwohnern nicht mehr als vierzehn Perſohnen mit dem Leben davon kommen ſeyn.

Ich meine ja, es möge dieſer verſtockter Feind drüber gloryren, als welcher ſeine Manhafftigkeit an niemand anders, als an ſolchen wehrloſen Leuten und unmündigen Seuglingen bezeigen können, welche zweiffels ohne den Sohn Gottes zur gerechten Rache wieder dieſen Ertzböſewicht und ſeine mörderiſche Rotte nunmehr erbitten, und bey demſelben erhalten werden, daß durch diß Marterblut ihre Tyranniſche Stirn und Judas-Gewiſſen nicht zum Viertägigen, ſondern zum ewigen Helliſchen Feur wird gezeichnet ſeyn, dofern ſie nicht ſtarcke Buſſe thun. Es ſcheinet aber, als wenn dieſe Cainsbrüder das Classicum Belli Sacri des blutdürſtigen Casparis Scioppii imitiren wolten, welcher dem jetzigen Käyſer eine ſolche instruction giebt:

„Wenn eine Stadt ungehorſam wird, das iſt, eine neue Lehr annimpt, welche dem Hohenprieſter zu Rom zuwiedern iſt, ſo ſollen Eure Mayeſtät alſobald und unverzüglich die Einwohner derſelben Stadt mit dem Schwert verfolgen, und ſie außrotten, auch ihre Kinder und Jünglinge nicht leben laſſen, welche dann durch ſolche mittel ſelig und erhalten werden, damit ſie nicht, da ſie zu mehrem Alter kämen, ihrer Väter Untugenden an ſich nehmen, und in ewigkeit möchten verlohren werden.“

Wir wollen aber hoffen und wünſchen, daß der Gott, welcher der verderblichen Armee in dieſem allerunſchüldigeſten Pommerlande erſtlich Zäum und Gebiſſen hat ins Maul gelegt, und den anfang ihres ruins gemacht, dieſelbe auch hinfüro, wenn die Maß ihrer böſßheit wird erfüllet ſeyn, mitten unter ihrem Toben und Wüten völlig wolle zu ſchanden machen.

Etwan den 9. Septembris kommen fünf Perſohnen auß Ancklam zu ſechs Käyſerlichen Soldaten, welche zwey Meil von der Stadt in einer Scheune Korn außdreſcheten, ſchieſſen den Schildwächter todt, lauffen den andern ihre Mußquetten umbher,

nehmen ſie gefangen, und führen die drey Wagen Getreyd, die ſie außgedreſchet hatten, mit ſich in die Stadt, die fünf Gefangene aber machen ſie todt, und behalten die Beuthe.

Den 21. Septembris nehmen die Käyſerlichen auß Greifswalde den Bürgern zu Wolgaſt 300 häupter Viehes. Die Wolgaſtiſche Guarniſon aber machet ſich wieder auff nach der Klempenow, und treibt dakegen den Kuhdieben 1200 Schaffe weg. Das war eins vors ander, und nichts umbſonſt.

Den 10. Septembris kam der Durchleuchtige und Großmechtigſter König von Schweden Gustavus Adolphus frü Morgends vor glock ſechs in Stralſund, ward von Einem Edlen Rath entfangen, und von der ſemptlichen Soldateſca begleitet, und zu zweyen mahlen uffe dem Alten Markt Salva geſchoſſen, die Stükken gelöſet, und vom Rahthauſe und Turmen geblaſen und gemuſiciret. Da kaum ein halb Uhr verfloſſen, ritte Ihre Mayeſtät für alle Thore, und revidierte alle Wercke und Schantzen. Den 14. Septembris begab ſich Ihre Mayeſtät nachmittag wieder uffs Waſſer, und brachte des folgenden Tages die gantze Schiffs Flotte vor Stralſund, welche alda wegen contrari Windes biß uff den 21. deſſelben Monats uffgehalten worden, da dann ſchrecklich viel Geſchütz und Munition, auch etliche tauſend Mann zu Roß und Fuß durch gemarſiret ſeyn, und im Heinholtz und beſſer hinuff ſich verſamblet haben, welche Plätze Ihre Mayeſtät am 26. Septembris ſelbſt beſichtiget, und ihnen gedeputiret hatten, folgendes am 23. Septembris mit derſelben Armee perſöhnlich auffgebrochen, und noch denſelben Abend das Nachtlager in Barth gehalten, fort darauf Damgarten ſich impatroniret und befeſtiget"[14]).

14) Der Angriff galt der Meklenburgiſchen Grenze bei Ribniz, wo darauf zwiſchen den Schweden und den Kaiſerlichen mehrere Gefechte vorfielen.

4.

Die Fragestücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherrn zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten, und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.

Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet, mitgetheilt von J. G. L. Kosegarten.

Es ist im vorigen Hefte dieser Zeitschrift S. 90—144 die Vertheidigungsschrift abgedruckt, welche die Stadt Stralsund am 7ten Mai 1529 beim Reichskammergerichte zu Speyer einreichte gegen die Anklage wegen gewaltsamer Verfolgung und Beraubung des Clerus und der Kirchen zu Stralsund, die durch den Oberkirchherrn Hippolytus Steinwer wider die Stadt erhoben war. Das Gericht verfügte nun, daß die Zeugen, welche die Stadt zur Bewahrheitung ihrer Vertheidigungsschrift stellen wollte, sofort zu Greifswald abgehört würden durch die zu diesem Zwecke daselbst eingesetzte Kaiserliche Commission, welche bestand aus Heinrich Bukow, Decan bei Sanct Nicolai zu Greifswald, D. Joachim von Eickstedt, und dem Greifswalder Bürgermeister Vicke Bohl.

Die Zeugen waren über jeden einzelnen Artikel der Stralsunder Vertheidigungsschrift zu vernehmen. Aber außerdem stellte nun nach dem damaligen Gerichtsgebrauche auch der Kläger Hippolytus Steinwer eine Reihe Fragestücke, auf welche die Zeugen gleichfalls Antwort zu ertheilen hatten. Diese Fragestücke lauten in dem von des Hippolytus Steinwer eigener Hand geschriebenen Originale also:

Auf der Titelseite steht folgendes:

Deſſe gegenwerttige Frageſtucke uberantwerde ich Jpolitus Steinwer, alſo principal meyner ſelbſt, und anwalt meyner zuvorwanten wegen, mit der offentlichen proteſtacion, bedingunge und vorbehalt aller nottorfft und dath, ſunderlich die zu andern, zu meheren, zu inſereren, zu ſpecificeren, und nach aller nottorfft vnd gelegenheit zu ſtellende, ſo offt und mennichmal hir inne zeuge produceret und examineret werden.

Principal, iſt der Hauptkläger; Zuvorwante, ſind die Mitkläger, die übrigen Stralſunder Cleriker, die gleichfalls verletzt waren. Das Wort inſereren iſt vielleicht anders zu leſen; ich kann es nicht mit Sicherheit erkennen. Es ſieht ungefähr aus wie: unſneren, mit einem Abkürzungsſtriche darüber.

Hierauf folgt der Vortrag der Frageſtücke:

Nachfolgende Interrogatoria und fragſtucke averantwerde ick Jpolitus Steinwer, alſo principal myner ſulveſt, und anwalt myner tovorwanten wegen, mit der proteſtacion, dat ick dar dorch wedder in juw, noch in de Commiſſion, noch in dat examen, noch in tolatinge der tuge mit nichten bewilliget, ſunder my und mynen tovorwanten principalen alle und igliche exception, ſowol gegen die Commiſſion, Commiſſarien, togeſettede notarien, und examen, ock der tuge perſonen und ere utſage, die to ſyner tidt vortowendende, vorbeholden will hebben, und bitt, eynem jederen tuge inſunderheit mit allem flite dar up to fragen, und eigentlich to vorhoren, ock mit der proteſtacion, wôr nicht eyn jeder tug by geſwornem eyde dar up gefragt wurde, von dem vormeynden examen und vorhor der tugen nichts to holden.

Steinwer beginnt mit der Proteſtation gegen das Verhör der Zeugen, die dazu beſtellte Commiſſion, und dazu angeſetzten Notarien, ſo wie gegen die Zeugen und deren Ausſagen, inſofern daraus etwas ſeinem Rechte nachtheiliges gefolgert werden möchte. Mit ſolchen Proteſtationen ſuchte man ſeinen Vortheil damals bei vielen Rechtshandlungen möglichſt zu ſchützen. Auch die Vertheidigungsſchrift der Stadt Stralſund beginnt mit einer ähnlichen Proteſtation.

1) Tom erſten ſchal eynem jederen tuge ſtitich vorgeholden werden de pene und ſtraffe eynes meyneiders tuges, ock dat man ſyne tugniſſe darnach den parthien erôpent, ock ſo he falſch und unpillich tuget, darumme rechtſerdiget und geſtraffet werde.

Dem Zeugen ſoll die Strafe des Meineides vorgehalten werden, imgleichen daß er, wenn er das von ihm abgegebene Zeugnis hinterher den Partheien eröffnet, oder wenn er falſch ausſagt, dafür Züchtigung zu empfangen habe. Rechtferdigen bedeutet hier nach dem älteren Sprachgebrauche: richten, ſtrafen.

2) Item ſchall gefragt werden, efft he wêt, wat de orſake ſy, dar umme he citêret is.

Efft he weet, ob er weiß.

3) Item ſchall he gefragt werden ſynes olders, ſyner gebôrt, ſyner neringe und weſens, ock under weme und wôr he geſêten, efft he ock der vom Stralſſunde oder eren burgeren myt eyden, plichten, tinſen, dênſten, fruntſchop edder ſus wôr myt vorwant ſy.

Nerlnge, Nahrung, Lebensunterhalt; ſus wor myt, ſonſt womit, mit ſonſt irgend etwas. Der Zeuge ſoll angeben, ob er in irgend einer Abhängigkeit von den Stralſundern ſtehe.

4) Item efft he lîfeigen, frig und leddich ſy, und weme he overicheit halven togehôre.

Lifelgen, leibelgen; ein großer Theil der Pommerſchen Landbevölkerung beſtand damals aus Leibelgenen oder Gutshörigen, die zu einem beſtimmten Gute gehörten.

5) Item efft he ock jennigerley nît, hât, ungunſt und miſfallen to heren Jpolitum Steinwer, ſynen toverwanten der geiſtlicheit und Cleresſyen vor und im Stralſſunde hadde, und to weme; ock efft he nicht eynem dêle lêver gunne to wynnende den dem anderen, und weme.

Nlit, Haat, Neid, Haß. Vor und im Stralſſunde, in den Vorſtädten und Innerhalb der Stadt.

6) Item efft nemandes to em gekomen ſy, ſick mit em underredet, edder an em erfaren wat he umme de ſake wêt, und

wat he ſeggen ſcholde, ock efft em nicht witlich ſy wôr up man em vorhören ſchall, edder efft em de vam Stralſſunde die artickell vorangetôget, und kuntſchop dâr up to gevende nicht underrichtet hebben.

An em erfaren, von ihm erforſcht; vorangetoget, vorher angezeigt; kuntſchop, Auskunft.

7) Item efft em nichtes dâr umme vorhêten edder vorſpraken ſy, und efft he trewe ſyner tuchniſſen und ſage to genêtende, edder nicht.

Trewe to genetende, bedeutet vielleicht: ein Unterpfand oder Belohnung für ſein Zeugnis zu genießen habe, oder empfangen habe. Denn das niederdeutſche Trouwe bedeutet nicht nur die Treue, ſondern auch ein Unterpfand, welches man einem anderen giebt, damit dieſer dafür die Treue halte. Daher der Trouring, Treuring oder Unterpfandsring, den die Brautleute einander geben für die zu haltende Treue. Er heißt auch Handtrouwe, Handtreue, Handunterpfand.

8) Item enem igliken tuge up und by allen und itlickem artickel inſunderheit flitich to fragen de dicti in cauſa loco, tempore, auditu, viſu, ſciencia, fama, et de omnibus aliis circumſtanciis, que poſſunt et debent informare judices, et que jura dicunt, ac que decernuntur, eſſe querenda a teſtibus.

9) Item ſo aver und wan de tug eynen edder mêr artickel wâr ſecht, ſchall die urſake ſyner witlicheit allewege flitich erforſchet und angeſchreven werden; wôr he avers des artickels neyn wêtent drege, ſchal he ock inſunderheit nicht mêr gefragt, ſunder in der vorhôr fortgefaren werden.

Waar ſecht, wahr ſagt, für wahr erklärt; witlicheit, Wißenheit, Kenntniß; neyn wetent drege, kein Wißen trage, kein Wißen habe.

Poſt hoc ſpecialia Interrogatoria.

10) Item tom erſten to fragen iglikem tuge, efft em ok kunt und witlick is, dat de Forſten van Pomeren, alſo Forſten des rikes, vor und in erer forſtliken gnaden ſtat Stralſſundt, und derſulvigen borgermeiſter, ratmanne und gantzer gemeynt,

nicht alleine dat hogeſte und nedderſte gerichte, merum und mixtum imperium, jurisdictionem, gleit und alle overicheit, ſunder ock to und in allen und igliken parrekercken und capellen vor und im Straſſunde, de alle toſamende eynem eynigen overkerckheren, und itzt heren Ypolito Steinwer, von eren forſtliken gnaden gelegen, ewiglich incorpereret und vereiniget ſint, alle lehenware und belyginge to hebben, und patronen to ſint.

Die Pommerſchen Herzoge haben in Stralſund das höchſte Gericht, und das Recht, ein Geleit zu ertheilen, d. i. einem Manne völlige Sicherheit gegen jeglichen Angriff zuzuſprechen. Auch ſind ſie die Oberlehnsherren ſämmtlicher Stralſunder Kirchen. Steinwer führt dies an, um daraus zu beweiſen, daß die Stralſunder durch Verfolgung des Clerus wider ihre Landesherren aufſätzig geworden. Gelegen, gelichen, übertragen; lehenware, das Recht zu verleihen; belyginge, Beleihung, Zuertheilung eines Amtes oder einer Pfründe.

11) Item efft em nicht witlick und bewuſt is, dat Henningk Morder, Nicloff Molre, beide borgermeiſter vomme Stralſſunde, er Simon Schulte, und etlike andere inwanre, geiſtlike und werlike, ſchrifflike gleyte, wen ſie mit der Stat in unwillen weren, von den Forſten von Pomeren genomen und gehat hebben.

Die Stadt Stralſund hatte ſich in ihrer Rechtfertigungsſchrift ſehr darüber beſchwert, daß der Stralſunder Clerus ſich von den Pommerſchen Herzogen hatte ein ſicheres Geleit in Stralſund geben laßen; ſiehe das vorige Heft S. 100. 101. Daher bemerkt hier Hippolytus die Fälle, in welchen ſolche Ertheilungen des Geleites von Seiten der Herzoge ſchon oft erfolgt ſeyen. Geiſtlike und Werlike, Geiſtliche und Weltliche.

12) Item efft em ock nicht gantz witlick und kunt is, dat her Reymer Hane, her Criſtoffer von Pomern und Ypolitus Steinwer, erer eyn na dem anderen, von den Forſten von Pomeren, alſo patronen der kercken tome Stralſſunde, dar to kerckheren geſettet ſint, und dat ſe dar alſo kerckheren gewänt, und von jedermenniglick vor geholden ſint.

Ganz dem alten Gebrauche gemäß, ohne irgend eine Neuerung, die ſich tadeln ließe, ſind nach einander Reimer Hane, Chriſtofer von Pommern, und Hippolytus, durch die Landesherren als Kirchherren oder Oberpfarrer zu Stralſund eingeſetzt.

13) Item efft em ock bewuſt, kunt und witlick ſy, dat alſo here Jpolitus Steinwer by de kercken tome Stralſſunde to wanende tôch, dat he de Borgemeiſtere und rätmanne mennichmâl anſprak, und ſik vorbôt, wêr an em edder den ſynen jenniger=lene mangel edder gebreck were, ene edder de ſynen wornmme beſchulden, wolde he ſick des und alles anderen dem Erſamen rade und jeder vorſtendigen in aller billicheit gerne wiſen und richten laten, ere erkantniſſe dulden, und in allem wat en glît und billich duchte, folglich ſyn. So en ock ſyne underkerckheren und cappellan, de he en geſettet, nicht gefillen und andre begêrden, wolde he ſie en vergunnen, beſtellen und ſchaffen laten. He wolde ſie ock gebeden hebben, dat ſie gelêrde predikere, ſo ſie andere begerden, van Norenberge, Mendeberg, Lunenberg, Hamberg edder Lubecke, up ſyne coſten ſcholden halen laten; die wolde he gerne annemen und belônen; ſunder dat ſie no nicht de vorlêpene monneke und uprürſche predighere behîlden.

Als Steinwer ſein Amt zu Stralſund antrat, erſuchte er den Rath, ihn auf das was mißfällig ſein könnte, aufmerkſam zu machen, und erbot ſich, den Vorſchlägen zur Beßerung zu folgen; auch die Unterpaſtoren und Capellane zu wechſeln, wenn die derzeitigen dem Rathe nicht gefielen, und gute Prediger von Nürnberg, Magdeburg, Lüneburg, Hamburg oder Lübek kommen zu laßen; nur dürften die Stralſunder nicht die verlaufenen Mönche und aufrühreriſchen Prediger behalten. Sik vorbot, ſich erbot, ſich bereit erklärte.

14) Item efft em ock witlick ſy, dat Borgemeiſter und rätmanne gemelten heren Jpolito Steinwer to antwerde gegeven und geſecht, he ſcholde ſick nichtes beſorgen, und ſulveſt by den kercken wanen; em ſcholde nicht unpillikes wedderfaren; wat vorhen geſchêen, were mer den vorigen kerckheren to nite und hâte geſchêen; ſie wuſten den kerckheren und capellanen, de he ingeſettet, nicht to wytende; ſie gefillen en alle wol, wuſten ſie nicht beter to bekommende; wen he vor ſulveſt ter ſtede queme, ſcholde em nicht unbillikes wedderfaren, und de vorlopene monneke und uprürſche predighere van en nicht geholden, ſunder vorwiſet werden.

Nicht to wytende, nichts vorzuhalten; auch engliſch: to wite. vorrücken, vorwerfen, einem etwas.

15) Item eſſte ock gemelte here Jpolitus up ſulke vortroſtinge by den kercken tome Stralſſunde lange tîdt perſônlick gewânt, de kerckenhûſſere tor Fogedehagen und im Stralſſunde, de ſyne vorfaren, Criſtofferus van Pomeren, hadde vorfallen laten, wedderumme buwen und anrichten leth, die kercken mit guden underkerckheren und cappellanen, predigheren und anderen kerckendeneren uphielt, und dat lutter ewangelium na lude keyſerlicken und forſtliken mandaten predighen leth, dem rade und gantzer gemeynt wor he konde und mochte to willen und dênſt was, ſunderliken alſo ſie mit eren landesforſten der huldung halven von ander ſtunden, hen und hêr tôch, und mitſampt ſynen heren und frunden dar to halp, dat idt guder mathen ân krieg gerichtet wort; desgeliken darto halp und forderde, dat en de Cleresye dree inlager van alle eren gnderen und bôringen alle jar, dree jar na einander den ſoſten penning, vele hundert gulden, geven moſten.

Wie Hippolytus ſich in der Führung ſeines Amtes vielfache Verdienſte erworben, die Kirchenhäuſer zu Vögedehagen und Stralſund ausbeßern ließ, den Streit zwiſchen Stralſund und den Landesherren gütlich beilegte, und der Stadt einen Zuſchuß aus den Hebungen der Geiſtlichkeit verſchaffte. Uphielt, unterhielt; von ander ſtunden, zwieſpältig waren; inlager, Einlagen, Steuerzahlungen; Böringen, Hebungen.

16) Item eſſt em ock witlik ſy, dat nicht deſte weniger de vam Stralſſunde gantz vele vorlêpene apoſtaten, monneke, und uprûrſſche predighere ût velen enden, erer miſhandeling und uprûrſchen predighendes halven vorjâgt, der Cleresyen to nite, hate, laſter und ſchanden, to ſick getagen, und de ſo lange tîdt hêr, wedder keyſerlike mandata, auch gegen erer landesforſten ſlitige ſchriffte, begêr, vorbôt und ermâninge, de na alle erem gefallen by ſick enthalden, und in gemelter erer landesforſten und heren Jpoliti Stenwers kercken und clôſter, vor und im Stralſſunde, mit wêrhaftigen henden gewaldiglick ingeforet und geſettet, die kerckheren, preſtere, cappellân und monneke, van

den altaren, angehavenen meſſen und godesdênſten ût kercken und clôſteren gejagt und vordrêven.

Aber der Stralſunder Rath bewieß ſich nicht dankbar, ſondern nahm die verlaufenen Mönche und aufrühreriſchen Prediger bei ſich auf, und führte ſie mit wehrhafter Hand in die Kirchen und Capellen Steinwers ein. Miſhandeling, ſchlechter Lebenswandel; Laſter, Schmach; angehaven, angehoben, begonnen, geſtiftet.

17) Item dat ſe ock dorch de vorberûrten apoſtaten monneke und eren uprûrſſchen predikeren den paweſt, biſchop, kerckheren, und alle geiſtlike alle dage und ſtunde, wedder keyſerlike mandata, gantz ſchentlick und grofflick ſchelden und ûtſchryen hebben laten vor entecriſten, olyeverkôpere, hychgeler, wulffe, betrêger, logener, beſewichte, vorleyder, gotloſe und vorfôrer der lude, und ſick gegen de gantze ordeninge criſtliker kercken, paweſt, keiſer und alle overigheit, erhêven, ſchelden, vorfolgen, prediken, ûtſchryen, und ſick offentlich horen laten, dat ſe de geiſtliken alſo den luden und gemeynem manne angeven und inbilden willen, dat man ſe in allen enden alle des eren beroven, und mit dem heucker ût der Stat jagen, und de hende in erem blode waſſchen ſcholde.

Die zu Stralſund eingetroffenen verlaufenen Mönche erhoben bald ihr Schimpfen auf den Pabſt und den Clerus, und nannten ſie Endechriſten d. i. Antichriſten, Oelverkäufer, Heucheler, Wölfe, Betrüger, Verleiter, in deren Blut man noch die Hände waſchen werde.

18) Item ock dat de gemeynte fuge und recht hebben, predigher, kerckheren und andere, to erer notrofft na erem gefallen to berôpende, in und aff to ſettende, und nicht de Forſten und Biſchoppe, wo ſus lange hêr geſcheen is, klerlick ûtſeggen und predighen laten, mit gantz velen anderen unbilliken und unchriſtliken punncten und artickeln.

Auch daß die Gemeinde Fug und Recht habe, Prediger und Kirchherren zu berufen, lehrten jene Aufrührer.

19) Item efft he nicht ock hefft gehort, dat de berûrten Stralſſundeſchen predikere geprediket hebben, dat de paweſt, cardinal, biſchoppe, und de geiſtlicheit, alle orden, wyginge,

meſſen, Sacramenta, alle beſchrevene recht, menſchengeſette; fyren, faſten, alle gude werke, gadesdênſt, kercken, cloſter, und andere gadesgebuwete, dat ſegefur, und andere unſers criſtliken glovens artickell, man duvelſch, vordômet, bedrêglick, und papengedichtet dingk, menſchentant dôn, und alles tor ſelenſelicheit gar nichtes, noch der ſelen, noch den luden hulplick, ſunder ſchedlich, vordomplick, alles van den papen erlagen und erdacht ſint. Ock dat gades hilligen und ere gebiltniſſe edder gemêlt, noch in kercken edder anders wôr, nicht to liden edder to êrende ſint, den ſe tome Stralſſunde, ût anwiſung erer predekerer, neſen, ogen und mûl vul dreckes ſmeren, van den altaren, edder wôr ſe de bekomen, in kercken und cloſteren, henwech nemen, uphengen, de hovede afflân, vorbernen edder int water werpen; de wigeſteen, dar men dat wigewater in holt, ſint ummegekeret, toſlagen, edder vul dreckes geſmêret; Cruczen unſers heren Jheſu criſti, und bilde ſiner leven moder ſint mit voten getreden, to erſlagen und vorbrent; de werdigen Crucifixen und marterer criſti, und andere gebiltniſſe by den wegen und ſtraten neddergeworppen, to erhanwen und to erſlagen.

Alle beſchrevene recht, alle Rechtsbücher; toſlagen, zerſchlagen; to erſlagen, zerſchlagen; to erhauwen, zerhauen. Das Niederdeutſche to entſpricht in zuſammengeſetzen Wörtern nicht nur dem hochdeutſchen zu, ſondern auch dem hochdeutſchen zer.

20) Item eſſt he nicht hefft gehôrt, dat man tome Stralſſunde ût anfôring erer predigker de geiſtliken alle de oljgetyen, hucheler, logener, wulffe, gotloſe, boſewichte und vorfôrer der lude gehêten, gehônt, geſchulden, in groter fare, ſpotte und bedrangkniſſe geholden und vorfolget, in keinen ſteden ſeker ſind, ſunder in allen enden verachtet geſchulden, angeſchryen und vorwaldiget werden, ock darhen gebracht, dat ſe ſchot, bedelgelt, wakelôn, und andere unplicht und borden der ſtat geven und dregen moten, ock darhen gedrungen, dat ſe dre jâr na eynander alle jar den ſeſten penning alle erer hevingen geven moſten, und wôr ſe den nicht ſo balde geven, dar umme ût eren huſeren gepandet, edder in eren hevingen afgeſlagen und entholden worden; ock van iren geiſtliken gerichte in allen ſaken vor

dat ſtatgerichte, ock mit dem bodel und ſtatknechten to rechte verbadet, ock noch vor dem gerichte geſchulden und miſhandelt werden.

Steinwer rügt, daß die Stralſunder die Steuerfreiheit des Clerus nicht achten, und ihn vom geiſtlichen Gerichte vor das weltliche Gericht fordern und ſchleppen. Olʒgotzen, Oelgötzen, weil die Geiſtlichen mit dem geweihten Öle ſalbten, und geſalbt wurden. Schot, Schoß, Steuer; Bodelgelt, Büttelgeld, Zahlung an den Büttel oder Gerichtsdiener; Wakelon, Wachlohn; Hevingen, Hebungen, Einnahmen; afgeſlagen und entholden, abgezogen und vorenthalten; vorbadet, vorgeladen.

21) Item efft he nicht gehort und geſehen, dat tome Stralſſunde Faſtnachtſpil, repreſentacion, Comedien, und andere ſpele, wie man de geiſtliken in de ſtatgraven, ſtattwelle, und andere beſweringe, und in de netten, jaget, ock van paweſten, Cardinalen, biſchoppen, und allen anderen geiſtliken, wo man dat ſchentlikeſt to ſpotte und laſter der geiſtlicheit erdencken mach, dorch borger und inwoner overall tome Stralſſunde geſpêlet und berymet; ock ſuß vele ſchantboſer lêde und geſenge van den geiſtliken by dage und nachte up der Straten vor eren huſeren und woningen ûtgeſchryen und geſungen ſint.

Über die zur Verhöhnung der Geiſtlichen aufgeführten Faſtnachtſpiele ſiehe das vorige Heft dieſer Zeitſchrift S. 152—154. und über die Schelt-lieder gegen die Geiſtlichen meine Geſchichte der Univerſität Greifswald, Th. 1. S. 177. 178.

22) Item efft he nicht geſehen edder gehort, dat de armen begêvenen frommen junefrowwen in Sanct Brigitten Cloſter vor dem Stralſſunde in der kercken und Chore lange tyt hêr mit ſtenen und drecke geworppen, offentlik vor hemmelhuren geſchulden, miſhandelt, vele unthemelikes gewîſet und geſecht, ock dorch de uprûrſche predighere und vorlôpene monneke offentlik gepredeket, dat ſe vordômet, des duvels weren, ſo ſe nicht ûttôgen, ere gelîke nemen und fort togen, dat man ſe dar ûtbrachte, wo ſe ock tome letzſten dorch twe râtmanne mit eyner groter vêlheit und ſchâr ût dem Stralſſunde ût erem Cloſter in de ſtat gefûret, ock ere cloſter gewaldiglich toſlagen, erſtoret und geplundert worden is.

Begevene, ins Kloſter gegebene, Kloſternonnen; uttogen, auszögen, nämlich aus ihrem Kloſter; ere gelike nemen, ihr billiges nähmen, das ihnen billig zukommende. Dat like und dat gelike, eigentlich: das gleiche, iſt das angemeßene.

23) Item efft he ock nicht geſehen edder gehort, dat tome Stralſſunde kercken und Cloſter angelôpen, mit wêrhaftigen gewaltſamen henden upgebraken, de kerckheren, cappellân, prêſtere, monneke, und geſettede ordentlike predikere, wo woll ſe ock dat hillige evangelium ân alle uprürſche leren na lude keyſerliken und forſtliken mandaten, predigheden, nicht deſte weniger up dem predigtſtôl lôgen geſtraffet, geſchulden, vorwaldiget, de kappen am halſe toſnêden und torêten, ock van mannen und wiven geſlagen, und dewîle ſe noch meſſe hêlden, dar ſe ihr nedder gelegt, in den kercken mit wêrhaftigen henden overlopen, mit ſteenen geworppen, van den altaren, angehavenen meſſen, ût den kercken und Cloſteren gejagt, und nach ihrem gefallen gehandelt, gepredighet, de papen und geiſtliken geſchulden, und geſegt, dat ſe alle huchgeler, lôgener und vorfôrer der lude ſint, begêvene, ingekleidede, olde monneke, prêſter, mit gewalt ût den Cloſteren genomen und gejaget, ock des noch nicht geſêdiget, ſunder ock allen gewalt und ſtotelle in allen kercken und Cloſteren to allen kyſten, kaſten, laden, cibôrien, und anderen vorwarungen, ock dar inne de Monſtrantzcien, Sacramenta, ſulverne und vorguldede bilden, meſgewant, kelcke und andere Clenôdiâ und gudere in kercken und Cloſteren genomen, upgeſlaten, erſtlick dorch rades perſonen beſichtiget und beſchrêven, ock van en ſulveſt weltliche hûdere und bevelhebbere, die es alles vorwaren und beſlûten moſten, geſettet, und darna alles ût kercken und Cloſteren genomen, und in der ſtat ſchaltcamer und vorwarunge gepracht worden.

Predigtſtol, die Kanzel; toſneden, toreten, zerſchnitten, zerrißen. Ciborien, die ſilbernen Kapſeln, in denen die geweihte Hoſtie aufbewahrt wird; Monſtrancie, eine geſchmückte Kapſel, in welcher in der Kirche die geweihte Hoſtie vorgezeigt wird. Hudere, Hüter, Wächter.

24) Item efft em ock nicht bewuſt, geſehen edder gehort heft, dat de cappellân coſtere und kerckendêner tome Stralſſunde,

dewyl man ſe dar noch hielt, wôr ſe mit den Sacramenten gingen, beſpottet, miſhandelt und angeſchryen wurden: gy huchgeler, logener und bedrêger, ſmeret wol an mit juwer olye! ock wor man dat Sacrament drêg, wiſede edder benediction mit gaff, gar keyne reverencien nicht gedân, ſunder van velen geſecht, ya gewencken em na: et is wol ûtgerichtet. Ock dat man up de altaria und alterſteyne wol menſchendreck geſmêret, ock dat hogeſte Sacrament, de lichnam criſti, verachtet und geſecht, dat et men gewîget brôt, eyne figur und betêkenitze ſy, ja unſer lever here got wolde dorch des papen wort hêr aff vamme hemmelle in de hoſtyen kamen, cet.

Olye, Oel, das geweihte Oel, für Täuflinge und Kranke; gewencken, gewinkt; beteekenitze, Bezeichniß.

25) Item eſſt em nicht witlick ſy, geſehen edder geheret heft, dat dorch ſollike gantz grote uncriſtlike und unmilde leren und predighent der Stralſſundiſchen to ſick getâgen predighere dat gemeyne volck tome Stralſſunde in ſo grote verachtung der Sacramenten, und verfolging der geiſtliken, gepracht, dar to beweget und gefêret, dat ſe ere eygene kerckheren, cappellân und bichtvedere verlaren, verachtet, beſpottet, verfolget, und to den vorlêpenen apoſtaten monneken und uprûrſchen predigkeren gelêpen, ſe mit werlliken klêderen, gelde und gude begifftiget, ehewîver mit ſchencken und gaven ter ehe vertruwen laten, de en wederumme gude ſete wort, under dem namen des hilligen evangelii, de ſe gerne horen, geven, und den paweſt, keyſer, de geiſtliken und alle oberricheit verachten und verfolgen, und ye ſe dat bet konen und dên, ye ſe en lever und annêmer ſint. Darmit is tome Stralſſunde dar angepracht, dat de gemeyn man van aller guden milden andacht, woldât, guden werckeu und gewônheiden, van beden, faſten, fyren, gadesdênſten, und holdingen der Sacramenten, gantz gekomen is, alle gude criſtglovige Fundacion, beſtedingen guder frommer lude, to gades ere und dênſte na anſettinge und holdinge criſtliker kercken, alle laveſenge, vigilien, meſſen, votiren, Spendelien, und allmiſſen vor arme lude, fraterniteten, bruderſchoppen,

gilden und werken, Bicht, Bothe, Meſſen, Fyr, Faſten, und andere ovinge guder werke und woldâden, dat ock langeſt hêr geholden is, vorachtet und nagelaten, vorboden und neddergelecht is. Dar to wat men den geiſtliken und kercken ock to den fundêrten und confirmêrten geiſtliken lehnen, beneficien, vicarien, meſſen, belêſungen, tiden und gadesdênſten ſchuldig und plichtig is, vorentholden, vorhindert und nicht betâlt wert.

Werllike kledere, weltliche Kleider; begifftiget, begabt; yo ſe dat bet konen, je ſie das beßer können, je beßer ſie das können; beleſungen, Ableſungen der Gebete; tiden, Zeiten, Gebetszeiten.

26) Item efft em ock nicht bewnſt, geſehen edder gehort, dat ut der Stralſſundeſchen vorlêpenen monneken und uprûrſchen predekeren lere, Informêringe und ingêvende vele Conjuracion, vorbuntniſſe, ungehorſam uprûr, twedracht, und gantz vele boſes erwaſſen und geſcheen. Dat ſick ock vele van der gemeynt, ſunderlick Roloff Molre, Ludewig Fiſcher, Bartholomewes Buchow, Baltes Pruße, und andere gegen und wedder den rath und olderlude, alſo hovetlude und regenten der Stat ſick upgeworpen, der gemeynt und Stat dêneren en truw und holt to ſinde, ock levendig und dôt by en to blivende, ſick ſweren laten, und toſamende vorbunden, den rat und etlike olderlude myt groter bedrankniſſe eres jarliken geldes genêtes und regimentes entſettet, ock to betalinge etliker ſummen geldes gedrungen; etlike kercken und Cloſter to brekende und nedder to leggende ſick underſtanden und vorgenomen, de geiſtlicheit und overricheit vorfolgt und vorachtet, dat recht und gerichte wedder alle billicheit geſperret, de geiſtliken to ungebôrliken borden und unplichten wedder recht gedrungen, ſick desgliken mit dem rade und gantzer gemeynt beſloten, gar keyn geiſtlich gericht edder regiment in to ſtaden, ſick ock vor gebôrlike richtere aller geiſtliken, de myt en tome Stralſſunde in willen, offentlich ûtſchryen laten, dar up ock mennichmal prêſter und papen vor en im ſtatgerichte des rechten to warende dorch der ſtat diener, hencker und bodele, vorbaden laten, dardorch alſo den Biſchop van Swerin und archidiakonus to Tribbeſes eres gerichtes to ent-

ſettende und ſpoliirende; des gliken befolen, ſo yemant mit geiſtliken mandaten to en queme, de an to nemende und umme to bringende; des gliken die ſtarcken kiſten der geiſtliken boringen und tinſe, wat men den armen und eren predikeren geven wil dar in to ſtekende, torichten, und in ihlike parrekercken eyne ſetten laten.

Intoſtaden, ein zu geſtatten, zu zu laßen; an to nemende und umme to bringende, feſt zu nehmen und zu tödten; boringen, Hebungen, Einnahmen.

27) Item efft em nicht bewuſt edder gehort, dat Er Henningh Morder den parrekercken tome Stralſſunde dre morgen ackers up dem ſtatfelde darſulveſt gegeven, und in dat ſtatbôk vorſchrieven heft laten, de Er Czabel Oſeborne, de oldeſte borgermeiſter, to ſick genomen, und de Heren Ipolito Stenwer, der kercken overſtem parreheren, up ſyne flitige forderinge beth up dieſſen hntigen dach wreventliken vorentholden heft.

Das Er iſt eine ältere Form des Titels: Herr. Herr Henning Morder ſchenkte den Stralſunder Pfarrkirchen drei Morgen Acker auf dem Stadtfelde, und ließ die Schenkung in das Stadtbuch eintragen. Aber der Bürgermeiſter Zabel Oſeborn nahm dieſe Äcker an ſich, und gab ſie auch an den Oberpfarrherrn Hippolytus Steinwehr nicht heraus.

28) Item efft em nicht bewuſt edder gehort, dat de Borgermeiſter, Er Nicolawes Smiterlowe, heren Ipolito Stenwer ſyne geiſtlike tinſere, alle jar xxviij Stralſſundiſche marck, die he und ſyne vorfaren in dem dorpe Trempte lange tîdt hêr fredeſam gehaven, vamme xvc und x jare her ganz wreventliken vorentbôret, ingenomen, und beth up diſſen hntigen dach hêr vorentholden heft.

Tinſere, Zinſen, Hebungen. Trempte, entweder das Dorf Tremt bei Greifswald, oder das Kirchdorf Trent auf Rügen. Gehaven, gehoben, eingenommen; xvc, funfzehn hundert; vorentboret, vorweg erhoben.

29) Item efft em nicht bewuſt edder gehôrt, dat Gelbecke, eyn dreyer tome Stralſſunde, in den hilligen winachten dage nativitatis criſti 1524 heft gemelten heren Ipolito Stenwer in ſyner parrekercken to ſunte Nicolawesen hart by dem Sacramento

dar he tome hogeſten altar de homeſſe holden wolde, ſynen rock und cleder uth theen und beroven wolde, in gegenwerdicheit des rades und vele van der gemeyndte.

Alſo am Weihnachtstage 1524 hielt Hippolytus Steinwer noch das Hochamt in Sanct Nicolai zu Stralſund. Daraus folgt, daß erſt in der Oſterwoche 1525 der Angriff auf die Kirchen und der Abzug des Clerus von Stralſund geſchehen, nicht aber in der Oſterwoche 1523, wie manche vermuthet haben. Dreyer, Dreher, Drechsler.

30) Item efft em nicht witlick, geſehen edder gehort, dat Heren Ipoliti Stenwers underckerckheren, cappellan, geordent predikere, coſter, kerckenſcholre und diener, tome Stralſſunde, de wile dar de vorlôpene Monneke und uprürſche predekere geweſt ſint, offt und mennichmal in den kercken up den predigſtolen, wowol ſie nicht anders den dat hillige evangelium na lude keyſerliken und forſtliken mandaten geprediket hebben, dorch gantz vele borger und borgerynnen, und doch ſunderliken Wulff Taſchenmaker, Ludwig Fiſcher, Clawes Rodenſone, Joſt Crummenhuſen, Johann Stegelberg knechte, Clawes Monſtir, die Bandelwitziſche, und gantz vele andere, togen geſtraffet, geſchulden, ock in den ſtraten, gaſſen, und in allen orden, ock in eren eygenen huſeren, gantz grofflich overfallen, vorwaldiget, geſchulden, angeſchryen, mit erſen, ſteynen, bylen und barden, bewor-pen, gejagt und geſteint, und dardorch here Ipolitus Stênwêr mit alle den ſynen van dar gejagt, vordrêven und ſpolyert ſinth.

Vorwaldiget, vergewaltiget, gemishandelt; barde, ein breites Beil.

31) Item efft em nicht bewuſt edder gehort, dat etlike borger und inwônre tome Stralſſunde myt ſchepen und velen bôßluden in dat lant to Wuſterhuſen, dar gemelter Here Ipolitus etlike jarlike boringe heft, in der nacht ingefallen ſint, und dar eynen riken buren, mit namen Plate genomet, de gemelten Heren Ipolito alle jar vij Stralſſundiſche mark to gêvende ſchuldig is, den ſe mitſampt alle ſynen guderen und geſinde in ere ſchip genomen, und mit ſick tome Stralſſunde in de ſtat geſôret, und beth in deſſen hutigen dach beholden, und dardorch ſo gemelten Heren Ipolitum ſpolyrt und berôvet hebben

Myt ſchepen und velen boßluden, mit Schiffen und vielen Bootsleuten. Wuſterhuſen, zwiſchen Greifswald und Wolgaſt am Seeſtrande gelegen; boringe, Einhebung, Einnahme.

32) Item efft nicht de vam Stralſſunde am dage gallj und lullj im xvc und xriiij jar eynen wolgelêrden geſchickeden prediker, heren Bartholomeum Martinj, in ſunte Niclawes parrekercke, ſo balde he up dem predigſtole under anderen ſede, dat man yo pawesten, kenſeren, und der overricheit ſcholde gehorſam ſin, van dem predigſtole mit langen ſtangen geſlagen, zwuſſchen ſick gantz nedder getôgen, gar unmenſchlich mit meſſeren, palſteren, ſtullen und benckeu gantz jamerlich torſlagen, dat he blodde alſe eyn geſlachtet ſzwîn, und ſo tuſſchen ſick ut der kercken up den marcket gefôrt, eyner dem anderen togeſtot, hart geſlagen, gerôpet, und beth in den doth verwunth; de eyne wolde ene an den kack ſlaen, de ander vorbernen, de drudde erdrencken, und de vierde erworgen, und mit em uneriſtlich gantz lange ummegingen, nicht anders wo de joden mit criſto, unſem ſelichmakere, deden, in byſînde des meren dêls des rades, acht und vêrtich, und gantzer gemeynte veler duſend lude.

Am Tage Galli und Lulli d. i. am 16. October 1524 predigte der Prieſter Bartholomäus Martini in Sanct Nicolai, man ſolle dem Pabſte und dem Kaiſer gehorſam ſeyn, und ward deshalb durch den Pöbel von der Kanzel gerißen, auf den Markt geſchleppt, und blutig geſchlagen. Palſteren, Stullen, vielleicht Polſtern, Stühlen? Blodde, blutete; zuſammengezogene Form für: blodede. Geropet, gerauft. An den kack ſlaen, an den Pranger ſchlagen; in byſînde, im Beiſeyn.

33) Item effte ſie ock up deſulvige tîdt in derſulvigen kercken eynen anderen gelêrten wolgeſchickeden prediger, heren Wilhelm Lowen, den leſemeiſter uth ſunte katherinen cloſter, gar hart geſlagen und vorwunth beth in den doth, und wêr he en nicht entbracht, hadden ſe ene gantz doth geſlagen und erworget in byſînde des rades, acht und vêrtich, und gantzer veler duſent lude.

Wer he en nicht entbracht, wäre er ihnen nicht entrißen.

34) Item ere ſtatbodel, henckcr und diener, vorwundede

ock eynen kerckendiener in der sulvigen sunte Niclawes parrekercke gar hart beth in den doth, dat he dar in der kercken wol eynen ketel ful blodes blodde, ock in bysîn veler hundert lude vam rade und gemeynte.

35) Item eft sick die vam Stralssunde nicht benôgen laten, dat sie de dopen in dudescher tungen up de gewônlike form bruken, sunder sie nemen ere kindere, und laten sie eren vorlôpenen monneken und uprürschen predigheren in ungewîgedem water in einem becken, edder emmer, edder in standeren water, ân alle form dopen, und hebben alle gewîgede dopen ûtgêten laten.

Nicht benogen laten, nicht begnügen laßen Standeren Water, Tonnenwaßer; stande, stander, eine Tonne, worin man Waßer stehen hat; Bremisches Wörterbuch Th. 4. S. 999. Utgeten, ausgießen.

36) Item de doden corpora begraven sie sulvest ân alle ceremonien und Indent; dar moth kein pape edder prêster to komen.

Ludent, Läuten, Geläute.

37) Item velen, de noch levendige wiver, ock wivere de noch levendige manne hebben, laten sie eren vorlôpenen monneken noch andere wivere und manne tor ehe vortrûwen.

Die Stralsunder verstatten den entlaufenen Mönchen, solchen Leuten, die noch vermählt sind, neue Frauen oder Männer anzutrauen.

38) Item des gliken dat de wivere tome Stralssunde, de in den weken kindelbedde gelegen, sick sulvest in und tor kercken foren ân alle wyging und offeringe, wo suß lange tîdt her, ock van der allerhilligesten moder gades Marien, gehôlden is, und seggen in grotem mutwillen und behônslaginge, sie sint so gut alse de papen, se mogen ock dûn wat se dûn.

In den weken, in den Wochen, im Wochenbette. Behonslaginge, Behohnschlagung, Verhöhnung.

39) Item eft em nicht bewust, gesehen edder gehort, dat etlike vam Stralssunde dem abte tom Nigencampe by nachtslapender tîdt eynen synen mortberner in synem Closter uth hel-

den und benden gebroken, genomen, und myt ſick henwech tome Stralſſunde in de ſtat gepracht, und als de abt ſynen capellan Secretarium, und etlike andere ſyne dener, in ſyn egene hûs und hoff tome Stralſſunde geſchickt, hebben de vam Stralſſunde ſick vorſammelt, wol mit vier edder ſos hundert perſonen gewaldiglich und fygentlich in ſîn hûs und hoff gelôpen, alle dore und gemâke upgebraken, des abtes dener geſocht, gantz groten ſchaden und gewalt gedân in ſynem egenen hnſe, und ſo deſulvigen des ables dener nicht gewarnet und heimlich henwech gekomen, weren ſe alle erworget worden.

Der Abt zu Neuenkamp, welches Kloſter zwei Meilen von Stralſund bei der jetzigen Stadt Franzburg lag, hatte einen Mordbrenner gefangen geſetzt. Stralſunder Bürger zogen nach Neuenkamp, erbrachen das Gefängnis, und befreiten den Mordbrenner mit Gewalt. Uth helden und benden, aus Ketten und Banden; helde, Kette, Feßel; wahrſcheinlich von halden, holden, halten, feſthalten.

40) Item iſt nicht des gliken etlike vam Stralſſunde dem abte van Hiddenſee hart vor ſynem Cloſter in grotem mutwillen ein hûs angezuncket, groten gewalt und ſchaden gedân, und darna em to mêr hone, ſpott und leſteringe gades in eyner capellen, hart vor dem Cloſter, vor eyn crucifix, dat werdige hillige cruts, eyne brock ful dreckes gehenget, mit velen anderen ungehôrden uncriſtliken blasphemien und laſteringen gades, ock noch darto dem ſulvigen abte in eygener perſonen myt ſampt ſynen dieneren, ock in eren eygenen landesforſten bodeſchap, werve und ſchefften, in der ſtat tome Stralſſunde, und dar vor up der bruggen, gantz groten gewalt, injuryen, bedrangknis und overfaringen gedân, em und de ſynen vamme levende tome dode ummebringen, und ſo he en nicht groter fare nicht entkomen, erworget were, und em ſuß noch vele andere grote gewalt und ſchaden gedân.

Angezuncket, angezündet? Brock ful dreckes, Hoſe voll Schmutz; engliſch: breeches, Hoſen. Werve und ſchefften, Gewerbe und Geſchäften; overfaringe, Überfall.

41) Item eſt nicht des gliken de vam Stralſſunde eynem

olden frommen prêſtere, heren Simon Schulten, den die Forſten von Pomeren uppe ſine flitige bede und hoche erbêdent eynem jederen vor erer Forſtliken gnaden des rechten to plegen ganz groter gewalt halven, ſo em tome Stralſſunde geſcheen, in erer Forſtliken gnaden ſekere geleide genomen, und dat ſulvige dorch erer Forſtliken gnaden redere den vamme Stralſſunde vorkundigen laten, eyne parrekercke vor dem Stralſſunde, to Prôn genannt, de he over xxx jar fredeſam beſêten, ân jennigerley urſaken gewaldiglich genomen, ſpoliert und berôvet, und die des borgermeiſters junge Rolaff Molres ſone, eynem boven van vij edder viij jaren, gegeven und vorſchreven, welckerer kercken und erer tobehôringe ock de gemelte borgermeiſter van ſtundt an fort ſick underſtanden, ingenomen und gebruket, und noch dar over, als de gemelte prêſter des Furſten gleyde hadde, hebben ſick die vam Stralſſunde horen laten, erer Forſtliken gnaden gleyde gulde nicht dar, und wer en ſulker gleyde vele brachte, moſten ſie ene in ſtraffe nemen, uphengen, dat he idt en nicht mêr dede, und hebben dem gemelten heren Simon Schulten vor erem werlliken gerichte dre hundert gulden brokes halven to ordelen laten, dar he en ock vêr hundert Stralſſundiſche marck van betâlen heft moten.

Dem alten Prieſter Simon Schulte, welcher unter Landesherrlichem Geleite ſtand, nahmen die Stralſunder ſeine Pfarre zu Pron, die er über dreißig Jahre gehabt, und gaben dieſe dem Sohne des Bürgermeiſters Rolof Moller, einem Buben von ſieben Jahren, worauf jener Bürgermeiſter ſich ſofort der Einkünfte der Pfarre bemächtigte. Redere, Räthe, Hofbeamte Brokes halven to ordelen, Strafe halber zuerkennen, auflegen.

42) Item efte ſie ock den Calandesheren darſulveſt eyn holt, over twe duſent Stralſſundeſcher marck werth geachtet, by dem Brandeshagen gelegen, dat ſie over hundert jar fredeſam beſeten, dar ſie ock ſegell und brieffe up hebben, gewaldiglich genomen, dat merendêl afhouwen, vorkopen und wechbringen hebben laten.

Dat merendel, den mehrſten Theil. Die Calande waren Brüderſchaften, welche die Cleriker unter ſich ſchloſſen.

43) Item iffte ſe ock den berûrten Calandesheren, ſunderlich de rath darſulveſt, darumme dat ſie eren eigenen buren, ſyner undât halven, geſtraffet, twe hundert Stralſſundeſche marck gewaldiglich afgeſchattet, und en to betâlen umbilliken gedrungen hebben.

Die Calandsherren hatten einen in ihrem Beſitzthum wohnenden Bauern wegen ſeiner Unthat beſtraft; dafür nahm ihnen der Stralſunder Rath zwei hundert Mark ab. Umbilliken, unbilliger Weiſe; iſt Adverb mit der Endung en; das um ſtatt un ſteht öfter vor b.

44) Item iffte ſie ock den gemelten Calandes und Vicarienheren van den bruderſchoppen und eren perſonen twe mâl vîf hundert gulden, maken toſamen duſent gulden, to twên inlagen gewaldiglich afgeſchattet, und en to betâlende unbilliken gedrungen.

Inlagen, Einlagen, Einzahlungen.

45) Item iffte ſie des gliken den genanten Calandes und Vicarienheren ere prêſter collacienhûs, mitſampt alle ſynen tobehoringen, by ſunte katherinen cloſter gelegen, dat ſie over xxx jar fredeſam beſêten, ock to Lubecke und Stralſſunde dorch ordel und recht gewunnen, gewaldiglich genomen, ſpolyrt, und darvan eyne gemeyne taberne und krôgh gemaket.

Preſter Collacienhus, der Prieſter Geſellſchaftshaus, worin die Brüderſchaft ihre Zuſammenkünfte und Mahlzeiten hielt. Taberne, Wirthshaus.

46) Item dat ſe ock den gemelten Calandesheren ere Calandeshûs, dat ſie mit grotem gelde gekofft und gudem titel by ſick gebracht, ock lange fredeſam beſêten, ingenomen, ſpolyrt, und ere ſtatbuſſen und feltgeſchot dar ingetogen und gebracht hebben.

Mit gudem titel, mit gutem Rechtsgrunde. Statbuſſen, Stadtbüchſen, Stadtkanonen.

Bis zur Nr. 46 hat der im Laufe des Jahres verſtorbene Profeſſor Dr. Koſegarten den Druck ſelbſt beſorgt. Von dieſer Nummer bis zum Schluß iſt der Text nebſt 4 Bemerkungen zu den Nummern 47 bis 50 aus ſeinem Nachlaß entnommen. Es iſt für angemeſſen erachtet worden, die vier Bemerkungen nicht, wie es bis Nr. 46 geſchehen, den betreffenden Nummern unmittelbar anzuſchließen, ſondern ſie mit andern von einem Mitgliede der Geſellſchaft zugefügten in fortlaufender Reihefolge dem Text folgen zu laſſen.

---

47) Item dat alſo die hochgemelten Forſten von pomeren over die gemelten vom Stralſſunde vorangetôgeder mishandelinge halven des rechtens to vorhelpende dorch heren Ipolitum Steinwer mennichmal erſocht und gefordert, alſo ſie eren furſtliken gnaden vorigen ſchriften und flitigen vormaningen nicht gehorſam ſin noch folgen wolden, hebben ere furſtlike gnade, desgliken hertoch Hinrick van Meckelnborg des poſtulaten van Swerin wegen, avermals dorch ere ſtatlike rede gar flitighe forderinghe und vormaninge ſchrifftlich und muntlich an de vam Stralſſunde dôn, en ock alles wo hier vorberurth is, eigentlich antêgen und birichten, ock aller keyſerliken mandaten, und erer f. g. vorigen vormaningen erinneren, ock den na to levende, und ſick an den kercken, Cloſtern, geiſtliken, und eren guderen vor und im Stralſſunde ſick nicht to vorgrîpende, gar flitich forderen und bêden laten, wo dat copyen, ſchrifte und inſtruction, wol wider mitbringen.

48) Item dat ſie nicht deſteweniger die upbenanten kercken, Capellen Cloſter und geiſtlicheit Mandages na Palmarum im xv^{c} und xxv jar uncriſtliken figentlick angelôpen, geſtormpt, upgebroken, to erſlagen, ſpolyrt, geplundert, erſtôret und vorjaget hebben.

49) Item dat ſie up deſulvige tidt erſtlich in Sunte Niclawes, und dar na in den anderen ſtatparrekercken gemeinlich alle gemelte und bilden unſes heren Jheſu criſti und alle gades hilligen, ock altaria und geczyrte der kercken neddergereten, to

erſlagen, geplundert, ſpolyrt, vorſtoret, de gudere und clenodia der kercken und cloſtere in der ſtat vorwaringe bringen laten.

50) Item dat ſie darna Sancti Johannis cloſter mit groten blocken erſen und ſtangen gewaldiglick upgebroken, dar inne alle gemake, czellen, woningen, kercken und cappellen, ock alle crutzen, gebilden und gemelt unſers heren Jheſu criſti, ſyner leven moder Marien, und aller gades hilligen affgebroken, nedder getagen, nicht allein mit voten getreden, ſunder ock tohouwen und vorbrent, gadesdienſt dar inne gelecht und vorſtoret, de monneke myt groten injuryen daruth gejagt, und alle barſchop, gelt, gudere, clenodia, ſegell und brive mytſampt dem Cloſtere und ſynen tobehoringen ingenomen, und in der ſtat vorwaringe bringen laten.

51) Item effte ſie ock Sancta katherinen Cloſter geſtormpt, geplundert, alle waninge, gemake, zellen und kercken, ock gemelt und bilden, Crutzen unſes heren und ſyner leven moder nedder-geſchlagen, tô erhouwen und vorbrent, die monneke toſlagen und dar alle uthgejagt, alle ere barſchop gelt gudere clenodia ſegell und brive genomen ſpolyrt und in der ſtat vorwaringe bringen laten.

52) Item iſſt ſie desglicken den Brigittineren vor der ſtat eyn rick wolgebuwet cloſter roſflich ingenomen, darinne alle waningen gemake zellen kercken chöre und Capellen, ock Crutzen gemelt und bilden unſes heren Jheſu criſti, ſyner leven moder Marien, aller gadeshilligen affgebroken, neddergetagen, nicht allein myt voten getreden, ſunder ock tohouwen und vorbrent, gadesdienſt dar inne gelecht, erſtoret, die monneke und nunnen alle myt groten injuryen wo de ſchape dar uth vordreven, alle ere barſchop, gelt, gudere, clenodia, ſegell und brive mytſampt deme Cloſter und ſynen tobehoringen genomen, und in erer ſtat vorwaringe und nutten gebracht, und die nunnen, ere eigene kindern, dochtere, ſweſteren, frundynnen, und andere frembde erbare begevene fromme junefrouwen alſo ſie ſick leven-dig uth eren kappen van erem gloſſte und orden nicht begeven wolden, hebben ſie dorch twe ratheren und eyne grote vor-

ſammelinge des rades und gemeynen volkes van alle deme eren in dat vorberurtte tobrakene ſpolyrde ſunte katherinen Cloſter in de ſtat bringen laten, dar ſie ock noch ſick eres ſweren arbeides erer hende innen entholden.

53) Item iffte ſie ock ſancte Annencloſter ere barſchop und geld toſamende in eyne lade vorſperret und vorſlaten genomen ſpolyrt, und up ere rathus und in ere vorwaringe hebben bringen laten.

54) Item dat ſie ock in ſuntte Niclawes parrekercke gemeltes heren Ipoliti Steinwers des itzigen parreheren, und heren Reymer Hanen capellen und ſepulturen toſlagen tobracken, der Forſten van Pameren, patronen der kercken, heren Reymer Hanen und anderer kerckheren gar ſchone wapene und ſchilde affgebraken, de yſeren ſchrancke und andere ziringe in ſtucken vorſlagen, und eyn dels up ere rathus in ere vorwaringe bringen laten, ock ſus vele andere ſchone capellen in unſer leven frouwen und anderen parrekercken torſlagen, torhouwen, und in ſtucken henwech genomen, gadesdienſt darinnen gelecht und vorſtoret.

55) Item iffte ſie ock den Calandes und Vicarien heren unſer lewen frouwen Marien und ſus van vier und allen anderen fraterniteten, bruderſchappen aller kercken ere barſchop gelt gudere Clenodia ſegell brive ſchriffte Inſtrumenta regiſter und alle gerechticheit up alle ere gudere und jarlike tinſe, und alle ere hovetſummen, ock ere Calandes und der preſter Collacienhuſere, by ſick gepracht, und in erer ſtat vorwaringe genomen.

56) Item iſſt nicht des middewekens na palmarum darna alſo up berurdde mishandelinge geſcheen was, gantz vele borgere und inwanre tome Stralſſunde up den olden marcket toſamende gekomen ſin, ſick under eynander beſloten, dat ſollike grote bosheit und misdhat ſcholde geſtraffet werden, und vorſchaffenden dat dat de Borgermeiſter, her Johan Heyge, mit etliken uth deme rade to en in eren hupen komen moſte, deme ſie dar alle toſamende ſworen by eynander levendich und doth to blivende, und na langer beſprake em gar ſtrenglich darup

dem marckede uth to ſchryende bevalen, dat man ſollike boſe dath, roff, kercken und Cloſter breken, dieffſtall und name in kercken und Cloſteren geſcheen, ock de dat gedan, ſcholden an liff und guth geſtrafft werden, ſchickeden und entboden darup in alle ſtraten und huſern dat eyn jeder van ſtundt an dar vor en wedderum bringen ſcholde, by vorluſt lives und gudes, wat kercken Cloſteren und den geiſtlicken genomen und in der ſtat vorwaringe nicht gekomen were, dar vp ock danne gantz vele gudere, kelcke und andere clenodia wedderumme vor en up den marcket gebrocht, und toſamende in etlike grote bruwknvene gelecht wort, ock leten ſie vele gefangene halen und inſetten, in meninge ſie to ſtraffende.

57) Item iffte nicht, alſo un dat alles van gantz velen uth dem rade 48 und der gemeynt vornomen und angeſehen is, ſint ſie toſamende gelopen, de gantze rath Borgermeiſtere ratmanne acht und vertige und gantz vele von der gemeynt, erſtlick uppet rathus, und darna dat gantz gemeyne volck, und alle diejennigen, die en darto helpen mochten up den marcket toſamende gebracht, ſick gegen den anderen hupen na langer beſprake up dat nige toſamende vorbunden beſloten, und erſtlick dorch ludewich Fiſſcher von eyner hogen banck, und darna dorch den Borgermeiſter Koloff Molre, de darunder up den marcket vamme rathuſe quam, und van eynem roſſe over den gantzen marcket und ſtat affkundigen und utſchryen leten, dat ſick de Erſame rath mitſampt den 48 und gantzer gemeynt alle voreyniget vorbunden und beſloten hedden, ere predighere by ſick mit macht to beholdende, und alles wat ſick alſo dar begeuen hadde, were uth billiken orſaken des hilligen Evangelinms halven geſcheen; et ſcholde ock dar by bliven; man ſcholde ock van ſtundt an de dar toſamende brachte gudere und alle gefangene los geven, und van eren predigheren in iglike parrekercke twe und twe geſettet und beſtellet werden, dem ock alſo to handes darna geſcheen is.

58) Item iffte dat die gemelten vam Stralſſunde des alles noch nicht geſediget ſunder darna alſo alles geſcheen was, in

den oſter hilligen dagen negeſt ock offtmals dar na, hefft ſick de gantze rath acht und vertigen und gantze gemeynt tome Stralſſunde toſamende vorbaden laten, ſick noch wider uppet nige under eynander toſamende vorbunden und glovet, alles wat dar ſo lange her geſcheen, alles toſamende eyndrechtichlich belevet, und gegen aller mennichlick to vorantwerdende und uthodragende, ere predighere to hanthebben, ock darby to levende und to ſtervende, alſo dat ſick nemant darvan uththeen edder entſchuldigen, ſunder alle ſamptlich und ſunderlich uthdragen und gelden ſcholden und wolden, und hebben darna avermals alle parrekercken myt eren predigheren beſtellet und in iglike twe und twe geſettet, en de ingedan und bevolen.

59) Item iſte de upgemelten vamme Stralſſunde dat alles wo voran geteget noch ſolveſt to dunde nicht geſediget, ſunder ock noch dat eren naberen ock to dunde flitig inbilden angeven und bidden hebben laten, ock derwegen ere vorlopene monneke und nprurſche predighere in de ummeliggende ſtede und dorpere geſchickt, und dar alles wo vorſteit offentlich predighen bidden und angeven laten.

60) Item efte ſie ock darmit ſchir die gantze lantſchop, adel und buren ſich anhengig gemaket, darby gepracht, und tome Stralſſunde ſollich eyn Aſilum und grote toflucht aller vorlopener monneke und nunnen, ock erbar kindere und papen de Cloſtere und kercken, ock ere eigene frunde berovet und ſchenden mit nemen, ſtelen und alle bosheit angerichtet, die dar alle toflucht und entholt hebben.

61) Item iſte, wiewol in allen enden witlick war eyn gemeyne geruchte rede und geſchrey kunt und offenbar is, dat alles wo vorangeteget van und dorch de vam Stralſſunde und ere predighere gehandelt angerichtet und geſcheen is, dar noch mit der unwarheit ſchrifftlich und muntlich angeven, dat ere predighere nicht anders den dat lutter wort gades vorkundigen, ſick ock erer lere ſtandes und weſendes orſaken to geven, und up beger des rades tome Stralſſunde mit den geiſtliken to disputeren erboden ſcholen hebben.

62) Item iſt nicht die vorberurtten Stralſſundeſchen predighere gar ungelehrde ungeſchickte vorlopene apoſtaten und voriagde monneke, boshafftige uprurſche lude und Idioten, in keyner hogen ſcholen promoveret, noch vor predighere togelaten ſynt, die nicht anders den ſchelden, honen, twedracht, ungehorſam und uprur maken konen, ſick ock vor gelerden luden nee to disputerende erbaden, ſunder vorangetegede mishandelingen vorbuntniſſen ungehorſam und uprur, ock ſus vele boſes geprediget und angerichtet hebben.

63) Item iſte Doctor Wenth, here Henningus Budde, der gardian Sancti Johannis Kloſters, meiſter Wilhelm Lowe, de leſemeiſter van Lubeck, here Herman Weſtfal, de prior ſancte Catherinen Cloſters, her Bartholomewes Martini, meiſter Johan Clever, er Johan Horningk, er Borchart Frederici, und vele andere geordente predighere, datmal tome Stralſſunde geweſen, wolgeſchickede gelerde predighere und wol erfarende lude ſint, und ſick mennichmal myt den Stralſſundiſchen uprurſchen predigheren to disputerende eren erredum und bosheit antotegende erbaden hebben, und denne noch nicht, deſteweiniger offt und mennichmal in kercken und Cloſteren up dem predigſtole, nnd in allen enden loggengeſtraffet vorachtet, injurnrt, vorwaldiget, eres ſtandes guderen und des eren ſpolyrt, und voriaget, ock wenn ſie eyndeils nicht heymelick wechgekomen, erworgt weren worden.

64) Item iſte nicht, wowol die vomme Stralſſunde dorch keyſerlike penlike mandata kercken cloſtere und de ſpolierden geiſtliken to reſtituerende gefordert und requireret, ſint ſie doch den ſulvigen ungehorſam und rebelles geweſen, und alſo en was to wetende worden, dat es en eyn Camerbade vorkundigen ſcholde, hebben ſie doch ſunderlicke der Stat itzt regenten, Ludwig Fyſſcher mytſampt ſynem anhange ſick horen laten, dat ſie dem baden, wen ſie erforen wor he her qneme, entgegen riden, em dat mandat nemen, erworgen und nmmelbringen wolden.

65) Item iſſte nicht deſulvige bade, alſo he tome Stralſſunde quam, dat mandat antoſlaende vorbaden, ock in der ſtat

und gaſſen to gande nicht ſeker was, es gingen denne des rades diener mit em, den Ludewich Fiſſcher und ſyne geſellen hebben em den hals entwey to ſlaende gedrewet, wo dat de bade in der exemtion wider ſettet und ſchrifft.

Bemerkungen.

Zu Nr. 47. Vorangetoget, vorangezeigt, vorher erwähnt; — dies rechtens to verfolgenden, Recht zu ſchaffen. — Poſtulat, der poſtulirte Biſchof von Schwerin, d. i. der vom Domkapitel vorgeſchlagene, aber vom Papſte noch nicht beſtätigte. Zum Sprengel des Biſchofs von Schwerin gehörte die Stadt Stralſund. — Antegen, anzeigen. — Koſegarten.

Zu Nr. 48. Am Montage nach Palmarum im Jahr 1525 ſtürmten die Stralſunder die Kirchen und plünderten ſie. — Koſegarten.

Zu Nr. 49 Geczyrte, Schmuckſachen. — Koſegarten.

Zu Nr. 50. Gebilden, Bilder. — nedder getogen, niedergezogen, — tohouwen, zerhauen, zerſchlagen. — dar inne gelecht, darin niedergelegt, abgeſchafft. — Koſegarten.

Zu Nr. 52. Rofflich, räuberiſch. — begevene, der der Welt entſaget und ſich dem Kloſterleben gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne. — kappe hieß auch Mönchsrock.

Zu Nr. 54. Ziringe, Siringe, Zierrath, Verzierung Zu einem Teſtament von 1520 wird verordnet, einen Altar in St. Ansgarien Kirche zu fundiren und zu verſehen mit Pathenen, Myßgewanden und andern Syringen. (Bremiſch-niederſächſiſches Wörterbuch.)

Zu Nr. 56. Middewekens, Mittwoch.

Zu Nr. 57. quam, kam von kamen, kommen.

Zu Nr. 58. nicht geſedget, nicht geſättigt, befriedigt. — uththeen, herausziehen, herauswinden. — geldeu, bezahlen, vergelten, angehen.

Zu Nr. 59. to dunde, zu thun.

Zu Nr. 60. entholt, Unterſtützung.

Zu Nr. 61. witlick, kund, offenbar, erweislich. — lutter, lauter — orſaken to geven, Rede zu ſtehen.

Zu Nr. 64. Camerbade, Kammerbote.

Zu Nr. 65. vorbaden, verboten. — to gande, zu gehen.

YC 73776

997641

DD491
P7B2
v.18

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY